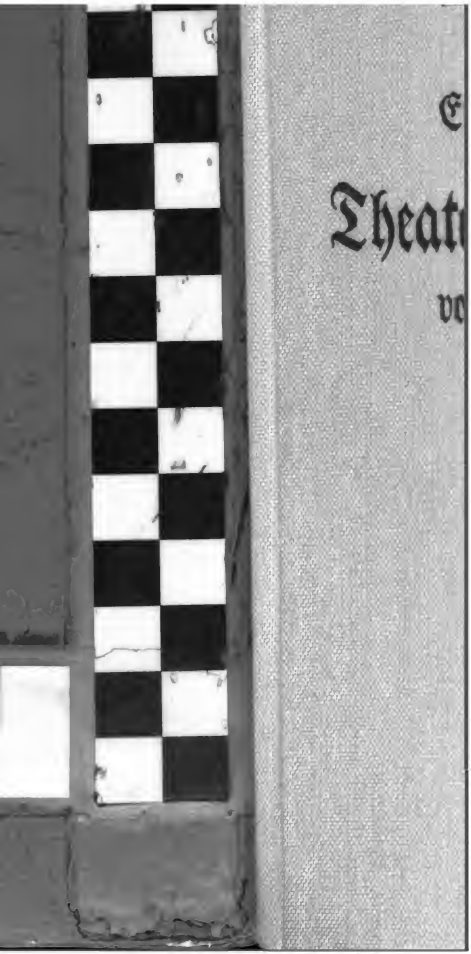
image
not
available



Digitized by Google

Plümicke

Entwurf einer Theatergeschichte von Berlin

Digitized by Google

Digitized by Google

Entwurf
einer
Theatergeschichte
von Berlin,

nebst allgemeinen Bemerkungen über den Geschmack, hiesige Theaterschriftsteller und Behandlung der Kunst, in den verschiedenen Epochen,

von

C. M. Plümicke.

PN
2056
.B4
P5
1775

Mit angehängtem Verzeichnisse aller auf der Kochschen und Döbbelinischen Bühne erschienenen Stücke und Ballette.

Aliud epistolam, aliud historiam; aliud amico, aliud omnibus scribere.

Plin. Jun.

Mit Königlicher allergnädigster Freiheit.

Berlin und Stettin,
bei Friedrich Nicolai
1781

INDIANA UNIVERSITY
LIBRARIES
BLOOMINGTON

Digitized by Google

Fotomechanischer Neudruck der Originalausgabe 1781
nach dem Exemplar der Wissenschaftlichen Allgemeinbibliothek Schwerin

ZENTRALANTIQUARIAT
DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK
LEIPZIG 1975

Druck: Druckwerke Zwickau – DDR III/29/2
Ag 509/56/1975 EVP 90,– Mark

Digitized by Google

Seiner Excellenz,

dem

Herrn

Friedrich Gottlieb Michaelis,

Würklichen Geheimen Staats-Kriegs- und dirigirenden Miniſter, Vicepräſidenten des Königl. Preuß. General ꝛc. Direktoriums, Chef der geſammten Poſt- und Salz-Departements ꝛc. ꝛc.

Digitized by Google

Digitized by Google

Hochwohlgebohrner Herr,

Hochgebietender Herr würklicher Geheimer Staats- Kriegs- und dirigirender Miniſter,

Gnädiger Herr!

Unter Ew. Excellenz, als verdienſtvollen Chefs des von Sr. Königlichen Majeſtät Hochdenenſelben

Digitized by Google

ben anvertraueten Departements der Churmark, begünstigendem Einflus, gewannen nicht nur die Geschäfte des Staats, sondern auch Wissenschaften und Künste verehrten in Hochdenenselben einen ihrer grösten Beschützer. Vor allen aber pries sich das vaterländische Schauspiel glücklich, seitdem es Ew. Excellenz näheren wohlwollenden Schutzes gewürdiget ward.

Ew. Excellenz erlauben daher, diesen unpartheiischen Entwurf einer Geschichte des hiesigen Theaters, nebst verschiedenen sich dahin beziehenden Beobachtungen, insonderheit

den

den Wachsthum der Kunst und die Hindernisse desselben betreffend, als eine Frucht zweijähriger Bemühungen zum Besten dieser Kunst, **Ew. Excellenz** ehrfurchtsvoll überreichen zu dürfen. Ohngeachtet der mir bewussten Unvollkommenheit meines Werks, sah ich dasselbe als einen Tribut an, der **Ew. Excellenz** anerkanntem Verdienst um die Aufnahme der Kunst mit Recht gebührt.

Dürft' ich mich doch, wenigstens der guten Absicht meines Unternehmens wegen, **Ew. Excellenz** huldreichen Schutzes und hohen Wohlwollens getrösten! — Wie belohnend

wäre dieſe Ausſicht für mich! Wie ſchmeichelhaft die Hofnungen, mit welchen ich mich jetzt in tiefſter Devotion nenne,

Ew. Excellenz

Berlin,
den 24ten April
1781.

unterthänigſter Diener
Plümicke.

Vor-

Digitized by Google

Vorrede.

Berlin — das unter den groſſen Städten Deutſchlands ſich von je her als Pflegerinn der Künſte und Wiſſenſchaften erwies und die theatraliſche Kunſt, beſonders ſeit des Churfürſten Friedrich Wilhelm Regierung, in ſo mancher Geſtalt erblickte — hätte es längſt verdient, eine eigene Theatergeſchichte aufweiſen zu können.

Schon vor einigen Jahren entwarf ich in dieſer Abſicht einen kleinen Aufſatz, den ich, da ſich in der Folge die Gelegenheit zu mehrern guten Materialien darbot, ausführlicher und nach einem vollſtändigen Plan auszuführen ſuchte —

Viele Leſer, die bei einem Werk dieſer Art ein Regiſter, oder in deſſen Ermangelung

eine kurze Nachweiſung des Inhalts wünſchen, werden die Mittheilung des vor Augen gehabten Plans verlangen. — Hier iſt er!

Nach einer kurzen Einleitung von den Künſten überhaupt, beſonders den bildenden Künſten in Deutſchland, ihrem Wachsthum und Einflus, zuvörderſt die ältere Geſchichte der Schauſpielkunſt, imgleichen der vorzüglichſten Schriftſteller, welche für das Theater gearbeitet. (bis Seite 21.)

Sodann dieſe Geſchichte, vornehmlich in Beziehung auf die Brandenburgiſche Staaten und Berlin, welche zum Theil mit dem 14ten Jahrhundert ihren Anfang nimmt, und ſich bis auf die Regierung des Churfürſten Friedrich (nachmaligen Königs von Preuſſen) erſtreckt. Die Schauſpielertruppen, deren daſelbſt gedacht wird, ſind vornehmlich die Stockſiſchiſche und Treuiſche, davon jene die älteſte bekannte Hofſchauſpielertruppe iſt, (S. 22—57).

Fortſetzung dieſer Geſchichte während der letzten Churfürſtl. Regierung, imgleichen der Regierung K. Friedrichs und Friedrich Wilhelms, bis aufs Jahr 1740. Hier findet ſich beſonders (auſſer den fortgeſetzten Nachrichten von ehmaligen Schulcomödien) die erſte Erwähnung von den

Digitized by Google

den Hoflustbarkeiten, die man Wirthschaften nannte; desgleichen Nachrichten von vielen Schauspielergesellschaften, worunter die des Sebastian di Scio und M. Veltheim die ansehnlichsten waren; nicht weniger von den hiesigen grossen Opern, Balletten und übrigen Hofschauspielen unter Friedrich I. wohin auch besonders die französische Hoftruppe eines George dû Rocher zu rechnen ist. Diesem allererst schliessen sich die frühesten Nachrichten von Eckenberg (oder dem sogenannten starken Manne) an (S. 58—115).

Beschreibung der von des jezt regierenden Königs M. errichteten Bühnen und deren Geschichte —

1) von der Oper, so eigentlich 1742 ihren Anfang nahm (S. 117—139).
2) vom Intermezzo-Theater oder der italiänischen Operette so erst seit 1748 errichtet worden (S. 140 u. 141).
3) vom kleinen Schlostheater, dem neuen K. Comödienhause und den hiesigen französischen besonders Hoftruppen; seit 1741. (S. 141—160).

Fortsetzung der Geschichte des deutschen Theaters. Schulcomödien. Ausführlichere Geschichte vom Eckenbergischen und Hilferdingischen Theater. Nachricht von den aufgeführten

Stücken. Reflexionen über den damaligen Geſchmack. Originallaune des Hanswurſt. Schwierigkeiten für die erſten regelmäſſigen Dichter und Schauſpieler (S. 161—189).

Von Schuchs auswärtigem Etabliſſement. Ankunft der Schönemanniſchen Geſellſchaft in Berlin. Nachrichten von dieſem Theater und den auf ſelbigem (beſonders allhier) gangbaren Stücken. Schäferſpiele. Muſikaliſche Zwiſchenſpiele. Singſpiele. Von Schuchs erſter Anherkunft. Kurzer Aufenthalt der Ackermanniſchen Geſellſchaft. — Ueber die ſchleunige Progreſſen der Kunſt. Einflus der Nachahmung, beſonders franzöſiſcher Muſter. Daher entſtandener Nachtheil. Aufnahme der Singſpiele. Schädliche Ueberſpannung. Ueber die Muſic und den hieſigen Geſchmack in derſelben, vornehmlich in Beziehung aufs Theater. Vom jetzigen Zuſtand der Nationalbühne. Von Erziehungsinſtituten und Akademien für Schauſpieler. Davon zu erwartende Vortheile. Ueber die Moralität geſellſchaftlicher Theater und Schulcomödien. Fortſetzung der Geſchichte von den hieſigen Schulvorſtellungen in neuern Zeiten. Schauſpiele auf Univerſitäten. Vom Ballet. Einige Schickſale deſſelben auf hieſiger Bühne. Urſachen ihrer geringen Vervollkomnung. Moralität des theatraliſchen Tanzes überhaupt —

Deſſen

Deſſen Einflus auf die Theatermuſic. Schickſale der letztern, vornehmlich ſeit 1738. Vom Orcheſter. Verzeichnis alter hieſelbſt erſchienener Schauſpiele vor 1740. (S. 190—240).

Hier die fünf Epochen neuerer Zeit, deren jede die Hauptvorfälle und Begebenheiten, welche ſo wohl die Kunſt überhaupt, als insbeſondre den Geſchmack und deſſen Entwickelung betreffen, enthält, worauf jedesmal ein Verzeichnis der Schriftſteller und ihrer Werke, imgleichen der hieſigen Verlagsſtücke, Theatercomponiſten u. ſ. w. erfolgt.

1te Epoche. Schuch der Vater, von 1754 bis 1763. (S. 240—251).

2te — der jüngere Schuch, von 1764 eigentlich nur bis 1767. (S. 251—259).

3te — Döbbelin, von 1767—1771. (S. 259—267.)

4te — Koch, von 1771—1775. (S. 267—281).

5te — Döbbelin, ſeit 1775. (von S. 281 an)

Allgemeine Reflexionen über den jetzigen Zuſtand der Schauſpielkunſt. Einige Nachrichten. Schlus.

Auch bei der ſorgfältigſten Bearbeitung eines ſich ſo weit verbreitenden Plans, muſten,

muſten, wie natürlich, Unvollſtändigkeiten und Lücken verbleiben, zumal da es ſchwer ward, nicht die Grenzen eines Entwurfs zu überſchreiten — Dem Mangelhaften unſers Werks abzuhelfen, ſei einer zweiten Ausgabe oder einer ausführlichern Behandlung dieſer Geſchichte vorbehalten, wozu wir ſchon am Schlus (S. 365.) die Freunde der Litteratur und Kunſt zu kräftiger Mitwürkung und Unterſtüzung aufgefordert haben.

Hier die mancherlei Quellen nachzuweiſen, woraus ich hin und wieder geſchöpft habe, von welchen ich aber in den Noten des Werks keine Erwähnung thun konnte, verſtattet mir der Raum nicht. Man würde dann zum Theil über das Mühſame einer Unternehmung erſtaunen, zu derem Behuf ich nicht nur zu den verſchiedenen Chroniken von Berlin und andern in die Brandenburgiſche Künſtler- und Gelehrtengeſchichte einſchlagenden ſeltenen Werken, ſondern

Digitized by Google

dern auch zu alten Dokumenten und gerichtlichen Verhandlungen Zuflucht nehmen muſte, um über dieſen und jenen vielleicht in Beziehung aufs Ganze geringfügigen Umſtand die erforderlichen Erläuterungen beizubringen.

Oeffentlich aber, zum ſchuldigen Beweis meiner Erkentlichkeit, mus ich die gütige Bereitwilligkeit rühmen, womit nicht nur der Hr. Geheimerath Ransleben, ſondern auch der Hr. Verleger durch Mittheilung wichtiger von ihnen geſammleter Nachrichten aus dem K. Geheimen Archiv, zu mehrerer Vollkommenheit dieſes Werks beigetragen, auſſerdem aber auch gleich dem Herrn Kriegsrath Schlüter, Hrn. Kriegsrath Marpurg, Hrn. Doktor Oelrichs, Hrn. *Richiér de Louvain*, Hrn. Doktor Krünitz, Hrn. Commerzienrath Reichard, imgleichen Hrn. Geh. Sekretair Bertram, (einiger auswärtigen Freunde nicht zu gedenken) mir ſowol durch hiehergehörige Pri-

vat-

vatnachrichten als durch andre Hülfsmittel an die Hand gegangen. An meinem Dank für die willfährige Unterstützung bei meinem Vorhaben hat nicht weniger der Hr. Stadtsekretair Schlicht, imgleichen der Hr. Policeysekretair Bodenburg Antheil, die mich beiderseits durch Vorlegung einiger dahin einschlagenden rathhäuslichen Akten in Stand gesetzt, besonders über die Theatergeschichte Berlins, in dem mittlern Zeitalter derselben (von 1713 bis 1754), richtige Data beizubringen. —

Ueber die innere Einrichtung des Werks, besonders aber zu einiger Rechtfertigung der Meinungen und Urtheile, die ich theils über alle in die Geschichte der Kunst einschlagende Gegenstände, theils bei einigen durch den herschenden Geschmack des Publikums veranlassten Schicksalen des berlinischen Theaters (etwas freimüthig) geäussert habe, könnte ich vieles anführen, wann der gröſsere Theil der Leser dergleichen vorgreifende

Apo-

Apologien gern läſe — oder auch der einſichtsvollere Leſer ſie bedürfte.

So lange die Meinungen und Urtheile über den Geſchmack und guten Geſchmack (worauf die Geſchichte der Schauſpielkunſt ſchlechterdings Rückſicht nehmen mus) verſchieden ſind, und das, was man gewöhnlich guten Geſchmack nennt, eigentlich nur einem Mantel gleicht, den jeder nach ſeinem eigenen Winde dreht: ſo wird es nie das Werk eines, noch vielweniger aber mehrerer Unternehmer ſeyn, eine Geſchichte des Theaters ganz ohne Vorwurf der Partheilichkeit und behaupteter Paradoxen zu liefern. Aller guten Abſichten und der möglichſt angewandten Vorſicht ohngeachtet, habe auch ich — was ich freilich vorher wuſſte — Widerſpruch und Misdeutung zu gewarten. Hier indes eine Erklärung, die ich, wo nicht den Leſern, doch mir ſelbſt ſchuldig bin. Alles was ich über die Kunſt in den verſchiedenen Epochen, folglich auf den Geſchmack beziehendes, geſagt habe, iſt (einige Fälle ausgenommen) auf jede gröſſere

Stadt

Stadt anzuwenden. Die Verdienste Berlins um die Bildung des Geschmacks sind überall anerkannt — und wenn ich gleich, nach der Wahrheitsliebe, die das Gepräge jeder historischen Schrift seyn soll, einige, zum wenigsten für die Zukunft, nachtheilige Dinge rügen muste; so bin ich dagegen auch fest überzeugt, daß manches eben so offenherzige Urtheil über den Geschmack andrer Städte, wenigstens in Beziehung aufs Theater, weit nachtheiliger ausfallen würde.

Was die dem Werk angehängten weitläuftigen Nachträge betrift, so bedarf ich deshalb bei Lesern, die eine möglichst vollständige Geschichte gewärtigen, keiner Entschuldigung — Einige Druckfehler, die einen unrichtigen Verstand erwecken, beliebe der gefällige Leser nach Inhalt des hinten angefügten Verzeichnisses zu verbessern —

Solte mein Unternehmen in Absicht mehrerer grossen Städten Deutschlands Nachahmer finden: wie reichlich wär' ich dann für die dabei angewandte Mühe belohnt!

Wenn

Wenn die Aufnahme der Künſte und Wiſſenſchaften in einem Lande, und deren Vervollkommnung, ſowohl auf die Geſinnungen der Groſſen, als auf den Charackter, den Geſchmack und die nachherige Verfaſſung der Nation, unmittelbaren Einflus behält, wovon die Geſchichte jedes Zeitalters unleugbare Beweiſe darſtellen kann, ſo iſt nicht zu verwundern, warum unſern älteſten Vorfahren wenigſtens der Vorwurf allzurauher Sitten und eines ganz unausgebildeten Geſchmacks gemacht worden.

Als Rom und Athen jede bildende Kunſt längſt auf ihrer höchſten Stufe erblickt hatten, lag Deutſchland noch in Unwiſſenheit und Barbarey begraben. Simple Cultur eines von der Natur geſegneten Erdſtrichs, Viehzucht und Götzendienſt war alles, worauf ſich die Erfindung und Begriffe eines Volks einſchränkten, welches den nachherigen Beweiſen zufolge, es jedem andern gleich oder zuvor zu thun vermocht hätte. Selbſt die nachmaligen Kriege hatten nur unmerklichen und ſpäten Einflus auf ſeine

Sitten, und kaum schienen die ersten Stralen des Christenthums zugleich einiges Licht auf Wissenschaft und Kunst zu verbreiten, als die Unwissenheit der Mönche sich in ihren verderblichen Folgen zu äussern begann. Viele Jahrhunderte verflossen, während welcher man sorgfältig bedacht war, über Künste und Wissenschaften grade nicht mehr Licht dämmern zu lassen, als zu Unterhaltung des Aberglaubens und blinder Vorurtheile diente.

Wie es demnach in jenen ältern Zeiten auch um die Schauspielkunst ausgesehn, läßt sich leicht gedenken, obgleich nach einigen Spuren der mittlern Geschichte und sogar schon nach Tacitus Bericht, fast jedes Zeitalter ein etwas aufweisen können, welches wenigstens die Stelle dieser Kunst, obgleich nur auf eine groteske verstümmelte Art vertreten, wie denn eben dies auch in Absicht unsrer Gegenden zu vermuthen ist. Ihr erster Ursprung verliert sich daher in einer noch grauern Nacht, als die Kindheit der mehrsten ausländischen Bühnen.

Daß schon nach einiger Erzälungen, am Hofe Kaiser Carls des Großen, deutsche Comödien, und zwar in altfriesischer Mundart vorhanden gewesen, bleibt eine unwahrscheinliche Vermuthung. Weit eher ist es zu glauben, daß die ersten Schau-

spiele

ſpiele meiſt gottesdienſtlichen Inhalts geweſen und nur an chriſtlichen Feſten, in Kirchen und Klöſtern, woſelbſt ſie ſich auch lange nachher noch erhalten, folglich in damaligem Mönchslatein gegeben worden. Die älteſten vorhandenen Schauſpiele, worunter die einer gewiſſen Nonne Roßwitha aus dem zehnten Jahrhundert *) unſtreitig mit gehören, beſtätigen dieſe Vermuthung — wie denn auch der Verfaſſer

*) Nicht wenig zum Ruhm unſerer Nation gereicht es, daß wir ſchon aus jenen Zeiten finſtrer Barbarei eine deutſche Dichterin anführen können, die ihres h. Kloſtergelübds ungeachtet ſich nicht ſcheute, als eine Nachahmerin des Terenz öffentlich zu erſcheinen. Einige Schriftſteller haben ſich zwar bemüht, uns dieſe Ehre ſtreitig zu machen, wie denn Lorenz Humfred ſie mit der berühmten Engelländerin Hilda verwechſelt, die aber wenigſtens 300 Jahr früher gelebt, als Kloſter Gandersheim gebaut, und Sachſen zum Chriſtenthum bekehrt worden. Ihre deutſche Herkunft bleibt auſſer Zweifel. Schon Seidel (in ſeiner Bildersammlung) und Schurzfleiſch (in ſeinen *operibus Hroswithae*) die ihre Abkunft näher zu beſtimmen geſucht, haben ihr den Namen Helena von Roßow beigelegt; welches aber unrichtig iſt, indem die Geſchlechtsnamen dieſer Art ſo alt nicht ſind.

Ihre

dieſes Aufſatzes verſichern kann, in einer der breslauiſchen öffentlichen Bibliotheken drei Schlusſcenen eines in altem Mönchslatein auf Pergament geſchriebenen Kloſterſchauſpiels, hinten mit der noch ziemlich leſerlichen Jahrzahl DCCCVVV. (815) verſehn, die etlichen alten Handſchriften zu Umſchlägen diente, als eine unbemerkte Seltenheit des Alterthums aufgefunden zu haben.

Wie

Ihre 6 **Comödien**, *in æmulationem Terentii*, heiſſen: *Gallicanus, Dulcitius, Callimachus, Abraham, Paphnutius* und *Fides, Spes, Charitas*. Vom erſten Akt des Gallikan hat Gottſched in ſeiner Nachleſe des Vorraths zur Geſchichte der deutſchen dramat. Dichtk (S. 20.) eine Ueberſetzung zur Probe mitgetheilt Von Beobachtung der Regeln wuſte ſie nicht viel; und da ſie die Liebe, über deren Punkt ſie ſich als Nonne ſehr zärtlich und bedenklich äuſſern muſte, in ihren Stücken nicht ganz verm iden konnte, ſo ſuchte ſie den gewöhnlichen Entwickelungen, die mit einer Heirath beſchlieſſen, wenigſtens eine neue Wendung zu geben. Ihre Liebhaber entſagen alſo aus einer oft ganz unvermuthe ten Veränderung ihrer Geſinnungen, allen Vergnügungen derſelben, und weihen ſich einer viel erhabnern Li be, welche blos denjenigen, ſo ſie ihren himmliſchen Bräutigam nennen, zum Gegenſtand hat.

Wir hoffen, dem Leſer kein Misvergnügen zu erwecken, wenn wir die Kunſt zuerſt in ihrem Urſprung aufſuchen, um ihr nach und nach erfolgtes Wachsthum und nachmalige Vervollkommung hiernächſt ſo viel beſſer beurtheilen zu können.

Die im 13ten und 14ten Jahrhundert üblichen Faſtnachtſpiele entſtanden ziemlich um die Zeit der Minneſänger in Deutſchland, welche den Troubadours in Frankreich gleich kamen, und erhielten ſich dem Anſchein nach, ungeachtet ihres meiſt unſittlichen und anſtöſſigen Inhalts, bis ins 17te Jahrhundert.

So wie in Griechenland die Bachanalien, oder Weinleſefeſte, die dem Bachus zu Ehren gefeiert wurden, den erſten Anlas zu Erfindung dramatiſcher Spiele gaben, worauf dann zuerſt Thespis angereizt wurde, ſich unter einem Haufen roher Schauſpieler hervorzuthun, indem er uns, wie Ariſtoteles und Horaz melden, ſeinen mit Brettern belegten Wagen zur Bühne machte und ſeinen Gehülfen das Geſicht mit Weinhefen beſtrich, um ſie unkentlicher zu machen u. d. m. eben ſo ohngefehr mögen die erſten deutſchen Schauſpiele dieſer Art ihren Urſprung genommen haben. Um Faſtnachtzeit, wenn es erlaubt war, ſich mit allerlei Luſtbar-

leiten, Tänzen und Mummerien zu vergnügen, zogen verkleidete Personen aus einem Hause ins andere, um Freunden und Bekannten eine Lust zu machen. Bald kam eine solche lustige Gesellschaft auf den Einfall, eine ihrer Verkleidung gemässe Unterredung zu halten und etwas mehr zusammenhängendes vorzustellen. Dieser Versuch gelang endlich so, daß man die unbekannten Schauspieler lobte, sie bewirthete, oder wol gar beschenkte. Durch Beifall aufgemuntert, verstärkten sich dann die Banden und ihre Fabeln und Gespräche wurden allmählig länger, bis sie zu ordentlichen Nachahmungen menschlicher Handlungen anwuchsen, die aber sehr bald theils zu satirisch, theils zu schlüpfrig wurden. Eine Fescennina licentia und die Satiri protervi, imgleichen die Schenkenbühnen (comoediae tabernariae) hatten mit unsern ersten Schauspielen in kurzer Zeit die genaueste Aehnlichkeit. So wie aber schon die ersten Kirchenlehrer mit heiligem Ernst gegen die Aufführung jener heidnischen Schauspiele, welche sie pompa diaboli nannten, geeifert hatten: so war wol jezt nichts natürlicher, als daß dergleichen Vorstellungen voller Persönlichkeiten und zwar von Leuten ohne Zucht und Sitten blos in den liederlichsten

Wirths-

Wirthshäuſern vorgeſtellt, an den meiſten Orten ſehr bald mit Fluch und Bann belegt wurden.

Des erſten Schauſpiels in deutſcher Sprache, worinn einige Spuren von Regelmäſſigkeit und Sitte, geſchieht 1322 Erwähnung. *) Es war daſſelbe eine in ein wahrhaftes Trauerſpiel verwandelte dramatiſche Vorſtellung von den zehn Jungfrauen im Evangelio, zu Eiſenach entworfen. Von der Würkung dieſes Stüks kann man daraus ſchlieſſen, daß Marggraf Friedrich von Meiſſen bei der erſten Vorſtellung deſſelben ſo heftig gerührt ward, daß er von Stund an in eine tiefe Schwermuth verfiel, in welcher ihn der Schlag rührte, worauf er endlich nach einem langwierigen Krankenlager ſtarb. — Das älteſte gedrukte Faſtnachtſpiel iſt aus dem Jahr 1450 von Hans Roſenblüt, einem Nürnberger Meiſterſänger,

 führt

*) Siehe Freieslebens kleine Nachleſe zu Gottſcheds nöthigem Vorrath zur Geſch. der deutſchen dramat. Dichtk. S. 6. — Gewis iſts, daß lange vorher ſchon im 13ten Jahrhundert deutſche Schauſpiele vorhanden geweſen, wenn gleich keine Spur davon bis auf uns gekommen.

Digitized by Google

führt aber noch keine besondere Ueberschrift, wie die übrigen fünf eben dieses Verfassers. *)

Vom Jahr 1480 ist das erste tragische Originalstück, dessen Verfasser ein Meßpfaf Theodoricus Schernberck (oder Scherenberg) war, so aber erstlich im 1565sten Jahr zu Eisleben bei Andreas Petri herausgekommen. Der Titel desselben heisst: „*Apotheosis Joannis VIII. Pontificis Romani.* Ein schön Spiel von Fraw Jutten, welche

*) Da es unsrer Absicht gemäs ist, Proben von der Manier eines jeden Zeitalters mitzutheilen, um hiernächst die stufenweise Verfeinerung des Geschmaks zu zeigen, so wollen wir hier den Anfang mit einer Stelle aus dem Fastnachtspiel von den Syben Meistern machen, woselbst der erste Meister also anhebet:

Ein Mann der Frawen dienen soll
Der bedarffe Grammatica recht wol
Das er In dyen mit rechtem Fleiß
Das er icht wyder Ihren hohen preiß
Wann Frawen Dinst ist gar ungleich
Einer ungeschaffen einer sewberlich
Einer bey Tag einer bey Nacht
Daß es sich oft in ein wiegen sagt
Doch wer Frawen wol dienen kan
Der tregt kein affenkleyt an u. s. w.

In

welche Babſt zu Rom geweſen, vnd aus ihrem bäbſtlichen Scrinio pectoris auf dem Stuel zu Rhom ein Kindlein zeuget, vor 80 Jahren gemacht und geſchrieben, iezt aber newlich funden, und aus Vrſachen, in der Vorrede (ſo M. Hironymus Tileſius, Hirſchbergenſis, beſorgt hat,) vermeldet, in Druck gegeben. Apocal. XVIII. bezalet ſie, wie ſie euch bezalet hat, u. ſ. w. in 8vo. " *)

Bald

In einem der andern Stücke: des Türcken Vaßnachtſpiel genannt, lautet des Burgemeiſters von Nürnberg Anrede an den türkiſchen Kaiſer folgendergeſtalt:

Aller hochſter Rex aller oberſter Imperator
Aller Türcken und Heyden Gubernator
Der allernechſte nach deinem Gott Machmet
Wer wider ewer keyſerliche kron tet
Er were Fürſt Herr burger oder pawer
Es muſte ihm newnmal werden zu ſauer, u. ſ. w.

*) Die Perſonen in dieſem Stück waren:

Teufel.
- Luciper
- Vnnerſen
- Lillis, des Teufels Mutter
- Spiegelglanz
- Fedderwiſch
- Nottis
- Aſtrot
- Krenzelein

Babſt

Bald hierauf erſchienen dann auch Ueberſetzungen aus dem Plautus und Terenz, die vorzüglich zum Behuf der Schulkomödien blieben und erſt zu den Zeiten Hans Sachſens mit geiſtlichen Faſtnachtſpielen wechſelten. Dieſer Dichter, welcher

Babſt Jutta.
Clericus, Babſt Juttens Bule.
Magiſter Noſter Pariſienſis.
Baſilius, Babſt.
Primus
Secundus
Tertius
Quartus } *Cardinales.*
Senator, ein römiſcher Rathsherr.
Simſon, von Teufel beſeßen.
Chriſtus Salvator.
Maria.
St. Nicolaus.
Gabriel
Michael } Engel.
Mors, der Tod.

Das Stück ſelbſt war übrigens durchaus ſeinem Zeitalter, und der dazumals herſchenden Regelloſigkeit angemeſſen. Vnuerſün, der Teufel, ſingt z. E. vor, die andern Teufel ſingen ihm nach:

Luciper in deim Throne
Rimo Rimo Rimo
Warſt du ein Engel ſchone
Rimo Rimo Rimo
Nu biſt du ein Teufel grewlich
Rimo Rimo Rimo.

Digitized by Google

cher sein erstes Fastnachtspiel: das Hofgesind Veneris, woraus aber noch wenig Theatereinsicht hervorleuchtet, um eben die Zeit geschrieben, als Luther den Grund zur Kirchenreinigung legte, schwang sich allmählig höher, indem er mit einer erstaunlichen Fruchtbarkeit des Geistes, ohne einige Anleitung zu höheren Wissenschaften, 59 Trauerspiele, 76 Lustspiele und 65 Fastnachtspiele, überhaubt also 200 dramatische Stücke oder Schauspiele, verfertigte, (folglich, wo nicht dem spanischen Lopez de Vega, doch dem französischen *Charles Hardy*, der ihrer gegen 300 verfertigt haben soll, sehr nahe kam, Schakespearn aber, in Absicht der Menge, weit zurück lies.) Er bedurfte hiezu von 1517 bis 1563 einer Zeit von 46 Jahren. Verschiedene Titel seiner Stücke sind eben so merkwürdig als der Inhalt selbst, ob er gleich, was diesen betraf, nur selten gegen die guten Sitten verstieß. So schrieb er z. B. 1530 eine Comödie mit 12 Personen, daß Christus der wahre Messias sey, desgleichen 1534 Comödia oder Kampfgespräch zwischen Juppiter und Juno, ob Weiber oder Männer zum Regiment tüglicher seyn, ferner 1549 ein Fastnachtspiel vom Teufel, mit dem Kaufmann und den alten Weibern, und endlich 1553

die

die Comödia: die ungleichen Kinder Evä, wie ſie Gott der Herr anredt. *)

Noch einige Komödientitel andrer Autoren, die vom Geſchmack der Zeit Bürge ſind, verdienen hier nicht minder Erwähnung. Schon 1520 war ain hübſche Tragedia erſchienen: von zwaien liebhabenden Menſchen, ainem Ritter Calixtus und ainer edlen Junkfrawen Melibia genannt, deren Anfang müeſam, das Mittel ſieß, mit dem allerbitterſten jr beyder Sterben beſchloſſen,

*) Dieſes Stück, welches laut der Vorrede zuerſt Philippus Melanchthon lateiniſch verfertigt haben ſoll, enthält ſehr viel lächerliches. Gott der Herr erſcheint darinn dem Adam, um mit ſeinen Kindern eine Catechismusprüfung vorzunehmen, wobei denn, wie natürlich, Abel mit den frommen Geſchwiſtern ſehr wohl, Kain aber mit den böſen übel beſteht. Gott bindet ſich hierbei ganz an die fünf Hauptſtücke des lutheriſchen Catechismus. Solcher Anachronismen giebts mehrere. Z. E. als Eva gegen den Schluß einmal nach Kain frägt, antwortet Abel: „er laufe und ſchlage ſich mit den Buben auf der Gaſſen (ohne Zweifel alſo mit den Kindern der Präadamiten) — Uebrigens haben Adam und Eva, nach dieſem Stück, zehn Söhne, aber keine einzige Tochter gehabt.

ſen, durch Sigismund Grymm, Docktor, u. ſ. w. welche zugleich um deswillen merkwürdig iſt, weil ſie die erſte bekannte Ueberſetzung aus dem Spaniſchen war und XIX Aufzüge oder Aktus gehabt, die der Ueberſetzer damals Wirkungen zu nennen für gut fand; ferner kam 1538 zum Vorſchein: ein ſchön lieblich Spiel von dem heiligen Urſprung: betrübten Fall: gnädiger Wiederbringung: mühſeligen Leben: ſeeligen Ende und ewiger Freudt des Menſchen aus den Hiſtorien heiliger Schrift gezogen, ganz tröſtlich, durch Valten Voith; desgleichen von 1548 ein ſchön Tragödi von Heli dem Hohenprieſter und zwei ſeinen Sünen, allen frommen Eltern und jungen Kindern zu Nutz, Lehr und Warnung— worinn jedoch die Jungfrau vor Schrecken über des Eli Tod ein Kind bekömmt und ſtirbt. In Crigingeri Vallenſis Hiſtoria vom reichen Mann und armen Lazaro, vom Jahr 1555, erſcheint der zeitliche und ewige Tod, Satanas und ſechs ſcheusliche Teufel, die von Knaben in ſchwarzen Kitteln, an Händen und Füſſen kohlſchwarz, vorgeſtellt wurden, und in einer Comödie vom Fall Ade und Eue, bis auf den verheißenen Saamen Chriſtum, ſo 1573 erſchien,

treten

treten neben Gott dem Vater und Gott dem Sohn, Hanswurst und Hans Hahn auf. Sehr vieler lateiniſchen Stücke von eben ſolchem Schlage, unter deren Verfaſſern ſchon Conrad Celtes, Hegendorf, Simon Lemnius und andere waren, hier nicht zu gedenken. Mit unter fanden auch in unſern Gegenden Stücke in platdeutſcher Sprache groſſen Beifall. 1593 erſchien das noch Anfangs des ſiebzehnten Jahrhunderts ſo berühmte Schauſpiel: de dütſche Schlömer (Schlemmer) u. ſ. w. welches zu Frankfurt an der Oder durch Nicolaum Volzen gedruckt worden, eigentlich aber nichts als die gröbſte Satyre enthielt. *)

Nürnberg, Augspurg und in der Folge Frankfurt am Mayn, Wien und Leipzig, waren die erſten und vornehmſten Pflanzſtäte der Kunſt, ſo wie erſtgedachte Stadt vorzüglich das

*) Obgleich der Verf. in der poetiſchen Vorrede ſich „dieſes Bockes" entſchuldigen will, indem er verſichert: „dat dit Speel neen Pasquil ſy, vnd vnbrüig van etliken düel gedüder vnd gedadelt worden" — Zum Pröbchen der Poeſie und des Geſchmacks wird der Anfang von Schlömers Geſpräch mit ſeiner Frau, wegen ſeines Teſtaments, hinreichen (Akt. 5. Sc. 3.)

Fruwe.

Digitized by Google

das Vaterland der erſten deutſchen Dichter genannt zu werden verdient. Die Schauſpieler hatten ſich dazumals in Gilden oder Zünfte vertheilt.

Die erſte Erwähnung deutſcher Singſpiele, in welchen aber noch alles nach einerlei Melodie gieng, (z. E. in des engelländiſchen Rolands Ton, oder auch nach der damaligen Weiſe des Dillathey o Narr dummel dich u. ſ. w.) fällt ſchon ins 16te Jahrhundert *), folglich weit früher, als

Fruwe.
Wo wilt werden myn herter Mann!
Schlömer.
Godt ydt balde gudt maken kan:
Beſtriket de Pulsader myn.
Fruwe.
Wille gy nicht ein drünklin Wyn?
Schlömer.
Ach nein, ick hebb des Wyns ſo veel
Gedrungken, dat ick nu ſo queel.
Richtet my doch ein weinich vp
Ick ligg ſehr neddrich mit dem Kop.
Godt löff, nu hebb ik wedder Wind. u. ſ. w.

*) Es befinden ſich ſelbige in Jacob Avrers Sammlung, betittelt: *opus theatricum*, oder dreißig ausbündige ſchöne Comödien und Tragedien u. ſ. w.

als jede andere Nation deren aufzuweiſen hatte. Auch kann man faſt um eben dieſe Zeit, nicht ohne Grund, die Entſtehung der Pantominen in unſerm Vaterlande annehmen. *)

Als Dichter machte vorzüglich Martin Opitz 1625 eine neue Epoche. Noch in eben dieſem Jahr ſchrieb ſelbiger ſeine Daphne, das erſte Singſpiel ſo etwas regelmäſſig zu nennen war und welches

ſampt noch andern ſechs und dreyſſig ſchönen luſtigen und kurzweiligen Faßnacht oder Poſſenſpielen, deren auch viele zum Singen gerichter, welche aber erſt zu Nürnberg 1618. gedruckt worden. — Eines dieſer in des Rolands Ton zu ſingenden Faßnachtſpiele, mit ſechs Perſonen, handelt, von dem Becken, der ſein Weib wieder lebendig geiget hat."

*) Schon der Jeſuit Maſenius erzält in ſeinem *Speculo imaginum veritatis occultae* (welcher zu Cölln 1664 herausgekommen) daß als der Kaiſer Karl V. ſich mit ſeinem Bruder, dem römiſchen König Ferdinand, einsmals zu Augſpurg befunden, eine herumziehende Geſellſchaft von Schauſpielern, welche ſonderzweifel Proteſtanten geweſen, den Kaiſer mit einer blos pantomimiſchen Vorſtellung unterhalten, in welcher Reuchlin, Erasmus von Rotterdam, Martin Luther, der Kaiſer ſelbſt und

ches der Dresdner Capellmeister Schütze in Music gesetzt hat.

Der Cid des Corneille war die erste Uebersetzung aus dem Französischen, welche ohngefähr 1650 erschienen.

Unter den Schauspielergesellschaften war die von Sonnenhammersche, Stockfischische, Treuische und Veltheimsche diejenigen, deren Namen zuerst bekannt worden. Bei der letztern kamen ursprünglich die extemporirten Stücke, nebst den Haupt- Blut- und Staats-Aktionen im Gang. Durch die nach diesen umherziehende Truppen eines Karl Paul, Elendsohn, Hake, Denner und Spiegelberg, so wie durch Stranitzky in Wien, von Quodtem in Copenhagen, und mehrere, ward die Bühne in Absicht des Regelmässigen wenig oder nichts gebessert. Nur der

und der Pabst, als spielende Personen auftraten. Nach Endigung dieses besondern Schauspiels, voll sinnreicher Erfindung, worinn die ganze damalige Reformationsgeschichte in nuce enthalten war, zugleich aber viele Anspielungen auf die verwirrten Händel, worinn sich der Kaiser durch Luthern eingeflochten sah, vorkamen, hatten sich sämtliche spielende Personen weislich aus dem Staube gemacht, eh man sich ihrer versichern konnte.

Digitized by Google

Zeitfolge wegen erwähnen wir derſelben, und kommen auf die merkwürdige Veränderung, welche das Theater im Jahr 1728 erfuhr.

(Friederike Caroline) Neuberin, eine bisherige Schauſpielerin der Spiegelbergiſchen Geſellſchaft, (welche eigentlich die Tochter eines Zwickauiſchen Advokaten Namens Weißenborn war und das Theater aus bloſſer Neigung gewählt hatte,) erhielt das ſächſiſche Privilegium, worauf die Bühne ſehr bald vermittelſt der Unterſtützung vieler Groſſen ein ganz neues Anſehn gewann. Doch auch das Glück dieſer merkwürdigen, und um die Kunſt ſehr verdienten Frau war zu unbeſtändig. Schon nach Verlauf von zehn Jahren gerieth es in Abnahme, ſo daß ſie 1739 einen Ruf nach Rußland annahm. Jedoch kehrte ſie 1741 nach dem Tode der Kaiſerin Anna, in dem Charakter einer Kaiſerlichen Cammerfrau zurück. Sie ward zu Ende des zweiten ſchleſiſchen Krieges, von dem jetzt regierenden König ſelbſt eingeladen, das hieſige Theater zu übernehmen, konnte aber dieſen gnädigen Ruf aus vielen Urſachen nicht annehmen, und ſtarb, nachdem ſie mancherlei Unglücksfälle in ihrem Leben erfaren, im Jahr 1763 auſſer dem Theater. Die nachmals berühmten Prinzipale, Schönemann

und

und Koch, wie nicht weniger Döbbelin, gehörten einſt zu den Mitgliedern ihrer Truppe.

Bis hieher haben wir die Geſchichte der Kunſt ſeit ihrer Entſtehung in unſerm Vaterlande, blos nach ihren Hauptthatſachen kurz betrachtet, um mit mehrerem Zuſammenhang auf diejenigen Schickſale zu kommen, welche das Schauſpiel beſonders in den Brandenburgiſchen Staaten und zu Berlin erfuhr, wobei wir denn zugleich auf die hieſigen Theaterſchriftſteller und den Geſchmack des berliniſchen Publikums in jedem Zeitalter Rückſicht nehmen wollen.

*) „Schon im vierzehnten Jahrhundert wurden von den Franziskaner Mönchen des grauen Kloſters [welche, wie es ſcheint, ſchon damals eine 14tes Jhrh.

*) Hier müſſen wir zuförderſt eines geſchriebenen alten Tagebuchs von Merkwürdigkeiten in Berlin und der Mark (das wir aus dem Nachlas einer verſtorbenen Familie erhalten) ſeines nicht minder hieher gehörigen merkwürdigen Inhalts wegen erwähnen. Es begreift daſſelbe zugleich neben der hiſtoriſchen Erzälung von dem ältern Zuſtand der Stadt einige Erwähnungen in ſich, welche in Abſicht des Geſchmacks der Berliner und ihrer Liebe zur Kunſt, ſchon über die älteſten Zeiten einiges

14tes Jhrh. Art von Erziehungs-Institut für die ärmere Stadtjugend unterhalten] lateinische Komödien aufgeführt, die aber meist biblischen Inhales waren, und zum Theil den Pater Ambrosius Hellmich, eben dieses Ordens, einen gelehrten Mann und nachmaligen Vorgesetzten des Klosters zum Verfaßer gehabt haben sollen. Der damals eben zu Berlin befindliche und ohnweit davon in der Klosterstraße residirende Hof, fand in der Folge einiger besondern (im Manu cript nicht erläuterten) Ursachen halber, vor gut, diese Klosterspiele einstellen zu lassen *)." Von den Stücken des Pater Hellmich scheint jedoch nie etwas im Druck erschienen zu seyn. —

Bei

einiges Licht verbreiten. Da andere Theaterchronologen, das Alterthum der Bühne zu Berlin betreffend, vermuthlich aus Mangel an Nachrichten wenig oder nichts erwähnen, so will ich diese Erzälungen, welche gegen den übrigen Jnhalt keine gemeine Glaubwürdigkeit verdienen, auszugsweise so viel sorgfältiger bemerken, da deren nur wenige sind, und sie zugleich mit dieser Seltenheit des Alterthums verloren gehn könnten.

*) Von den Klosterspielen und dem Pat. Hellmich finden wir so wenig in den Geschichtschreibern und

den

Bei Gelegenheit eines Monopoliums und da- 1517
bei erlangter völligen Abgabefreiheit haben wir ferner „eines hiesigen wohlachtbaren Kauf- und Handelsmannes Michael Rebhun" Erwähnung gefunden, welcher ohngefähr 1517 gelebt, und „von deßen Söhnen einer, Namens Paulus Rebhun, so nachmals als Geistlicher im Sachsenland berühmt, sich auch durch Schreibung einiger erbawlichen geistlichen Spiele, (zum Behuf der Schaubühne,) bekannt gemacht haben soll" u. s. w. Die Nach-

 richt

den berlinischen Chroniken, (wovon uns besonders einige seltene Manuscripte, und Auszüge aus Akten des Königl. geheimen Archivs durch unsers Verlegers Güte mitgetheilt wurden,) als auch in Ditrichs Kloster- und Schulhistorie und denen vielen Küsterschen Schriften, (besonders dessen *Bibliotheca historica Brandenburgica, scriptores rerum Brandenburgicarum maxime marchicarum exhibens*, nebst denen dazu gehörigen *Accessionibus*) einige Erwähnung. Auch Seidel in seinen *Iconibus Marchicorum*, desgleichen Jöcher in seinem Gelehrten-Lexikon u. a. m. erwähnen des Hellmichs eben so wenig, der sich doch als ein Gelehrter in jenen Zeiten der Finsternis vorzüglich vor andern unterschieden haben mus.

Blos

1536 richt von dem, was letzterer geschrieben, haben wir aus sicheren Quellen zu ergänzen gesucht, um so mehr, als Paulus Rebhun aller Vermuthung nach wol der erste Berliner gewesen seyn dürfte, welcher etwas für die deutsche dramatische Kunst geschrieben. — Im Jahr 1536, nachdem er erst kurz vorher ein kleines Büchlein Klag des armen Mannes genannt, (welches im ersten Bande der Leipziger kritischen Beiträge näher bekannt gemacht worden,) ans Licht gestellt, erschien sein „Geist-

Blos ein Fiedlersches Chronicon von Berlin, (wovon jedoch nur 1698 der erste Theil abgedruckt seyn soll,) welches einer unsrer schlesischen Freunde zu unserm Behuf nachgeschlagen zu haben versichert, bekräftiget die Existenz ehmaliger Klosterschauspiele, die schon beinah 200 Jahr vor völligem Aussterben der Ordensgeistlichen in selbigem aufgeführt worden, und fügt noch hinzu: „daß das Kloster in nachfolgender Zeit verschiedene obwohl vergebliche Versuche gemacht, die Freiheit zu solcher erbawlichen Ergezlichkeit wieder zu erhalten" — Doch können wir für die Aythenticität dieser Nachricht vor der Hand nicht einstehn, da den gröſten Bücher- und Geschichtskennern in der Mark, bei denen wir über dies Werk nähere Erkundigung einzuziehn gesucht, von einer dergleichen Fiedlerschen Chronik nichts bewusst ist.

Digitized by Google

„Geiſtlich Spiel von der gottfürchtigen und keuſchen Frawen Suſannen, ganz luſtig und fruchtbarlich zu leſen. Gedruckt in der Churfürſtlichen Stadt Zwickau, durch Wolfgangk Meyerpeck. M. D. XXXVI." welches Stück um vieler Urſachen willen, beſonders aber darum merkwürdig iſt, weil es unſers Wiſſens das erſte geweſen, welches würklich nach Regeln dramatiſcher Poeſie entworfen war, Charaktere enthielt und den Wohlſtand beobachtete, wie es denn auch auf eine überzeugende Weiſe darthun kann, daß man ſchon vor beinah drittehalb hundert Jahren deutſche Poeten gehabt, die bereits auf den proſodiſchen Wohlklang in der Sprache gemerkt. Durchaus finden wir ein richtiges Sylbenmaas in ſeinen Verſen, beſonders von allerlei jambiſchen und trochäiſchen Arten *). Unter der Zuſchrift hat ſich der Verfaſſer ſelbſt Paulus Rebhun E. W. 1536

*) Folgendes Pröbchen mag dies näher beweiſen und zugleich von ſeinem Geſchmack zeugen. Der dem Stück vorgeſetzte Inhalt, oder das Argumentum, klingt in vierfüſſigen Jamben und lauter männlichen Reimen ohngefähr alſo:

Suſann das fromm und keuſche Weib
Mit ihrem ſchön und zarten Leib,

Die

1536 unterschrieben. Er beruft sich in selbiger auf D. Luthers Urtheil von der Nutzbarkeit solcher Spiele und sagt: „daß er dies Stück der Jugend zu Nutz verfertiget und es mit Bürgern gespielt habe," indem er damals vermuthlich noch ein Schulmann gewesen. — Hierauf gab er 1538 „Ein Hochzeitspiel heraus, auf die Hochzeit zu Cana in Galilea gestellet, dem von Gott geordneten Ehestand zu ehren und allen gottfürch.

Die Richter beyd entzündet hat,
Doch ohn ihr Wissen, Will'n und That,
Im Garten sie ihr stellen nach u. s. w.

Nach dem zweiten Auftritt des ersten Aufzugs (denn der Dichter hat sein Stück genau nach heutiger Art abgetheilt) folgt ein Chor, welches Strophen einer Ode, von besonderer Art, jedoch aber richtig abgesetzt, enthält.

Frau Venus groß ist dein Gewalt,
Bey allen Menschen Kinden,
Vor dir bleibt weder jung noch alt,
Du bringst vhr vil zu sünden.
Mit scharfen Pfeiln dein blindes Kind
Durchdringt der Menschen Herzen schwindt
Und nimmt sie gar gefangen.
Wer da einmal die Schanz versicht,
Und ernstlich ihm nicht wiederspricht
An dir muß er behangen, An dir u. s. w.

Digitized by Google

fürchtigen Eheleuten, Geſellen und Jung- 1538
frawen zu Troſt und Unterricht," unter deſſen Zuſchrift er ſich Schulmeiſter zu Plauen genannt, worauf er 1544 ſein (zuvorerwehntes) Spiel von der gottfürchtigen und keuſchen Frawen Suſanna, aufs new gemehrt und verbeſſert, und mittelſt einer Zuſchrift an den Rath zu Oelßnitz, zu deren Schlus er ſich: „Pfarrer allhie zu Oelßnitz, u. Supperattendens im Ampt Voygtsberg" unterzeichnet, nochmals herausgegeben — „Da er ſeine Stücke, (fährt der Verf. unſers in der obigen Anmerkung angeführten alten Tagebuchs fort,) ohngeachtet ſeines geiſtlichen Standes ſelbſt ans Licht geſtellet, ſo ergehet daraus, daß man an derlei Verfertigung ergetzlicher Comödien durch geiſtliche Perſonen, dermahlen noch nicht ſo, als heutiger Zeiten (welches denn 1715 ſeyn mochte) Anſtos gefunden, wie denn auch dem Exempel dieſes Rehhun bald nacher dieſen Zeiten Johannes Schuward, Prediger zu Daltzig im Stift Merßburg, D. Ambroſius Lobwaſſer, Joachim Lonemann, Pfarherr in der Sudenburg, Joannes Sander, Pfarherr zu Adenſtet, Michael Bapſt von Rochliz, Pfarrherr zu Mohorn, M. Joſua Ponerus, Pfarr-

1544 Pfarrherr und Supperattendens zu Arnſtadt, benebenſt ſehr vielen andern merkwürdigen Männern, ſogar durch Verfertigung und Ueberſetzung blos weltlicher Freudenſpiele gefolgt ſind." — *)

Der berühmte Philipp Agrikola, *Isiebius*, welcher auch durch verſchiedene andere Schriften, ſonderlich durch eine Sammlung deutſcher Sprüchwörter bekannt worden, und wegen ſeiner Religionsmeinungen nachgehends viel beſondere Schickſale erlitten, gab hieſelbſt 1578 ein fein nützlich Spiel von dem heiligen Triumph und gehalten Kampf, in Verſen, heraus, welches Stück noch lange Zeit nachher vieles Aufſehn gemacht hat.

So auſſer allen Zweifel geſetzt es auch iſt, daß es längſt vor Ablauf des ſechzehnten Jahrhunderts **) mehr als eine kleine umherziehende Schau-

*) Wir unterbrechen hier die aus mehr erwähntem chronologiſchen Manuſcript gezogene Nachrichten; doch werden wir, was ferner zu unſerm Endzweck gehört, unter ſeiner eigentlichen Jahrzahl ſorgfältig zu bemerken fortfahren.

**) Um welche Zeit man beſonders die Exiſtenz einer umherziehenden Truppe, welche ein gekrönter Poet, Namens von Sonnenhammer geführt, anzunehmen pflegt.

Digitized by Google

Schauspielergesellschaft in Deutschland gegeben, 1578
welche besonders, wenn sie sich eine Zeitlang in Sachsen oder der Lausenitz aufgehalten hatte, auf einige Zeit die reiche Ausbeute zu benutzen suchte, die ein damals schon so angesehener Ort als Berlin, nicht nur in Absicht des meistentheils dort residirenden Churfürstlichen Hofes und des selbigen umgebenden Adels, als auch seines blühenden Gewerbes und der Handlung wegen, zu versprechen schien; so findet sich doch, weder aus Traditionen, noch in den Königl. geheimen Landes- und den Stadtarchiven einige gegründete Nachricht davon.

Nur auf der königlichen Bibliothek fanden sich noch vor ohngefähr zehn Jahren Ueberbleibsel zweier, obgleich schon sehr unscheinbarer, Verzeichnisse von Fastnachtspielen und Comödien der ältesten Zeit, worunter sogar auch einige lateinische Titel von Schulcomödien befindlich, die aber gleich denen von deutschen Stücken, ohngeachtet ihres gröstentheils geistlichen Inhalts, nicht wenig barbarisch klangen. Beide waren blos in Papier geheftet. Ueber ersteres stand die Jahrzahl 1562, wohingegen bei den Stücken selbst, derer in allem dreizehn, weder Jahr, noch Druckort, und Namen des Verfassers vermerkt waren. Das zweite Verzeichnis.

1600 nis, welches durch den Zahn der Zeit ſchon ſehr gelitten hatte, enthielt nur noch höchſtens fünf Titel, und führte zur Ueberſchrift: „im Jahr 1615 als Churfürſt Johann Sigismund regiert hat.“ Da man im erſteren Verzeichnis ein ſo genanntes Freudenſpiel mit Rothſtein unterſtrichen, und bald im Anfang des zweiten ein anderes auf eben die Art bemerkt gefunden, wobei in margine folgende Worte befindlich: „der Churfürſt (ſoll heiſſen: des Churfürſten Bruder und Stadthalter in der Mark, Marggraf Johann George *), welcher zu Berlin die calviniſche Religion eingeführt wiſſen wollte, auch Bilder und Altäre aus Kirchen werffen ließ, kunte nur bei Nachts, eins bürgerlichen Aufruhrs halben, [obwohl nicht ohne ſehr große Gefahr] entweichen;“ ſo ſcheint daraus die nicht unſichre Vermuthung hervor-

*) S. Küſters *Collectio Opuſculorum Hiſtoriam marchicam illuſtrant.* u. ſ. w. (Berlin, 1728.) 4tes Stück. S. 61. und 62.

Desgleichen Herings hiſtoriſche Nachricht von dem erſten Anfang der Evangeliſch-Reformirten Kirche in Brandenburg und Preuſſen, unter dem gottſeligen Churf. Sigismund, nebſt den drei Bekenntnisſchriften dieſer Kirche, (Halle, 1778.) Kap. 7. S. 281. u. f.

Digitized by Google

vorzugehn, daß dergleichen Verzeichnisse, einer da- 1600
maligen Observanz zufolge, von den durch Berlin reisenden Schauspielertruppen bei Hofe eingereicht werden musten, um sowohl jedesmal auf die Sittlichkeit ihrer Stücke, als deren allgemeinen Inhalt zu sehn, wie denn die oberwähntermassen unterstrichene Stücke vielleicht bestimmt gewesen, vor dem Hofstaat selbst gespielt zu werden *). Das im ersten Verzeichnis unterstrichene Stück (welches bereits 1555 zu Leipzig gedruckt war, und dessen Verfasser, nach Gottscheds Angabe, M. Leonhard Jaco-

*) So viel Mühe wir uns auch gegeben, diese Beweise des Alterthums der Kunst nochmals zur Durchsicht zu erhalten, um wo möglich unsre Folgerungen noch wahrscheinlicher zu machen; so war doch jede Bemühung dieserwegen vergeblich. Bei verschiedenen in neuerer Zeit vorgenommenen Einrichtungen und Versetzungen der Manuscipte und Bücher, scheint es, daß solche der Vergänglichkeit zum Raube geworden.

Derjenige, so uns diese willkommene Nachricht mitzutheilen beliebt, versichert übrigens, daß er sechs derer in diesen Verzeichnissen mit enthaltenen Komödientiteln in Gottscheds sogenannten Vorrath zur Geschichte der deutschen dramatischen Dichtkunst, obwohl unter einigen Veränderungen, erwähnt gefunden.

Digitized by Google

1600 Jacobi Northusianus, Pfarherr zu Calbe seyn soll) hies: „ein *Dialogus* oder tröstlich und lieb„lich Gesprech zwischen Gott, Adam, Eva, „Abel und Cain, von Adams Fall und Christi „Erlösung, mit besonderem Fleiß gebeßert, „gemehrt und ausgelegt." Der völlige Titel des im zweiten unterstrichenen Stücks aber (dessen Verfasser eigentlich M. Thomas Birken, ein Pfarrer im Fürstenthum Würtemberg war) lautete also: „Comödia, darinnen den Gottesvergeßenen Doppelspielern zu ewiger Abscheu und „den gewißenhaften Kurzweilern zu denkwürdiger Erinnerunge sowohl Würffel, als Charten, sampt deren Farben, Gleich, Hochzeit, „Tanz, Munten, Trumpfen, letzte Löß, und „Kreyden, aus heil. Göttlicher Schrift des „gründlichsten erklert, mit nahmhaften Exempeln aus etlichen ansehnlichen Scribenten bestättiget, und darneben der Welt Lauf in allen dreyen Ständen, im Lehr, Wehr, und „Nehrstand, nach jetzo der Zeit schwebenden „Lastern, und ihnen entgegen gesetzten Tugenden (immaaßen das folgende Alphabet Register pünktlich berichtet) durch Schimpf und „Ernst, lustig und lehrhaft, mit eingesprengt,

„und

„und zu End, gedachter Karten, Würffel und 1615
„Kreiden Auslegung, in ein geiſtlich Lied,
„auf vielen Melodien zu ſingen richtig begrif-
„fen iſt, u. ſ. w.“ — Woher denn um ſo mehr die Vermuthung, daß der damalige Churfürſtl. Stadthalter, aus eigenem Triebe, dieſes Stück ſelbſt ausgezeichnet weil es dem gemeinen Volk ſowohl zur Ergötzlichkeit, als Verwarnung gegen das damals ſchon ſo ſehr eingeriſſene hohe Würfel- und Karten-Spielen dienen konnte; obwohl auch andererſeits der Umſtänd einige Erwägung verdient, daß dieſes letztere Stück (nach Gottſcheds und des Rath Freieslebens Anzeige) in die 82 Perſonen begriffen, und aufs wenigſte von 30 Perſonen vorgeſtellt werden muſte, woraus folglich hervorzugehen ſcheint, daß wohl keine der im ſiebzehnten Säculo umherziehenden kleinen Truppen Stücke, die mit ſolchen Schwierigkeiten verknüpft, einſtudiert haben möchte.

Schon im Anfang des ſiebzehnten Jahrhunderts fällt die erſte Erwähnung des Junker Hanns von Stockfiſch *), welcher wegen ſeiner Schauſpieler-

*) Vermuthlich ein Beiname, der ihm wegen ſeiner vorzüglichen Stärke in komiſchen Rollen gegeben

1615 ſpielertalente hieſelbſt nicht wenig berühmt geweſen, maaſſen er ſich auch ſelbſt der beſondern Gnade und Protektion rühmen dürfen, deren ihn vorzüglich der damalige Graf Adam von Schwarzenberg, churfürſtlicher Geheimder Rath und Ober-Kammerherr (nachmaliger Stadthalter), ein groſſer Kenner und Beförderer der ſchönen Künſte, ſeit länger als funfzehn Jahren gewürdiget. Er erhielt ſogar vom Churfürſten (Johann Sigismund) 220 Thaler jährliche Beſtallungsgelder, nebſt freier Station und zwei Eſſen, als ein Deputat. Wenig Jahre vor des Churfürſten Tode ward ihm der Befehl, eine Compagnie Comödianten aus England und den Niederlanden anhero zu verſchaffen, welchem er auch wahrſcheinlich genüget, wie ſich denn noch jetzt (im Kön. geh. Landes-Archiv) eine bei dem Gr. Schwarzenberg im Jahr 1620 eingereichte Supplik befindet, worinn derſelbe nicht nur

worden, ohngeachtet er wie es ſcheint, von mehr als gemeinem Herkommen geweſen. Merkwürdig iſts, daß die ehmaligen komiſchen Akteurs von jeher und faſt überall einen Beinamen von einer gewiſſen Lieblingsſpeiſe des Volks erhielten; ſo z. E. Stockfiſch, Hannewurſt, Pickelhäring, Jack Pudding; nicht weniger Jean de Potage, Polichinell u. a. m.

Digitized by Google

nur die Bezahlung ſeiner jährlichen Beſtallungs- 1615
gelder und 1000 Floren, ſo er angeblich bei Anher-
berufung der fremden Schauſpieler ausgelegt, ſon-
dern auch die Abreichung des ihm in Abweſenheit
des Churfürſten (George Wilhelm), nicht mehr
gewordenen übrigen Deputats flehentlichſt zu verfü-
gen bittet. Vermuthlich ward ſein hierauf beim
Churfürſten mediate wiederholtes Geſuch zugleich
durch den Grafen unterſtützt; wenigſtens ergieng
bald nachher an den Geh. Rath Edlen zu Putlitz
ein churfürſtl. Befehl (d. d. Königsberg in
Preußen, den 4. 14 März 1620.):

„Dem von Stockfiſch die rückſtändigen Be-
„ſtallungsgelder zu bezahlen, auch ihm ſein
„Deputat abzureichen; was aber die zugleich ge-
„forderten 1000 Thaler belange, ſo wäre zwar
„billig, ihm ſolche zu erſetzen, falls er zu beweiſen
„vermöchte, daß er ſolche würklich wegen der
„Compagnie Comödianten, welche zuletzt in
„Berlin geweſen, und zwar auf Befehl Ihres
„vielgeliebten, hochſeeligen Herrn Vaters
„ausgelegt, und baar hergeſchoßen. Da je-
„doch glaubwürdig berichtet worden, daß nicht
„er, Stockfiſch, ſolche hieher verſchaffet, ſon-
„dern ſelbige für ſich nach Berlin gekommen

1615 „und ihre Dienste angebothen hätten, auch die „vorgezeigte, von den Comödianten in seinem „Faveur ertheilte Attestation, gantz unzweif„fentlich nur erschlichen und untergeschoben „sey; so werde er mit dieser seiner unstatthaften „Forderung schlechterdings ab und zur Ruhe „verwiesen" u. s. w.

Fast um eben diese Zeit, unter Johann Sigismunds Regierung, wurde 1614 (Montags vor Reminiscere) für die Gebrüder Wilhelm, Abraham und Jacob die Pedells, und Robert Arzschar, wie auch Behrendt Holzhew, und August Pflugbeil eine Churfürstl. Bestallung ausgefertiget, wonach den ersten vieren, jedem nebst freiem Tisch bei Hofe und zwei Kleidungen, einhundert polnische Gulden, den andern und letzten beiden aber zusammen einhundert dergleichen Fl., und also insgesammt fünfhundert Fl. an Gelde zur Besoldung ausgesetzt wurden; wie denn auch zu vierteljähriger Auszahlung dieses Tractaments der geh. Churfürstl. Secretarius Hanns Grabo befehliget, und deshalb auf die Churfürstliche geh. Cammer- und Holz-Gefälle *), angewiesen

*) Wir finden, daß nicht nur die Churfürstl. Kapelle, sow

wieſen wurde. Die erwähnte Hofkleidung ſollte, 1615
wie gewöhnlich, aus der Hofſchneiderey gereicht werden.

Nach dem Inhalt dieſer Beſtallung (welche Beſtallung der engliſchen Springer und des Robert Arzſchars rubricirt iſt,) waren benannte Perſonen verpflichtet:

„Den Churfürſten jedesmal bei Reiſen oder
„im Hoflager treuen Fleißes zu warten, und
„ſich in ihrer Kunſt, nach eines jeden Geſchick-
„lichkeit, mit Springen, Spielen und ande-
„rer Kurzweil, auf jederzeit Begehren, uſs
„Beſte ſie es immer zu Wege bringen können,
„unverdroßen und willig zu erweiſen und ge-
„brauchen zu laßen, alſo daß S. C. D. darob
„ein gnediges Gefallen tragen könnten."

Dieſes ihr Engagement dauerte nicht ſehr lange. Wilhelm, Abraham und Jacob die Pedell, wie auch Holzhew und Pflugbeil haben nur bis Oſtern 1615 und alſo Ein Jahr gedient, worauf ſie abgedankt wurden. Arzſchar aber iſt ferner in ſeinem Poſten verblieben bis (zum 6ten May) 1616, um

 welche

ſondern auch alle zu den Luſtbarkeiten oder Hofſchauſpielen ehmals gehörige Perſonen ihre Gehalte faſt immer aus dieſem Fond bezahlt erhalten.

Digitized by Google

1616 welche Zeit er gleichfalls abgedankt und ihm auf Churfürſtlichen Befehl zweihundert funfzig Thaler zur Abfertigung zugeſtellt wurde.

Desgleichen ward 1616 Bernhard Pasquin Graſſi, ein italiäniſcher Sänger aus Mantua, verſchrieben, dem in ſeiner in lateiniſcher Sprache abgefaſſten Beſtallung (vom 1ten März 1616) 360 Thaler jährlichen Gehalts ausgeſetzt wurden. — Walther in ſeinem muſikaliſchen Lexicon (Leipzig 1732. S. 289.) verſichert, daß er noch ſehr lange nachher (1655) als Tenoriſt in Kaiſers Ferdinar III. Capelle geweſen. — Zugleich kam mit ihr Sänger Johann Albert Maglio aus Flor der auf gleiche Bedingungen angenommer

Aus dieſem Zeitalter ſind f theils neu erſchienene, theils Schauſpiele zu bemerken:

*) Eigentlich ſ führt werd Meinun Sie g Ka un che ugen,

1) „*Amantes amentes.* Das ist: ein sehr anmu- 1616
thiges Spiel von der blinden Liebe, oder wie mans deutsch nennt, von der Löffeley. Alles nach Art und Weise der jetzigen getroffenen *Venus*-Soldaten, auf gut Sächsisch gereimet, vorher schon viermal durchgesehen und augirt. Mit einer ausbündigen schönen Tageweiß vom *Pyramo* und *Thysbe* aus dem Poeten *Ovidio*. Durch *Angelium Lohrbere Liga*. Zuerst zu haben zu Magdeburg 1614. jetzt aber neu durchsehen und mit Reimen zum Si[illegible]mehrt, aufgeleget. Cölln an der [illegible]618. Dieses Stück, welches [illegible]neun Personen enthielt, ist n[illegible]elt mit zwei neuen vermehr[illegible] bei der Vorstellung hieselbst [illegible]stian *di Scio* nachgehends abe[illegible]Veltheimschen churfächsi[illegible]dianten sehr gefallen, zu n[illegible]und die Magd ihre Rollen p[illegible]hen."

2) „[illegible] Teufel newerer Art, wie [illegible] Magdeburg das Herz [illegible]en Handwerksburschen be-

 stricket,

1616 ſtricket und einen davon jämmerlich umbgebracht; der zwote iſt ihm durch Bekehrung entriſſen. Ein ſchön lehrreich Spiel für Chriſten und Reiſende. Durch Michael Boxhornium geſtellt, und getruckt Berlin, 1618."

3) „Matth. Reimanns, *Rectoris* der Schulen zu Bernau, *Eugenius*, oder hiſtoriſche Comödia von einem Jüngling, welcher ſeinem Vater nach dem Leben geſtanden, der Vater aber ein wunderbaren Rath erfunden, wodurch der Sohn plötzlich zur Buße geſchritten. Berlin, 1620."

Durch den eben ſo ausdrücklichen, als glaubwürdigen Inhalt einer Familien-Urkunde, die uns von einem auswärtigen Freunde und Beförderer der Wiſſenſchaften (deſſen Uralter Vater der einſt berühmte Gottesgelehrte und däniſche Hofprediger Laſſenius geweſen,) mitgetheilt worden, beſtätiget es ſich unwiderleglich, daß ſchon Laſſenius, welcher ehedem, wie bekannt, verſchiedene Jahre unter der Treuiſchen Geſellſchaft als Schauſpieler berühmt war *), binnen den Jahren 1622 bis 1625 verſchieden:

*) Um ſo weniger hätte man vermuthen ſollen, daß er

ſchiedentlich, das letzte mal jedoch nur auf vier Ta- 1622
ge, mit einer Geſellſchaft Luſt- und Freuden-
ſpieler in Berlin geweſen. Doch ſogar Churfürſt
George Wilhelm, „ob er gleich ſeine Talente ſehr
bewundert, auch ſeine erwieſene Theater-Geſchick-
lichkeit, damals durch ein berühmtes in Holland
allererſt edirtes Werk über die Geſchichte der Re-
ligionen aufs grosmüthigſte belohnt hat," ermahn-
te ihn in einer länger als eine Stunde mit ihm
gepflogenen höchſt gnädigen Unterredung,
„ſeine jetzige Lebensart wiederumb zu verlaſſen,
wobei er ihn kräftigſt auf die damaligen Zuchtruthen
Gottes, ſowohl durch Peſt, Krieg, als Hungers-
noth verwies, um welcher Willen denn auch den Co-
mödianten das zweitemal nur vier Tage zu ih-
rem Aufenthalt allhier vergönnt werden könnten."

Schon ins Jahr 1623 fällt hiernächſt die akten-
mäſſige Erwähnung eines Vorgangs, nach welchem

ey nachmals mit einem faſt gränzloſen Eifer gegen
alle Schauſpiele und diejenigen, ſo ſolche vorſtellen,
eifern würde, wie er z. B. in ſeinen *Arcan. polit.
atheiſt.* beſonders *Colloquio* 3. gethan. Doch iſt
auch wohl zu erwägen, in welchem äuſſerſt verderb-
ten Zuſtande ſich damals das Comödienweſen vor-
nehmlich in Deutſchland befand, wovon er ein ſo
naher Zeuge geweſen war.

1623 ſich der Magiſtrat bei dem Churfürſten George Wilhelm (welcher es ungnädig aufgenommen hatte, „daß man den fremden Gauklern mit Trummeln und Trompeten auf den Gaſſen in Berlin herumlaufen und ihr offen (öffentliches) Spiel zu treiben vergönnet,") in folgenden Terminis zu entſchuldigen ſuchte.

„Der churfürſtliche Trummeter Simon Frobergk habe ihm (dem Magiſtrat) gemeldet, „daß es Ihro C. D. Wille und Meinung ſey, „daß man dieſe fremde Komödianten," (deren „Namen jedoch nicht mit bemerkt,) „nicht allein „in die Stadt laßen, ſondern ihnen auch drey „Tage allhier ihr offen Spiel zu treiben verſtatten ſolle. Dem hätten ſie denn getrauet, „ſich auch eher des Himmels Fall verſehen, „denn das vorgenannter Trummeter ohne ſonderbaren Sr. C. D. Geheis und Befehl „ſich eines ſolchen unterfangen ſollte, und „hierauf wären gemeldte Comödianten zwarten „herein verſtattet, jedoch ſey ihnen nichts weiter nachgegeben worden. Sie hätten auch „nicht eins um Erlaubniß zu ſpielen angeſuchet, „ſondern ihrer, des Raths Werkmeiſter, habe „ihnen das Rathhauß auf des Trummeters Anſagen

„ſagen eröfnen müßen, den ſie denn auch, ſol- 1623
„cher Voreiligkeit halben, allbereit beigeſetzet,
„und zur gepührlichen Straffe zu ziehen gemei-
„net. Hätten alſo Sr. Ch. D. aus dieſem gnä-
„digſt zu erſehen, daß ſie hierinnen verhoffent-
„lichen nichts ungeſchicktes gehandelt.“ u. ſ. w.

Eines ſehr alten Herkommens ſcheint es, daß bei Schul-Jubiläen und andern feſtlichen Begebenheiten, nicht weniger auch am Gregoriusfeſt, Schuldramata veranſtaltet worden, wie denn ſolches wegen Berlin, auch ſchon in Abſicht der älteſten Zeiten, nicht in Zweifel zu ziehen, obgleich die Nachrichten darüber, welche im K. Landes- imgleichen im Stadt-Archiv befindlich ſind, allererſt mit den Jahren 1625 und 1629 anheben. Wir finden in dieſen Jahren Beiſpiele, wo ſelbige, bedrängter Zeiten wegen, gänzlich und bei Strafe unterſagt worden. So ergieng z. B. unterm (10ten März) 1625 ein beſonderes Churfürſtl. Reſcript an Bürgermeiſter und Rath zu Bernau *), des Inhalts:

„Der Churfürſt habe vernommen, daß die dor-
„tigen Geiſtlichen und Schuldiener, jedoch mit
„des Raths Zulaßen, gewillet wären, morgen
„das

*) Man ſehe oben S. 40 ein Stück von Matth. Reimann, Rektor zu Bernau, vom Jahr 1620.

1625 „das Gregoriusfeſt zu begehn, auf ſchierſt künf-
„tigen Sonntag aber eine Comödie noch dazu
„zu ſpielen. Nun ſey aber wegen Peſt, Krieg,
„Verfolgung frommer unſchuldiger Chriſten,
„Ergießungen der Wäſſer, welche auf ſo viele
„Tonnen Goldes Schaden gethan, Erdbeben,
„ungewöhnliche Donnerwetter, und wie Gott
„ſonſt weiter ſeinen gerechten Zorn ſehen laßen,
„die Zeit nicht darnach, daß man Gregorius-
„laufen oder auch Komödien ſpielen ſoll; Es
„werde ihnen alſo beides bei Vermeidung 100
„Thaler fiskaliſcher Strafe verbothen. Sol-
„ten jedoch die Schuldiener was ihnen beim
„Gregorio gegeben wird, vor ein Stück ihres
„Salarii halten, ſo könnten ſie es von jedem
„auch ohne Haltung des Gregoriifeſts abfodern,
„ſo wie es hier in der Reſidenz Cölln geſchehen,
„da man in etlichen Jahren kein Gregoriusfeſt
„geſehen, aber die Schuldiener darum nicht
„vergeſſen worden." u. ſ. w.

Als auch 1629 (am 10ten Septembr) im Berliniſchen Gymnaſio eine Komödie geſpielt worden, wozu vermuthlich der Magiſtrat den Saal auf dem Rathhauſe hergegeben hatte, ſo ergiengen unterm 16ten deſſelb. M. zwei geſchärfte Reſcripte

in

in deren einem die *Rectores*, *Conrectores*, und übri- 1629
gen Collegen beider Schulen in hieſiger Reſi-
denz mit heftigen Verweiſen belegt, und (in einer
ſehr bündigen, doch aber dem Aberglauben dama-
liger Zeiten angemeſſenen Schreibart) auf die
vielfältigen Zuchtruthen Gottes zurückgeführt wur-
den, auch ihnen in Betracht, daß die ſo ſehr be-
drängten Zeiten keine ſolche ob gleich an ſich unſträf-
liche Ergötzung verſtattete, dergleichen fürs künftige
vorzunehmen ernſtlich unterſagt wurde. Im zwei-
ten Reſcript ward der Magiſtrat auf gleichmäſſige
Art, der ertheilten Erlaubnis wegen, mit Verweis be-
legt, und ſelbigem bei ſchwerer Verantwortung un-
terſagt, dergleichen Spiele wiederum zu verſtat-
ten, es ſey denn, daß ſich die Zeiten gebeſſert.

In nachfolgenden Jahren wurden jedoch
mancherlei *exercitia declamatoria* gehalten, worunter
beſonders diejenigen am meiſten Bemerkung verdienen,
welche unterm Conrektorat des M. Bernhard
Kohlreif (vornemlich am 25ten Auguſt 1635 *ex
Joſ. IX. de pace publica*), M. Marth. Lubath,
Rekt. M. Gottfr. Weber und M. Joh. Heinzel-
mann, ingleichen Joh. Leonh. Friſch und a. m.
verſtattet wurden; wenigſtens kamen ſolche den
dramatiſchen Schulübungen zum Theil ſehr nahe. —

Kaum

1646 Kaum hatten ſich die Zeiten in etwas gebeſſert, als auch die oben verbothenen *dramata ſacra* wieder nachgegeben wurden. Da die Bildung des Geſchmacks durch dergleichen Schulübungen, an welche auch das Publikum Theil nehmen durfte, zuſehends gewann, und ſolche um deswillen zur ehmaligen Geſchichte der einheimiſchen Schauſpielkunſt allerdings mitgehören, ſo fahren wir von nun an fort, ſelbige Jahr für Jahr nahmhaft zu machen.

1646 (den 13ten März) ward unterm Rektorat M. Adam Spenglers zuerſt der Fall Adams aufgeführt. Der ganze Titel dieſes Schuldrama, welches bemeldeten R. Spengler gröſtentheils ſelbſt zum Verfaſſer haben mochte, war: *Drama ſacrum, quod lapſum adamiticum et concilium coelicorarum ſuper eo conſultantium a patre coeleſti coactum repraeſentat*; und ward nachmals hieſelbſt bey Chriſtoph Rungen gedruckt *). Auch das Cölniſche Gymnaſium unter-

*) Von dieſen und folgenden Nachrichten, das Berliniſche und Cölniſche Gymnaſium betreffend, ſ. theils Dietrichs Kloſter- und Schulhiſtorie (Berlin 1750. in 8) theils die bei den gehaltenen Schulakten jedesmal gedruckten Programmata, wie uns ſolche beſonders von der Bibliothek des grauen Kloſters mitgetheilet worden.

Digitized by Google

unternahm um ſolche Zeit verſchiedene dergleichen 1649
Schulübungen, worunter beſonders das unterm Subrektorat des M. Joh. Höpner 1649 (den 16ten Januar) auf dem Rathhauſe zu Cölln aufgeführte, durch *D. Schottelium* erfundene Freudenſpiel, genannt: Friedensſieg, mitgehöret *).

Nicht

*) S George Gottfr. Küſters Memorabilia Colonienſia, (Lipſiae 1731.) in Specim. IV. p. 52. woſelbſt aus der damals gedruckten Höpnerſchen Ankündigung dieſes Schulaktus folgende Stelle angemerkt worden: „Wenn denn wir bei unſerer Schu„len, von dem, qui ſcit plurimum, berichtet worden, „was man für unzeitige Judicia einige Zeithero von „uns gefället, als habe ich auf Genehmhaltung „meiner Herren Patronen künftigen Dienſtag, wird „ſeyn der 16te Januarii, Gott vornemlich zu „Ehren, der lieben Jugend zum Beſten, und „der löblichen Bürgerſchaft zu ſonderbaren Gefallen, mir vorgenommen, allhier aufm Rathhauſe zu Cölln, nechſt göttlicher Hülfe, Herrn „D. Schottelii neu erfundenes Freudenſpiel, „genannt: Friedensſieg, durch meine untergebene Diſcipel vorzuſtellen, in Hoffnung, es werde „kein Friedliebender Menſch mir ſolches verargen, „alldieweil alle Aviſen uns von Frieden melden, „jedermann gerne davon höret, und viel tauſend „Millionen Seelen inniglich wünſchen, das göttliche „Geſicht

1653 Nicht weniger ward vom Berliniſchen Gymnaſio im Jahr 1653 (den 22ten May) und zwar unter dem M. Schirmerſchen Conrektorat, ein *Drama ſcenicum ex lib. I. Aeneidos*, wozu ein lateiniſch Programm gedruckt wurde, mit ſehr vielem Zulauf aufgeführet. Der Schauplatz war auf dem Berliniſchen Rathhauſe erbaut.

Eben

„Geſicht der ſchönesten Friedensgöttin einſt wieder „anzuſchauen: auch meinen Diſcipeln nicht übel „deuten, dafern die gar zarten Jahre, oder die eine „geraume Zeit verbliebene Uebung ihnen kein ſon„derlich Meiſterſtück möchten zulaſſen, ich verſehe „mich jedennoch zu ihnen dieſes, daß ſie ihre Schul„digkeit mit Reden und Geberden dergeſtalt wer„den ablegen, daß ſie, wo nicht von allen, doch von „den meiſten Anſchauenden, und zwar von den „Guten, werden gelobet werden. Der unzeitigen „Splitterrichter verkehrte Urtheile werden vor die„ſesmal ſo geringſchätzig geachtet werden, als ehe„mals des unverſtändigen Midä gefälleter Sentenz. „Wem nun beliebet dieſer Comödien beyzuwohnen, „der kann auf künftigen Dienſtag um 12 Uhr, „wird ſeyn der 16te Januar, (da ſie zum Vergnü„gen der löblichen Bürgerſchaft beyder Städte ſoll „geſpielet werden, und denn zukünftigen Donner„ſtags, wird ſeyn der 18te Januar, vor vornehme „Herren und gelehrte Leute) ſich einſtellen, um „ſolch herrliches Freudenſpiel mit anzuſchauen.“

Eben so verdient hier ein groſſer *Actus dramaticus* 1659
einige Erwähnung, welcher unter Helwigs Rektorat im Jahr 1659 (den 12ten Auguſt) und zwar durch Beſorgung des Subrekt. Gotth. Treuers gehalten wurde, genannt: *Bivium Herculis.*

Ein gewiſſer Caspar von Zimmern (deſſen jedoch die Theaterchroniken nirgends erwähnen,) kam hierauf im Jahr 1660 mit ſeiner Geſellſchaft, welche, wie es ſcheint, gleich derjenigen, ſo ohngefähr dreiſſig Jahr früher ein gewiſſer Carl Paul errichtet hatte, meiſtentheils aus jungen Studirenden beſtand, von neuem nach Berlin *), woſelbſt er ſich (beſage der Nachrichten aus dem geh. Landes-Archiv) mit einer Vorſtellung folgenden Inhalts bei Hofe gemeldet:

„Er habe ſchon zum zweitenmal ſupplicando
„erwieſen, wie durch Präſentirung einiger Co-
„mödien, ſo der Jugend nutzbar in Annehmung
„heilſamer Tugend, er nur einzig und allein um
„die Nothdurft zu ſein und der Seinigen, auch
„beiweſenden Studioſorum zu werben geſucht,
„mit

*) „Von neuem nach Berlin." Aller angewandten Mühe ungeachtet, ſind wir nicht vermögend geweſen, Spuren von ſeinem erſten Aufenthalt allhier zu entdecken.

1660 „mit nichten aber aus Vorwitz oder Geldsucht
„durchzubringen vermeinet, wäre aber abgewie-
„sen worden. Da er jedoch mit den Angehöri-
„gen, die insgesamt aus neunzehn Perso-
„nen, nehmlich 10 Studiosis und seiner
„Frau und Kindern bestünden, keine andere
„Lebensmittel irgends woher zu nehmen wisse,
„sie auch allbereit 14 Tage hier zugebracht hät-
„ten; als flehe er nochmals Se. C. D. an,
„Ihrem armen Knecht gnädigst zu vergönnen,
„solche *Actiones* und *Exercitia*, die für sich selbst
„rühmlich und löblich, und zu keiner fernern
„Erschöpfung der Unterthanen gereichen können,
„hierselbst in wenigen Tagen vollbringen zu
„dürfen, um sich und die Seinigen von dem be-
„vorstehenden gewissen Untergange zu retten.
„Solches wolle er stets mit einem schuldigen Ge-
„beth für Deroselben Inkolumität und Glückse-
„ligkeit erwiedern, u. s. w."

Jedoch ergeht keine Gewisheit, daß dieses obgleich wiederholte Gesuch damaliger Zeit dem Supplicanten bewilliget worden.

In eben diesem Jahr ward vom *Rectore Gymn. Bero.* Mich. Schirmer der verfolgte David,

d. i.

d. i. Trauerſpiel aus dem *I.* Buch Sam. vor: 1660
geſtellt *).

Durch Beſorgung des Sub-Conrektoris beim Berliniſchen Gymnaſio Sanct. Roſa ward ferner 1663 (den 13. Jun.) in einem *Actu dramatico* Alexander der Groſſe, König in Macedonien, als Sieger, vorgeſtellt.

Desgleichen ward durch M. Roſa (den 3. May) 1669. auf dem Rathhauſe ein groſſer *Actus dramaticus de judicio Capitis in Epaminondam* gehalten. Dem lateiniſchen Programm war der Inhalt in deutſcher Sprache beygefüget, worinnen geſagt wird: „daß nach dem Prologo 10 Scholaren jeder ein Capitel aus dem *Epaminonda* herſagen ſollten, nach

*) Schirmer war zu ſeiner Zeit ein berühmter Mann, und Kayſerlich gekrönter Poet. Dies ſein Stück war eines der regelmäſſigſten und innocenteſten; dennoch kam mit unter manches vor, was heutiger Zeiten ſehr unſittſam ſcheinen würde.

Z. B. „Nachdem das Chor der iſraelitiſchen Jungfrauen, dem König Saul mit Geſang und Reygen, mit Pauken und Geigen entgegen gekommen und geſungen:

Freut euch, was ſich kann nur freuen,
Laßt die neue Mähr ausſtreuen,

— — — —

Saul

1669 welchem denn die volle Berathſchlagung erſt recht angehen würde." Am Schlus wird noch gemeldet, „daß an der Treppe des Rathhauſes in einer Büchſe eine freiwillige Gabe zu Abtragung der Koſten geſammlet werden ſolle." — Die darinn vorkommende Muſik hatte der Cantor Hermann Koch an der Nicolai Kirche componirt.

1671 (den 6ten Febr.) unterm Weberſchen Rektorat, wurde noch durch Beſorgung des Subr. M. Roſen, das 1663 im kleinen präſentirte, jetzt aber vollends ausgearbeitete Schauſpiel: der tapfre und ſieghafte Alexander (aus den fünf erſten Büchern des Quintus Curtius genommen,)

Saul hat tauſend Mann geſchlagen
Und den Sieg davon getragen,
David aber hat mit Macht
Zehen tauſend umbgebracht.

(ſo ſteht Saul inmittelſt und höret zu. Endlich bricht er für Ungeduld zornig heraus und ſagt:) Laſſet mir das einen lieblichen Geſang ſeyn. Packet euch ihr alten Vetteln und Bade-Minen, oder ich will euch die Köpfe bald mit ſcharfer Laugen alſo waſchen laßen, daß ihrs fühlen ſollt. (worauf ſie über Hals und Kopf davon laufen — Bald drauf kriegt Saul abermals den böſen Geiſt und redet theils grimmig, theils phantaſtiſch," u. ſ. w.)

Digitized by Google

men,) zu hohen Ehren, auch immer guten 1671
Sieges- und Friedenszeichen aufgeführet, wozu die Muſik gleichfalls vom Cantor Koch verfertigt war.

Desgleichen ward 1674 (am 26. Novembr.) beym erſten Jubilão des Berliniſchen Gymnaſii, unterm Weberſchen Rektorat, nach einem zwei Tage vorher unter Vokal- und Inſtrumentalmuſik abgehaltenen groſſen *Actu Oratorio de Herculis laboribus in monſtris ſcholaſticis pariter exaltandis*, ein „Schauſpiel von der Unſchuld des Bellerophon, wie daſſelbe vom Argwohn und der Verleumdung zwar gedruckt worden, aber endlich obgeſieget hat," auf dem groſſen Saal des Berliniſchen Rathhauſes aufgeführt, nachdem vorher die Bürgerſchaft durch ein deutſches Programm von zwei Bogen dazu eingeladen war.

Von einem Mitgliede des berühmten Pegnitzer Schäferordens, ſo ſich Prutenius zu nennen beliebte, erſchien wegen des (am 28ten Novembr. dieſes Jahres) zu Königsberg in Preuſſen erfolgten Todesfall des jungen Churprinzen Carl Aemil, ein Trauerhirtenſpiel ohne weitern Titel*),

*) Dieſe Arbeit iſt ſogar für ihr Zeitalter zu kläglich. Zum Schluß giebt Brunetta der Surboſia ein Echo ab; letztere ſingt unter andern:

Beklagſt

1674 worinn Prutenius ſelbſt, Surboſia und Brunetta als ſpielende Perſonen auftraten. Dieſes Stück iſt auch nachmals oft geſpielt worden.

Noch findet ſich ferner vom Jahr 1674 eine Conceſſion ohne Namen auf die Reſidenzſtädte Cölln und Berlin gerichtet, drei Wochen hindurch daſelbſt

„Beklagſt du auch du werther Gegenhall,
Den ich beklag, des jungen Helden Fall?
Br. (antwortet) den Fall
Was treibt dich an zum ſchmerzlichen Betrüben,
Da du vor Schmerz und Lieb ein Hall verblieben?
Br. Lieben.

und nachdem ſie ſich hierauf ſelbſt geantwortet: daß der Prinz tod ſey; fährt ſie fort:

Und warum der? las doch den Hall erſchallen
Bekam es frey, hat er dir dann gefallen?
Br. Allen.
Der Deutſchen Mars liegt jezt mit Macht in Feld
Sag, wo du weißt, wer doch das Feld erhält?
Br. Der Held.
Ach Himmel hilf! ach laß dein Gnaden-Wille
Bald ſeyn erfüllt, und uns in Hofnung ſtille.
Br. Stille." —

und Stille! hätten wir mit gerufen, wenn wir genöthigt geweſen wären, dieſes traurige Schäfergewäſch bis ſo weit anzuhören.

daſelbſt Comödien zu ſpielen, jedoch mit dem 1674
Beding, daß nach Abzug der Unkoſten der dritte Theil vom eingekommenen Gelde den Hoſpitälern beider Städte entrichtet werde.

In nächſtfolgenden Jahren ſind vermuthlich nur Redeübungen und groſſe *Exercitia declamatoria* angeſtellt worden. —

Vom Jahr 1677 iſt ein dramatiſch behandeltes Gedicht zu bemerken, von welchem wir jedoch nicht mit Gewisheit ſagen können, ob es aufgeführt worden. Es treten darinn Apollo, Muſenchor, Stettin und Pommern als handelnde Perſonen auf, und ein ganz vollſtimmiges Chor macht den Beſchlus. Der Titel iſt: Triumph-Geſchüz, aus welchen auf Pindus Wällen Freudenſalbe gegeben wurde, als der Durchlauchtigſte u. ſ. w. Churfürſt Friedrich Wilhelm die berühmte und veſte Stadt Stettin mit höchſtem Preis eroberte; aus unterthäniger Pflicht überreicht von Friedr. Madeweis, *Philoſ. M.* von Arnswalde aus der Neumark. (Aus dem Chronodiſtichon erhellet, daß es noch eben dieſes Jahr hieſelbſt gedruckt worden.)

1679 ward einem Italiäner Philippus de Julianis vergönnet, ſich mit ſeinen Künſten

1679 allhier ſehen zu laſſen, jedoch mit dem geſchärften Beifügen, die Sonntage damit inne zu halten. — Wie es ſcheint, iſt dieſer Mann nicht eigentlich Comödiant, ſondern wol nur Bergwerksſpieler oder Luftſpringer geweſen, welcher zugleich lebendige Marionetten dirigirte.

Wegen des (unterm 27ten Junii) 1683 erfolgten Todesfalls der Churprinzeſſin Eliſabeth Henriette (Wilh. des *IV.* Landgr. zu Heſſen Caſſel Tochter,) durften (einer Nachricht zufolge) in ſelbigem Jahr keine Comödien geſpielt werden.

(Unterm 2ten Febr.) 1685 ward dem Girard de la Croix, Kunſtſpielern, erlaubt, in Cölln und Berlin ſeine Kunſtſtücke öffentlich zu zeigen, auch den Magiſträten befohlen, ihm einen bequemen Ort dazu anweiſen zu laſſen.

Vom Cölniſchen Gymnaſio ward hierauf 1686 (den 1. Septembr.) ein groſſer *Actus oratorius de liberata Vinconia et Victoriis inde contra Oſinanaeos inſecutis* etc. veranſtaltet, wozu der damalige durch ſeine deutſche Sprachlehre berühmt gewordene Rektor Joh. Boediker, als Verfaſſer dieſes Stücks, durch ein eigenes Programm einladete. Die Aufführung geſchah auf dem cölniſchen Rathhauſe.

Unter

Unter eben dieſem Rektorat ward (den 14ten Novembr.) 1687 im groſſen Auditorio in einem *Actu oratorio* dargeſtellet: *Doctrina affectuum per exempla hiſtoriarum et poëmatum illuſtria*, ſo aber eigentlich nur die äuſſere Form eines *Dramatis* hatte. 1687

Auch vom Berliniſchen Gymnaſio ward nicht weniger 1687 (den 22ten Novembr.) unterm Weberſchen Rektorat, ein *Actus publicus de rebus turcicis* gegeben.

Desgleichen (den 18 und 19ten Septembr.) 1688 vom cölniſchen Gymnaſio ein ſehr ſolenner *Actus tragicus de obitu et exequiis potentiſſimi principis Auguſti Neſtorii* etc. wozu gleichfalls wie gewöhnlich, mittelſt eines *Programmatis* eingeladen wurde. Die Veranlaſſung zu ſelbigem war der Anfangs September d. J. erfolgte Todesfall des Churfürſten Friedrich Wilhelm, des Groſſen.

Noch ſind unter dieſem Rektorat folgende zwei Schulübungen oder Redneraufzüge, in Handlungen und mit Chören, zu bemerken, deren Verfaſſer zum Theil Bödiker ſelbſt geweſen; als 1689 (am 31ten Jul.) der klagende und getröſtete Rhein, und 1690 (am 4ten Jul.) Brennus Irenarchus, welcher nach empfangener Erbver-

1689 bindung der hochschätzbaren Pruttenien zu Felde eilet.

Nachdem die Trauer wegen des (am 6ten Aug.) 1689 erfolgten Absterbens der verwittweten Churfürstin, Dorothea, gebornen Prinzessin von Holstein-Glücksburg, (Herzog Christian Ludwigs zu Braunschweig und Lüneburg vorherigen Gemahlin,) beendiget war: so wurden wiederum auch bei Hofe allerlei Lustbarkeiten veranstaltet.

Besonders findet sich um diese Zeit die erste Spur von den ehemals hieselbst üblichen Maskerade-Belustigungen, welche man Wirthschaften nannte, und die zum Theil mit den Schauspielen Aehnlichkeit hatten. Ihr erster Ursprung (besonders ausserhalb Deutschland) scheint sehr alt *), ob uns gleich allererst Besser, Hofmannswaldau, Neukirch, Canitz und König die ersten vorzüglichen Gedichte dieser Art geliefert. Besonders in Dresden wurden selbige mit vieler Pracht gegeben **).

(Den

*) Wie denn auch schon in den von Canitzschen Gedichten (dritte und zwar Königsche Ausgabe, Berl. und Leipz. 1750 in 8vo) S. 341. einer Privat-Wirthschaft Erwähnung geschieht, welche (den 27ten September) 1682. gehalten worden.

**) Wie denn besonders der Schlus des Carnevals 1728,

(Den 7ten Jan.) 1690 ward der Scheren- 1690
schleifer bei der Wirthschaft zu Cölln an der Spree aufgeführt, dessen Verfasser eigentlich der nachmalige Ober-Ceremonien-Meister und Königl. Geh. Rath von Besser gewesen *).

Hiernächst fällt ins Jahr 1690 die erste Erwähnung eines für die hiesige Kunst ehedem sehr berühmten Schauspielerprincipals Sebastian di Scio, welcher aber besonders während der ersten Jahre schwerlich sein Auskommen gefunden haben dürfte, wenn er nicht zugleich durch Operiren und Marktschreien nebenher viel Geld verdient hätte. Daß er nichts

1728, bei Gegenwart des Königs von Preussen und damaligen Cronprinzen (jetztregierenden Königs), sich daselbst in Wirthschaften von französischen Bauern, Berghauern und norwegischen Bauern ganz besonders hervorthat, die aber zum Theil von den höchsten Herrschaften selbst vorgestellt wurden. Besonders war der sogenannte Auersbachs Hof eine der kostbarsten Vorstellungen, welche unter August II. gegeben worden.

Sogar auch in Frankreich sind diese *Hotéleries* der Deutschen sehr berühmt gewesen. (S. *Histoire de la Musique*, welche *Bourdelot* und *Bonnet* zu Anfang dieses Jahrhunderts in Frankreich herausgegeben.)

*) S. die Besserschen Gedichte, Leipzig 1720. in 8vo S. 445. desgleich. Hofmannswaldau und andere

1690 nichts deſtoweniger würklich ein Comödiant geweſen, wenigſtens zu jenen Zeiten davor gegolten, davon zeugt die ihm unterm 19ten Jun. (1690) ausgefertigte churfürſtliche Conceſſion, in welcher ausdrücklich geſagt iſt:

„Daß Sebaſtion di Scio, Comödiant, in „den Reſidenzien und in Dero Landen „überhaupt ſpielen und ſeine Nahrung ſuchen „möge."

Unſers Wiſſens hatte vor ihm noch niemand eine Erlaubnis gehabt, die ſich ſo weit erſtreckte. — Schon kurz nach ſeiner Ankunft erhielt di Scio einen nicht unbedeutenden Nebenbuhler an M. Joh. Velt-

dere Gedichte, Th. 3. S. 115. Zur Probe des Ganzen und des noch unlautern Geſchmacks dieſer Zeiten führen wir aus dieſem Gedicht folgende Stelle an, in welcher der Koch, den der Schloßhauptmann vorſtellte in Gegenwart des Hofes alſo angeredet wurde:

Wie manches groß und klein, und ungebohrtes Loch,
Hat euer Bratſpieß nicht gemacht, berühmter Koch!
Weil aber ihr nicht freyt, will euer Spies wo fehlen?
Ich ſchleife nicht allein, ich kann auch wohl verſtählen u. ſ. w.

Digitized by Google

Veltheim, Direktor der churfürstlich sächsi- 1690
schen Hofkomödianten, welcher mit seiner Gesellschaft gleichfalls Berlin besuchte. Durch Begünstigung des Statthalters, Fürsten von Anhalt, erhielt letzterer, ohngeachtet di Scio seinen Schauplatz bereits eröfnet hatte, (unterm 26ten Jun.) eine gleichmässige Concession, Inhalts deren er mit seiner Compagnie in hiesigen Residenzien, „jedoch bis auf fernere gnädigste Verordnung," einige Comödien spielen durfte. Letztere war von benanntem Statthalter, des di Scio seine hingegen vom damaligen Minister Eberhard von Dankelmann unterschrieben (oder contrasignirt), woraus also hervorzugehen scheint, daß beide Competenten ihre Concessionen von diversen Departements erhalten, welches auch die Clausul: bis auf fernere gnädigste Verordnung noch mehr bestätigt. — Uebrigens ist dies die erste Spur, daß zwei Schauspielertruppen von einiger Bedeutung zu gleicher Zeit Unterhalt hieselbst gefunden *).

Noch

*) Von den vornehmsten Schauspielern bey der Veltheimischen Truppe lassen sich nur folgende nahmhaft machen: Schernitzky, (der eigentlich Cour-

1690 Noch in eben dies (oder ins 1692ste Jahr) gehört folgende Anekdote *). „Veltheim (in unserm Original steht fälschlich Veltichheim) reisete mit seinem unterhabenden Trupp Freudenspieler, von Hamburg kommend, durch Berlin, woselbst er bei einigen Geistlichen für sich und seinen Courtisan (lustige Person) das Abendmahl verlangte, welches ihm von der Geistlichkeit in Hamburg, so wie auch in Leipzig, versagt worden war. Anfänglich weigerte man sich. Die Sache kam aber bald vor den Churfürsten Friedrich, (nachmaligen ersten König von Preussen,) welcher die Geistlichkeit mit einem Verweise belegen und anweisen lies, künftighin niemanden ohne Anfrage hohen Orts das Sacrament der Kirche zu versagen."

Vom Friedrichswerderschen Gymnasio wurden zwar unterm (Joach. Ernst) Bergerschen Rekto-

Courtisan oder lustige Person war,) Salzhüter, (eigentlich Salzsieder, ein Jenaischer Student,) Geißler, Judenbart, Elendiohn und Huber. (S. Chronologie des deutsch Theat. S. 37.)

*) Welche wir in oben erwähntem Tagebuch, jedoch ohne Benennung einiger Jahrzahl, erwähnt gefunden.

Rektorat (binnen den Jahren 1690 bis 1697) 1691
verſchiedene groſſe oratoriſche Aktus gehalten, die aber nicht eigentlich Schuldramata genannt werden können; wie denn auch, nach allen von uns dieſerhalb eingezogenen Nachrichten, ſo wenig dieſes, als das Joachimsthalſche Gymnaſium, dergleichen in nachfolgenden Zeiten unternommen.

Im Cöllniſchen Gymnaſio kamen zum Vorſchein, und zwar:

1691 (am 6ten Novembr.) die überwundenen Sultania, und

1692 (am 24ten Novembr.) *Europaei orbis annua geſta, vetuſtis nominibus princ. populor. urb.* oder Vorſtellung der europäiſchen Jahrgeſchichte.

Der kleine Markgraf von Anſpach ſtellte bei Wiederkunft der Markgräfin, ſeiner Mutter, in demjenigen Ballet, welches dem Churfürſten von Sachſen Johann Georg dem *IV.* zu Ehren (am 9ten Febr.) letztgedachten Jahres hieſelbſt bei Hofe gegeben wurde, den Cupido vor *).

Desglei-

*) Es kamen hiebei folgende ganz artige Verſe in des Prinzen Namen zum Vorſchein, deren Verf. der damals ſchon mit Recht beliebte Herr von Beſſer war. (S. deſſen Schriften, Galante Gedichte,

1692 Desgleichen ward im Sommer dieses Jahres Paris am Berge Ida, ein Hirtenspiel, bei Hofe vorgestellt, welches noch eben dieses Jahr italiänisch und deutsch hieselbst gedruckt erschien.

Noch ward (unterm 10ten December) bei Anherkunft des Herzogs von Hannover eine grosse Maskerade-Wirthschaft vorgestellt, wozu die Poesie, besonders zu den fünf vornehmsten Personen, dem Herrn von Besser aufgetragen war. (S. dessen Schriften vermischte Gedichte S. 449.)

Noch

dichte, S. 408. imgl. Hofmannswaldau, Th. 2, S. 91.)

Ich bin der kleine Wunderknabe,
Dem Ost und West zu Füssen liegt,
Weil ich die schöne Mutter habe,
Die über alle Götter siegt.
Wer kennt nicht meines Bogens Tücke?
Doch siegt die Mutter mehr, als ich;
Sie zwingt mit einem blossen Blicke
Mehr, als mein ganzes Köcherheer.
O möchte sie bey diesem Reyhen
Da alles scherzt bey Tanz und Wein,
Mir einmal deren Augen leihen,
Was Herzen sollten dienstbar seyn!

Digitized by Google

Noch fällt in eben dieſes oder voriges Jahr 1692
nachſtehende Begebenheit *). Eine kleine (unbe-
nannte) Geſellſchaft Schauſpieler, ſo damals in
der Lauſenitz geſpielt, wurde anhero berufen, und
nach der damals noch üblichen Sitte, durch eine
Deputation E. Edlen Raths und der Bürger-
ſchaft feierlich eingeholt und angewieſen. Die
erſte Vorſtellung begann mit einem Poſſenſpiel,
bibliſchen Inhalts. Die Geſchichte des verlohr-
nen Sohnes **) ward in einem Schauſpiel
dargeſtellt, das der Ankündigung gemäs, auſſer-
halb mit Beifall aufgenommen war. Die
Hauptperſon des Stücks war kein anderer, als
Hannswurſt, welcher ſich im zweiten Akt mit
einem

*) Die wir gleichfalls aus mehrerwähntem Tagebuch entlehnen, und wovon ausdrücklich geſagt wird, daß ſie ſich ohngefähr ein oder anderthalb Jahr nachher zugetragen, als dem Veltheim von hieſiger Geiſtlichkeit das Abendmahl verweigert worden.

**) Vielleicht war dies kein anderes Stück, als jenes „ſchöne geiſtliche und faſt nutzliche Spiel vom verlohrnen Sohne, Luce am 15, gehalten in der Churfürſtl. Stadt Zwickau im Jahr 1536," wovon ſich der Verf. am Ende Johannes Acker-

1692 einem Heiligen und zwei Teufeln wacker herumprügeln muste. So sehr nun auch übrigens dergleichen Züge in dem Geschmack der Zeit waren, so fiel doch die Vorstellung im Ganzen so platt und elend aus, daß der Hof noch vor dem Schlus derselben aufstand und den Schauplatz verlies. Und obgleich einige ehrbare und wohlhabende Bürger Erlaubnis bekommen hatten, einen besondern Schauplatz auf ihre Kosten zu erbauen, so ward doch nach wenigen Vorstellungen den Leutchen angedeutet, Berlin wieder zu verlassen."

Veltheim, welcher sich auch hier um diese Zeit schon sehr beliebt gemacht hatte, wiederholte bereits eben dies Jahr seinen Besuch. — Schon aus der deutschen Theatergeschichte sind die Verdienste dieses gelehrten und besonders wegen seiner Welt- und

mann genannt. (Einige halten diesen Ackermann für den berühmten Joh. Agricola, *Isleb.* deren Meinung wir aber nicht beiflichten, zumal es mehr Gelehrte dieses Namens gegeben. S. Jöchers Gel. Lexic.)

In nachfolgenden Zeiten ward, wie bekannt, dieser Stof noch vielfältig behandelt, wie denn ein Stück dieses Namens auch um das Jahr 1729. dieselbst grosses Aufsehn gemacht, jedoch gleich einigen Opern, wegen zu anstössiger Stellen, mit dem Bannstrahl der Wächter Zions belegt worden.

und Sprachkenntniſſe ſehr merkwürdigen Princi- 1693
pals, ſo wie die nach ſeinem Tode von ſeiner Wittwe rühmlichſt fortgeführte Principalität zu allgemein bekannt, als daß es in Rückſicht beider einiger Erwähnung bedürfte.

Im Jahr 1693 wurde dem di Scio bei ſeiner abermaligen Ankunft nachgegeben, durch ſeine bei ſich habende Geſellſchaft Comödien ſpielen, (nicht weniger die neuerdings eingeführten) Ballette tanzen *) und andere Exercitia treiben, zugleich auch ſeinen Balſam und andere chymiſche Medikamente *a dato* auf zwei Jahr feil haben zu laſſen.

Als hierauf (am 24ten Febr.) 1695 die regierende Churfürſtin von einer Reiſe nach Hannover zurückkam, ward ihr zu Ehren von dem Churprinzen ein kleines Luſtballet in Geſtalt des Cupido getanzt, wozu denn allem Vermuthen nach eine gröſſere Schauſpielfeierlichkeit gehört

*) Ein Beweis, daß nicht Franz Schuch, der Vater, erſt länger als 50 Jahr nachher, der erſte geweſen, welcher die Ballette mit dem Schauſpiel vereinte, wie doch die Verf. der Theaterchronik ſehr zuverſichtlich behaupten wollen.

Digitized by Google

1696 hört hat *), obgleich davon keine Spur vorhanden.

Zu Ehren der verwittweten Churfürstin von Sachsen Eleonore, (vorherlaen Markgräfin von Anspach,) wurden bei Ankunft derselben (im May) 1696 verschiedene Lustbarkeiten angestellt, unter andern aber auch ein allegorisches Ballet und Singspiel: Florens Frühlingsfest, in fünf Aufzügen, (nebst einem Vor- und Nachredner) aufgeführt, das blos aus den fürstlichen Personen, imgleichen Hofdamen und Cavalleren, bestand.

Zur Feier des (den 26ten May) 1700 vollzogenen Beilagers des Hessen-Casselschen Erbprinzen Friedrich Carl mit der Brandenburgischen Prinzessin Louise Dorothee Sophie wurde unterm 1ten Jun. d. J. ein grosses, mit Balletten vermischtes italiänisches Singspiel: la Festa del Hymeneo genannt, auf dem neuen (nemlich auf

*) Es wurden bey dieser Gelegenheit deutsche und französische Bewillkommungsverse in des Prinzen Namen gedruckt, wo in den erstern unter andern die Stelle vorkam:

Die Lust wird man dir gerne gönnen,
So dir Hannover machen kann;
Allein was haben wir gethan,
Daß du so lange bleiben können? u. s. w.

auf dem noch jetzt über dem K. Reitstall befindlichen, 1700
obwohl verfallenen) Theater aufgeführt, wozu die Worte vom Abbate Mauro, die Musik und Symphonien von der Churfürstin Capellmeister Attilio Ariosti *), die Tänze vom Churfürstl. Hoftanzmeister Desnoyers, und deren Arien, wie auch die Ouvertüre vom Churfürstl. Cammermusik-Direktor, dem jüngern Rieck **), waren. Das Machinenwerk und Malerei war von Thomas Giusti, Hannoverschen Baumeister. Uberhaupt enthielt diese Oper (welche nebst dem Prolog noch eben dieses Jahr bei Ulrich

*) Aus dem Titel eines gedruckten musikalischen Drama: *Amor tra nemici* genannt, welches er im Jahr 1708. zum Geburtstage des röm. Kayſers Joſephi I. componiren muſte, erhellet, daß er ein Geiſtlicher geweſen. (S. Walthers muſik. Lexik. S. 48.)

**) Wird vermuthlich „dem ältern Rieck" heiſſen ſollen, welcher eigentlich (Carl Friedrich) Rieck hies und bereits 1698 Direktor der Churf. Muſik ward, worauf er 1704 verſtorben. Der jüngere Rieck (deſſen Vornamen uns nicht bekannt) war blos Cammermuſikus. Beide dürfen übrigens nicht mit (François le) Riche verwechſelt werden, welcher als K. Pohlniſcher und Churſächſ. Cammermuſikus auf der Hautbois ſeiner Geſchicklichkeit wegen, zu eben dieſem Prinzl. Beilager hieher verſchrieben wurde.

1700 Lieppert, gedruckt wurde,) ungemein viel Pracht, wie denn allein 70 neue, sehr prächtige Kleidungen dazu verfertiget werden mußten. Unter den damaligen Sängern befand sich Mlle. Sophie Gutjahr, Sgr. Paola Friedlin und Sgr. Valentino Urbani, welche im Dienst der Churfürstin, imgleichen Sgr. Franzisko Balarini *). In den Balletten tanzten, ausser dem Churprinzen, (nachmaligem König Friedrich Wilhelm) die Markgrafen Albrecht und Christian Ludwig, nebst sehr vielen Hofcavalieren und Damen, so daß sich oft 40 tanzende Personen zu gleicher Zeit auf dem Theater befanden. — Einige Tage nach diesem glänzenden Fest ward in Oranienburg, wohin sich der gesammte Hof begeben hatte, in einem im Schlosgarten durch den Hauptmann Eosander **) errichteten Sommersaal,

*) Ein berühmter italiänischer Sänger, der eben damals in Diensten des Kayserl. Hofes stand.

**) Eigentlich hies er Johann Friedrich Eosander von Göthen. Er erhielt 1705. die Posten eines Obristen und General-Quartiermeisters, nicht weniger bald darauf den eines königl. Baudirekters. Sowohl die Ordnung als den Geschmack, welcher in den Lustbarkeiten an Friedrichs

saal, der mit vielen Zierrathen der Architektur 1709
und Malerei prangte, eine kleine deutsche Operette gespielt, worinn der allgemeine Triumph der Liebe über Götter, Menschen und Thiere, nicht weniger über die ganze Natur, geschildert wurde. Am Schlus derselben, während der Tafel, wurde die Geschichte des Peleus und Thetis und das Glück ihrer Liebe, als eine Anspielung auf dies Fest, nach Rieckscher Musik, in einer Art von Cantate vorgestellt.

Am (6ten Jun. d. J.) bei den noch fortdauernden Feierlichkeiten gedachter Vermählung, ward auch auf dem Lustschlos Lüzelburg (nachmals Charlottenburg) eine italiänische Oper aufgeführt, der bestrafte Hochmuth des Schäfer Atis betitelt. Der Text war abermals von Abbate Mauro, die Komposition aber von Attilio Ariosti, welcher sich bei dieser Setzung vorzüglich der italiänischen Manier beflissen, so wie er im Fest des Hymen den französischen Geschmack beibehalten hatte. Besonders enthielt die

drichs des I. Hofe herrschte, hatte man vornemlich ihm zu danken. Er ist aber noch weit mehr durch den Bau verschiedener Lustschlösser berühmt. S. Beschreib. v. Berl. 4ter Anh. S. 60.

1700 Rolle des Atis viele Kunſt, und ward damaligen Nachrichten zufolge, meiſterhaft vorgeſtellt. Zwiſchen den Akten und am Schlus wurden wiederum von den Hofdamen und Cavalieren Ballette getanzt.

Nicht lange nachher (am 1ten Jul. d. J.) begieng die Churfürſtin den Geburtstag ihres Gemahls durch einen angeſtellten groſſen Jahrmarkt oder Masquerade, bei welchem durchs Loos die Churfürſtin eine Quackſalberin, der geh. Rath von Oſten ihren Mann, der Churprinz (nachmaliger König Friedrich Wilhelm) aber einen Taſchenſpieler vorſtellen muſte. Herr v. Beſſer hatte die Verſe dazu verfertigt *).

Desgleichen wurde (am 24ten Novembr. d. J. als am 126ſten Stiftungstage des berliniſchen Gymnaſii) unterm Subrektorat des nachher ſo berühmten Joh. Leonh. Friſch, die entdeckte und verworfene Unſauberkeit der falſchen Dicht- und Reimkunſt in einem einfältigen Schulſpiel vorgeſtellt, welches Stück auch hiernächſt (mit Salfeldiſcher Wittwe Schriften) allhier gedruckt erſchienen.

1701

*) S. mehrerwähnte Beſſerſche Gedichte S. 411.

1701 (den 12ten Jul.) wurde zur Feier des 1701
königlichen Geburtsfests der Streit des alten und neuen Säculi in einem musikalischen Schauspiel vorgestellt, welches wie die kurz zuvor bei einer Jagd des Königs verfertigte Schäfergedanken, (so ein kleines Pastorale von zwei Personen abgaben,) mit dem vorjährigen Gedicht einerlei Verfasser zu haben scheint *).

Auch wurde dieses Jahr hieselbst noch durch drei aufgeführte Ballette berühmt, betitelt: Endymion, Phaeton und Orpheus (1ter und 2ter Theil,) welche von des berühmten (Reinhard) Keisers Composition waren **).

*) S. Hofmannswaldauische Gedichte, Th. 6. S. 196 und 198.

**) Auswärts wurden selbige preußische Ballets genannt. (S. Walthers musikal. Lexik. unter dem Namen Keyser. S. 337.) Weitere Nachrichten davon fehlen uns gänzlich. Der Componist, der wegen seiner edeln, sangbaren Schreibart noch jetzt in gutem Andenken steht, schrieb sich auf italiänisch: Rinaldo Cesare, und war Herzogl. Mecklenburgischer Capellmeister. Von seinem ausserordentlichen Fleis zeugt (nach Mattheſons Verzeichniß in seinem musikal. Patrioten) daß die im Jahr 1725. erschienene Composition der Oper: die

1701 Noch wurde (1701.) dem di Scio bei ſeiner erneueten Anweſenheit die Erlaubnis zu Theil, einige Zeitlang allhier auf dem Rathhauſe zu agiren jedoch könne er ſich des von den Marionettenſpielern (vermuthlich in den Jahren 1679 und 1685) auf gedachtem Rathhauſe erbaueten Theaters fernerhin nicht bedienen, er habe ſich denn zuförderſt mit dem Magiſtrat deshalb verglichen; — woraus alſo die Vermuthung zu ziehen, daß er das Theater nicht ohne Lokarium haben ſollen, wie er vielleicht gebethen hatte.

Auf dem Königl. Luſtſchlos Lützelburg ward (am 12ten Julii) 1702 dem Hofe ein prächtiges Schauſpiel mit Geſang und untermiſchten Tänzen gegeben, welches noch eben dieſes Jahr hieſelbſt (bey Ulr. Liepvert) gedruckt wurde. Der völlige Titel hies: *i Trionfi di Parnaſo, les Trionfes du Parnaſſe, Fête celebrée dans le Jardin royal de Lutzelbourg, avec Muſique, Sinfonie et Ballets pour le Jour de la naiſſance de S. M. Frederic I. Roy de Pruſſe,* Et.

die Hamburger Schlachtzeit betitelt, welche die 107te von ſeinen Theater-Arbeiten war, bey weitem noch nicht die letzte geweſen. Alle dieſe Opern ſind ohne Ausnahme, theils auf dem Hamburger theils auf hieſigen Theatern mit Beyfall gegeben worden.

Digitized by Google

Et. de Brandenb. le XII. de Juillet, MDCCII. Die Carinn 1702

vorgekommenden Sänger und Sängerinnen waren Sgr. Antonio Toſi, *) Sgra. Paolina Fridelin und Sgra. Regina Schöneans, welche ihre Rollen als Apollo, Calliope und Polimnie italiäniſch ſangen. Die verwittwete Herzogin von Curland, Eliſabeth (geb. Markgräfin von Brandenburg) ſtellte Euterpe, deren Prinzeſſin Tochter, die Prinzeſſin Maria, die Rolle der Erato und der junge Herzog den Liebesgott vor; welche drei Rollen aber gleich den übrigen (durch Hofdamen vorgeſtellten,) Muſen franzöſiſch recitirt wurden.

Auch den mecklenburgiſchen Hofkomödianten ward (unterm 2ten Decemb.) 1702 die geſuchte Erlaubnis zu Comödien ertheilt; weil aber bereits die Komödianten aus dem Haag (wovon wir

den

*) Dieſer Künſtler darf nicht mit einem andern Sänger eben dieſes Zeitalters verwechſelt werden, welcher Peter Franz Toſi geheiſſen und nachmals, als Mitglied der philarmoniſchen Akademie, ſein berühmtes Werk: Opinioni de' Cantori antichi e moderni, o ſieno oſſervationi ſopra il canto figurato (Bologna, 1723.) geſchrieben, wovon der hieſige Hofcomponiſt Agrikola 1757 eine Ueberſetzung mit vielen vorzüglichen Anmerkungen beſorgt hat.

1702 den Namen des Direkteurs nirgends benamt finden) eine gleichmäſſige, (ebenfalls vom 2ten December 1702) datirte, Permiſſion erhalten hatten: ſo wurden Supplikanten angewieſen, falls jene drauf beſtehn ſollten, auf dem Rathhauſe zu ſpielen, ſich nach einem andern Platz umzuthun, und von ihrem Gewinnſt dasjenige, was für die Armen verordnet, gleich ihren Vorgängern zu entrichten.

Gabriel Möller, Sachſen-Weymarſcher Hofkomödiant kam (im Jun.) 1703 zum erſtenmal nach Berlin, woſelbſt er die Vergünſtigung erhielt, einige Zeit ſpielen zu dürfen.

Noch ward 1703 (unterm 16ten Octob.) Chriſtoph Dammen von Amſterdamm concediret, daß er nebſt ſeinen zwei kleinen Kindern ſeine Sprünge und übrigen Künſte auf dem Berliniſchen Rathhauſe auf kurze Zeit exerciren möge.

In eben dieſem Monat ward auch dem di Scio von neuem verſtattet, auf dem Berliniſchen Rathhauſe zu ſpielen, wobei er zwar nochmals verwarnt wurde, nichts ſcandaleuſes, oder was Aergernis geben könne, mit unterzumengen; allein in kurzem ſah ſich das geiſtliche Miniſterium der

der hiesigen Kirchen (an dessen Spitze damals der 1703
berühmte D. (Phil. Jac.) Spener stand, welcher
eigentlich die Bittschrift unterschrieb, und sich in die-
ser Sache besonders an den Minister von Fuchs
verwendete,) demohngeachtet genöthiget, hohen
Orts Beschwerde zu führen:

„daß da von unterschiedlichen Jahren her ver-
„schiedene Gesellschaften Comödianten sich
„in den Residenzien eingefunden und auf dem
„Berlinischen Rathhause ihre Spiele gehal-
„ten, die solchergestalt verstattete Comödie nie
„ohne viel Aergernis abgegangen, indem
„nicht allein durch der aufgestellten Narren-
„und Pickelhäringe viele Narrentheidun-
„gen, imgleichen auch durch die repräsentirte
„reizende Liebesgeschichte, sondern vornem-
„lich, da man in des vorgegebenen Doktor
„Faustens Tragödie die förmliche Be-
„schwörung der Teufel, welche erscheinen
„sollten, und die lästerliche Abschwörung
„Gottes an den bösen Feind mit ansehen
„müssen, in hiesiger Stadt viele theils
„wahrhaftig geärgert, theils mit ihnen
„(Supplikanten) herzlich betrübt und zu
„seufzen bewogen worden." u. s. w.

Aus

1703 Aus welchen Gründen ſie denn auf gänzliche Abſtellung dieſes bisherigen Unweſens antrugen. Es erfolgte demnach, auf höchſten Befehl, ſofort eine Unterſuchung und Remedur der Sache, worauf das Miniſterium folgenden Beſcheid erhielt:

„es wären diejenigen, ſo die angeführten Scandala „gegeben, bereits abgeſchaft, ſonſten aber ſey „es andem, daß in einer ſo groſſen Stadt, als „hieſige Reſidenzien, alle Schauſpiele nicht „gänzlich abgeſtellt werden könnten; je„doch ſollte von nun an jederzeit genau da„hin geſehen werden, das alles was wider „die Moral, Ehrbarkeit und inſonderheit „die Ehre Gottes laufe, nachbliebe.

Die nunmehr bereits verwittwete Prinzipalin der Churf. Sächſiſchen Comödianten, (Anna Catherine) Veltheimin kam mit der Geſellſchaft einige Monathe drauf (im Januar 1704) wiederum nach Berlin und erhielt die Erlaubnis auf dem Rathhauſe zu ſpielen, „jedoch ſolle ſie keine ſcandaleuſe, ſondern lauter honette Comödien präſentiren, und der Armuth von einer Vorſtellung die ganzen Einkünfte zuwenden und richtig einhändigen.“

Beſon-

Besonders um diese Zeit wurde von einigen 1704
hiesigen Geistlichen, unter welchen sich besonders der schon erwähnte D. Spener und M. Joh. Casp. Schade auszeichneten, gegen das Comödienwesen, öffentlich mit grossem Eifer gepredigt, wie denn auch um eben diese Zeit und bald nachher, sowohl hier als auswärts, gegen die Schädlichkeit der Schauspiele, vieles geschrieben wurde, worunter sich vornemlich ein nachmaliges Traktätchen vom Cantor (Mart. Heinr.) Fuhrmann auf dem Werder, seiner abentheuerlichen Schreibart und des noch abentheuerlichen Inhalts, wegen, von vielen andern Schriften unterschied *).

Die

*) Blos der Titel des Buchs sei hievon Beweis. Er lautet also: „Die an der Kirchen Gottes „gebauete Satans-Capelle, darinn dem Je„hova Zebaoth zu Leid und Verdruß und dem „Baal-Zebub zur Freud und Genuß 1) die „Operisten und Comödianten mancher Orten „ihren Zuschauern eine *Theologiam Gentilium* aus „den griechischen und lateinischen Fabel-Mä„zen, und eine Moral aus des verlohrnen „Sohnes Catechismo vorbringen; und 2) die „Menschliche Welsche Wallachen und Amadis„Sirenen, aus dem hohen Lied *Ovidii de arte* „*amandi*,

1704 Die Veltheimiſchen Schauſpieler waren, nach ſeinem Zeugnis *), lauter ſolche Leute, welche ſtudiert hatten. Um ſo mehr iſt's zu verwundern, wie ſelbigen ſehr oft, ſowohl hier als auswärts,

„*amandi*, liebliche Venus-Lieder dabey ſingen „und 3) die Jubaliſten mit Geygen und Pfeifen „ſen nach des alten Adams Luſt und Wuſt darzu „klingen; und 4) Sylveſter mit ſeiner Herodias-„Schweſter und Arlequin in einem franzöſiſchen Kälber-Tanz herumſpringen; in einem „Wald-Diſcours über des Autoris zwey letzte „Traktätlein wieder die Hamburgiſchen Operiſten und Herrn D. Mayern betrachtet, von „Caſpar, Balzer, Melcher, und allen chriſtlichen Seelen zur Anſchau und Abſcheu vorgeſtellet von Marco Hilario Friſchmuth, „(Mart. Heinr. Fuhrmann). Gedruckt zu Cölln „am Rhein, und verlegt von der heiligen „drey Könige Erben."

Von eben dieſem Verfaſſer erſchien desgleichen: „Das in unſern Opern-Theatris und Comödien-„Bühnen ſingende Chriſtenthum und ſingende „Heydenthum," u. ſ. w. nebſt verſchiedenen anderen muſikaliſchen Streitſchriften, beſonders gegen den ſo bekannten Mattheſon, wovon eine den Titel führte: „Muſikaliſcher Trichter."

*) Imgleichen des *F. P. Florini* in ſeiner *Oecon. Prud.* und anderer.

Digitized by Google

wärts, der Vorwurf gemacht werden konnte, ärgerliche Schwänke und Narrenzoten auf die Bühne gebracht zu haben. Besonders erhob (wie Fuhrmann versichert) die Geistlichkeit zu Magdeburg ihre Stimme, selbst von den Canzeln, „wider die Theatral-Mauer dieses Comödien-„Jericho so lange und so stark, daß solche endlich „umfallen und eingehen mußte. Dabei sich zu-„trug, daß als daselbst die Veltheimische Wittwe „in ein hitziges Fieber gefallen, und aus Angst ih-„res bösen Gewissens und Furcht des vor Augen „schwebenden Todes, sich wegen ihrer sündlichen „Profession mit Gott versöhnen wollte, und das „heil. Abendmal verlangte, da wolte kein Pre-„diger das Heiligthum dieser Sündinn geben, „ehe und bevor sie an Eides statt angelobet, diese un-„seelige Lebensart künftighin gänzlich zu quittiren, „dafern aus ihrem Siechbette ein Siegbette wer-„den sollte. Welches letztere zwar auch geschehen; „aber sie hat ihr Wort schlecht gehalten, sondern ist „bald wiederum revertiret, worauf sie denn ihren „Sommerkram dort gänzlich einlegen müssen und „mit ihrer Gesellschaft nach Berlin gekom-„men, woselbst sie anfänglich lauter *Dramata sacra* „spielte, bey welchen ihr zuweilen erlaubt

1704 „wurde, ſich durch Schüler vom Berliniſchen
„Gymnaſio aſſiſtiren zu laſſen. Ob ſolche *Dra-*
„*mata ſacra* nun gleich (fährt unſer Schriftſteller
„fort) noch nicht *Paulina* oder *Petrina*, ſondern
„mehr *Schoeneana* und *Friſchliniana* waren, ſo waren
„ſie doch paſſabler, in Comparation der andern
„Profan-Comödien. Als aber die bibliſche Hi-
„ſtorien ſich in ſchwärmeriſche Maſqueraden
„und Schwein-Igeleyen verwandelten, ſo hat
„der ſeel. D. Spener und M. Schade, als ſie
„ſolches höreten, jene ſaubere Burſchen nicht
„etwa in Migniatüre mit Waſſerfarben ſon-
„dern *in omni latitudine* mit Oelfarben häßlich ab-
„gemahlet. —

Auch nachſtehende, (obwohl nicht ſehr wahr-ſcheinliche) Anekdote, die wir aus eben dieſem Werk entlehnen, gehört noch hieher. „M. Schade
„erklärte einſt in ſeinem Hausexamine die Worte
„Pauli, Phil. 2, v. 12. Schaffet, daß ihr ſe-
„lig werdet mit Furcht und Zittern; Weil ſich
„nun etliche der ſchonbemeldeten Komödianten
„aus Vorwitz gleichfalls dabei eingefunden hatten,
„die von dem ſeel. Mann erkannt wurden, ſo
„ließ derſelbe auch unter andern folgende Forma-
„lien mit unter laufen: „Unſre luſtige Brüder
„aufm

„auf im Rathhauſe wollen mit Spielen und 1704
„Kurzweil in den Himmel kommen, denen
„doch ſo ſchwer fallen wird, ihre Profeſſion
„zu rechtfertigen, als Gideons Soldaten, die
„das Waſſer unmittelbar mit der Zungen wie
„die Hunde ohne Hülf eines Geſchöpf-Ge-
„ſchirrs geleccket; Gott giebt ihnen zwar auch
„ihre Koſt, aber der Satan iſt Koch dazu,
„u. ſ. w. Welche nachdenkliche Worte bemel-
„deten Schauſpielern gleich glühenden Kohlen
„aufs Herz gefallen und ſolches dergeſtalt zur
„Reue geſchmolzen, daß einige davon, ihre bis-
„herige Lebensart ſofort verlaſſen, die andern
„aber darauf in einen Wirwar zuſammen ge-
„rathen, daß ſie ſtillen Trommelſchlags zum
„Thor hinaus in alle Welt marſchiret. *Deus*
„*omnia Theatra ſcandaloſa ita everſat, eorumque Hiſtrionet*
„*converſat!*" — So weit Fuhrmann. Jetzt wieder zum Verfolg der Geſchichte.

Eben daſſelbe Jahr (1704) (den 4ten Januar) erhielt di Scio eine Conceſſion:

„auf ſein unterthänigſtes Anhalten auch in
„dem Königreich Preuſſen, ſo wie ſonſt
„überall in den Provinzen und Landen,

1704 „nebſt der bei ſich habenden Truppe Comödien „ſpielen zu dürfen;"

worauf noch vor Ende des Jahres die mecklenburgiſchen Hofkomödianten Berlin von neuem beſucht haben. Ihre Conceſſion lautete vom 26ten November.

Das 1705te Jahr zeichnete ſich durch zwei hohe Todesfälle aus, die auch wegen der Landestrauer die Schauſpielvergnügungen zu zwei verſchiedenenmalen auf geraume Zeit unterbrachen. Am 1ten Febr. verſtarb die zweite Gemahlinn König Friedrichs I., Sophie Charlotte (des Churf. Ernſt Auguſt zu Hannover Tochter) und im December die Erbprinzeſſin von Heſſen-Caßel (Tochter Friedrichs I.)

Ein franzöſiſches Hofſchauſpiel erſchien zuerſt in den Jahren 1706 und 1707. Von Seiten des Königl. Hofes ward mit einem gewiſſen George du Rocher hierüber ein Contrakt abgeſchloſſen — Man glaube nicht daß zu jenen Zeiten der Hof weniger Prädilektion fürs ausländiſche Schauſpiel bewieſen. Folgender Auszug einer Punktation, datirt vom 1ten November 1706, wodurch dem Direkteur derſelben bereits ſehr anſehnliche Vortheile verſichert wurden, wird nicht allein das Gegentheil beſtätigen,

ſtätigen, ſondern auch darthun, auf welche Stufe 1706
ſich damals der Geſchmack vorzüglich erſt wäh-
rend eines halben Jahrhunderts geſchwungen
hatte, wozu aber, wie nicht zu leugnen iſt, die fran-
zöſiſche Colonie, die damals nur erſt ſeit ohnge-
fähr fünf und zwanzig Jahren entſtanden war,
kein geringes beitrug.

ad paſſum Imam. Verſprechen des Allerhöchſten Schutzes Sr. Königl. Majeſtät.

2) Die Entſchädigung von 2000 Reichsthaler, wegen Reiſekoſten für die auf Königl. Befehl verſchriebene aus 40 Perſonen beſtehende Truppe, betreffend.

3) Wegen einer dem du Rocher, vom 1ten December 1706 an, jährlich zureichenden Penſion von 6000 Thaler. Sobald die Truppe anläme, ſollte ihr ½ Jahr voraus bezahlt werden.

4) Zweimal wöchentlich vor dem Hof, es ſei in der Reſidenz ſelbſt, oder auf einem der K. Luſtſchlöſſer, die übrigen, jedoch vorgeſchriebenen Tage aber vor dem Publikum zu ſpielen.

5) Zu den Vorſtellungen für den Hof ſoll ein beſonderer Platz angewieſen, auch an ſolchen

1706 Tagen das Nöthige zur Beleuchtung herzegeben werden, wogegen aber von niemand im Publikum, er sei wer er wolle, etwas für die Entree zu entrichten.

6) Wenn die Truppe Befehl hat, den Hof über Land zu begleiten, so wird fürs Fortkommen derselben, so wie für Unterkommen und Beköstigung gesorgt.

7) An den Tagen, wo nicht vor dem Hofe gespielt wird, genieſſen auſſer dem Könige, dem Prinzen, Prinzeſſin und übrigen Königl. Hauſe, nur diejenigen Personen, so der König ausdrücklich benennen wird, freie Entree, wogegen alle übrige Personen von Stande, gleich dem Publikum, ihre Plätze zu bezahlen verbunden, und zwar

auf dem sogenannten 1ten Balkon, die Person	— —	1 thl.
auf dem 2ten Balkon	—	16 Gr.
auf dem 3ten Balkon	—	12 —
jeder Platz auf dem Amphitheater		12 —
— — im Parterre	—	8 —

8) Gratifikationes, es sei vom Hofe, oder andern Personen anzunehmen, bleibt der Truppe unverweigert, wie denn auch deren Direkteur

auf

auf ein Jahr, oder kürzere Zeit, ſich mit 1706
den Zuſchauern auf Abonnement einlaſſen kann.

9) Wache von Soldaten betreffend, ſo gratis ertheilt wird, um alle Unordnungen zu verhüten.

10) Wegen einer dem Hofe vor Eröfnung der Bühne vorzulegenden Liſte von allen vorzuſtellenden Stücken, damit man wiſſe, welche erlaubt ſind.

11) Das wiederholte Verbot, die Aufführung unanſtändiger Sachen betreffend.

12) Bei Auszahlung der vierteljährigen 1500 Thaler Königliche Penſion werden 100 Thaler zurückbehalten, um ſolche unter die Armen zu vertheilen.

13) Zur Acciſe wird für jede Vorſtellung, die nicht bei Hofe geſchieht, ein Thaler bezahlt, dagegen der du Rocher darauf zu rechnen hat, daß keiner andern Truppe, neben ihm zu ſpielen verſtattet werden ſoll.

14) Dem du Rocher wird der Ehrentitel eines Hofkomödianten und Oberaufſehers der ſämtlichen Schauſpielvergnügungen Sr. Königl. Majeſt. beigelegt; (eigentlich ſteht:

1706 *Intendant des plaiſirs de S. M. pour porter Ses ordres et regler toute choſe dans les Divertiſſements de la Comedie*) — wie ihm denn auch die mehrere Veſthaltung vorſtehender Artikel durch Höchſtdero eigenhändige Unterſchrift und Beidruckung Dero Staatsſiegels noch mehr verſichert wird. Geſchehn, Cölln an der Spree, den 21ten November 1706."

Der für die Hofvorſtellungen damals angewieſene Platz war der noch jetzt über dem Königlichen Stall in der breiten Straſſe, oder eigentlicher über dem Mittelntheile deſſelben und der verdeckten Reitbahn, befindliche kleine Opern- und Comödienſaal, woſelbſt dem Hofe, während Friedrichs I Regierung, zu verſchiedenen Zeiten, (wie wir weiterhin ſehn werden) nicht nur kleine Divertiſſements, ſondern auch Singſchauſpiele und Bälle gegeben wurden *). Zu den Vorſtellungen fürs

*) Beſage der Beſſerſchen Schriften (2te Aufl. Leipz. 1720) S. 349. wurde eben dieſes auf dem ſogenannten Stallplatz neu erbauete Theater bereits im Jahr 1700 zu Aufführung der Oper: *La Feſta del Himeneo* und andern Vorſtellungen gebraucht: Seit der Regierung des vorigen Königs, iſt dieſer Schauplatz welcher zu Zeiten eine Mondirungskammer abgegeben, faſt gänzlich verfallen.

Digitized by Google

fürs Publikum hingegen scheint der Seitenflügel 1706
des jetzigen in der Poststrasse belegenen Douilhackschen Hauses (welches erst Churfürstlich war, nachmals den von Cantzschen Erben gehörte, von welchen es hierauf der Königliche geheime Kammerdiener und nachmalige Bürgermeister in Berlin Joh. v. Hessig, erhielt) eingerichtet worden zu seyn. Wenigstens erhellet aus allem, daß daselbst würklich gespielt werden sollen, obgleich Küster (in seinem Alt- und Neuen Berlin, dritte Abtheil. S. 55.) behauptet, daß man zwar bei Lebzeiten der Königin ein Opernhaus auf dem Hofe zu bauen angefangen habe; jedoch sei solches (und zwar, wie man sagt, auf eigenes Verlangen der Königin der es zuwieder gewesen, daß die erste Oper in selbigem an einem Sonntage gespielt werden sollen) wieder in ein Seitengebäude verwandelt, das Uebrige aber als unnütz weggerissen worden; wie denn auch diese Behauptung durch die vom jetzigen Besitzer des Hauses eingezogenen Nachrichten noch einige Wahrscheinlichkeit mehr zu erlangen scheint.

Die Küsterschen Nachrichten, in welchen es überall an gehöriger Ordnung mangelt, sind auch nicht selten sehr unzuverlässig. Daß im Hessigschen,

1706 jetzt Douilhackſchen Hauſe; du Rocher würklich ſein Theater (wenigſtens einige Zeit) gehabt haben müſſe, erhellet aus den Nachrichten im Königl. Archiv noch viel deutlicher. In einer Vorſtellung vom 18ten Febr.) 1707 ſagt du Rocher ausdrücklich: „daß „er mit Heſſig wegen des Theaters, ſo derſelbe in „ſeinem Hauſe bauen laſſen, wofür er aber 600 Tha„ler Miethe verlange, in Handel ſtehe. Weil es „nun aber unmöglich ſey, daß die Truppe ſo viel ge„ben könne; ſo bäthe er, daß ihm der König wenig„ſtens die 400 Thaler für die Armen, und den „Einen Thaler an die Acciſe für jede Vorſtel„lung erlaſſen wolle." In der Folge findet ſich auch eine zweite Eingabe, ohne Datum, worinn er nicht nur den zwiſchen ihm und dem Heſſig wegen des Theaters in deſſen Hauſe auf 600 Thaler geſchloſſenen Kontrakt zu genehmigen bittet, ſondern auch ſein Geſuch wegen Erlaſſung der 400 Thaler an die Armen, und des einen Thalers, welchen er für jede Vorſtellung an die Acciſe zu entrichten habe, nochmals wiederholet.

Man erſieht ferner aus der Abſchrift einer Vorſtellung des du Rocher an den König, welche die Ueberſchrift führt: Copie du memoire pour l'entretien de la troupe de Comediens françois, que j'ai reſſemblée par

par l'ordre du Roi, wie viel den Penſionnaires 1706
des damaligen franzöſiſchen Theaters verſprochen worden. Es heiſſt daſelbſt:

4 Danſeurs recolent	300	écus chaqu'un par an,
une Danſeuſe —	300	—
une Chanteuſe —	200	—
un Maitre à chanter	300	—
un Portier —	200	—
un Decorateur —	200	—
2 Valets de theatre	800	Livres
la perſonne qui recoit l'argent de la troupe	200	écus
une perſonne qui tient les piéces au theatre	200	—
trois Symphoniſtes a nous —	500	—

Voila *Monſeigneur!* (fährt er fort,) les Penſionnaires que nous avons à payer tous ſur les 6000 écus que nous demandons tous les ans au Roi, et le reſte de 6000 écus ſe partage entre 40 perſonnes, qui compoſent la troupe du Roi, tant acteurs qu'actrices *). En même temps

*) Von der Einrichtung der franzöſiſchen (beſonders nationalen) Bühnen, nach welcher ſie nach Beſtreitung der für das ganze Werk ſelbſt erforderlichen

1706 remps nous prions de faire payement de 2000 écus pour le voyage de Tournay jusqu'a Berlin, et la même ſomme pour ſ'en retourner, ſi S. M. ne les garde etc. wobei er ſchlüslich dieſe Bitte aufs ſchleunigſte zu genehmigen bittet: afin que la troupe ſoit icy au mariage de *Mſgr. le Prince Royal.* —

Dieſe

lichen Ausgaben vom geſammten Ueberſchus zuförderſt eine gewiſſe Summe für ſogenannte Penſionnairs (unter welcher Rubrik auch das Orcheſter und die geringere Beiläufer mit gehören,) auswerfen, dann aber aus dem übrigen Beſtance in kleinern, gemeiniglich 24 Dividendis (oder parts), den vornehmſten Theil (gros) ihrer Schauſpieler beſolden, ſo daß die erſten Schauſpieler ein, andre hingegen nur ein halbes oder dreiviertel eines ſolchen Antheils, dagegen aber zu Belohnung ihrer zugenommenen Talente öfters noch einen Zuſchus durch beſondere Penſion erhalten. S. *Dictionnaire portatif hiſtorique et litteraire des theatres, par Mſr. de Leris. (à Paris, 1763.)* beſonders in ſeinem vorgeſetzten *Etat de Spectacles de Paris.* P. XXVII. u. f. Aus letztgedachtem Fond werden auch die Gnadenpenſionen für Emeritos und andere ohne Verſchulden unvermögende Schauſpieler bezahlt. — Eine Verfaſſung die zwar bei den deutſchen Bühnen (zum wenigſten in Abſicht eines Inſtituts für abgelebte Künſtler) zu wünſchen iſt, wol aber niemals ſtatt finden dürfte.

Digitized by Google

Dieſe Vermählung (mit der Braunſchweig-Lüneburgiſchen Prinzeſſin Sophie Dorothea) erfolgte am 28ten Novembr. 1706, nachdem der feierliche Einzug Tages vorher mit vieler Solennität gehalten war. Aus einer gedruckten Beſchreibung aller während der drei Wochen bei Heimführung der jungen Cronprinzeſſin angeſtellten Feierlichkeiten *) erhellet augenſcheinlich, daß nicht allein du Rocher, ſondern auch eine deutſche Schauſpielertruppe um jetzige Zeit würklich Vorſtellungen hieſelbſt gegeben haben. 1706

Im December dieſes Jahrs ward in Rückſicht auf dieſes Vermählungsfeſt der Sieg der Schönheit über die Helden, in einem Ballet und Singſpiel vorgeſtellt **). Während des Prologs ſtellte

*) S. Beſſerſche Beilagers-Gedichte S. 323.

**) Wie nemlich Mars, ob er gleich viel Königreiche bezwungen, von der Schönheit der Venus, Neptunus, nachdem er ſeinem Bruder, dem Jupiter, die Rieſen demüthigen helfen, von der Schönheit der Amphitrite, und Apollo, der den ungeheuern Drachen Python erlegt, von der Schönheit der Daphnis beſiegt und eingenommen worden. Der Text dieſer Oper, deren Verſification hin und wieder ganz glücklich iſt war vom Herrn v. Beſſer. S. deſſen Schriften S. 291.

Digitized by Google

1706 ſtellte das Theater einen Theil der Stadt Berlin vor. Das Königreich Preuſſen trat in Geſtalt einer Königin auf, von zwölf Herolden begleitet, welche mit denen auf ihren Röcken broditten Wapen die zwölf königliche Provinzen vorſtellten. Im Epilogo aber präſentirte das Theater unter einer ſehr koſtbaren Beleuchtung, den Tempel der Schönheit, mit der Ueberſchrift: *Veneri Victrici*; der übrigen nicht minder ſchönen Dekorationen in der Oper ſelbſt nicht zu gedenken. Welches alles um ſo mehr Bewunderung erregen muſte, da dieſe Art von Luſtbarkeit bei unſerm Hofe noch ziemlich neu war. — Die Muſik und Symphonien waren vom Königl. Capellmeiſter (Gottfried) Finger *), obwohl auch der Cammermuſikus (Auguſtin Reinhard) Stricker **) einigen Theil daran hatte; die Entreen und Tänze aber, wie auch die meiſten Arien des Ballets, hatte der berühmte

*) Er war ein Schleſier, und hat ſich vorzüglich durch ſeine zu verſchiedenen Zeiten herausgegebene Sonaten bekannt gemacht.

**) Er hat ſich noch durch verſchiedene Arbeiten bekannt gemacht, wie er denn als Hochfürſtl. Anhaltiſcher Capellmeiſter zu Cöthen 1715 ſechs ital. Cantaten à Voce ſola drucken lies.

Digitized by Google

rühmte K. Concert- und Hoftanzmeiſter (Johann 1704
Baptiſta) Volumier *) componiret. Die Archi-
tektur und übriges Bauweſen des neuen Opern-
hauſes hatte der Königl. Obriſte und General-
Ingenieur Loſander, desgleichen die Machinen
und Dekorationen der Königl. Hofmaler Weide-
mann, die Opernkleider aber Hr. Potier ange-
ordnet. Marggraf Albrecht (welcher auch nebſt
dem Marggrafen Chriſtian Ludwig und geſamm-
ten Hofſtaat in den Ballets mit tanzte,) führte die
Oberdirektion, der Cammerherr und Königl.
Direktor der Muſik, Hr. v. Tettau der Aeltere,
hingegen die Aufſicht über das Orcheſter. —
Diejenigen, ſo in dieſer Oper geſungen, waren die
berühmte Mlle. Conradine **), Mlle. Weide-
mann, Mlle. Bleſendorf, Hr. Frobeſe von der
Königl.

*) Nach der Zeit hat er beim Dresdener Hofe als Concertmeiſter geſtanden, woſelbſt er 1728 verſtor-
ben.

**) Eine von denjenigen Künſtlerinnen, die ſchon in ehmaligen Zeiten durch Glück und Ehre belohnt wurden. Sie war eigentlich eines Balbiers Toch-
ter aus Dresden, und iſt ſchon gegen Ende des vorigen Jahrhunderts nicht nur als virtuoſe Sängerin, ſondern auch als eine vortrefliche Aktrize,

1706 Königl. Capelle, Hr. Cammermuſikus Stricker, und Sgr. Gio Michele Pieri, Cammermuſikus beim Landgraf von Heſſen-Caſſel; wobei noch einer von den Cavalieren des damaligen Schwediſchen Ambaſſadeurs, Herr von Huswedel, (auf des Königs eigenes Erſuchen) mitgeſungen, und beſonders im Epilogo die Perſon des Mercurii vorgeſtellt hat. Durch Hr. Potier und Mlle. le Grand, wie nicht weniger durch die Tanzmeiſter *) Weidemann, Lavenant, Bude und la Palm, wurde das Ballet verſtärkt.

Unter den diesmaligen Feſtivitäten kamen auch wiederum ſogenannte Wirthſchaften zum Vorſchein. So wurden z. E. in einer dergleichen Schauſpiel-Maskerade die vier Theile der Welt, nicht weniger auch das Frühjahr und der Herbſt, jedes

Akerize, beſonders auf dem Hamburgiſchen Theater berühmt geweſen, von wo ſie erſt nach Berlin berufen worden. Man hat ſie gemeiniglich nur die ſchöne Conradine genannt. Anno 1711. ward ſie an den Grafen Gruzewska vermählt. (ſ. mehr hievon in den Beſſerſchen Schriften)

*) Oder Tänzer, welches einerlei war. Einige derſelben wurden, wie wir unten ſehen werden, in nachfolgenden Jahren vom du Rocher beſoldet.

Digitized by Google

jedes mit einer besondern Musik nach Besserscher 1707
Poesie, vorgestellt. — In folgenden Zeiten sind diese Wirthschaften häufig auch bei festlichen Begebenheiten in vornehmen Privathäusern angestellt worden.

1707 (am 16. 27ten) May wurde zur Feier des Geburtsfests der Kronprinzessin das Frohlocken des Helikons und der Musen (nach Besserscher Erfindung), in einem musikalischen Schauspiel, während der Tafel vorgestellt.

Vom Jahr 1707 finden sich ferner verschiedene du Rocherschen Vorstellungen, in deren einer er unter andern sagt:

„Der König habe befohlen, ihm eine Rech„nung der Schulden vorzulegen, die daher „entstanden, daß er (du Rocher) die Comö„dianten von Tournay zu Lande mit ihrer „Equipage bis hieher geführet. Es wären in „allem an die 40 (une quarantaine) Personen, „die sämtlich mit der Post gereiset wären. „Dazu habe er in Amsterdam 800 Thaler, „und hier 200 Thaler aufnehmen müssen, „ausser denen 2000 Thalern, die ihm der „König für die Reise der Truppe voraus„zahlen lassen. Er, für seine Person, sei

1707 „allein dreimal von Tournay hieher gereiſet," u. ſ. w.

worauf jedoch keine Reſolution erfolgt zu ſeyn ſcheinet. In einem andern Memorial wiederholt derſelbe die Bitte um die 1000 Thaler, und ſagt: „daß ſeine Effekten verpfändet wären;" desgleichen in einer dritten Vorſtellung, „daß er zwar auf Befehl des Königs nach Brüſſel gegangen, um eine Truppe Comödianten zuſammen zu bringen; die Truppe zu Brüſſel hätte ihm aber le Mſr. Gaſſeau und Mlle. Roſidor arretiret und wollte ſie nicht laſſen," u. ſ. w. auf welche beide Vorſtellungen aber, dem Anſchein nach, eben ſo wenig, als auf erſtere etwas verfüget worden.

(Vom 15ten November) 1708 findet ſich eine erneuete Erlaubnis für die Sachſen-Weymarſche Hoftruppe, unter Direktion des Gabriel Möller, Inhalts deren ſelbiger, wenn er ſich deshalb mit dem Rathhauſe und Armenweſen abfände, während der vorſtehenden Königlichen Vermählungsfeſtivitäten (im Carneval) ehrbare und wohlanſtändige Comödien ſpielen könne.

Nachdem das Beilager des Königs mit ſeiner dritten Gemahlin, der Mecklenburgiſchen Prin-

Prinzeſſin Sophie Louiſe, (am 20ten Aug. dieſes Jahres) unter vielen Solennitäten vollzogen war, ſo wurden in dem drauf folgenden Carneval von neuem groſſe Feierlichkeiten angeordnet. Im December erſchien demnach das deutſche Singſpiel: Alexanders und Roxanens Heirath, nebſt Prolog und Epilog, deren Text gleichfalls vom Hrn. v. Beſſer war. Die Entreen und Tänze zu den Ballets hatte der Tanzmeiſter de la Montagne componirt. Die beide Prinzen von Anhalt-Zerbſt tanzten ein Pas de deux. Desgleichen thaten ſich zwei Prinzen von Bernburg vorzüglich unter dem figurirenden Hofſtaat hervor. Sechs Combattans aber wurden von ſo viel Tanzmeiſtern mit groſſem Beifall vorgeſtellt. Der groſſe, bei Vermählungen gewöhnliche Fackeltanz machte den völligen Beſchlus. — Die Compoſition der Oper war von dem berühmten Königl. Cammermuſicus Stricker; Architektur und Dekorationen aber, welche nebſt den erforderlichen Kleidungen der Obriſt Loſander angegeben hatte, wurden vom damaligen Hofmahler Wenzel verfertigt. Der Königliche Direktor der Muſik, Cammerherr von Tettau, der Aeltere, beſorgte abermals das erforderliche bei der Capelle und 1708

1708 Markgraf Albrecht führte die Oberaufsicht über das ganze Werk.

Die im Prolog auftretende Personen und Akteurs waren:

Jupiter in einer Wolke, Herr Frobese.

Apollo, Herr Hoppenstädt.

Die neun Musen, jede mit ihren gewöhnlichen Attributen, die Mlles. Hübner die mittlere und jüngste, Caniphausen, Rothin die ältere und jüngere, Strickern, Oehlschlägern, Josten und Seran; desgleichen

Cupido, welcher unter den Musen der Erato zugeeignet war, der kleine Kronreich.

Die Personen der Oper hingegen waren:

Alexander der Grosse, König von Macedonien, Herr (Carl Heinr.) Grünewald aus Hamburg *).

Roxane, eine persische Prinzessin, Verlobte des grossen Alexanders, Mlle. Conradine.

Oxiartes, ihr Vater, ein Fürst der Baktrianer, Herr Frobese.

Teron-

*) Woselbst er 1700 die Oper Germanicus in Musik gesetzt hat; er war ein vortreflicher Sänger und in der Folge als Vice-Capellmeister zu Darmstadt berühmt.

Digitized by Google

Teronbazes, ein junger perſiſcher Prinz, Herr Bösewillebald. 1708

Eleone, der Roxane Geſpielin, Mlle. Bleſendorf.

Hepheſtion, Alexanders Vertrauter, Herr Campiogle *).

Zehn macedoniſche und zehn perſianiſche Magnaten.

Vier groſſe Mohren, u. ſ. w.

Noch ward um eben dieſe Zeit *le Triomphe des Amours et des Plaiſirs, Ballet Royal, mêlé de recits et chants allégoriques ſur le mariage du Roy*, durch le Sevigny (*Comedien de S. M.*), verfertigt und in Gegenwart beider Majeſtäten aufgeführt. Die Muſik hatte le Mercier componirt.

Sowohl aus dem Perſonenverzeichnis dieſes Stücks, als andern Nachrichten, erhellet, daß bei der dü Rocherſchen Hoftruppe um ſelbige Zeit auſſer der dü Rocherſchen Familie, (wovon beſonders ſeine zwei Töchter nahmhaft gemacht werden, wie er denn auch ſelbſt für einen guten Akteur

 paſſierte,)

*) Eigentlich Campioli, ein italiäniſcher Caſtrat, Altiſt und Akteur, welcher noch 1720 am Braunſchweigiſchen Hofe mit vielem Ruhm geſtanden, und ſich nachmals nach Hamburg gewendet.

Digitized by Google

1708 paſſierte,) unter andern folgende Schauſpieler geſtanden, als Herr Niſſe, Herr le Mercier, Herr Frick, Herr le Sevigny, Herr Dümenil, Mlle. Roſidor, Mad. Clavel die Mutter, nebſt Sohn und Tochter, Mlle. Diſirée, Mlle. Dümenil, Mlle. Girardy, Mlle. Wiar und die Demoiſelles Speer. Imgleichen als Tänzer *) (auſſer l'Avenant, *Maitre de danſe de l'academie Royale*, und le Sr. Charles, *Maitre de danſe de la Cour de Bareuth*,) die Herren Boude (oder, wie ſie auch genannt worden, Butken,) Dorrü, Görike, Bruneck, de la Palm, Vetter, Flöricke, Charles der jüngere, und Sevigny der jüngere.

Von den Schickſalen der deutſchen Kunſt fällt in dieſen Jahren wenig oder nichts zu bemerken vor. — Gabriel Möller kam zwar 1710 von neuem nach Berlin, und wiederholte ſein Geſuch, hieſelbſt Comödien geben zu dürfen. Allein ſelbiges ward ihm (unterm 6ten Jun.) abgeſchlagen, „indem Se. Majeſtät in Betracht der wegen der Contagion annoch gefährlichen Zeiten keine Comödien ſpielen laſſen wollten."

Im

*) Die man damals im gemeinen Leben auch Tanzmeiſter zu nennen pflegte.

Im Jahr 1711 ward die bisherige franzöſiſche 1711
Hoftruppe abgedankt. Unterm 27ten März d. J. ergieng ein Königlicher Befehl, den franzöſiſchen Comödianten nicht nur das von Lucia vorigen, bis Reminiſcere dieſes Jahres laufende Quartal ihrer Beſoldung, ſondern auch 2000 Thaler zur Abreiſe auszuzahlen, mit dem Beifügen: „wie ſelbige ein mehreres um ſo viel weniger verlangen könnten, als ſie in langer Zeit wenig oder faſt gar nicht mehr geſpielet hätten."

Noch gehört in eben dieſes Jahr, mit welchem wir die Geſchichte der Kunſt unter König Friedrich I. beſchlieſſen, folgende Anekdote, welche wir zum Denkmal der Billigkeit und gereinigtern Denkungsart unſrer Vorfahren (aus dem zu Eingang unſrer Geſchichte erwähnten Tagebuch) annoch mittheilen wollen. — „Ein Comödiant, Namens Jacob Scheller, (die Verfaſſer der Theaterchronik nennen ihn Joſeph Scheller,) welcher ſich lange in Wien und Olmütz aufgehalten hatte, kam nacher Berlin als ſeinem Geburtsort zurück, und beſchlos daſelbſt ſein Alter in Ruhe. Er hinterlies einiges Vermögen, aber man verſagte ſeiner Leiche die Beſtattung auf dem Kirchhofe; „doch ein hochweiſer Rath (dies

1711 ſind die Worte unſers Autors) ſetzte es dahin durch, daß er auf dem Nicolai Gottesacker, gleich zuhinterſt den Fleiſchſcharn ehrlich beerdiget worden." *)

Mit ſo vielem Eifer auch, wie wir bisher geſehen, während der erſten Königlichen Regierung, ſowohl für die Unterſtützung und Ausbreitung, als für die Sittlichkeit der Kunſt Sorge

*) Nur bis aufs Jahr 1711 erſtrecken ſich die zu unſerer Abſicht gehörigen Nachrichten in unſerm Manuſcript, welches, wie es ſcheint, von dem drauf folgenden Beſitzer ganz ohne Rückſicht auf den Zuſtand und die Schickſale der Künſte fortgeſetzt worden. Doch ſind die bereits angeführten Beweiſe genug, daß unſre Vorfahren nicht ohne Geſchmack fürs Schauſpiel geweſen, und daß die Kunſt auch in ihrer Kindheit Pflege und Schutz in hieſigen Staaten gefunden. — Caſuiſten und Streitlern überlaſſen wir es, im Vergleich mit jener, deren wir oben (S. 62. vom Jahr 1690) erwähnt haben, näher zu entſcheiden, welche von beiden zur Ehre der Menſchheit und Religion gereichenden Handlungen mit gröſſerem Recht auf Errichtung einer Ehrenſäule in Thaliens Heiligthum Anſpruch machen könne. Jeder Rechtſchafne wird ihr, auch ohne Künſtler zu ſeyn, ein Denkmal ſtiller Bewunderung in ſeinem Herzen errichten.

Digitized by Google

Sorge getragen war; ſo ward doch bald hernach, 1714
als König Friedrich Wilhelm den Thron beſtie-
gen hatte, dieſe Sorgfalt wenigſtens in Abſicht der
Aufnahme und Unterſtützung der Kunſt ungemein
verringert, welches daher entſtand, weil dieſer
Monarch, weder an Neigung zu Luſtbarkeiten, noch
Pracht, ſeinem Vorgänger glich. Die Nachrich-
ten vom Theater werden daher um vieles ſpar-
ſamer.

Durch den damaligen Ober-Marſchall und Geh. Etatsrath von Printzen ward 1714 dem Magiſtrat ein Befehl bekannt gemacht, denen neu-lich angekommenen Comödianten (gegen Erle-gung monatlicher 30 Thaler an die Cämmerey, für die Stelle auf dem Rathhauſe) die Freiheit zu ſpielen zu verſtatten, jedoch nebſt der daneben zu treffenden Verfügung, daß die Schauſpieler jedesmal einen Zettel, von dem was ſie ſpielen, Tages vor der Aufführung, dem Oberſchenken und Cammer-herrn von Schlippenbach vorlegen müſten, „damit ja nichts Scandaleuſes und Aergerli-ches auf der Bühne erſchiene."

Desgleichen erfolgte unterm 28ten Jänner 1716 zuerſt ein gedrucktes Edikt wegen Markt-ſchreier, Comödianten, Gaukler, Seiltänzer

1716 u. d. m. welches aber nur eigentlich ad Hyhum 2. die Schauspieler in so fern, daß keine als (specialiter) privilegirte zu dulden, betraf.

Ins Jahr 1717 fällt die erste Erwähnung des (Joh. Carl) von Eckenberg (oder des sogenannten starken Mannes,) welcher nach dem Bericht fast aller Theaterchronologen in Dänemark den Adel erhalten hatte *), und um seine Künste, die er damals zuerst in einer Bude auf dem Neuenmarkt vorstellte, präsentiren zu dürfen, unterm 14ten Junii ein Königl. Privilegium extrahirte, folgenden Inhalts:

„daß, da dieser wegen seiner ungemeinen „Stärke berühmte Mann in Sr. Königl. „Majestät Höchsten Gegenwart in dem „Lust-

*) Eigentlich nur wieder erneuen lies. Siehe curieuse Nachrichten von starken Leuten, sonderlich dem Anno 1717 in Deutschland bekannt gewordenen, so genannten starken Mann Joh. Carl v. Eckenberg, (Frankf. und Leipz. 1720.) worinn Nr. I. S. 4. ausdrücklich gesagt wird, daß er, seiner eigenen Angabe gemäs, von dem in Deutschland sehr berühmten Geschlecht der Freiherren und Fürsten von Eggenberg hergestammt, wie er denn auch diese seine Abkunft durch einen richtig deducirten Stammbaum näher zu beweisen gesucht.

Digitized by Google

„Luſtſchloſſe zu Charlottenburg viele ſon- 1717
„derbare Proben der von Gott ihm verlie-
„henen Stärke und Kräfte zum Allergnä-
„digſten Wohlgefallen und Vergnügen ſehen
„laſſen; als hätten ſie demſelben auf das bey
„Ihnen von ihm in Unterthänigkeit geſchehe-
„ne Anſuchen dieſerwegen und vermittelſt dieſes
„offenen Briefes, nicht allein das verlangte
„Zeugnis ertheilen, ſondern ihm auch dabey
„die Freiheit und Erlaubnis geben wollen,
„überall in Höchſt Dero Königreich, Pro-
„vinzen und Landen herum zu reiſen, und
„in allen Städten und Orten, wo es ihm ge-
„fällt, ſolche ſeine Stärke männiglich vor
„die Gebühr zu zeigen, allermaaſſen ſie denn
„Ihren jeden Orts beſtellten Militair- und Ci-
„vil-Bedienten, Obrigkeiten, Magiſträten und
„Beamten hiemit befehlen, ihm dem von
„Eckenberg darunter keine Hinderung zu ma-
„chen, ſondern denſelben vielmehr bei dieſem
„ſeinen Patent und Conceſſion, ſo oft er deſ-
„ſen bedürfte, gehörig zu ſchützen und zu
„maintenıren," u. ſ. w.

Es hat alſo derſelbe damals noch keine Comödien aufgeführet. —

Den

1717 Man findet ferner die Namen Zelius (zu Ende des Jahres 1717), Schulze (1722; letzterer erhielt 1723 die Permiſſion aufs ganze Land,) Spiritus Coſſa (1724), und Dornkrüger (1725. Dieſem und mehreren wurde das Handwerk durch die Obrigkeit gelegt.) Sie kamen aber theils als bloſſe Marktſchreier, theils als Bergwerksſpieler, oder Schwerdkünſtler, in keine Betrachtung, vielleicht eher der (im October) 1729 anhergekommene Chriſtoph Martinus, Kaiſerlich-Königl. privilegirter Meiſter des Schwerds von St. Marko und Löwenberg, nebſt ſeinem Conſorten, Franz Wagener, genannt von Greiffenfels von der Feder, welchen wir wenigſtens zum öftern erwähnt finden.

Zweifelsohne iſt auſſer dieſen um eben dieſe Zeit (1729) eine oder die andre nahmhafte Schauſpielergeſellſchaft in Berlin geweſen, wovon jedoch keine Nachricht aufbehalten worden. Noch gewiſſer wird dieſe Vermuthung durch das Zeugnis des ehmaligen Cantor Fuhrmanns, (in ſeiner ſchon oben angeführten Schrift, genannt: die an der Kirche Gottes erbauete Satans-Kapelle,) als welcher ausdrücklich erwähnet, daß um dieſe Zeit die zum Theil in Hamburg edirten beliebten Opern, betitelt: die verkehrte Welt (von König,) Miri-

ways,

ways, und der Galan in der Kiſte, größtentheils 1729
nach Telemanniſcher Muſik, ungemein berühmt geweſen, und auch hier nicht wenig Beifall gefunden *).

Auch erhielt Titus Maas, Markgräfl. Baaden-Durlachiſcher Hof-Comödiant, (1731) die Erlaubnis zu Vorſtellungen mit groſſen engliſchen Marionetten. Unter den Stücken, welche letzterer vorſtellte, war auch die Comödie betitelt: Fürſt von Mentzikopff, deren Vorſtellung (am 28ten Auguſt deſſelben Jahres) durch einen Befehl vom Hofe

*) Einige Proben werden den Geſchmack des Zeitalters näher bezeichnen. Bald im Anfange des Stücks: die verkehrte Welt, das ſchon ſeit 1725 auf mehreren Bühnen berühmt war, ward geſungen:

Ich ſehne mich nach einem Mädchen
Das hübſch iſt, und nicht extra geht,
So werd ich, wenn ihr Liebes-Lädche
Mir einzig immer offen ſteht,
Mit allen Schwägern Poſſen treiben
Und Hahn allein im Korbe bleiben u. ſ. w.

und im 5ten Auftritt der zweiten Handlung:

Ein Hahnrey und ein Hahn
Sind gänzlich unterſchieden,
Wenn dieſer zwanzig lieb gewinnt,

Iſt

1731 Hofe aufs schärfste verbothen wurde. — Der Anschlagszettel dieser damals merkwürdigen Komödie lautete folgendermaassen: „Mit Königlicher Aller„gnädigster Erlaubnis werden die anwesenden u. s. w. „Hochfürstlich Baaden-Durlachische Hofko„mödianten auf einem ganz neuen Theatro, bey „angenehmer Instrumental-Musik vorstellen: eine „sehenswürdige, ganz neu elaborirte Haupt-Aktion, „genannt: die *remarquable* Glücks- und Unglücks„Probe des Alexanders Danielowitz, Fürsten „von Mentzikopff, eines grossen favorirten „Cabi-

Ist dieser Stroh-Galan
Mit seiner Frau zufrieden,
Sie aber ist nicht so gesinnt,
Denn wünscht ein Hahn ihm funfzig Hüner,
So wünschet sie ihr hundert Diener.

Im Miriways (von welchem der angeführte Fuhrmann selbst sagt: „daß der Poet in dieser Oper „kein Narr gewesen") lautet eine im lezten Auftritt der dritten Handlung vorkommende Arie also:

Sa lustig, ihr Brüder! verpachtet die Grillen
Und trinkt fein herum,
Das Murren der durstigen Kehlen zu stillen.
Wir wollen die geizigen Narren verlachen,
Welche beim Ueberfluß sorgen und wachen;
Sind wir gleich schuldig, wer schiert sich was

drum?

„Cabinetsministers und Generalen Petri I. 1732
„Czaaren von Moscau, Glorwürdigsten An-
„denkens, nunmehro aber von den höchsten
„Stuffen seiner erlangten Hoheit, bis in den
„tiefsten Abgrund des Unglücks gestürzt, vorti-
„tablen Belisary mit Hannswurst, einem lusti-
„gen Pasteten-Jungen, auch Schnirfax und kurz-
„weiligen Wildschützen in Siberien u. s. w.
„Die Person giebt auf dem 1ten Platz 4 Gr. auf
„dem andern 3 Gr. und auf der Treppe zu stehen
„2 Gr." —

Allererst (unterm 27ten Sept.) 1732 erhielt der von Eckenberg, welcher auf Verlangen des Königs, seinen bisherigen Künsten auch theatralische Vorstellungen beifügen sollte, ein General-Privilegium:

„In allen Städten und Landen seine Exercitia
„mit denen bei sich habenden Leuten zur Re-
„kreation und Zeitvertreib derjenigen, so
„nicht viel zu thun haben, öffentlich und
„ohne jemandes Hindernis zu präsentiren, doch
„dergestalt, daß er dabei keine gottlose, sündliche,
„ärgerliche und unehrbare, oder dem Christen-
„thum nachtheilige Dinge, sondern lauter der-
„gleichen innocente Sachen, wodurch die Leute
„ein

1732 „ein honnettes Amuſement haben, ſpielen oder „vorſtellen, widrigenfalls aber, und bei Contra„ventionen, gewärtigen ſolle, daß dieſes Privi„legium ſofort wieder aufgehoben werde."

Hiebei wurde derſelbe zugleich zum Hofkomödianten erklärt.

Sein erſter Anfang war indes noch ſehr in der Manier eines gewiſſen Reibehands, der auswärts, in Gemeinſchaft des Lorenz anfänglich hölzerne, nachher lebendige Marionetten dirigirte. Ein groſſer Theil der Eckenbergiſchen Künſte, welche er noch immer bis zu ſeinem Tode zu zeigen fortfuhr, beſtand zugleich in Proben der ausnehmenden Geſchwindigkeit ſeiner Frau *).

Schon jetzt fieng man an, darauf zu ſehen, daß diejenigen Prinzipale, denen hier (und in Preuſſiſchen Staaten überhaupt) die Freiheit zu ſpielen bewilliget wurde, das erworbene Geld nicht aus dem Lande ſchleppten; daher auch Eckenberg ſich genöthiget ſah,

*) Eine ausführlichere Nachricht von allen denjenigen Künſten, welche derſelbe beſonders in den erſteren Jahren hieſelbſt producirt hat, findet ſich in der ſchon beim Jahr 1717 erwähnten curieuſen Nachricht von ſtarken Leuten, ſonderlich dem ſtarken Mann u. ſ. w. welche 1720 zu Frankfurt und Leipzig gedruckt erſchienen.

Digitized by Google

ſah, mit ſeinem auf der Friedrichsſtadt erbaueten 1733
Hauſe Bürgſchaft zu leiſten, wiewohl eben dieſes Haus, bei ſeinem nachherigen Verfall, binnen wenig Jahren, in die Hände der Gläubiger gerieth.

(Im Januar) 1733 erhielt der von Eckenberg die Freiheit, ohngeachtet der angehenden Faſten jederzeit bis zum 11ten März ſpielen, auch Aſſemblees (worunter beſonders Spielgeſellſchaften zu verſtehn) halten zu dürfen; wie er denn auch im May deſſelben Jahres zuerſt die Erlaubnis erhielt, in Halle Comödien zu ſpielen *). Theils als Schauſpieler, theils als kleinere Nebenprincipale wurden vorzüglich die Namen Rademin, Wallerodi, (der aber ſchon 1730 mit groſſem Glück eine

*) Vermuthlich wars bei dieſer Gelegenheit, wo der durch das öftere Suppliciren und Anfragen: „ob „auf Univerſitäten öffentliche Komödien ver„ſtattet ſeyn ſollten?" ermüdete K. Friedrich Wilhelm unter einem in der Sache erſtatteten, für Impetranten eben nicht vortheilhaften, Bericht eigenhändig an den Rand ſchrieb: „Zu Utrecht und „Leyden werden ja Schauſpiele geduldet, und „doch zweifelt wol niemand daran, daß beides „nicht gegenwärtig die beſten Univerſitäten auf „der Welt ſind."

1733 eine eigene Gesellschaft nach Inspruck führte,) Weßling, (oder wie ihn einige, jedoch fälschlich, schreiben: Vetschlin) Weidner und Defraine bekannt, die zu ihrer Zeit zugleich Spatonschläger und Fechter geheissen, und sich eine Zeitlang bald zu Lorenz (dessen wir nebst Reibehand oben erwähnet,) bald zu dem von Eckenberg hielten.

Bei letzterem welcher um diese Zeit hin und wieder sogar auch von Gelehrten geschätzt ward *), war auch der bis heut berühmte Stänzel, so vorher im Oesterreichischen bei einem gewissen Nachtigall die Bühne zuerst betreten hatte, aber mit Eckenberg und Weßling zuerst in hiesige Lande gekommen war — Dieser Weßling, einer derer Künstler, welche zu ihrer Zeit am meisten Aufsehn gemacht, ward vom Berliner Hofe als Operateur nach

*) Auch Gottsched hat ihn nicht wenig berühmt gemacht, (S. Vorr. zum II. Th. der deutsch. Schaubühne B. 24.) wie er ihn denn sogar in die Zunft deutscher Komödianten einschreiben wollen, ob er gleich selbst damals noch ein sehr grosser Anhänger der Neuberinn war, und aus eben diesem Grunde billig mehr Unterschied zwischen regelmässigen Schauspielertruppen und herumstreifenden Possenreissern machen sollen, als zu welchen letztern um diese Zeit Eckenberg noch gehörte.

Digitized by Google

nach Frankreich geſchickt und ſeiner Frau indeſſen 1737
ein anſehnliches Jahrgeld gereicht. Nach ſeiner Zurückkunft beſas er auf einige Zeit ein Privilegium.

Auch Siegmund, welcher nebſt Scolary erſt nach Liefland, zuletzt nach Petersburg ging, Hilferding, der den Pantalon mit ſo groſſem Beifall ſpielte, und Felix ſind Namen, welche um dieſe Zeit zu Berlin nicht weniger bekannt wurden. Letzterer hies eigentlich Joſeph Felix Kurz, und war der Vater des nachmaligen Entrepreneurs, Baron von Kurz. Vorzüglich war Prag des letzteren Aufenthalt, wo er ſich ſowohl, als in den Kaiſerlichen Staaten überhaupt, durch den von ihm zuerſt erfundenen Charakter des Bernardon verewiget hat. —

Allererſt 1739 erfolgte ein Verbot daß ſowohl Eckenberg, als andere, künftig niemals mehr während der Faſtenzeit ſpielen ſollten, wobei es denn auch geraume Zeit hernach verblieben.

Mit dem Jahr 1740 hob ſich eine neue Epoche an. Kaum ſah man den jetzt regierenden König den Thron beſteigen, ſo bemerkte man deutlich den Einflus, welchen die tiefe Einſicht, der gute Geſchmack und die eigene Stärke deſſelben in den

1740 Werken des Geistes natürlicherweise haben musten. In seiner Hochachtung gegen die freien Künste behauptete zwar die Musik den obersten Platz; doch ward die damit so genau verwandte Dichtkunst, und besonders die Theatralische, so wenig davon ausgeschlossen, daß sie vielmehr die nächste Stelle nach der Musik einnahm. Die lyrische Bühne welche seit dem Tode Friedrichs I. gänzlich eingegangen war, erblickte sich jetzt in einem weit gröſsern Glanz, als vormals. Mit den ansehnlichsten Kosten wurden italiänische Operisten, französische Schauspieler und Tänzer verschrieben, und aus den schon vorhandenen sehr vorzüglichen deutschen Instrumentisten eine K. Kapelle errichtet. Es ward ein prächtiges Opernhaus gebauet; zum Intermezzo und den Komödien aber ein Schauplatz, auf dem sogenannten Churfürstensaal im alten Quergebäude des Königlichen Schlosses, eingerichtet — Eine nähere Beschreibung dieser drei, fast zu einerlei Zeit, vom Könige errichteten Bühnen verdient besonders hier um so mehr eine Stelle, da niemand in Abrede seyn wird, daß selbige in der Folge auf den Geschmack der Berliner, folglich aufs Nationaltheater, und dessen Bildung, wie nicht weniger auf das damit verbundene

Ballet

Ballet und die ganze theatraliſche Muſik, den merklichſten Einflus gehabt habe. 1740

Das Opernhaus, wozu der König eigentlich ſchon als Kronprinz den Entwurf ſelbſt gemacht *) und deſſen Länge 300, die Breite aber 106 Fus beträgt, iſt ein Gebäude, welches der Gröſſe und äuſſern Anordnung nach vielleicht den Vorzug vor den meiſten übrigen bekannten Gebäuden ſeiner Art verdient. Kön. Oper.

Mit vieler Feierlichkeit wurde (den 7ten September) 1741 durch den jetzigen Markgrafen von Schwedt der Grundſtein deſſelben gelegt, mit der Aufſchrift: *Fridericus II. Rex Boruſſorum, ludis Thaliae et Melpomenes ſororum haec ſacra fundamina ponit. Anno MDCCXLI. die V. Sept.* Durch den Fleis des damaligen Geheimenraths und Generalbaudirektors, Freyherrn von Knobelsdorf **), dem die

*) Wie er denn bereits in den Jahren 1728 und 1733, woſelbſt er zu Dresden und am Braunſchweigiſchen Hofe Opern von Haſſe und Graun beigewohnt, den erſten Geſchmack für dieſe Art Luſtbarkeiten gewonnen.

**) Auf Königlichen Befehl muſte derſelbe 1740 fremde Länder bereiſen, um ſeine Kenntniſſe von der

1740 die Aufsicht über die Einrichtung dieses prächtigen Gebäudes übertragen war, wurde der Bau ohngeachtet des fortdauernden Krieges sehr bald beendigt, so, daß bereits zu Anfang Decembers 1742, (zur Feier des Geburtsfests der Königlichen Frau Mutter,) die erste Oper: Cleopatra und Cäsar darinn vorgestellt werden konnte. Von diesem seit so langer Zeit nicht mehr genossenen Vergnügen einer Oper hatte man einen zwar kleinen, aber nur unvollkommenen Vorschmack erhalten, als im December 1741 und Jänner 1742 die Oper Rodelinde (von Graun,) auf dem Schlosschauplatz aufgeführet werden muste. —

Die Hauptfronte des Gebäudes, welche sich durch einen schönen Säulengang auszeichnet, hat nur mit den übrigen Seiten die Statüen gemein, so theils oben auf der Gallerie, theils zu den Seiten der öberen Eingänge, in Nischen (oder Blenden), befindlich sind, und verschiedene der alten theatralischen Dichter, Schauspieler und Tonkünstler vorstellen. Vor diesem Haupteingang, über der Colonade,

der Baukunst zu verschönern und seinen architektischen Geschmack noch mehr zu verfeinern. Gleich nach seiner Rückkehr ward mit dem Bau des Opernhauses der Anfang gemacht.

Digitized by Google

Colonade, lieſet man folgende Ueberſchrift mit 1740
goldenen Buchſtaben: *Friderikus Rex, Apollini et Muſis* *). Durch Hülfe eines gewölbten Canals, welcher unter dem ganzen Gebäude fortläuft, wird das Waſſer, vermittelſt einiger Kunſtwerke, durch alle innere Theile des Hauſes in ein Waſſerbehältnis unter das Dach (ſo mit Kupfer gedeckt) hinauf geführt, ſo daß bei entſtehendem Feuer, ſowohl Theater, als Gebäude gänzlich unter Waſſer geſetzt werden können. Faſt die ganze vordere Hälfte enthält einen groſſen Saal in welchem die Herrſchaften ſpeiſen, wenn Redoute gehalten wird. Während der Tafel pflegen daſelbſt um die Hitze zu dämpfen, zwei Springbrunnen zu ſpringen, welche von der ebengedachten Waſſerleitung regiert werden. Die Gallerie im Saal, welche fürs Publikum beſtimmt iſt, wird durch Bildſäulen, oder Termen, unterſtützt.

Auf dieſen Saal folgen in allen Geſchoſſen zwölf Fus breite Corridors, welche zu den Logen führen. Von letzteren, welche neun Fus tief, ſind vier Ränge über einander. Das Parterre, (ohne das Orcheſter,)

*) Die von einem Erzorthodoxen ehmaliger Zeit, von der Cantzel: dem Teufel und ſeinen Engeln überſetzt wurde.

1740 hat in ſeiner gröſsten Länge 50 Fus. Ueber dem Plafond deſſelben ſind verſchiedene groſſe kupferne Becken angebracht, um den Schall der Inſtrumente und Stimmen zu verſtärken. Man rechnet, daß in den Logen 1350 Perſonen bequem ſitzen, und im Parterre 1650 Perſonen bequem ſtehn können. Gedrängt aber möchte dies Haus 3500, bis 4000 Perſonen faſſen. Das Theater iſt vorn beim Proſcenium 52 Fus breit. Es hat 80 Fus würkliche Länge. Man kann es aber, wenn es nöthig iſt, noch 28 Fus weiter, bis an die Hintermauer des Gebäudes öfnen. Uebrigens iſt daſſelbe, ohngeachtet der vielen Nebenzimmer und des groſſen Umfangs, für die Sänger ungemein vortheilhaft. Die Bewegung des Maſchinenwerks iſt auf Gewichte eingerichtet, geſchieht aber nur durch Menſchenhände.

Die gemahlten Dekorationen verdienen ihrer Vortreflichkeit wegen groſſen Beifall. Die meiſten waren ehemals von (Jacob) Fabris, (Innocentius) Bellavita und (Joſeph Galli) Bibiena, Fechhelm, Roſenberg u. a. Jetzt aber ſind die meiſten und beſten derſelben vom ſardiniſchen Mahler Gagliari und dem jetzigen Theatermahler (Bartholomäus) Verona. Bei Einweihung der Oper koſtete die Einrichtung des Theaters, mit den Dekorationen,

rationen, bereits auf 150000 Thaler. Ueberhaupt 1740
kann man von dem dabei erforderlichen Aufwand urtheilen, da blos die damalige Beleuchtung mit Wachslichtern, an einem einzigen Redoutenabend, auf 3000 Thaler kam. Die Kleidungen für die Akteurs und Tänzer wurden auf 60000 Thaler geschätzt.

Die ersten Operndichter, welche der König unterhalten, hiessen (Joh. Gualbert) Bottarelli aus Siena und (Leopold) di Villati, denen hierauf Tagliazuchi u. a. gefolget. Der jetzige Operndichter ist der Hofrath und Abt Landi — Die meisten Opern wurden von dem Königl. Kapellmeister (Carl Heinrich) Graun *) componirt.

Die Operisten, welche derselbe 1741 mit aus Italien brachte, waren: (Giovanna) Gasparini,

*) Dieser für die Tonkunst so merkwürdige Mann, war aus Wahrenbrück in Sachsen gebürtig, und jünger als sein Bruder, der Concertmeister (Joh. Gottlieb) Graun, ob er ihn gleich durch sein grosses Genie für theatralische Setzungen, und besonders was die Vocalmusic betraf, bei weitem zu übertreffen schien. Von Braunschweig, (wohin er, als der dortige Kapellmeister Hasse nach Dresden gieng, in die Stelle desselben berufen wurde,) kam er zuerst durch einen Ruf nach Reinsberg, zum damaligen Kronprinzen von Preussen, woselbst

1740 (Maria Camati Detta) la Farinella und (Anna) Lorio Campolungo, Sängerinnen; imgleichen (Giuſeppe) Santarelli, (Giovanni) Triulzi, (Mattia) Mariotti, (Gaetno) Pinetti und (Ferdinando) Mazzanti, Sänger. Der erſte Balletmeiſter, welcher aus Paris verſchrieben war, hies (Michel) Poitier. Nach ihm ſind Lany und Denys gefolgt. Von den ehmaligen Solo- und Pas de deux-Tänzern ſind noch jetzt die Namen Teßier, Sody, Joſſet, Noverre, Giraud, vorzüglich aber auch le Voir und Fierrelle, nebſt andern berühmt. Unter den erſten Tänzerinnen aber verdienten Roland, Barbarini und Lany, imgleichen die Cochois (nachmals M. Desplaces) und Dübuiſſon, wie auch nachmals (Roſalie) Giraud und Tranquard Bewunderung.

Wie

ſelbſt er ſehr bald Gelegenheit fand, ſich in einer Oper: Timarete, zu zeigen, deren Compoſition er aber ſchon (gleich denen von Polidor, Sancio und Similde, Iphigenia, nicht weniger von Scipio und Pharao oder Gianguir,) zu Braunſchweig unternommen hatte. Im Jahr 1740, als der Prinz den Thron beſtieg, ward er nach Italien geſchickt, um von den Opern zu Rom, Venedig, Neapel, Turin, Mayland u. a. m. ein Muſter zu Einrichtung der hieſigen zu nehmen.

*) Das jetzige Perſonale bei der Königlichen Oper, ſowohl was die Sänger, als das Ballet denn

Wir glauben, daß es uns von unſerm Haupt- 1740
endzweck nicht entfernen werde, wenn wir der Aufforderung einiger Freunde genügen und dieſer Beſchreibung annoch ein kurzgefaſſtes, aber richtiges Verzeichnis der merkwürdigſten Vorfälle und Veränderungen beym Operntheater, ſeit Stiftung deſſelben, beifügen.

Nachdem, wie ſchon erwähnt, im Jahr 1741 Rodelinde, von Rollis Poeſie, und durch Bottarelli etwas verändert erſchienen war *), ſo zeichnete ſich das 1742ſte Jahr durch einen muſikaliſchen, auf die Vermählungsfeier des Prinzen von Preuſſen, Wilhelm Auguſts, mit der Prinzeſſin Louiſe Amalie von Braunſchweig, gerichteten Prolog, Venus und Kupido aus, welcher bei Wiederholung der Rodelinde gegeben ward. Die Poeſie war von Bottarelli, die Muſic aber von Graun. Der Erfinder und Mahler der Maſchinen war (Jacob) Fabris aus Venedig. Hierauf ward (im

denn die (Kapelle gehört nicht eigentlich hieher, zumal auch deren jetziges Perſonale ſchon in andern Werken ausführlich enthalten iſt,) betrift, ſ. weiter unten. —

*) Nach welcher bereits Santarelli, Mariotti und die Farinella wieder abgiengen.

1740 im December Cleopatra und Cäsar (nach Bottarellis Poesie) mit Graunscher Music aufgeführt. Dieser folgte im Jan. 1743 la Clemenza di Tito von des Abt Metastasio Poesie, jedoch nach Hasseſcher Music. Zu letztgedachten beiden Opern sang die Sängerin (Benedetta Emilia) Molteni, (nachmalige Mad. Agricola,) imgleichen die Castraten (Stefano) Leonardi, (Antonio) Uberi detto Porporino, und (Paolo) Bedeschi, genannt Paulino, welche kurz vorher aus Italien angekommen waren. Zu Ende dieses Jahres giengen Triulzi, Mazzanti, Leonardi und Pinetti wieder ab. Im Carneval 1744 kamen Artaxerxes und Cato in Utica zum Vorscheln, beide von des Abt Metastasio (in Dresden) Poesie, und nach Graunscher Music. Im Artaxerxes sang (Pasqualino) Bruskolini, ein Altist, zum erstenmal; im Cato hingegen lies ſich (Felice) Salimbeni, (Antonio) Romani und die Venturini hören, welche erst kurz zuvor gekommen waren. Besonders erhielten Salimbeni und Romani die allgemeine Bewunderung. — Bei dem Vermählungsfest der Schwester des Königes, Prinzessin Ulrike, mit dem jetzigen König von Schweden, im März d. J., imgleichen zur Geburts-

burtstagsfeier der Königlichen Frau Mutter 1740
(am 27ten eben dieses Monats), ward Rodelinde
mit einem auf erstere Feierlichkeit gerichteten Pro-
log: das Fest des Hymens wiederholt, worauf
dieselbe im Sommer, nebst dem Titus, Artaxer-
xes und Cato, nochmals aufgeführt wurde. Die
Venturini gieng hierauf ab. Während des zwei-
ten schlesischen Krieges, im Carneval 1745, er-
schien Alexander und Porus, vom Metastasio,
und Lucius Papirius, von Apostolo Zeno.
Beide von Grauns Composition. Im Jahr 1745,
nach beendigter Campagne, wurde bei Anfang des
Carnevals Adrian in Syrien, und hierauf Te-
mophontes aufgeführt, wovon besonders erstere
Oper viel Pracht enthielt. Nicht weniger zeichnete
sich dieses Jahr durch das vorzüglich schöne Ballet
aus, betitelt: Pygmalion und Elise, worin die
Barbarini nebst Lany jeden zur lautesten Bewun-
derung hinrissen. Im März 1746 wurde der
Traum des Scipio, eine Serenate von Meta-
stasio's Poesie, aufgeführt, welche jedoch nie wieder-
holt worden. Die Musik war von Nichelmann *).

Im

*) Ohngeachtet des Werths der Nichelmannschen Composition war dies kein Wunder. Schon seit 1743 war keine andere als Graunsche Music ge-hört worden.

Digitized by Google

1740 Im Carneval 1746 trat Graun sodenn mit dem Cajus Fabricius hervor, dessen Text von Apostolo Zeno war, worauf Anfangs 1747 Arminius von Hassens Composition erschien. Die Poesie gehörte dem Abt Pasquini. Beide Opern wetteiferten übrigens um den Vorzug. — Im März erschien le Festi Galanti nach Graunscher Music, aus dem Französischen des Duché, von Leopold di Villati*), dem neu angelangten Königl. Hofpoeten, übersetzt. Die Sängerin (Maria) Masi, genannt la Marsarola, zeigte sich hierin zum ersten mal, gieng aber bald darauf wieder ab. Auch der Monat August d. J. ward durch ein in Charlottenburg aufgeführtes Schäferspiel: der König als Schäfer

*) Ein ehmaliger gründlicher Beurtheiler der hiesigen Opernbühne schreibt von ihm folgendes: „Ob sein Vorgänger Bottarelli gleich nicht den Geist des Metastasio besas; so sind doch seine Opern viel besser. In des Villati Arbeiten herscht zu wenig Erfindung, Ordnung und Wahrscheinlichkeit. Er stoppelt gemeiniglich seine Opern aus Tragödien zusammen, und was er verändert, das verschlimmert er. Man darf nur seine Iphigenia, oder Angelika und Medoro nachlesen, so wird man darin fast lauter abgebrauchte Einfälle, verschworene Operngleichnisse, überhaupt aber eine gar unpoetische Schreibart finden."

fer nicht weniger merkwürdig. Die Poeſie war von 1740
Villati; die Arien theils vom Könige ſelbſt, theils von Quanzen und Nichelmann, das übrige aber von Graun. Die berühmte Sgra. (Giovanna) Aſtrua ſang in dieſem Paſtorale zum erſten mal. Während des Carnevals 1748 ward le Feſti Galanti wiederholt, und hierauf Cinna gegeben. Den Text dieſer Oper hatte Villati aus dem Corneille genommen. Die Muſic war von Graun. In der Rolle der Aemilia fand Aſtrua die erſte Gelegenheit, in Abſicht ihrer Kunſt mit Salimbeni zu wetteifern. Im März erſchien hierauf: Europa Galante, aus dem Franzöſiſchen des la Mothe gleichfalls durch Villati überſetzt, nach Graunſcher Muſic; ward aber nur einmal gegeben. Am Schlus des Jahres ward zum Carneval Cinna wiederholt, und das 1749ſte mit Iphigenia in Aulis eröfnet. Dies Stück, wovon Villati den Text aus Racine genommen hatte, ward wegen der vortreflichen Graunſchen Muſic mit allgemeinem Vergnügen aufgenommen und in der Folge mit unvermindertem Beifall wiedergeſehn. Im März d. J. erſchien Angelika und Medoro, von Villati aus dem Quinault gezogen, mit Graunſcher Compoſition, worauf im Auguſt auf

dem

1740 dem Schloßschauplatz zu Potsdam, imgleichen auch zu Charlottenburg Galatea und Alcides, ein Schäferspiel, aufgeführt wurde, zu welchem die Poesie der Recitative von Villati, die drei Arien aber aus Hasseschen und Graunschen Opern genommen waren. Nachdem noch im December Angelika und Medoro wiederholt worden, so erschien im Januar 1750 Coriolan, dessen Text (völlig nach Vorschrift des Königs) von Villati gearbeitet, die Music aber, gleich der von Phaeton, von Graun war. Letztere erschien im März eben d. J. nach Villatischer Poesie. Als hierauf um eben diese Zeit wegen Anwesenheit der Markgräfl. Bayreuthschen und Braunschweigischen Höfe verschiedene Lustbarkeiten angestellt wurden, (wobei besonders das prächtige Carousel in hiesigem Lustgarten gegeben wurde), muste die Oper Iphigenia wiederholt werden, worauf sodenn Phaeton, ebenfalls von Villati aus dem Quinault gezogen, nach Graunscher Music erschien. Salimbeni (welcher hierauf nach Dresden abgieng) wetteiferte in dieser Oper zum letzten mal mit der Astrua. (Giovanni) Carestini ward noch eben dies Jahr sein Nachfolger, jedoch als Altist konnte er seinen Vorgänger nur wenig ersetzen. Im Carneval

1750

1750 bis 1751 erſchien die Oper Mithridates, 1740
durch Villati nach dem Racine bearbeitet und von Graun componirt, nachdem vorher Phaeton nochmals wiederholt worden. Im März d. J. erſchien Armida, ein Trauerſpiel, durch Villati aus dem Franzöſiſchen des Quinault gezogen, nach Grauns Compoſition. Brittannico, nach Racine durch Villati überſetzt und von Graun componirt, erſchien im Carneval 1751 bis 1752, nachdem Armida vorher wiederholt worden war. Hierauf wurde im März leztged. Jahres Orpheus, aus dem Franzöſiſchen des du Boulai von Villati überſetzt, nach Graunſcher Muſik vorgeſtellt, worauf im Junius, bei Vermählung des Prinzen Heinrich, zu Charlottenburg die Graunſche Operette: das Urtheil des Paris, ganz in arkadiſchem Geſchmack gearbeitet, aufgeführt wurde. Die Poeſie dieſes heroiſchen Schäferſpiels war von Villati. In der muſicaliſchen Geſchichte von Berlin leuchtete beſonders dies Jahr ſowohl durch die vortreflichen Compoſitionen ſeines Kapellmeiſters, als durch die Namen: Aſtrua, Romani, Porporino und Careſtini, wie nicht weniger durch die ausgeſuchteſte Kapelle hervor. — Nachdem Orpheus, an deſſen Compoſition Graun vorzüglich

1740 Fleis gewandt, im December 1752 wiederholt worden war, ſo erſchien noch eben dieſes Carneval das vortrefliche Trauerſpiel: Dido abandonata, nach Metaſtaſio's Poeſie und Haſſeſcher Compoſition, worauf denn im März des 1753ſten Jahres Silla folgte. Der König ſelbſt hatte die Poeſie zu ſelbigem dem neuen Hofpoeten (Giampietro) Tagliazuchi, zur Ueberſetzung ins italiäniſche, franzöſiſch vorgeſchrieben, Graun aber die Muſik dazu componirt. Der Sänger (Pasqualino) Bruscolini nahm nach dieſer Oper ſeinen Abſchied. Dann erſchien zu Potsdam im Auguſt eben d. J. il Trionfo della Fidelta, zu welchem Stück der König ſelbſt eine Arie, die Sächſiſche Churprinzeſſin ebenfalls eine, die übrigen aber Haſſe, Graun, und George Benda in Muſik geſetzt hatte. (Giuſeppe) Ricciarelli ſang in dieſer Oper, nahm aber gleich darauf wieder ſeinen Abſchied. Hierauf ward durch den Hofcomponiſten Agrikola *) zum Carneval 1754 Cleofide **) verfertigt,

*) Der durch dieſe Setzung einen Verſuch in der ernſthaften Oper machen wollte, da er vorher ſchon verſchiedene Intermezzi mit Beifall componirt hatte.

**) Cleofide war Haſſens erſte theatraliſche Arbeit, ſo

fertigt, wovon die Poesie Metastasio zugehörte; 1740
vorher ward Silla wiederholt. Im März erschien Grauns Semiramis, aus dem Französischen des Voltaire, durch Tagliazuchi in eine Oper verwandelt. Im Jahr 1754 im Carneval wurde Semiramis wiederholt, und nachhero Montezuma *) von Grauns Composition aufgeführt. Im März 1755 folgte Ezio, gleichfalls von Graunscher Composition. In den beiden letzten Opern sang Amadori, welcher in die Stelle des ein Jahr zuvor abgegangenen Carestini hergekommen war, sich aber nur ein Jahr hieselbst aufhielt, worauf er nach Italien zurückreisete. Hierauf ward noch im Sommer desselben Jahres zu Charlottenburg,

so wie sie zugleich die erste Oper gewesen seyn soll, die der König im Jahr 1728, noch als Kronprinz, am Hofe August II. zu Dresden gesehn. Die Graunsche Oper Timarete, welche er hierauf 1733 bei Gelegenheit seiner Vermählung, am Braunschweigischen Hofe, in Salzdahl sahe, fand so sehr seinen Beifall, daß er den Componisten derselben bald darauf für seine Kapelle engagirte.

*) Zu der Oper Montezuma hatte Se. Majest. der König den Text, wie zu Silla, französisch entworfen, der nachher in italiänische Verse gebracht wurde.

Digitized by Google

1740 bei Gelegenheit der Vermählung des Prinzen Ferdinands, Bruder des Königs, mit der Prinzessin Anna Elisabeth Louise von Schwedt; il Tempio d'Amore nach Agrikolascher Musik aufgeführt. Luini und Tosoni sangen hierin zuerst. Im Carneval 1756, nach Wiederholung des Ezio, lieferte Graun i Fratelli nemici, (oder die uneinigen Brüder), und zum 27ten März Merope, welches letztere ganz vorzügliche Werk seines Genies zugleich sein Schwanengesang war *). Der nun ausgebrochene Krieg verscheuchte die Musen. Auch

*) Nicht unmerkwürdig schien es zu seyn, daß in dieser letzten Graunschen Oper ein Grabmahl (das vom Cresphontes) vorkommen muste, bei welchem Romani, vielleicht aus einer Ahndung des Todes seines Graun, unbeweglich, gleich der Bildsäule des Schmerzes, genau in derjenigen Stellung da stand, in welcher man ihn drei Jahr hernach in hiesiger Peterskirche, am Grabe dieses grossen Componisten erblickte.

Grauns Nachruhm würde übrigens, auch ohne die grosse Anzahl vortreflicher Opern, imgleichen einiger Flügelconcerte, Solos, Trios u. d. m. schon durch die Musiken zum Versöhnungleiden Jesu, welche 1754 erschien, imgleichen zu der so berühmten Ramlerschen Cantate: der Tod Jesu, die zuerst 1755 aufgeführt wurde, unsterblich seyn.

Auch Graun verſtummte. Aſtrua reiſete, ihrer 1740
kränklichen Bruſt wegen, nach Italien, woſelbſt ſie aber in kurzem mit Salimbeni gleiches Schickſal hatte *). — Noch während dem Kriege, im Auguſt 1759, ſtarb auch Graun, geliebt und bedauert von jedem. Als endlich 1763 der Friede wiederhergeſtellt war, wurde zuerſt im Winter 1764 Merope wiederholt, worin die Sängerin Bartolotti und ein neuer Sänger Coli zum erſtenmal erſchienen. Das vortrefliche Schäferſpiel Leucippo von Haſſe ward 1765 aufgeführt, und Agrikola erwarb bei Gelegenheit des noch im Julius eben dieſes Jahres vor ſich gegangenen Beilagers des Prinzen von Preuſſen, durch ſeine Oper Achilles, keinen geringen Zuwachs ſeines Ruhms. Concialini, dieſer zweite Salimbeni für Berlin, trat in eben

*) Dieſer groſſe Künſtler hatte nach ſeinem Abgange von hier, bei Vorſtellung der prächtigen Oper: Solimann zu Dresden, ſeine Stimme dermaaſſen angeſtrengt, „daß man (wie er zu einigen Freunden im Scherz verſicherte,) ſelbige bis in Berlin hören ſollte.“ Dies ward ſeiner Geſundheit nachtheilig. Er wollte, nach genommener Entlaſſung, wieder nach Italien zurückkehren, ſtarb aber, als er kaum die Gränzen ſeines Vaterlands erreicht hatte.

Digitized by Google

1740 dieſer Oper auf, nach deren im December erfolgten Wiederholung im folgenden Jahr die Haſſeſchen Opern: Lucius Papirius und Cajus Fabricius von neuem gegeben wurden. Die Sängerinnen Girella und Grandis, welche ſich gleichfalls um dieſe Zeit hören lieſſen, wurden beide, und zwar erſtere ſogleich, die zweite aber nach Vollendung dreier Opern wieder entlaſſen. Im Jänner 1767 ward le Feſte galanti wiederholt, den 4ten October aber, zur Vermählung der Prinzeſſin Wilhelmine mit dem Erbſtatthalter von Holland, Amor und Pſyche nach Agrikolaſcher Muſik gegeben. In der Anfangs des Jahres 1768 von neuem erſchienenen Oper Iphigenia muſte Coli die Rolle der ehmaligen Aſtrua übernehmen, worauf in der, während des folgenden Carnevals, wiederholten Oper Cato in Utika ein neuer Sänger Graßi in der Rolle des Cato die Bühne betrat, nachdem Romani einige Zeit zuvor verſtorben war. Die Opern Orpheus und Dido wurden hierauf 1769, Phaeton aber, ingleichen il Re Paſtore 1770 wiederholt. Ferner erſchien 1771 Montezuma von neuem, und im Sommer dieſes Jahres Pyramus und Thisbe, deren Text von Marco Coltellani in Dresden, die Muſik aber von Haſſe war. In

dieſer

dieſer letztern Oper weteiferte eine Schmeling, nach- 1740
malige Mara, zum erſtenmal mit Concialini. Berlin ſah jetzt den Verluſt ſeiner Aſtrua, vornemlich in Abſicht auf das Allegro, aber nicht in Abſicht aufs zärtliche Singen des Adagio, erſetzt. Hingegen war ihm der Verluſt des Concertmeiſters Graun, eines der vortreflichſten Concertmeiſter und Inſtrumental-Componiſten, empfindlich. Der berühmte Franz Benda wurde nunmehr Concertmeiſter. Noch im Decembr. 1771 erſchien die Graunſche Oper Brittannico aufs neue, worin die Schmeling, beſonders durch die bekannte Arie: Mi paventi etc. ihren Ruhm zu vervollkommen gewuſſt. Für den Jänner und December 1772 hatte Agrikola die Opern Oreſtes und Pylades, imgleichen die Griechen in Tauris, nach der Poeſie des Abts Landi, verfertigen müſſen, worauf im Jahr 1773 Demophontes, 1774 aber Arminio nebſt Semiramis wiederholt wurden. Am erſten December letzteren Jahres ſtarb der bisherige Hofcomponiſt Agrikola *), welcher ſeit Grauns

*) Nachdem er ſich, auſſer ſeinen Compoſitionen, durch verſchiedene gründliche Schriften über die Kunſt, imgleichen die mit ſehr guten Anmerkungen

1740 Tode allen Verrichtungen eines Kapellmeisters vorgestanden hatte. Fasch ward zu seinem Nachfolger ernannt, und spielte bereits 1775 bei Wiederholung der Europa Galante den Flügel. Auch an die Stelle der nach vieljährigen Diensten zu sehr entkräfteten Gasparini kam Mlle. Kochin vom Intermezzotheater aus Potsdam. Das Carneval ward mit Orpheus eröfnet, auf welchem im Jänner 1776 die Hassische Oper Attilius Regulus folgte. Schon im Februar dieses Jahres ward (Joh. Friedr.) Reichard *) zum Kapellmeister ernannt. — Als bei Rückkunft des Prinzen Heinrich aus Petersburg der russische Grosfürst, Paul Petrowitz, im Jul. desselben Jahres den Königl. Hof besuchte, ward Angelika und Medoro

gen bereicherte, schon oben erwähnte Uebersetzung des Tosischen Werks, vornemlich aber durch eine Lebensbeschreibung des Kapellmeister Graun, welche erst Kirnberger nach seinem Tode herausgab, verdient gemacht hat. — (Letztere ist der von Kirnberger herausgegebenen Sammlung aller Graunschen Duetten und Terzetten vorgesetzt.)

*) Aus Königsberg in Preussen gebürtig, ein Mann von Genie und bereits bewiesenen grossen Talenten.

doro, imgleichen Attilius Regulus wiederholt. 1740
Zur erstern Oper muste Herr Reichard, ausser einem Bewillkommungsprolog für den Grosfürsten, auch die Graunsche Arie: Nell orror d'atra foresta etc. für die Stimme der Mad. Mara neu componiren, welche Composition, gleich dem Prolog, mit grossem Beifall aufgenommen wurde. — Mad. Gasparini war eben dieses Jahr verstorben. Im Jänner 1777 geschah die Wiederholung der Oper Cleofide. Für das Carneval im Decembr. 1777 und Jänner 1778 wurden Artemisia, imgleichen Rodelinde wiederholt, worauf im April eben dieses Jahres der Krieg ausbrach. Nach Endigung desselben wurde im Decembr. 1779 nochmals Rodelinde gegeben, worauf zwar im Jänner 1780 Dido erscheinen sollte; da aber am Tage der Generalprobe die verwittwete Prinzessin von Preussen verstarb, so wurde die Bühne geschlossen. Während der Winterlustbarkeiten des jetztlaufenden Jahres wurden die beiden Opern Armida und die uneinigen Brüder von neuem gegeben, in welchen beiden die aus Warschau verschriebene Sängerin Gervasia, welche in die Stelle der verabschiedeten Mad. Mara getreten, sich zum ersten mal hören lies.

1740 Der erſte Königliche *Directeur des Spectacles* (während jetziger Regierung,) war der Baron von Schwerts, nach welchem auch der Baron Pöllnitz eine Zeitlang die Oberaufſicht über die Opern geführt. Nach deſſen Ableben wurde dieſer Poſten dem Grafen Czierothin, nach dieſem aber dem Königlichen Cammerherrn, Herrn von Arnim, zu Theil — Seit Ausbruch des letztern Krieges (1778), da die vom Könige unterhaltene franzöſiſche Komödie verabſchiedet ward, iſt dieſer Poſten ganz unbeſetzt verblieben.

Gegenwärtig ſind die Sänger folgende: Herr Uberi, genannt Porporino, Contrealtiſt, Herr Concialini, Herr Bedeſchi genannt Paolino, Herr Toſoni, Herr Coli, (welcher auch im Fall der Noth Frauenzimmerrollen macht) und Herr Graſſi (die vier erſtern ſind Sopranſänger und der letzte ein Tenoriſt.) Die Sängerinnen heiſſen Mad. Gervaſia und Mlle. Koch. Zu Hülfsrollen wird auch zu Zeiten Herr Koch vom K. Intermezzotheater (Vater der zuletzt gemeldeten Sängerin), gebraucht. Die Chöre werden vornemlich durch Chorſänger verſtärkt, welche aus hieſigen Gymnaſiaſten beſtehn.

Der

Der Balletmeiſter heiſſt Franz Salomon, ge- 1740
nannt di Vienna, und die erſte Tänzerin Mlle. Meroni (welche in die Stelle der Mlle. Mantuanini gekommen), das zweite Pas de deux formirt Herr und Mad. Deplaces. Figuranten ſind Herr Blache, Gobert, Düponchelle, Torcy, Dürval und St. Amant. Figurantinnen: Mlle. Kron, Dupré, Buchholz, Weber, und Fourneau, nachdem Mlle. Varlé erſt während dieſes Winters verſtorben.

Auſſer beſondern Feierlichkeiten bei Hofe, werden eigentlich nur im Carneval, während der beiden Monate December und Januar (und zwar wöchentlich nur zweimal, nemlich Montags und Freitags,) Opern geſpielt. Ehedem wurde das den 27ten März einfallende Geburtsfeſt der Königlichen Frau Mutter jedesmal durch Aufführung einer neuen Oper gefeiert. Die Zahl derſelben iſt übrigens jährlich auf zwei feſtgeſetzt, die aber vom Könige ſelbſt gewählt werden. Gemeiniglich wird jede fünf bis ſechs mal wiederholt. — Blos Dienſtags während der Carnevalszeit wird Redoute gehalten, wozu der Boden des Parterre dem Theater gleich erhoben und dieſes in einen corinthiſchen Saal verwandelt wird.

Das

1740 Das Internezzotheater oder die italiänische
Inter- Operette nahm 1748 zu Potsdam ihren Anfang.
mezzo. Sie wird gleichfalls auf Königliche Koſten unterhalten, wie denn auch nur der König ſowohl die Tage, wo geſpielt werden ſoll als das Theater *) zu beſtimmen pflegt. Die Königliche Kapelle beſorgt die Muſik, und die Tänzer aus der Oper formiren das Ballet.

Die erſten vorzüglich berühmten Schauſpieler dieſer Bühne hieſſen (Dominico) Cricchi, (ein vortreflicher Baſſiſt) und Mad. (Roſa) Ruvinetti Bon, (deren vorzügliche Talente im Komiſchen Bewundrung erregten,) worauf in der Folge Mlle. (Nuntiata) Manzi gefolgt iſt. — Noch vor ohngefähr fünf Jahren waren die Namen der Schauſpieler folgende: Mad. (Armelina) Koch, geb. Mattei, (Mariana) Sidotti, ehedem Gheri, beide Soprane, ferner Herr (Joh. Aug.) Koch, Baſſiſt, Herr (Franceſco) Paladini, Tenoriſt, (welche beide die

*) Es giebt deren in Potsdam zwei; eines auf dem Schlos in der Stadt, und eines auf dem ſogenannten neuen Schlos, das ſehr prächtig iſt — Auf dem Schlos zu Charlottenburg ſind gemeiniglich nur bei feſtlichen Begebenheiten Vorſtellungen im Orangeriehauſe gegeben worden, wo alsdenn ein Theater zurecht gemacht wird.

Digitized by Google

die ſogenannten Rollen di mezzo carattere ſpielten) 1740
und Herr (Filippo) Sidotti, der in comiſchen Rollen excellirte. Dies Perſonenverzeichnis aber hat ſeitdem durch den Tod der Mad. Koch und des Herrn Paladini einige Abänderung erlitten.

Die Sänger und Sängerinnen wohnen ſämtlich in Potsdam und muſten ſonſt in Ermangelung franzöſiſcher Hofſchauſpieler, während der Carnevalsmonate nach Berlin kommen, woſelbſt ſie beſonders Mittwochs auf dem Schlostheater ſpielten. Doch iſt dies nun ſchon ſeit vielen Jahren nicht mehr geſchehn.

Von den aufgeführten Zwiſchenſpielen, ſind die mehreſten hier und in Potsdamm italiäniſch und deutſch gedruckt erſchienen *). —

Der Schauplatz auf hieſigem Schloſſe, Schloßſchauplatz.
welchen allererſt der jetzige König in dem 1685 von Smids gebaueten, (im niedrigen Seitenflügel zwiſchen dem innern und äuſſern Schloshofe befindlichen,) ſogenannten Churfürſtenſaal errichten laſſen **), hat zuletzt blos noch zu den Vorſtellungen

*) S. Gottſcheds Vorrath zur Geſch. der deutſchen dramat. Dichtk. Th. 2. in den Jahren 1748 bis 1761.

**) S. Beſchreib. von Berlin und Potsdam, 1ter Band, S. 89.

1740 lungen der franzöſiſchen Hoftruppe gedient. Bis 1756 ward das ganze Jahr durch, alle Mittwoch, ein franzöſiſches Schauſpiel auf Koſten des Hofes aufgeführt. Nachher geſchah dieſes nur Mittwochs während der Carnevalszeit, da denn, wie bei den Interniezzovorſtellungen, auch die königlichen Kapellmuſici und Operntänzer mit dazu gehörten. Es iſt dieſer Schauplatz nur klein und beſteht auſſer einem Parterre und zwei Reihen Logen, in einer Gallerie für die Bürgerſchaft.

Neues Kön. Komödienhaus.

Erſt im Jahr 1775 wurde unter der Aufſicht des verſtorbenen Oberbaudirektors Baumann das neue königliche Comödienhaus in der Mitte des groſſen Friedrichs- oder ſogenannten Gensd'armenmarkts erbauet. Der Plan deſſelben iſt, wie beim Opernhauſe, ein langes Viereck, nur beinah etwas zu ſchmal. Ueberhaupt beträgt die Länge des Gebäudes einige 80 Fus, die Breite und Tiefe des Theaters aber iſt 50 Fus. Die gröſſte Länge des Parterres iſt 30 Fus. Die Logen ſind 6 Fus tief und 4 Reihen über einander. Das Parterre kann etwan 300 und die Logen 700 Perſonen ſitzend bequem faſſen; Gedrängt würde dies Haus etwan 1200 Perſonen faſſen können *).

Die

*) S. Beſchr. v. Berl. und Potsd. Th. 2. S. 699.

Die äuſſere Anordnung deſſelben iſt einfach, 1740
ausgenommen am vordern Eingang, woſelbſt eine joniſche Säulenſtellung befindlich iſt. Am Fronton befindet ſich die Inſchrift: *ridentur et corriguntur mores.* Ueber dem Fronton ſieht man die Bildſäulen des Trauerſpiels, Luſtſpiels und der Tanzkunſt.

Die innere Einrichtung iſt ſonſt gut, ingleichen die Auszierung nicht überladen. Gleich überm Eingange befindet ſich ein Saal, oder das ſogenannte Foyer. Der Platz für die Zuſchauer, welcher etwas zu kurz, obgleich deſto breiter iſt, enthält zugleich drei Reihen Gallerie, wovon die zwei unterſten in Logen abgetheilt ſind. Die Ausſicht aus den Logen iſt freier, als in der Oper, weil die Gallerien (wie beim Theater zu Lyon) nicht durch Pfeiler unterſtützt werden. Ueberhaupt ſind die meiſten Fehler vermieden, die man nach der Zeit beim Operntheater wahrgenommen. Die Verzierungen der Logen, das Platfond vom Parterr und die Dekorationen machen dem königlichen Dekorateur Verona Ehre. Die Bewegung der Couliſſen geſchieht, wie gewöhnlich bei kleinern Theatern, durch eine in der Mitte angebrachten Walze; jedoch werden die Gardinen durch Gewichte gezogen.

Da

1740 Franzöſiſch. Schauſpiel.

Da wir den Leſern (wenigſtens zur Ueberſicht des Ganzen) eine Geſchichte der hieſigen franzöſiſchen Schauſpiele, ſeit Anfang der jetzigen Regierung bis 1778 (wo die letztere vom König penſionirte Truppe verabſchiedet worden,) ſchuldig ſind; ſo faſſen wir jetzt die merkwürdigſten Vorfälle und Veränderungen, welche dies Schauſpiel betreffen, in möglichſter Kürze zuſammen, zumal der Endzweck unſers Werks eine weitläuftige Behandlung verbietet *).

Nachdem die dû Rocherſche Truppe wie wir oben geſehen haben, 1711 abgedankt war, ſo entbehrte Berlin das Vergnügen eines franzöſiſchen Schauſpiels bis gleich nach erfolgter Thronbeſteigung des jetzigen Königs, allwo eine Truppe auf königliche Koſten aus Frankreich verſchrieben wurde. Schon im Jahr drauf ward dieſe Bühne eröfnet,

*) Auch war es mit nicht geringer Schwierigkeit verknüpft, die Nachrichten von denen von Zeit zu Zeit vorgefallenen, beſonders vormaligen, Veränderungen mit hieſigem franzöſiſchen Schauſpiel, wovon (unſers Wiſſens noch niemand etwas zuverläſſiges geſammlet) in ein nicht zu mangelhaftes Verzeichnis zu bringen, ob wir uns gleich in Abſicht der anzugebenden Jahre und Tage, wegen Mangel an Nachrichten, zu mehrerer Bekräftigung und Vollſtändigkeit vorjetzt ſchlechterdings unfähig erachten.

Digitized by Google

eröfnet, und erhielt ſich ohne merkliche Verände- 1740
rung bis 1756, wo der dritte ſchleſiſche Krieg ausbrach.

Diejenigen Schauſpieler welche während dieſes Zeitlaufs von 15 Jahren ſich vorzüglich berühmt gemacht, waren des Forges, welcher ſich in den erſten Rollen, beſonders als Liebhaber zeigte, Mad. des Forges einer ſowohl wegen ihrer groſſen Klugheit, als vorzüglichen Geſchicklichkeit in Charakterrollen berühmten Aktrize, und Cochois, welcher vornemlich in Mäntelrollen, Charaktern und Harlekins ſeines Gleichen ſuchte *). Seine jüngere Schweſter, in deren Stelle nachmals Madem. Simianne gekommen, war in den Soubretten ſtark **). Am berühmteſten war hiernächſt Roſambert, Favier, Marvills nebſt ſeiner Frau, Düportail, Thomaſin,

*) Nach Verlauf von 6 Jahren gieng er von hier nach Rußland, allwo er nur erſt vor einigen Jahren verſtorben iſt.

**) Und ward bald nach Abgang ihres Bruders mit dem berühmten Marquis d'Argens verheirathet. Ihre ältere Schweſter iſt die noch jetzt lebende Mad. Deplaces.

1740 maſin, der eigentlich in des Cochois Stelle kam *), Rouſſelois und ſeine Frau, die Berlin zuerſt in den Geſchmack der Tragödie gebracht haben, Mad. la Motte die vornemlich in Charakterrollen glänzte und Mlle. Giraud, welche letztere eigentlich nur als Tänzerinn Bemerkung verdient. In neuerer Zeit kam vornemlich Desormes, ſo einer der gröſten Schauſpieler ſeines Zeitalters war, imgleichen Herr und Mad. Soulé in Betracht. Letztere war beſonders in den Rollen, die Würde und Anſtand erforderten, ſo berühmt, daß ſie von hier aus aufs Pariſer Theater berufen ward, welchen Ruf ſie aber nicht angenommen.

Auf den vom Könige ernannten Direkteur dieſes Hofſpektakels, welches anfänglich (jedoch nur auf kurze Zeit) der Baron Pöllnitz, dann aber der Baron Schwerts war, kam (beſonders in den erſteren Jahren) die Wahl der aufzuführenden Stücke an, welche denn meiſt in Stücken von Molliere, Corneille, Regnard, Racine und Marivaux beſtanden **). — Auch

*) Er war ein Sohn des ſo berühmten franzöſiſchen Thomaſins, der in den Rollen des Harlekins nie wieder ſeines Gleichen gehabt.

**) Ein Verzeichnis von neuern Stücken, wie ſolche im Jahre 1749 vorgeſtellt worden, (worunter aber nur

Auch wurden von ſelbigen an den Spieltagen die 1740
Billets zur Entree ausgegeben.

Fierville (der nachmalige Direktor) und Brüneval, nebſt ſeiner Frau, gehörten mit zu dieſer Truppe, giengen aber gleich den übrigen bei dem Ausbruch des ſiebenjährigen Krieges nicht mit verabſchiedeten Schauſpielern nach und nach freiwillig ab, bis auf wenige, die wiederum bei der neuen, gleich nach dem Frieden (1763), errichteten Hoftruppe, mit angenommen wurden. Vornemlich beſtand ſelbige aus den Mitgliedern der eben damals auseinandergegangenen Braunſchweigiſchen, imgleichen der Bareuthiſchen und Stutgardſchen Hoftruppen wozu denn in der Folge noch mehrere

nur wenig Trauerſpiele vorkommen, obgleich die tragiſche Muſe in dem Könige nichts deſto weniger einen groſſen Beſchützer beſitzet,) findet man unter andern in den (von Mylius und Leſſing beſorgten) Beiträgen zur Hiſtorie und Aufnahme des Theaters, (Stuttg. 1750) Stück 1. S. 124. u. St. 2. S. 283. — „Racine und Moliere, heiſſt es daſelbſt (S. 126). „verdienen den Beifall, den man ihnen in Berlin „gönnet; aber Voltaire und Deetouches würden „ihn auch verdienen, wenn ſie ihn erhielten.“ Ein Beweis daß die Stücke dieſer Dichter erſt nachher ihr Glück hieſelbſt gemacht haben müſſen.

1740 berufen wurden. Dancourt, der den Harlekin machte *), gehörte zu letzteren.

Da jedoch die Vorstellungen der königl. Truppe, ausser an feierlichen Begebenheiten bei Hofe, wöchentlich nur einmal, nemlich Mittwochs, gegeben wurden, und der Hofschauplatz zu klein war, um die Menge der Liebhaber französischer Schauspiele zu fassen; so wünschte man endlich, zu mehrerer Unterhaltung des Publikums, eine besondere Truppe (ausser derjenigen, welche bisher vom Könige besoldet war), hier zu sehen. Dies Verlangen ward in kurzem befriedigt — Berger (welcher zum Unterschied von dem nachmaligen deutschen Intermezzisten Berger, der Springer genannt wird) erbauete gleich nach beendigtem siebenjährigen Feldzuge das jetzige (Herrn Döbbelin zugehörige) Schauspielhaus, ohnweit Monbijou, woselbst er zwar die erste Zeit nur seine Sprünge und nebenher kleine Pantomimen producirte, nicht laage nachher aber auch französische Singspiele aufführen lies, die wegen ihrer Neuigkeit, mit ungemeinem Beifall aufgenommen wurden. Blos um Herr Döbbelinen Nachtheil zu stiften, als welcher nach

*) Auch durch eine Schrift wider J. J. Rouſſeau bekannt iſt.

nach seinem 1767 erfolgten hiesigen Etablissement 1740
die erste Zeit im Schuchschen, dann aber in dem Bergérschen Komödienhause spielte und wegen der Miethe mit ihm in einige Zwistigkeit gerathen war, verschrieb er 1768 die Hammonsche Truppe aus Hamburg nach Berlin, in Hofnung, dadurch zugleich sein Glück zu machen. Die erste Vorstellung geschah Anfangs Julii, 1768 — Seine Erwartungen schlugen jedoch fehl. Er trat daher von dieser neuern Entreprise ab, worauf sodenn die Truppe welche unter Direktion des Hammon und Raynault fortgeführt wurde, noch kein ganzes Jahr hieselbst existirt hatte, als sie bereits auf Königlichen Befehl Berlin räumen muste.

Bei diesem Theater verdienen besonders folgende Schauspieler Erwähnung; nemlich Herr Rosambeau, Blainville, Raynault (oder Renaut), Dainville, Monais, Marion, Duquesnoi, und St. Amant. Imgleichen unter den Aktrizen, Mad. Gourville, Hamon und Dainville, wie auch Mlle. Clairval, eine vortrefliche Aktrize, (besonders in Operetten,) Guimard, Raimond, und vorzüglich die berühmte Lauberty.

Bald nach Abgang dieser Gesellschaft erboth sich Fierville, (ein bisheriges Mitglied der Hofschau-

1740 ſpielergeſellſchaft,) eine neue Truppe zu ſtellen, wozu er einige vorhandene Königl. Schauſpieler mit engagiren, die übrigen aber aus Frankreich verſchreiben wollte. Jedoch verlangte derſelbe, daß ihm nicht nur die zu Unterhaltung eines Hofſchauſpiels bisher ausgeſetzt geweſenen 10000 Thaler jährlich abgereicht, ſondern daneben auch erlaubt werden möchte, vor dem Publikum (gegen zu bezahlende Entree) zu ſpielen, indem es ſonſt ſchlechterdings unmöglich ſei, daß eine gute Truppe ihr Auskommen hieſelbſt fände. Dies Geſuch ward, gleich der übrigen projektirten Einrichtung, genehmigt. Es wurden alſo wöchentlich drei Tage zu Spieltagen vor dem Publikum feſtgeſetzt, wogegen aber Mittewochs, während der Carnevalsmonate, auf dem Schlostheater (gegen völlig freie Entree) geſpielt werden muſte.

Die Eröfnung ſeiner Bühne geſchah (am 24ten May) 1769 im jetzigen deutſchen Schauſpielhauſe in der Behrenſtraſſe. Seine vorzüglichſten Schauſpieler waren: (auſſer ihm ſelbſt) Herr und Mad. Brüneval, Blainville, Bourdet, Jmgarde, Galliani, Fernet, der ſchon oben erwähnte Dancourt mit ſeiner Frau, Düquesnoy, St. Auberty, Düpuis und St. Amant,

Amant, imgleichen die Hedouxſche Familie, 1740
Mad. Gerardy, Mlles Auretty, d'Aniſi und Rüſoſe. — Gautier, der auch zu Zeiten einige Singerollen ſpielte, war Maitre de la Chapelle.

Nach Verlauf von ohngefähr drei Jahren ſah er ſich bereits genöthigt, die Entrepriſe aufzugeben, worauf zwar die erſte Zeit der Graf Czierothin ſelbige für ſeine Rechnung fortführte, in der Folge aber, da die Sache mißlicher zu werden anfieng, ſich mit einem Herrn la Chavanne (der hinwieder- um mit dem Hofſchauſpieler Blainville eine Societät unterhielt,) in Verbindung ſetzte; dergeſtalt, daß er ſich blos die Direktion über das eigentliche Hofſchauſpiel vorbehielt, hingegen dem letzteren alles übrige der Unternehmung, folglich auch das Riſico bei derſelben überlies.

Jedoch auch dieſem (dem la Chavanne) war das Glück in kurzem zuwider — Aus einer Nachricht fürs Publikum welche derſelbe (unterm 22ten Oktober) 1773 drucken lies, erhellet (auſſer einem genauen Perſonenverzeichnis ſeiner Truppe) nicht nur, mit welcher Menge von Schwierigkeiten das franzöſiſche Schauſpiel hieſelbſt um dieſe Zeit kämpfen müſſen, ſondern auch wie ſich ohngefähr der Etat der Ausgaben gegen die ganze jährliche Ein-

1740 nahme deſſelben verhalten. Wir können uns um ſo weniger entbrechen, von dieſer (nach der Zeit etwas rar gewordenen) Nachricht, die nebenher zugleich über einige das Theater betreffende Vorfälle und Chicanen Licht ertheilt, durch Mittheilung eines Auszuges Gebrauch zu machen, um den Leſer dadurch leichter in Stand zu ſetzen, den damals erforderlichen jährlichen Aufwand (in Vergleich mit dem S. 91. erwähnten Verzeichnis der du Rocherſchen Ausgaben) näher zu beurtheilen. Auch dürften vielleicht wenige ſeyn, denen eine ausführliche Nachricht von der Oekonomie eines bei all ſeiner Rechtſchaffenheit unglüklichen Schauſpielunternehmers an dieſem Ort ganz unintereſſant ſcheinen dürfte, zumal jedes Theater (beſonders jetzt) als ein Inſtitut betrachtet zu werden pflegt, über deſſen Caſſenverwaltung der Zuſchauer (auf keine freilich ganz unberechtigte Weiſe) Auskunft oder Rechenſchaft erwarten darf.

Zum Eingang dieſer Nachricht ſagt mehrerwähnter Entrepreneur, wie er in der dem Publikum ſchuldigen Achtung zu fehlen glaube, wofern er noch länger das Anſehn zu behaupten ſcheine, als ſei er nicht hinlänglich von den mannigfaltigen Klagen unterrichtet, welche man vornemlich darüber führe,

führe, daß er ſeit kurzem den Entſchlus gefaſſt, die bis- 1740
herigen Schauſpieler der franzöſiſchen comiſchen Oper auswärts zu etabliren. Er ergreife demnach dieſe Gelegenheit, die Bewegungsgründe zu ſolchem Betragen jedermann vor Augen zu legen. Zuvörderſt hoffe er, daß das Publikum, gleich den Mittheilnehmern der Entrepriſe, (Actionnairs) unterrichtet ſei, wie er (la Chavanne) nur durch Ueberraſchung und Hinterliſt in dieſe unglückliche Unternehmung mit verwickelt worden, und blos in der Hofnung (wenigſtens einen kleinen Theil ſeiner Vorſchüſſe zu retten), nicht gänzlich wieder zurücktreten können. Da man aber demohngeachtet keine Rückſicht zu nehmen ſcheine, welch ein viel gröſſerer Verluſt ihm dann allererſt erwachſen würde, wann er die ſchonbemeldeten Schauſpieler in der franzöſiſchen Operette (welche er ſeit ohngefähr 6 Wochen nicht ohne groſſen Vortheil auswärts anſtellen können,) noch länger hieſelbſt zurückbehalten müſte, ſo bäthe er alle diejenigen, welche ſich bisher von übelgeſinnten oder nicht genugſam unterrichteten Perſonen zu ſeinem Nachtheil einnehmen laſſen, das nachſtehende Verzeichnis (Tableau) (welches wir zu unſerer Abſicht wörtlich aus dem Original einrücken wollen,) mit einiger Achtſamkeit ihrer Durchſicht zu würdigen. —

1740 „TABLEAU *des Acteurs payés par la Caisse de l'Entrepreneur, indépendamment de ceux qui sont assignés sur la Caisse Royale pour les* 10000 *Rthl. que le Roi donne* *).

SAVOIR:		Rdlr.	Gr.	Rdlr.
Mr. BLAINVILLE	—	900		
Mlle. SAINTREUZE	—	1000		
Mr. NEUVILLE	—	600		
Mr. DE L'HORME	—	900		
Mad. BERTRAND	—	900		
Mr. BERTRAND	—	300		
Mad. LE MOINE	—	400		
Mr. LE MOINE	—	400		
Mlle. QUINSON	—	611		
Mlle. GARNIER	—	1200		
Mr. MARC —	—	600		
Mr. JULIEN —	—	400		
Mr. DORIVAL —	—	1100		
Mr. MONROSE	—	800		
Mr. VARLET —	—	300		
Mlle. SAINVILLE	—	800		
Mr. St. HUBERTY, comme Regisseur	— —	200		
Mde. BELLEVILLE, en outre de ce qu'elle tire de la Caisse Royale	— — —	33	8	
Mr. St. HILAIRE, en outre de ce qu'il tire de la Caisse Royale		48		
		11492	8	

Som-

*) Zu eben dieſen gehörte (nebſt 8 bis 12 eigentlich blos fürs Hofſchauſpiel engagirten Perſonen) auch Mlle. Fleury, welche beſage dieſes Verzeichniſſes aus der Caſſe des la Chavanne keinen Zuſchus bekam.

Digitized by Google

	Rdlr.	Gr.	Rdlr.
Sommes payées aux Acteurs en sus des appointemens cy-dessus, avant qu'ils ayent été reduis au taux qu'ils sont à présent:			1740
BLAINVILLE — —	60		
SAINTREUZE — —	33	8	
NEUVILLE — —	33	8	
St. AMAND — —	33	8	
Frais de Voyage aux nouveaux Acteurs — —	753	8	13839
Payé aux Acteurs qui sont assignés sur la Caisse du Roi, pour les appointements de Mai la quittance de ce mois ayant été excomptée à l'ancienne entreprise — — —	833	8	
	1746	16	

MUSIQUE.

Orchestre à raison de 202 Rxdl. 8 Gr. par mois. Par an —	2428		2428

GAGISTES.

Directeur & Caissier —	600		
Soufleur — —	300		
Secrétaire —	200		
Receveur et Burauliste —	144		
Concierge et Decorateur —	144		
4 Garçons de Théatre —	380		
Controlleur — —	100		2510
Le Bas-Officier DUBOIS —	100		
La Magaziniere — —	110		
Le Tailleur — —	130		
Le Peruquier — —	110		
2 Afficheurs — —	144		
Un Moucheur — —	48		

Loyer

1740		Rdlr.	Rdlr.
Loyer de la Salle	—	1300	1300
A l'Imprimeur pour les affiches		600	600
La Garde, le Bois, Chandelles, Habilleuſes, Ouvreurs et Ouvreuſes de Loges, Comparſes, Chanteurs et Muſiciens extraordinaires qui ſe payent par Repréſentation 15 Rxdl. multipliées par 200, font par année	— —	3000	3000
Depenſes extraordinaires, comme Decorations, habit de Magazin, uſtenſils de Théatre, Entretien de maiſon, Salle, Copie de Muſique, Livres de bibliotheque et autres etc. par comparaiſon ſur les mois paſſés	— —	800	800
		23877	

RECETTE

tant des abonnements, que de la porte, ſuivant les Regiſtres du Receveur, d'après leſquels, ceux de l'Entrepreneur ſont tenus & qui peut ſe verifier à tous momens.

Mai, Juin, Juillet, Août, Septembre, Octobre	— —	6884	13768
Les cinq autres mois attendu que l'année Théatrale n'a qu'onze mois, et qu'il en doit payer 12. La Recette d'hiver eſt plus forte, produiront à peu près la même ſomme de	— —	6884	

RESULTAT.

La *Dépenſe* par anné eſt de		23877
La *Recette* de	—	13768
La *Perte* eſt conſéquemment de		10109"

Dieſen

Dieſen Etat (fährt er hierauf fort) wolle er er 1740
forderlichenfalls der genaueſten Unterſuchung unterwerfen, indem er überzeugt ſei, ſolchen in der angezeigten Summe auch nicht um einen Louis'dor überſchritten zu haben. Die Quittungen und ſeine übrigen Papiere wären überdies hinreichend, jedem der es verlange zu beweiſen, daß die von Seiten der übrigen Mittheilhaber an der Entrepriſe (welche ſich jedoch jetzt nicht länger damit befaſſen wollten), zum Behuf des Werks hergeſchoſſene 6000 Thaler kaum zureichend geweſen wären, die bereits von andern Unternehmern vor ſeiner Zeit contrahirten Schulden zu tilgen. Nur mit äuſſerſtem Widerwillen habe er den Entſchlus gefaſſt, die Schauſpieler der ſogenannten Opera comique auſſerhalb zu etabliren; aber die beſtändigen Unannehmlichkeiten, niedrige Klatſchereien und Chicanen, ohne welche faſt kein Tag verſtrichen, nebſt der übrigen Behandlung abſeiten der Zuſchauer, hätten ihm ſolchen abgedrungen. Doch ſei er bei dem allen dahin bedacht geweſen, das Publikum für den Verluſt der comiſchen Opern durch eine hier nie geſehene, ganz neue Art Schauſpiele: Parodien betitelt, (welche auswärts und beſonders zu Paris noch kürzlich groſſes Aufſehn gemacht, einigermaſſen zu entſchädigen; allein der (R.) Di-

rectour

1740 recteur des Spectacles habe vor gut befunden, die Vorſtellung derſelben unter dem Vorwand: „daß „dieſe ArtSchauſpiele etwas Lächerliches über die Hofſchauſpieler verbreiten würde" gänzlich zu unterſagen. Er (Entrepreneur) ſei übrigens nicht des Vorwurfs gewärtig, daß er hierunter blos ſein Glück in Sicherheit ſtellen oder gar einige derer bisher blos aus der K. Caſſe bezahlten Schauſpieler an ſich ziehen wollen, wie ſolches von einigen fälſchlich im Publikum verbreitet worden, ſondern wolle vielmehr (zu Widerlegung des letztern) Schauſpieler, welche er wie bisher aus ſeiner Caſſe bezahle, zurücklaſſen, und ſolchergeſtalt auch fernerhin ein Schauſpiel unterhalten, das (nach der vom Könige ſelbſt zum öftern geäuſſerten Willensmeinung) hieſelbſt blos in Trauer- und Luſtſpielen beſtehen ſolle u. ſ. w.

Noch müſſen wir einiger vorzüglichen Begebenheiten während eben dieſer Entrepriſe gedenken. — Nachdem im Jahr 1774 Aufraine in einigen Gaſtrollen die Bewunderung Berlins erregt hatte; ſo betrat (am 10ten Junii 1775 der berühmte und erſte Akteur Frankreichs, Herr le Kain, welcher auf einige Wochen unter ſehr anſehnlichen Bedingungen vom Hofe verſchrieben war, zum erſten mal das Theater in *l'Orphelin de la Chine*. Dieſer

ſo

ſo ſehr berühmte Schauſpieler, den Deutſchland, 1740
ohne ihn zu kennen, immer als ein Muſter aller Muſter aufgeſtellt hatte, erfüllte jedoch nicht ganz die ſeinem groſſen Ruf gemäſſe Erwartung. Aufraine ward ihm vorgezogen; — und warum? Er blieb (nach dem Urtheil aller Kenner) der Natur getreu, von welcher le Kain abwich, indem ſeine Aktion unnatürlich und übertrieben heftig war, obwohl er dagegen auſſerordentlich viel Kunſt, beſonders im Mienenſpiel, beſas — Nach der Zeit hat er auch in Potsdam vor dem König, imgleichen auch auf dem Theater des Prinzen Heinrich zu Reinsberg geſpielt. —

La Chavanne entſchlug ſich endlich in der Folge der Entrepriſe gänzlich; worauf die alleinige Direktion während der letzteren Jahre dem damaligen K. *Directeur des Spectacles*, Hrn. von Arnim, überlaſſen wurde.

Vornemlich geſchah während derſelben (am 22ten Aprill) 1776 die Einweihung des neuerbaueten Königlichen Theaters (wovon wir oben die nähere Beſchreibung geliefert) mit Polieukt vom Corneille und la Servante maitreſſe, Operette — Wöchentlich wurde gewöhnlich drei mal, und zwar Dienſtags, Donnerſtags und Sonnabends, in

ſelbigem

1740 selbigem gespielt, und nur den Monat nach Ostern und in den Feiertagen blieb das Theater verschlossen.

Grosse Ballette sind auf diesem Theater nur selten, weit öfter aber Divertissements und Ballette von Kindern gegeben worden. Balletmeister war Herr Düponcel, Figurant in der Oper — Das Orchester, welches aus 17 Personen bestand, und wobei Herr Schulz als *Maitre de Musique* und Herr Böttcher als Anführer angestellt war, wurde besonders unterhalten.

Die Hofschauspieler waren bei Eröfnung der neuen Bühne vornemlich: Herr le Beau, die Herren Monrose Vater und Sohn, Grenier, Düpui, Clericourt, Marion, Julien und St. Amant. Imgleichen die Aktrizen: Mad. Clericourt, Mad. und Mlle. Grenier, Mlle. Fleury, Mlle. Saintkreuze und Mlle. Perrin.

Als 1778 der Krieg ausbrach, ward diese Truppe auf königlichen Befehl verabschiedet, seit welcher Zeit weder für den Hof, noch für das Publikum französisches Schauspiel gewesen ist.

Wir beschliessen hiemit die Nachrichten von den seit dem Jahr 1740 hieselbst existirten französischen Truppen, und kehren jetzt zu den Schicksalen der deutschen Kunst zurück.

Gleich

Gleich nach erlangter Regierung vom König, 1741
ward auch für die Aufnahme eines deutſchen Schauſpiels geſorgt. Schönemann, welcher ſich zu allererſt zu Lüneburg (ſeit dem 15ten Jänner, 1740) niedergelaſſen hatte, ward hieher berufen. Da er aber, durch einen Contrakt gebunden, den Ruf nicht ſofort annehmen konnte, erhielt Eckenberg, der ſich nach dem Tode des römiſchen Kaiſers von Leipzig nach Wittenberg gewandt hatte, (im October,) die Erneuerung des Privilegiums auf ſämtliche Königliche Lande und Provinzen.

Schuldramata hatten um dieſe Zeit faſt gänzlich aufgehört. Im J. 1740 (den 14ten December) ward noch unterm Subrektorat M. (Math.) Baumgartens (nachmaligen K. Ober. Conſiſtorialraths), zur Feier des 166ſten Stiftungstages des Berliniſchen Gymnaſii, der ſterbende Socrates ein von ihm ſelbſt verfertigtes Trauerſpiel in Verſen aufgeführt, welches Stück beim Berliniſchen Gymnaſium unſeres Wiſſens das letzte geweſen *). — Vom Cölniſchen Gymnaſium wurden in nachfolgender Zeit noch verſchiedene, durch-

*) Es iſt gedruckt in 4to.

1741 durchaus aber deutsche Uebungen unternommen, welche zwar gleich dem nur erst erwähnten Trauerspiel ihre eigentliche Absicht zu erfüllen schienen, junge Leute zu sittlichem Anstand und Wohlredenheit praktisch anzuführen, doch aber auch endlich die Ueberzeugung bewürkten, daß die mit Schulkomödien verknüpfte zu grosse Zerstreuung für die Jugend zu nicht geringem Nachtheil gereiche. Weiter unten wollen wir an ihrem Ort die in nachfolgenden Jahren von diesem Gymnasium noch aufgeführten Stücke benennen. —

(Im Julius) 1741 erschien zuerst ein gewisser Bergwerksspieler (Antonius) Caulart, welcher zugleich kleine theatralische Nebenvorstellungen gab, blieb jedoch ohne Bedeutung. Dagegen folgte nun bald eine Begebenheit von grösserer Wichtigkeit.

(Peter) Hilferding, unter dem Beinamen Pantalon de Bisognoſt bekannt, war wiederum nach Deutschland zurückgekehrt, und bekam (im October, desselben Jahres) ein zweites Privilegium, in Königlichen Landen theatralische Schauspiele zu geben. Allein sein Glück ward, zum Theil durch

sein

sein eigenes Verschulden, binnen weniger als zwei 1741
Jahren rückgängig, so daß Eckenberg, zu dessen Kränkung er eigentlich die Prinzipalität angenommen hatte, zuletzt dennoch über ihn triumphirte.

Unter seinen hieselbst um diese Zeit aufgeführten Stücken kamen besonders einige noch sehr alte zum Vorschein, die von seinem schlechten Geschmack redende Beweise abgeben. So erschien z. B. (Daniel) Richters weltberühmtes Trauer- und Lustspiel von der artigen Grundsuppe der Welt, (Gotha, in 12.) Dieses Stück hatte nach Gottscheds Anzeige *) 21 handelnde Personen, (die aber sämtlich allegorisch sind,) und 5 Aufzüge in Prosa. Im ersten Aufzug wird dem alten Könige Seculo gerathen, daß er sich verheirathen soll. Im zweiten Aufzuge wird diesem König Seculo die Prinzessin Idolatria vorgeschlagen. Im dritten Aufzuge verliebt er sich in die Prinzessin Ecclesiam. Im vierten Aufzuge entstehn heimliche Factiones bei des Königs Seculi Rittern und Bedienten. Im fünften Aufzuge vergeht das Seculum, und die Prinzessin Ecclesia wird von ihrem

*) S. dessen Verzeichnis deutscher Schauspiele, 3ten Abschn. S. 227.

1741 Bräutigam heimgeholet. — Aus dem Stücke ſelbſt erhellet ſo viel, daß es eine Anzeige der Schickſale der ſtreitenden Kirchen ſeyn ſollen. Aus dem Vorredner, welcher von der Liebe vorgeſtellt ward, erſieht man übrigens, daß es ſchon damals, als es im Druck erſchienen, vor einer fürſtlichen Herrſchaft aufgeführet worden; und vielleicht kann dies zu Gotha geſchehen ſeyn.

Gleich darauf kam ferner zum Vorſchein: Duell-Tragödie, oder was vom Ausfordern und Balgen zu halten ſei, welches Stück mit einigen neuen Umänderungen kein anderes war, als dasjenige, ſo (nach Gottſcheds Verzeichnis,) gleich dem vorigen, ſchon unterm Jahr 1670 bekannt ward und eigentlich ein bloſſes Geſpräch enthielt, darinn von zugelaſſenen und verbotenen Duellen diſcuriret wird, mit Gründen, Gleichniſſen und Exempeln illuſtrirt, gar nützlich zu leſen, aufgeſetzt von (Irenäo) Friedlieb, Pomerano. Leipz. gedruckt bey Joh. Wittigauen, (1670 in 4.) Die ſich in dieſem Stück unterredende Perſonen ſind: Bellona, oder Eris, Belial, ein junger von Adel, ein Student und ein Prediger. Eigentlich war dies Stück, ob es gleich etwas lang war, nur

als

als Nachspiel anzusehn, wie es denn auch weder in 1741
Aufzüge noch Auftritte vertheilt war *).

Mehr aber als diese kam ein gewisses Freudenspiel in Betracht, genannt: der unbekannte Liebhaber oder geliebte Feind Timocrates (welches sich noch aus dem Jahr 1683 herschrieb,) mit vieler kurzweiliger Ergötzlichkeit vom lustigen Pickelhering angefüllet und vorgestellet.) Gedruckt zu Liebstädt im Vogel-Lande, in 8.) Dieses Stück, voll anstössigen Inhalts, und worinn besonders Pickelhäring, unter dem Namen Dorides, höchst schmutzige Reden führte, wurde gleich mehreren, ähnlichen Gelichters, worunter aber besonders auch obge-

 dachte

*) Zur Probe des Geschmacks hier der Schlus desselben welcher als ein Geberh gemacht war und also lautete:

„Und weils ja an allen Orten gut gewesen ist,
„so brich mit deinem jüngsten Tag herein, und
„halte das letzte Duell mit dem Teufel, stürze ihn
„mit allem seinem Geschmeis in das ewige Feuer,
„und führe deine arme Kirche mit ihren Gliedern
„in das ewige Freuden-Leben. Amen, Amen,
„Amen!"

Jesu, dein bin ich,
Mach mich selig!

Digitized by Google

1741 dachte Stücke gehörten, sogleich nach seiner ersten Erscheinung hieselbst von Obrigkeitswegen verbothen *).

Der-

*) In eben diesem Freudenspiel, an dessen Schwänken sich die Menge ungemein ergötzte, kam auch Gesang vor. Zu Beurtheilung des damals unter dem grossen Haufen noch herrschenden Geschmacks können wir uns nicht entbrechen, einige Stellen daraus mitzutheilen, welche ohngeachtet der damaliger Zeit mit dem Stück vorgenommenen, sehr wichtigen Veränderungen, doch bei weitem noch nicht die anstössigsten waren. Dorides und Clarille, Cammermädchen bei der Prinzessin Erophile, sangen in einem Duett:

Dorid Bist dus, mein auserwähltes Leben?
Clar. Mein Leben will ich für dich geben.
Dorid. Wie bist du denn hieher gekommen?
Clar. Mir ist die Ehr noch nicht benommen.
Dorid. Ach, bist du ganz mein Murmelthier?
Clar. Ja, wie ein Glas komm ich zu dir.
Dorid. Hast du noch keinen Stoß gekriegt?
Clar. Von einem Stoß das Glas zertilgt.
Dorid. Ganz rein, als wie vom Mutterleib?
Clar. Glaub, daß ich keinen Spott hier treib.
Dorid Willst du mich lieben bis in Tod?
Clar. Ja, dich bald bringen aus der Noth.
Dorid. Wie willst du's aber immer machen.
Clar. Ich will dir geben meine Sachen.

Nun

Dergleichen Vorfälle untergruben in kurzem Hilfer- 1741
dings Glück. *)

Zu Erbauung der Bühne war ihm, auf sein erstes Gesuch, der Platz auf dem Friedrichsmarkt angewiesen worden; weil aber der Staatsminister von Boden, welcher daselbst wohnte, gegen den

Nun ziehn sie sich aus und Clarille giebt ihm ihre Kleider. Bald hernach singt Dorides, indem er sich an die Prinzessin wendet, nach der Weise: „So „hör doch allerliebstes Herz" u. s. w.

Drüm traut, ihr Jungfern! keinem nicht,
Und wart' bis ihr ins Brautbett kriecht,
Die Nadel ist bald eingefädelt,
Und eine Jungferschaft verzeddelt.
Seht, ob die Leut auch richtig seyn,
Eh ihr sie lasst zu euch hinein.
Manche fischt und wird betrogen,
Mit Schelmen all's ist erlogen. u. s. w.

*) Einige der vorstehenden Nachrichten sind aus Papieren gezogen, die uns gleich einigen andern Nachrichten aus der schönen (das ehmalige Theater betreffenden) Manuscripten- und Büchersammlung welche Herr Schönemann zu Schwerin besitzt, durch Vorschub eines Freundes mitgetheilt wurden — Doch hätten wir wol gewünscht in Absicht der nachmaligen Schönemannischen Theater-Epoche ein mehreres daraus ergänzen zu können.

Digitized by Google

1741 Bau einkam, so muste er sich gefallen lassen, die Stelle mit einer andern auf dem Dönhoffschen Platz nahe beim Meilenzeiger zu vertauschen.

Eckenberg, welcher anfänglich sehr dringende Klagen gegen seinen Nebenbuler führte, und wegen Enge des Platzes auf dem Rathhause, seinen Schauplatz zu den Comödien auf dem Neuen-Markt, den zu seinen übrigen Künsten aber auf dem Spittel Markt aufgeschlagen hatte, bekam zwar 1741 auf sein Ansuchen, den Platz auf dem Rathhause nebst der an den Vorsaal desselben stossenden kleinen Stube (so vorhin nicht mit dazu gehörte) wieder zurück. Aber auch sein Beifall schien jetzt sehr schwankend, und es ward ihm mühsam, sich gegen die Menge seiner Gläubiger aufrecht zu erhalten.

Unter denen damals sowohl von letzterem, als Hilferding, aufgeführten Schauspielen, verdienen Thomas Morus, der Bußtag, Jason und Medea, (welches vermuthlich eine Umarbeitung eben der Oper war, so Postel schon (1695) mit beibehaltener Gianettinischer Musik aus dem Italiänischen übersetzt hatte, obwohl nachmals Bressand, Pantke u. a. m. auch Uebersetzungen dieses Namens besorgt,) Riebezahl oder Lesbia, Sancio und Senilde, (von Koch aus Königs Operette gezogen,)

gezogen,) Pygmalion, Ariadne, (deren beider Text 1741
von Poſtel, die Muſic aber von Conradi war,) Robinſon, Cephalus und Procris, (ein Sujet, welches wir ehedem ſchon oft, beſonders in Opern, behandelt finden,) Lucretia romana, Skanderbegk, Baniſe, (welche, als Oper, vorzeiten drei beſondere Abtheilungen gehabt, ſo Balacin, Chaumigrem und Baniſe betitelt waren und woraus nachmals Grimm, in Regensburg, den eigentlichen Inhalt dieſes Trauerſpiels gezogen,) Timoleon (von Behrmann,) Ulyſſes von Ithaca, (ein Original vom nachmals berühmten D. Ludewig,) Berenice, (von Pantken überſetzt,) Genovefa *), Titus Manlius, oder der Edelmann

*) Der Inhalt dieſer extemporirten Comödie, mit Wahrheit und Natur behandelt, liefert einen vorzüglich guten Stof fürs Theater, auſſer nur den wenigen Zügen, wovon der Mahler Müller eine kleine Skize entworfen, noch keiner unſerer Dichter zu benutzen geſucht. Der Verf. dieſer Theatergeſchichte iſt ſchon ſeit einigen Jahren bemüht, einem hiſtoriſchen Schauſpiel dieſes Namens diejenige Vollkommenheit zu geben, die ihm zu einem ſelbſt der Geſchichte nach nicht ganz unwürdigen Pendant des Götz von Berlichingen erforderlich ſcheint. (S. Verzeichnis der Schriftſt. im Goth. Theaterkalender, von 1780.)

Digitized by Google

1742 in der Stadt (ein Original von Koch,) und Elvire vorzüglich genannt zu werden. Wenigſtens erhellet theils aus alten (in den rathhäuslichen Akten aufbehaltenen) Anſchlagszetteln, theils aus verſchiedenen (eben daſelbſt befindlichen) geſchriebenen Comödienverzeichniſſen (welche, wie es ſcheint, ehedem bei Ankunft jeder Truppe, zur obrigkeitlichen Approbation, eingereicht werden muſten,) ſo viel, daß dieſe Stücke die gleich den übrigen gröſtentheils in Opern und Schauſpielen mit Geſang beſtanden, die damaligen Paradeſtücke der Schauſpieler geweſen ſeyn müſſen. Die nur angeführten Namen dienen übrigens nicht minder zum Beweis, daß auch die ehmaligen Opern- und Schauſpieldichter bald aus franzöſiſchen, und italiäniſchen, bald aus engliſchen und ſpaniſchen Quellen geſchöpft haben. — Nur hätten wir gewünſcht, daß die vormaligen Schauſpieldirekteurs den heutigen Gebrauch, die Namen der Schauſpieler und deren Debüts den Perſonenverzeichniſſen beizufügen, gleichfalls beobachtet hätten, weil uns jetzt aus dieſer Unterlaſſung der Nachtheil erwächſt, manches merkwürdige Faktum, bei hieſigen Bühnen, mit Stillſchweigen übergehen zu müſſen.

Vor-

Vornemlich gefielen auch damals die Sing- 1742
spiele, welches sich, wie wir eben gesehn, sogar noch auf einige der Postelschen erstreckte, die doch eigentlich schon zu Ausgang des vorigen Jahrhunderts mit Keiserschen Compositionen üblich gewesen waren, und folglich ganz ausser dem Geschmack hätten seyn sollen. Besonders hatten selbige zu Hamburg durch den damaligen Gesang einer Conradine, (welche, wie wir oben gesehen haben, unter Friedrichs I. Regierung, auch hier als Hofschauspielerin berühmt war,) imgleichen der Rischmüllerin und Schoberin, grosses Glück gemacht, wie denn auch in der Folge, obwohl unter einigen Veränderungen, verschiedene neue Auflagen von einzelnen Postelschen Stücken erschienen sind.

Auch die, bis um diese Zeit, beliebte Nürnbergsche Oper, (aus dem Jahr 1697,) betitelt: Alarich, welcher vermittelst eines hochdeutschen Singspiels in Pulcheriam verliebt, u. s. w. kam in drei Aufzügen und zehn Veränderungen einigemal auf die Bühne *). Dann und wann, aber seltner,

*) Im Prologus derselben fragte Fama:
Stimme, sag uns unverwirret,
Wer von uns hierunter irret?

das

1742 ſeltner, ward auch wol Polimte, ein Trauerſpiel mit Geſang, gegeben *). Dieſes Stück, in welchem zu groſſem Vergnügen der Zuſchauer eine auſſerordentliche Menge Menſchen des jämmerlichſten Todes ſtarben, und worinn auſſer dem Geiſt Philidors, Pluto, Hexen, hölliſche Geiſter, Muſikanten und Mönche mit den ſpielenden Perſonen wild durcheinander her liefen, war bereits 1669 zu Hamburg (bei Joh. Neumann im Verlag) erſchienen.

Nur durch Hülfe eines (in den zuletzt erwähnten Akten befindlichen) defekten Anſchlagzettels, woran vornemlich der Name der Schauſpielergeſellſchaft fehlt, können wir noch eines Schauſpiels erwäh-

das Echo antwortete: Ihr und er irret!
und kurz vorher:
Still! wer hat hier was zu ſchaffen?
Echo: Affen —

*) Der völlige Titel dieſes merkwürdigen Stücks war: „Polinte, oder die klägliche Hochzeit, das iſt: Eine Trauergeſchicht zwiſchen etlichen Liebhabern, darinnen der Liebe Unglückſeeligkeit und des Fati oder Geſchickes wunderbare Würkung ſpielweiſe vorgeſtellet wird, beſchrieben von Joh. Joſ. Beckchen, der Rechte befliſſenen und Kayſerl. Edelgekrönten Poeten."

erwähnen, das (am 11ten Febr.) 1742 aufgeführt 1742
worden. Es führt den Titel Isaac und Rebecka, ein Schauspiel in fünf Aufzügen. Von diesem zu seiner Zeit vielleicht nicht unmerkwürdigen Stück, welches schon 1722 (zu Frankf. a. d. Oder) gedruckt erschienen war, lautete der völlige Titel (nach Gottscheds Anzeige *) also: „Isaac und Rebecka, oder die kluge Vorsichtigkeit, welche bei Heirathen zu beobachten, durch eine kurze theatralische, Aufführung, in leichter und ungezwungener poetischer Schreib-Art vorgestellet; mit Beifügung eines lustigen Nach-Spiels, worinn der Harlequin fünf, in einer Person sich nicht wohl zusammen schickende Bedienungen, nehmlich eines Herren-Dieners, Nachtwächters, Bier-Ruffers, Thorhüters, und Kuhhirtens zusammen verwaltet, zur nützlichen Ergötzung aufgesetzt, von Jodoko Thüringern." Uebrigens hatte dies Stück, so (laut eben dieser Nachricht) in getrennten Versen geschrieben war, fünf Handlungen, und ein Nachspiel in ungebundener Rede. Die Namen der Personen in letzterem zeigen ohngefähr den Geschmack des

*) S. Gottscheds Vorrath zur Gesch. der deutsch. dramat. Dichtkunst, Abschn. 4. S. 296.

1742 des Verfassers, und sind folgende: Carsten Leberwurst, Richter; Rumpelsdorf und Stephan Rundhuth, Beisitzer; Ursel Kuhschwanz, des Richters Base; Semper Lustig, oder der Harlequin; Curt Flederwisch, ein Bauer; Reiff Anne, dessen Frau; Tonnies Lämmerfuß, Schaafmeister zu Rumpelsdorf u. d. m."

Bis kurz vor diesem Zeitalter hatte sich, auch bei hiesigen Bühnen, die besondere und für den um diese Zeit schon verfeinerten Geschmack, entehrende Art der Ankündigungen erhalten, welche zu Pferde und mittelst einer Trommel geschahen. Aus dem eigenhändigen Aufsatz wunderbarer Lebensumstände und Begebenheiten eines ehmaligen Hannswursts, welche man unter dessen Papieren fand, läßt sich ein Verzeichnis der Mittel ergänzen, deren man sich in den älteren Zeiten zu Herbeilockung der Menge bediente. „Meistentheils, heißt es, mußte die lustige Person zu Pferde, wo nicht in völliger Kleidung, doch unter einer Kappe mit Schellen, und während der Abkündigung, die nach dreimaligem Wirbel auf der Trommel erfolgte, mit einer Perücke über die Nase erscheinen, statt des Zaums den Schweif seines Pferdes in die Hand nehmen, schnarren, lispeln oder durch die Nase reden, dem-

demnächst an öffentlichen Plätzen, oder den Haupt- 1742
ecken, ein gemahltes Bild aushängen, worauf alles das Wunderbare des zu gebenden Schauspiels mit lebhaften Farben aufgetragen war, vornemlich aber auch die Ankündigungszettel über die Hälfte mit Unsinn und Rodomontaden anfüllen, weil sonst sogleich ein merklicher Schade bei der Einnahme verspürt wurde. — Der Monolog selbst, von einigen Lieblingsspässen begleitet, lautete ohngefähr nach folgenden Formular eines Komödienzettels damaliger Zeiten:

„Mit gnädigster Bewilligung einer hohen
„Obrigkeit wird heute in dem Theater von der
„privilegirten u. s. w. Gesellschaft deutscher
„Schauspieler aufgeführt werden, eine mit
„lächerlichen Scenen, ausgesuchter Lustbarkeit,
„lustigen Arien und Verkleidungen wohl verse-
„hene, dabei aber mit ganz neuen Maschinen
„und Dekorationen artig eingerichtete, auch
„mit verschiedenen Flugwerken ausgezierte, und
„mit Scherz, Lustbarkeit und Moral vermischte,
„durch und durch auf lustige Personen einge-
„richtete, gewis sehenswürdige grosse Ma-
„schinenkomödie, unter dem Titel: Hans-
„wursts Reise in die Hölle und wieder zu-
„rück,

1742 „rück, wobei dieſer arme, von den Teufeln „oftmals erſchröckte, verzauberte, von ſeinem „Herrn aber geprügelte, dumme und mit Co„lombinen, einer verſchmitzten Kammerjung„fer ehelich verlobte Diener in folgenden Ver„kleidungen erſcheinen wird: 1) als Reiſen„der, 2) als Cavalier, 3) als Pavian, 4) „als Schorſteinfeger, 5) als Huſar, 6) als „Zigeunerin, 7) als Croat, 8) als Barbier, „9) als Doktor, 10) als Tanzbär, 11) als „affektirte Dame, 12) als Laufer, 13) als „Kuplerin, 14) als Nachtwächter, 15) als „Mann ohne Kopf, und 16) als ein von „den Teufeln geholter Bräutigam. Dabei „werden allezeit luſtige Arien geſungen werden. „Wir können übrigens verſichern, daß die heu„tige Maſchinskomödie die Krone aller Ma„ſchinskomödien iſt.“ —

Auf den Abend fand man die Plätze vollgepfropt, und das Parterr und die Gallerie zum Erdrücken. Die Gardine ward aufgezogen, worauf Hannswurſt mit ein Paar Seitenſprüngen und einem lächerlichen Reverenz zum Vorſchein kam. — „Ich habe Appetit, denn der Tambour meines Magens ſchlägt ſchon Rebell und Vergatterung, aber meine Occaſions-

ſtonelaterne (Colombine) wird wol wieder im Fin- 1748
ſtern auf der Treppe an den groſſen Heyducken ge-
ſtoſſen ſeyn, daß ſie einen Geſchwulſt bekömmt, der
erſt in drei Viertel Jahren aufgeht. — „Bravo!
Bravo!" ſchrie ein gnädiges und hochgeneigtes
Publikum und klatſchte, jedoch die Gallerie eine Mi-
nute weniger, ein Paar Logen aber zwei Sekunden
länger. Dann folgte ein „St! St!" und allge-
meine Stille zeigte die Begierde an, den Verfolg zu
hören." — u. ſ. w.

Sollte man glauben, daß auch in unſerm Ber-
lin der gröſſte Theil ſolches Unſinns, (bis ins erſte
Jahr der jetzigen Regierung,) faſt unter allen Stän-
den ſeine Verehrer gefunden *)? Der Neuberin ge-
lang es zuerſt, obwohl nach ſehr vielen Schwierig-
keiten

*) Damals waren die Hanswurſtpoſſen unſern Ge-
genden eben das, was einigen andern Gegenden
Deutſchlands die niedrigen Zoten des Bernardon
ſchienen, woſelbſt ein gereiſeter Federhuth (der
vielleicht einen Hofmann bedeckte, welcher in Vol-
taires Jahre gegähnt und bei Leſſings Sara ein-
geſchlafen ſeyn würde,) einſt während ſolcher Vor-
ſtellung ſeinem Nachbar überlaut zurufen durfte:
Ah, que ce Bernardon eſt un grand Acteur!
(S. Ueb. das Prag. Th. S. 14.)

1742 keiten, den Hannswurſt von der Leipziger und Hamburger Bühne zu verbannen, derem Exempel in der Folge Schönemann zu Berlin, desgleichen zu Wien der Herr von Sonnenfels, und in Prag zuerſt der Graf Sporck gefolgt ſind.

Unſers Erachtens verdient es Verwunderung, wie es ſogar noch unter den neuern (beſonders aber auswärtigen) Gelehrten einige geben können, welche uns über die langſamen Fortſchritte in der theatraliſchen Kunſt (vermuthlich bis zu einer blos idealiſchen Regelmäſſigkeit,) von Zeit zu Zeit Vorwürfe gemacht. Die in die Augen fallende Unbilligkeit dieſer Beſchwerden veranlaſſt mich, etwas weiter auszuholen, um flüchtig nur einiger Schwierigkeiten zu gedenken, die ſowohl Künſtler als Dichter überwinden muſſten, eh ſich unſere Bühne auf demjenigen Grad der Verfeinerung oder Vollkommenheit, ſchwingen konnte, von wo aus es ihr möglich ward, näher zum vorgeſteckten Ziele zu ſchreiten.

Ohngeachtet des nicht blos zufällig Schädlichen, welches, vorzüglich während dieſer Geſchichtsepoche, durch den Hang zum Groteskcomiſchen verbreitet wurde, iſt doch nicht zu leugnen, daß das letztere mit vielem Recht, ſelbſt unter Vernünftigen

ſeine

seine Vertheidiger gefunden. Sogar Wieland, 1742
(s. Agathon, 2ter Th. S. 192,) Möser, Lessing,
(s. Dramaturgie, LXIX. und LXX. Stück,) und
schon der Schöpfer der spanischen Bühne, Lopez de
Vega *), redeten ihm das Wort; und warum sollte
nicht ein Zeitpunkt Statt finden, in welchem jede
Nation, vorzüglich aber eine ernsthaftere, wie die
deutsche, ihren Hang zum Komischen kultiviren
dürfte? Oder hatte nicht um eben solche Zeit das
Theater der Franzosen (ausser den italiänischen
Buffons) bereits seine Mascarille, das italiäni-
sche die Polichinelle und Harlekins, das spani-
sche seinen Rosine, (diese so groteske Zusammen-

 setzung

*) Obgleich Calderon, besonders wegen seines Scharf-
sinns und Philosophie, nicht weniger Verdienste
besas als Lopez; so ist doch gewis, daß noch keine
Nation einen so fruchtbaren Schriftsteller, als
diesen, aufzuweisen gehabt. Man rechnet nicht
mehr, als 1800 Comödien und Trauerspiele,
und 400 *Autos Sacramentales* von ihm, die alle ge-
spielt worden; und nach seiner eigenen Angabe,
deren Wahrheit man aus keinem Grunde bezweifeln
kann, kommen auf jeden Tag seines Lebens fünf
Bogen, die er geschrieben. Nach dieser Angabe
hat der Herausgeber des *Parnaso Espannol* berech-
net, daß Lopez 133225 Bogen, und nach Abzug
seiner

1742 ſetzung vom Lächerlichen und Furchtſamen,) und das engliſche ſeinen Jack Pudding, und den berühmten Charakter des John Fallſtaf?

Da wir Deutſchen nur leider! dieſe eine Originallaune hatten, welche als Carikatur betrachtet, nicht ohne glückliche Züge war — denn ſo dürfen wir wol eigentlich die damaligen Poſſenſpiele des Hanswurſts nennen; ſo war es ſehr natürlich, daß diejenigen, welche hienächſt zuerſt die Verfeinerung der comiſchen Sprache übernehmen wollten, ſelbſt durch den ſo ſchnellen Gegenſatz faſt ſämtlich ins Fade und Gekünſtelte fallen muſten. Auch untergruben und durchwühlten die meiſten den Grund worauf ſie ihr Gebäude aufführen wollten; kein Mun-

ſeiner wenigen proſaiſchen Werke und in Verhältnis der Anzahl Verſe, die auf einem Bogen gedruckt ſtehen können, 21,316,000 Verſe geſchrieben haben müſſe. Schlechterdings unbegreiflich bleibts, wie ein Menſch, der ſo lebte, wie Lopez, eine Menge anderer Geſchäfte hatte, auch dabei eſſen, trinken und ſchlafen muſte, in 73 Sonnenjahren dies thun konnte. Mit Recht war dann wohl das Horaziſche

Stans pede in uno
Mille facit verſus —

auf ihn anzuwenden.

Wunder alſo, daß ſie ſo bald unter den Trümmern 1742
begraben wurden. Selbſt Krüger, deſſen Talent fürs Komiſche reich genug, aber viel zu wenig ausgebildet war, und dem man in ſeinen Arbeiten nur zu oft Noth und Eilfertigkeit anſieht, (J. E.) Schlegel, Romanus, Martini u. a. m. deren Werke ſich noch am meiſten erhalten haben, blieben eben dieſem Schickſal zum Theil nicht unausgeſetzt. Gellert, deſſen Theaterſtücke ihrer Zeit viel verdienſtliches hatten, und als dialogirte Sittenpredigten auch noch heut zur frühern Lektüre nützen können, wuſte dem Dialog weder Präciſion und Leben, noch weniger komiſche Züge zu ertheilen. Pantke, Uhlig, Mylius, Quiſtorp, Grimm, Roſt und Patzke (letzterer vornämlich als Ueberſetzer des Terenz), ſind Namen, die gleich andern mehr von der Gottſchediſchen Schule, in viel geringere Betrachtung kommen, ſo wenig wir auch dem Stifter der letztern (ſeines falſchen, und eben dadurch ſchädlichen Eifers ungeachtet) einiges Verdienſt um Bildung der erſten Theaterſprache abſprechen mögen.

Nur Leſſingen blieb es vorbehalten, glücklich eine Bahn zu brechen, auf welcher ihm hiernächſt ſo viele mit Ruhm gefolgt ſind, ohne ihm nur ein Blatt ſeines Lorbeerkranzes zu verkümmern. Wer wollt'

1742 es verkennen, daß er derjenige war, welcher die wahre Philoſophie des Menſchen zu unſerm gleichſam noch in der Wiege liegenden Theater führte und ihm zur Pflege gab. Durch Studium der Alten, womit er die innigſte Kenntnis des Menſchen und ſcharfſinnigen Obſervationsgeiſt verband, ward ihm zuerſt jene ſtille Gröſſe bei hoher Simplicität verſtehn, die ſonſt nur die Werke der Griechen erfüllte. Geiſtvoller Scherz und Urbanität, beſonders letztere, waren unſerer Sprache bis dahin völlig unbekannt verblieben. — So brach ſein Genie, weder an Zeit, noch Vaterland gefeſſelt, aus der Finſternis hervor, „wie eine Flamme unter den Ruinen einer verſchütteten Stadt."

Doch auch dem glücklichſten Genie blieben die Schwierigkeiten gros genug, eine Sprache, die noch ſo wenig angebaut war, ohne Abgang der Originalität, zur ſittlichen, oder erhabenen Theaterſprache umzubilden, folglich Bombaſt mit Energie, und anſtöſſigen Scherz mit feinem Witz und dem Wohlanſtändigen, das zur höhern Comödie erforderlich war, zu vertauſchen. Den Beweis findet man bei Vergleichung ſeiner erſten Stücke mit den den neuern, die ſeinen Werken die Krone aufgeſetzt. —

In

In unſern feinern Geſellſchaften ſah man auch 1742
damals ſchon keine Deutſche mehr; nachgeahmte Sitten! überſetzte Einfälle! Was Artigkeit hies, war, (wie einſt Hamann Böhme geweiſſagt hat,) aus franzöſiſcher Seide geſponnen, weshalb denn viele, die weder Leſſings Studium, noch Obſervationsgeiſt beſaſſen, ſtatt original zu ſeyn, ſchielende Geſchöpfe auf die Bühne verpflanzten und faſt immer nur die Copie copierten. Sogar Engländer und Spanier hatten noch wenig ſoliden Einflus auf die Werke der Kunſt. Von engliſchen Stücken erſchienen zuerſt einige freie (zum Theil nur magere) Ueberſetzungen, und vom ſpaniſchen Theater erborgte vornemlich Leſſing die Gattung der Miſchſpiele, oder tragiſchkomiſchen Stücke, (welche wir auch nach den Franzoſen weinerliche Comödie genannt haben,) obwohl mit dem Unterſchied, daß er eben ſo ſehr auf ſeine Laune als Rührung, die Franzoſen aber vorzüglich nur auf letztere gearbeitet, wohingegen die meiſten ſpaniſchen Dichter bemüht zu ſeyn ſchienen, durch Schwulſt und lächerlichen Pathos, oder wohl gar nur durch Zweideutigkeiten, zu gefallen. Man weiß, wie ſehr er der Einführung dieſer Art Schauſpiele, und deren Verfeinerung, beſonders in ſeiner Dramaturgie (1ten Th.), das Wort zu reden geſucht.

1742 Ob nun gleich dieſe neue Erfindung als Schadloshaltung für den Abgang des Niedrigkomiſchen gelten, und zugleich eben das Heilſame dadurch erreicht werden konnte, was Lopez de Vega und Calderon, imgleichen Diderot, bei ihren Nationsverwandten einſt zu bewürken gewuſſt: ſo glimmte dennoch der Hang zum Comiſchen gleich einem Funken unter der Aſche. Auch das Berliner Publikum würdigte ſich bei der erſten beſten Veranlaſſung von neuem wieder zu Hanswurſtpoſſen herab, wie ſolches die Schickſale in der Schönemanniſchen und Schuchſchen Epoche näher zeigen werden. —

Schuch der Jüngere, welcher wenigſtens mit ernſthaften Stücken und Burlesken abzuwechſeln ſuchte, kam ſodenn auch hier mit der ſeltſamen Weiſe zum Vorſchein, ſelbſt Trauerſpiele mit einem luſtigen, wol gar extemporirten Nachſpiel zu beſchlieſſen, gleichſam als ob es nöthig geweſen wäre, Gefühle, die ſowol Dichter als Akteur durch alle Macht ihrer Kunſt kaum erſt erregt gehabt, aufs eilfertigſte wieder zu unterdrücken *). Von der nur gerüg-

*) Auswärts war ſolches weit früher und (vor Reformation der Bühne) ſelbſt von der Neuberſchen und Schönemanniſchen Truppe geſchehn.

Leſſing

gerügten Anhänglichkeit an Poſſen ſchrieb ſich denn 1742
endlich auch die, zum Nachtheil des Geſchmacks, ſo ſehr begünſtigte, ſchnelle Aufnahme der comiſchen Opern her, die unter Geſang und fremdem Aufputz ſo manche Hanswurſtpoſſe und Bernardoniade verbargen, wovon wir bald an ſeinem Ort ein mehreres ſagen werden. —

Wenn demnach die Schwierigkeit für den Dichter ſo gros war, durch ſein ganzes Werk Wahrheit mit Würde und Natur zu verbinden, ſo fiel es, beſonders nach erſter Reformation der Bühne, den Schauſpielern nicht weniger ſchwer, wahre Gröſſe

Leſſing (ſ. Dramat. Th. 1. S. 55.) tadelt dieſe Gewohnheit gar ſehr, und glaubt: daß ſelbige „die ausdrückliche Abſicht verrathe, mit allen Eindrücken des Guten ein Geſpötte zu treiben.“ Bekannt iſts, wie ſehr ſchon Thomſon wider dieſe Narrenſchelle, womit man Melpomenen nachklingelt, geeifert hat.

Doch iſt wohl zu verſtehen, daß hier eigentlich nur von den ehmaligen, ganz niedrig comiſchen Stücken die Rede iſt, in welchen nicht ſelten der eigene Witz der Schauſpieler mit unterlaufen durfte. Kleine, durchaus comiſche Stücke, die hinter jedem gröſſern ohne Anſtos gegeben werden können, (dergleichen die Franzoſen *petites pieces*, und die Engländer

1742 mit natürlichem Spiel zu vereinigen, das ist: einen tragischen Helden nicht auf Stelzen einhertreten zu lassen, und selbst im Ausdruck des Hochcomischen noch edel und anständig zu bleiben. Natur und Kunst — eine glückliche Mischung von beiden, konnte nur der Preis des eifernden Künstlers und eines unermüdeten Bestrebens seyn.

Was aber wars, das unsre ersten Schauspieler (denen es, wenn gleich nicht an Talent und Wissenschaft, doch fast immer an feiner Erziehung und Ausbildung gefehlt,) besonders eh'dem zu einander versammlet hatte? Weder innerer Trieb und Ruf der Natur, noch unüberwindliche Neigung, der sie irgend

länder grade zu, was sie sind: *a farce* nennen,) fehlen uns nur zu sehr. Wollte Gott, daß sich ein guter Kopf fände, der diesen noch starken Abgang in unserer Theaterrubrik zu ersetzen vermöchte. Wie viel Männer von Geschäften würden dann nicht zur Erholung den Schauplatz öfter besuchen, die es jetzt müde sind, bei halbgeschorenen Dramen und Trauerspielen zu jähnen. Jetzt hat man die Posse blos in unsre Operette verwiesen. Soll sich ihr Ansehn in Zukunft (wie wir zur Abnahme der Singerei wünschen,) weiter erstrecken, so werde sie zugleich angewiesen, vornemlich das Gebiet der Nachspiele zu erweitern, den grossen und edlen Stücken aber ihr Recht allein zu lassen.

gend ein wichtiges Opfer gebracht hatten. Abgeson- 1742
dert, faſt wie Ausſätzige, lebten ſie, und zogen, gleich Thespis und ſein Gefolge, immer nur auf Karren hin und her. Ueberall ward ihr Umgang mit Verachtung bezeichnet. In Frankreich verſchlos man den theatraliſchen Künſtlern erſt nach ihrem Tode den Kirchhof; aber deutſche Mitbürger verwehrten ihnen ſo gar bei ihrem Leben den Eintritt in die Beſuchzimmer.

„Wie ſollt' es alſo wol (fragt der Verf. der Julie) der Schauſpieler machen, um ſich beſonders zu demjenigen Erhabenen und Groſſen zu bilden, das unter dem freien griechiſchen Himmel und in der ſchönſten Zeit von Rom nicht allein die Eigenſchaft der Helden, ſondern auch der Dichter, Künſtler, und beſonders der Akteurs, war?" Wie viel mühſamer ward nicht dieſe Bildung, ſo lange noch Gelehrte, ſtatt ſich im Ernſt die Cultur der Sprache angelegen ſeyn zu laſſen, nur bei Silbenſtechen und Wortſtreit ſtehn blieben? und endlich — wo war die hohe Natur, oder der Witz des Umgangs, den der deutſche Schauſpieler hätte nachahmen ſollen? — Ein Moliere und Garrik, eine Oldfields und Clairon, die in der feinſten Welt ihrer Zeiten gelebt, verbanden edlen

Anſtand

1742 Anſtand und Gefühl des Erhabenen mit der Kunſt, jede Leidenſchaft, die tief in der Seele erzeugt wird, aufs feinſte zu nüanciren, kurz den Ton, welchen ihr Herz angab, jedesmal durch ihren Blick auszuſprechen; allein die gröſſten Genies der Nation waren auch Freunde dieſer Künſtler, und ſelbſt die Helden Frankreichs, wenn ſie von der Bahn ihrer Siege zurückkehrten, hatten es nie verſchmäht, eine Blume aus der Hand einer Aktrize mit unter ihren Lorbeer zu flechten *).

Eh' es der Neuberinn, Schönemannen und Kochen gelang, die Kunſt aus dem Staube der Verachtung hervorzuziehen, und ſie des Beifalls der Geſitteten, des Schutzes der Höfe zu verſichern, blieb es immer ein ſehr lächerlicher Anblick, den deutſchen Schauſpieler in Rollen zu ſehn, die Würde und

*) Nur Erfarung, Studium, Critik und Zeit ſind die Fittige, auf denen der Schauſpieler ſich der Vollkommenheit entgegen ſchwingt; und doch kann dieſe durch jene nur ſelten erreicht werden, wann ſich nicht eine Menge vortreflicher Eigenſchaften in der einzigen Perſon des Künſtlers vereinigen. Dahin gehören z. B. Wuchs, Stimme, Anſtand, Sprache, treues Gedächtnis, richtige Beurtheilungskraft, Menſchenkenntnis und das feinſte Gefühl

und tragiſchen Anſtand erforderten. Aber wie konnt' 1742
auch derjenige, welcher vorher niemals Gelegenheit gehabt hatte, ſich nach dem Modell einer feinern Welt zu bilden, und der ſich nur erſt vorigen Abends zu Gauklern, Seiltänzern und Marktſchreiern hatte erniedrigen müſſen, ſein Spiel zu ſolcher Würde erheben, als in den Augen der Kenner und des guten Geſchmacks erfordert ward. Da ſah denn freilich immer noch Hannswurſt aus Orosmann, und Colombine aus Zayren und Semiramis hervor — Groteske Figuren, über die ſich auch Cato ſelbſt des Lachens nicht enthalten haben würde!

Vorjetzt zum Faden der Geſchichte zurück. Während Eckenberg und Hilferding, wie wir geſehen haben, ihr Glück in Berlin verſuchten, hatte Franz Schuch 1741 auſſerhalb gleichfalls eine Truppe

fühl, mit einer Bildung verbunden, die gleich einem reinen Spiegel jede Empfindung der Seele zurückgiebt. Wer unter den Schauſpielern die meiſten dieſer Erforderniſſe beſitzt, hat das meiſte Anrecht auf den Ruhm der Vollkommenheit. Aber ſie alle zu beſitzen, war wol nie möglich; denn Eckhof ſelbſt, der vollkommenſte unter den ehmaligen deutſchen Schauſpielern, konnte ſo wenig die Mängel des Wuchſes, als die Fehler ſeines Gedächtniſſes verbergen.

Digitized by Google

1742 Truppe errichtet, womit er bald in Wien, bald in Zwickau, Leipzig und Gotha spielte, wie er denn auch in der Folge, gleich Schönemann die Erlaubnis erhielt, die preussische Staaten, (mit Ausnahme von Berlin,) und besonders Schlesien zu bereisen.

Erst im September 1742 kam Schönemann auf speciellen Königl. Befehl zuerst von Breslau hier an, wogegen sich zwar Eckenberg abermals sehr anlehnte, allein vergeblich. Vielmehr ward wegen einer von letzterem zur Cämmerei verbliebenen Schuld der Schauplatz desselben auf dem Rathhause abgebrochen und nebst den Materialien in gerichtliche Verwahrung genommen, eben diese Stelle aber Schönemannen zu Erbauung seines Theaters überlassen. Jedoch lautete Schönemanns Erlaubnis nur auf einige Zeit, wogegen dem Eckenberg sein Privilegium ausdrücklich auf alle künftige Zeiten verblieb. —

Schon im Jahr 1743 ward die dem Schönemann ertheilte Erlaubnis auf alle Lande und Provinzen, besonders aber auf die Breslauer Messen extendirt, wogegen denn auch, sowohl Franz Schuch, als Eckenberg, mit ihren gemeinschaftlichen Protestationen eben so wenig vermochten.

Die

Digitized by Google

Die Schönemanniſche Geſellſchaft beſtand 1743
bei ihrer Ankunft in Berlin, auſſer ſeiner Frau und Kindern, vornemlich aus Elers, der Spiegelberginn, Eckhof, welcher erſt 1740 das Theater betrat, der Rainerin (nachmalige Gantnern), Stein und Heyderich *), zu welchen ſich in der Folge Uhlich und Starke, ſo 1741 von ihm zur Schröderin übergangen waren, einfanden. Auch betrat im J. 1742 unter Schönemanns Anführung der durch ſeine Schauſpiele bekannt gewordene (Joh. Chriſt.) Brüger (geboren in Berlin, 1722) die Bühne, nachdem er, wegen Mangel an Unterſtützung, ſeine Studien in Frankfurt an der Oder abbrechen müſſen, und ſich hierauf lange Zeit vergeblich um Beförderung in ſeiner Vaterſtadt beworben hatte. Sein Luſtſpiel: die Candidaten, welches noch die meiſte Anlage zum Komiſchen gezeigt, hatte vornemlich die Abſicht, ſeine bei verſchiedenen Groſſen fehlgeſchlagene Hofnungen zu rächen. „Mit ſeinen Talenten und Eifer für die Bühne (ſagen die Chronologen) verband er übrigens einen unermüdeten Hang zum Studieren und ein ſehr edles Herz." —

Die

*) Welcher erſt unlängſt, als Emeritus, zu Wien verſtorben.

1743 Die Dekorationen des Schönemannischen Theaters waren freilich, so wie das Ballet, bei Eröfnung dieser Bühne zu Berlin, noch von geringer Erheblichkeit, doch konnte seine Garderobe, die zum Theil reich war, für eine reisende Gesellschaft gut genannt werden.

Schon seit Regierung des Königs Friedrich Wilhelms war auch über die hiesige deutsche Comödie ein Ober-Direkteur gesetzt. Diese Stelle hatte eine Zeitlang der Minister Grumbkow bekleidet, mit welchem Eckenberg verschiedentlich in Streitigkeiten gerieth, deren Entscheidung endlich vom Könige selbst erfolgte.

Als Schönemann im Jahr 1743 in Berlin war, erschien (am 24ten Jänner) zum Geburtstage des Königs, ein allegorisches Vorspiel in Versen, betitelt: das Glück der Völker, wovon der seel. Dreyer Verfasser war. Die Vernunft, der Heldenmuth, der Fleis, der Aberglaube, die Schmeichelei, die Pedanterie, das Vergnügen, und die Zeit traten personificirt darin auf. Die Verse waren hin und wieder ganz gut, auch die Idee im Ganzen nicht unglücklich bearbeitet, so daß wir nicht zweifeln, dieses kleine Stück sei der erste gute Feierlichkeitsprolog auf der deutschen Bühne gewe-

gewesen *) — Hierauf kam noch eben dieſes Jahr 1743
der erſte Theil der komiſchen Oper: der Teufel iſt los, nach einer Ueberſetzung die den Geheimenrath (nachmaligem Miniſter) von Borck **) zum Verfaſſer

*) Möchten doch viele unſrer jetzigen Gelegenheitsdichter, was ſowohl den Stof als die Ausführung betrift, von dieſem und andern ehmaligen Prologen gewiſſermaſſen das Modell zu ihren Arbeiten entlehnen. Faſt überall bemerken wir leider! daß die ſonſt nicht unergiebigen Quellen dieſer Dichtungsart erſchöpft zu ſeyn ſcheinen und der guten Theaterprologe (wie ſolches die Sammlungen in den neuern Theaterkalendern beweiſen,) faſt mit jedem Jahr weniger werden. Es war eine Zeit, wo Ramler, Weiſe, Michaelis, Engel, Eſchenburg u. a. m. dieſe gelegentliche Poeſien in Anſehn zu bringen wuſten. Goetter, Reichard, Schink, Schubert u. a. thaten hiernächſt, was ſie konnten. Schade nur, daß letzterer, der die glücklichſte Versart in ſeiner Gewalt hat, zu wenig Präciſion beſitzt, und Schink hingegen viel zu flüchtig arbeitet — Von den hieſigen Theaterreden, die in neuerer Zeit am meiſten Glück gemacht, werden wir einige dem dieſer Geſchichte angehängten Verzeichnis beifügen.

**) Welcher auch ſchon, während ſeines Geſandſchaftspoſtens in London, den Julius Cäſar von Shakeſpear

1743 faſſer hatte. Ob nun zwar die engliſche Muſik dieſes Singſpiels durchaus beibehalten war, die Arien überdies auch ohne Accompagnement geſungen wurden, ſo ward dennoch die beſſere Aufnahme derſelben durch die Mängel des Orcheſters verhindert, welches letztere erſt kürzlich bei Schuch, wegen der durch ihn bereits eingeführten Ballette auf einen beſſeren Fus geſetzt worden war. Eine ſolche Erſcheinung machte indes auswärts erſtaunlichen Lärmen. Jeder war bemüht, eine Abſchrift davon zu erhalten, welche jedoch, ſehr anſehnlicher Erbietungen in Abſicht eines Honorariums ohngeachtet, verweigert ward *).

Wie

in Verſe überſetzt hatte, ſich aber darüber von Gottſcheds Anhang und J. E. Schlegel ſcharfen Critiken ausſetzte.

*) Schönemann war hierinn der Neuberinn und dem ſeel. Koch völlig gleich, welche gleichfalls, vornemlich aus einer Art von Neid, gegen das Komödiendrucken eiferten. Auch auf viele unſrer heutigen Prinzipale hat ſich dieſe Denkungsart fortgepflanzt. — Da folglich dieſe Ueberſetzung ein Manuſcript verblieben, ſo führen wir daraus, zu einiger Beurtheilung des damaligen, ſchon um vieles verfeinerten, Geſchmacks, eine Arie an, welches eben die iſt, ſo ſich in der nachmaligen Cauf Kochs Ver-

Wie es scheint, fiel es der Schauspielkunst schon 1744
jetzt schwer, sich hierselbst im bisherigen Wohlstande zu erhalten. Die durch Schönemann eingeführten, regelmässigen Stücke fiengen an, sowohl Veränderung, als Unbestimmtheit im Geschmack zu erzeugen. Aus einer Anzeige des Armen Direktoriums vom Jahr 1744 (so in den Rathhäuslichen Akten befindlich,) geht solches noch deutlicher hervor. Zufolge derselben empfand Schönemann, sogar auch in den Wintermonaten, den Druck schlechter Zeiten, so, daß er um Nachsicht wegen des abzuführenden Canons bitten musste.

Aller zu Verbesserung des Geschmacks gethanen Schritte ohngeachtet, waren die Summen noch immer sehr getheilt. Afterwitz und Zoten suchten ihre ehmalige Herrschaft wieder zu behaupten, ohngeachtet die Pickelhäringe und Hannswürste durch

 eine

Veranlassung erschienenen) Weissischen Uebersetzung: „das allerbeste Weib" anfängt.

„Wer das beste Weib hat,
Wird doch seines Lebens satt.
Will sie mit dem Manne schmälen,
Laßts ihr nicht an Prügeln fehlen;
Nichts zu essen, derbe Schläge,
Bringen sie zum guten Wege!
Gebt ihr Prügel ohne Zahl,
Alle Tage hundertmal!"

1744 eine so vieljährige Erfahrung schon die Ueberzeugung hätten bewürken können, daß man selten oder nie den Schauspielern erlauben dürfe, mit Einfällen aus dem Stegreif zu belustigen *) — „Hof, Adel und „Publikum," schrieb Schönemann im Anfang des Jahres 1745 an einen seiner Freunde (den Landschaftsdirektor G** im Lüneburgischen,) „haben sich beeifert, die Epoche vor meiner Ankunft „zu einer der glücklichsten und ergiebigsten zu machen, „welche sich für die Kunst jemals gezeigt haben. „Mit

*) Besonders ists, daß zu Wien, und überhaupt in kaiserlichen Staaten, woselbst doch die ehmaligen Theaterpossen fast immer ihren ersten Ursprung nahmen, diese Ueberzeugung um nichts früher bewürkt worden, vielmehr der Geschmack an alles Niedrigkomische sich daselbst am längsten erhalten hat; wie denn die zu Hermannstadt befindliche Gesellschaft des Hilferding (eines Neffen des schon erwähnten ehmaligen Prinzipals,) gleich mehreren Truppen dortiger Gegend, nur erst seit wenig Jahren angefangen, ganz regelmässige Stücke zu geben. — Man urtheile, wie weit man es ehedem in den extemporirten Komödien daselbst gebracht haben müsse, wenn Lady Montague im Jahr 1716 zu Wien, bei Vorstellung eines extemporirten Amphitruo, gesehn, daß beide Sosias die Hosen im Angesicht der Logen heruntermachten.

„Mit einerlei Begierde hatte man bis dahin Ma- 1745
„rionetten, Seiltanzen, elende Possen und (jedoch
„nur selten) ernsthaftere Vorstellungen angesehn;
„ja, zum öftern alles in einem Abende beysammen.
„Oft waren die Schauspieler auch wol binnen vier
„Wochen nicht auf dem Theater erschienen, oder
„wurden blos in Nachspielen gesehn. Und noch
„bleibt der grössere Theil des Publikums, ohngeach-
„tet alles Gegenstrebens, den alten Misbräuchen
„zugethan. Der Eifer, mit welchem ich bei meiner
„Herkunft einige Unterstützung gefunden, scheinet
„verloschen zu seyn. Doch vielleicht soll die Sache
„der regelmäßigen Bühne erst nach und nach ein
„besseres Ansehn gewinnen — Geschieht dieses,
„Freund! so haben Sie hiemit mein Wort, daß,
„sobald die Kunst aufs neue sicheren Fus gefaßt ha-
„ben wird, sie ununterbrochen mit Riesenschritten
„dem Ziel ihrer Vervollkommung entgegen gehen
„soll u. s. w." — Besonders ist es, daß diese letzte Voraussagung des würdigen Mannes fast pünktlich zugetroffen hat.

Wie sehr mus man bei Vergleichung derjenigen Schauspiele, welche Schönemann in den Jahren 1748 und 1749 zu Berlin und Breslau gegeben, mit jenen die Hilferding und Eckenberg

1749 ſechs oder ſieben Jahr früher aufführten, über die ſchleunigen Progreſſen in Abſicht des Geſchmacks erſtaunen.

Unter den Originalen waren die merkwürdigſten: Canut, (von Schlegel), Cato, (von Gottſched), der Hypochondriſt, von Quiſtorp, (welcher auch vorher eine Alceſte geſchrieben hatte,) das Teſtament, (von der Gottſchedin), der Bookes-Beutel, (ſo einen gewiſſen Borkenſtein in Hamburg zum Verfaſſer hatte, und in Berlin, ſo wie in Hamburg, ohngeachtet der beſonders auf letztere Stadt enthaltenden Satire, ungemeinen Beifall erhielt,) nebſt allen Gellert- und Krügerſchen Stücken, nicht weniger einer Menge Schäferſpiele. Als Ueberſetzungen prangten von den Voltairiſchen Stücken: Zayre, Alzire, Mahomet und der verlorene Sohn, von den Mollierſchen hingegen: der Geizige, Tartüffe und die erzwungene Heirath, imgleichen der Spieler vom Regnard, Graf Eſſex von Corneille, der Ruhmredige, der Verſchwender und Poet vom Lande des Destouches, Sydney von Greſſet, nebſt ſehr vielen Marivaurſchen, le Grandſchen, Allainvalſchen, Boyßyſchen und andern Stücken. Höchſtſelten und nur auf dringendes Verlangen kam damals noch

eine

eine Liebe in Schäferhütten, von Picander, oder 1749
das Schlaraffenland, und zum Beſchlus: die ſcheinheilige Sibylle, oder ein anderes dem ähnliches Nachſpiel, zum Vorſchein.

Die oberwähnten Schäferſpiele, welche damals mehrentheils die Stelle der Nachſpiele vertraten, entſtanden vorzüglich erſt ſeit Erſcheinung der gelernten Liebe von Roſt, dem erſten Schäferſpiel, ſo Schönemann (laut einem Anſchlagszettel, den wir beſitzen,) zuerſt in Berlin auf die Bühne gebracht. Das geſchickte Spiel eines Eckhof und der in unſchuldigen Rollen ſehr beliebten Rudolphi, nachmaligen Uhlig, machte ſolches bald zu einem Lieblingsſtück, worauf ſich eine Menge Schriftſteller beeiferten, eben dergleichen zu liefern.

Auswärts waren ſie bei der Kochſchen Bühne ſchon weniger im Gange, wogegen aber von ſelbiger, um die Zuſchauer aufzumuntern, zwiſchen den Akten ernſthafter Stücke, eine gewiſſe Art muſikaliſcher Zwiſchenſpiele, aus dem Italiäniſchen überſetzt, gegeben wurden. Dieſe Intermezzos ſind dann eigentlich als Vorbothen, vielleicht auch als Veranlaſſung, zu den bald nachher 1752 entſtandenen Singſpielen anzuſehn, wovon das erſte, von einiger

1752 ger Bedeutung, wie ſchon oben erwähnt, der *Devil tha pay* des Koffey, nach Herr Weiſſens Bearbeitung, war.

Als Eckenbergs Tod im Lager bey Luxemburg erfolgt war, machte zwar deſſen Tochter, eine verehelichte Rademininn, den Verſuch, die Uebertragung des väterlichen Privilegiums auf ſich und ihren Mann zu erhalten, wurde aber hohen Orts abgewieſen.

Hierauf erhielt 1754 Franz Schuch, welcher in ſeinem erſten Privilegium „Comödienmeiſter" genannt wird, zuerſt die Erlaubnis auf einige Zeit und bis das Komödienhaus zu Breslau völlig fertig, in Berlin ſeine Schauſpiele vorſtellen zu dürfen. Jedoch ward ſchon im Anfang des Jahres 1755 dieſe Conceſſion auf alle groſſe Städte (Preuſſen ausgenommen), namentlich aber auf Frankfurt und Stettin, imgleichen Cleve und Weſel, erweitert.

Ackermann, bekam hierauf (im März) 1755, als er mit ſeiner ſchon damals aus dreiſſig Perſonen beſtehenden Geſellſchaft, auf der Reiſe von Magdeburg nach Königsberg in Preuſſen begriffen war, die Erlaubnis, auf acht Tage hierſelbſt zu ſpielen. Schuch aber, welcher zuletzt

in

in Schleſien geſpielt hatte, ſich aber ſchon (unter 1755
Mitwürkung des Grafen Schafgotſch) um das Generalprivilegium beworben hatte, eilte, weil ihm Schwierigkeiten gemacht wurden. nach Potsdam, woſelbſt er auf ſein immediates Geſuch daſſelbe gratis erhielt. So vom Glück begünſtigt, kam er zu Berlin an, als Ackermann erſt ſieben Vorſtellungen gegeben hatte. Die Folge war, daß letzterer weichen muſſte, obgleich das Publikum den Wunſch äuſſerte, die geſchickten Schauſpieler ſeiner Truppe wenigſtens nur noch in einigen Vorſtellungen zu ſehen.

Die Ackermanniſche Geſellſchaft hatte gleich andern, auf dem Rothhauſe geſpielt, Schuch aber gewöhnlich ſeine Vorſtellungen in der auf dem Friedrichsplatz (oder Gensd'armenmarkt) erbaueten Bude gegeben, woſelbſt er auch diesmal ſeine Bühne mit dem Graf Eſſex, nicht ohne vielen Zulauf eröfnete.

Das erwähnte Schuchiſche Generalprivilegium (unterzeichnet: Berlin den 19. Auguſt 1755) lautete auf ſämtliche Königliche Lande und Provinzen, nur diejenigen ausgenommen, worauf etwa andre ſchon inſonderheit begnadiget waren. — Auch die Abgaben von jeder Vorſtellung blieben (laut ſelbigem) wie vorhin, nur daß Schuch zugleich die

1755 Abführung eines Canons von hundert Thalern zur Chargencaſſe freiwillig mit übernommen hatte. —

Ohngeachtet die erſten Fortſchritte in unſerer Kunſt, wie wir ſchon geſehn, nur langſam waren, ſo iſt doch ſicher zu behaupten, daß keine Nation der Welt, ſeit dem Zeitpunkt ihrer eigentlichen Erleuchtung, deren ſo ſchleunige faſt in allen Wiſſenſchaften und Künſten gemacht, als wir. Kaum, daß jetzt ſeit Entſtehung der erſten ganz regelmäſſigen Truppe ein Vierteljahrhundert verfloſſen, ſo erblicken wir die theatraliſche Kunſt nicht nur in demjenigen blühenden und glücklichen Zuſtand, worin ſich die Wiſſenſchaften zu Ludwigs *XIV.* Zeiten in Frankreich befanden *), ſondern ſie iſt, was noch mehr, mit dem Geſchmack der Zeit und unſrer Nachbarn fortgeſchritten. Sonderbare Erſcheinung bei einem

*) Frankreich bedurfte, von den Zeiten des Arnoul 1450, und Milet 1498, zwei ganzer Jahrhunderte, um Künſte und Wiſſenſchaften in demjenigen Flor zu erblicken, zu welchem ſie in Deutſchland durch die Bemühungen eines halben Jahrhunderts gediehen. Bei den Engländern, Italiänern und Spaniern, bei welchen letztern wir gar bis auf die Mitte des vierzehnten Jahrhunders zurückgehn können, iſt dieſer Unterſchied zum Theil noch gröſſer.

Digitized by Google

einem Volke, welchem man ehedem mehr als einmal, 1755
den Vorwurf der Unthätigkeit und Langsamkeit in Begriffen machte.

Bei sparsamer Unterstützung der Grossen, vielleicht auch bei geringerm Enthusiasmus des Volks, kurz bei allen Schwierigkeiten, denen die Ausbildung und Verfeinerung einer Kunst unterworfen blieb, welche sogar in neueren Zeiten nachahmen muste, wo sie so gern selbst erfunden und eigene Wege betreten hätte — bei allen diesem, ist sie schon dem Ziel der Vollkommenheit nahe genug, um dasselbe gewisser als andere zu erreichen, wenn nicht ihr rühmlicher Eifer erkaltet und (o daß diese Besorgnis der Patrioten weniger gerecht seyn möchte!) der gute richtige Geschmack durch eine zu frühe Ueberspannung verliert. Jedoch, wenn Nachahmung der Franzosen ein Gesetz war, das blindlings befolgt ward, eh die vaterländische Genie'n eine eigene Bahn zu betreten, oder sich beim Zuschnitt ihrer Arbeiten nach englischen und spanischen Mustern zu richten anfiengen — Weh uns alsdenn, wenn diese blinde Nachahmung uns schon jetzt zu Galanterie und Uebertreibung geführt hätte, und folglich, in Absicht auf Wissenschaften und Kunst,

sich

1755 sich für spätere Zeiten in eben so verderblichen Folgen, als jezt für Frankreich, äussern sollte!

Schon haben wir gezeigt, wie unsre besten Dichter und Schauspieler denjenigen Nationen vieles verdankten, auf deren Schultern sie treten konnten, um das grosse Ziel ihrer Bestrebungen zu entdecken. Besonders war der Einflus der Nachahmung bei unsern ersten Schauspielern zu merklich. Wem ists unbekannt, daß sich die Bühnen eines Schönemann und Koch vorzüglich erst nach französischen Mustern gebildet, und so, in Verbindung der Nachahmung mit eigenem Studium, zu Pflanzstäten gedienen, aus denen in der Folge ein Eckhof, Gantner, (wiewol dieser nur in Absicht seiner vorzüglichern Verdienste als Extemporator benannt zu werden verdient,) Kirchhof, Starcke, Brückner, Bruck und mehrere, als Muster hervortraten. Ganz unbemerkt konnte dies dem Publikum nicht bleiben, das meistentheils an Uebersetzungen und Nachahmung gewöhnt war, hiernächst aber auch dem Geschmack seines Hofes, welcher sich in neuerer Zeit fast ganz fürs französische Theater erklärte, ein Opfer bringen zu müssen glaubte. — So geschah es denn aber auch, daß das, was wir durch eine solche Nachahmung vorzüglich

zügliſch im Geſchmack am Wohlanſtändigen, ge- 1755
wonnen hatten, ſehr bald wieder in Abſicht der Re-
gelmäſſigkeit, folglich der Natur und Wahrheit,
mehr als zwiefach verloren gieng.

Man erlaube uns, dieſes in etwas mehr Licht zu ſetzen. — Kaum hatten in den Jahren 1767 und 1768, wie wir oben gezeigt haben, die Bergé und Hammonſche Truppen in Berlin die kleinen Singſpiele der Franzoſen zuerſt producirt, als eine ganz neue Revolution im Geſchmack entſtand. Vom deutſchen Theater wurden dergleichen verlangt. Auſſer den zwei Theilen des luſtigen Schuſters, nach Standfuß und Hillerſcher Muſik und einigen andern, (der Gouvernante dürfen wir hier blos wegen der empfelenden Muſik gedenken,) konnte man dem Publikum wenig oder nichts Gutes vorſetzen, welches ſich indes durch den Wuſt elender Singſpiele niedrigkomiſcher Art, die Berger (vorzüglich erſt 1768) zu Schuch dem Jüngern brachte, ſo gut als möglich ſchadlos zu halten ſuchte. Herr Weiſſe, der ſich dann (nach mancher Auffor-
derung) endlich auch fürs ſingende Theater zu ar-
beiten entſchloſſen hatte, erſchien (1768) mit zwei Bänden ſeiner komiſchen Opern, nach Hillerſchen Compoſitionen. Hiedurch ward der von den

Fran-

1755 Franzosen eingeführte Singegeschmack, dessen Herrschaft mit jedem Jahr zunahm, auch bei den Deutschen, wiewol nie ohne Vortheil der Direktoren, cultivirt. —

Nur Herr Döbbelin, welcher sich jedesmal als Eiferer für den guten Geschmack bewiesen, machte zwar (lange nachher, im Anfange seiner zweiten Berlinischen Laufbahn, nach Herrn Kochs Tode,) den Versuch, das regelmässige Theater und besonders Trauerspiele, wiederum empor zu bringen, ohne dabei mit Operetten zu wechseln, ward aber doch bald genöthiget, dieses an sich patriotische Vorhaben fahren zu lassen.

Zu bewundern ist es übrigens, daß das deutsche Publikum, welches von je her mehr zu ernsthaftern Vergnügungen gestimmt zu seyn schien, ohngeachtet aller derer, die noch von Zeit zu Zeit für die Aufrechthaltung des guten Geschmacks eiferten, dennoch von zwo siegenden Nationen Gesetze annahm, deren Joch es vielleicht jetzt nicht mehr abzuschütteln vermag. — Wer hätte bei der ersten Entstehung eines deutschen Singspiels, dessen wir schon oben erwähnt, die nachmalige Vervollkommnung und Oberherrschaft desselben vorhersagen sollen? Oder, wer hätte aus den ersten Versuchen

der

der Troubadours in der Provenze (einem meist 1755
eintönigen Gehäul, das heutigen Ohren unleidlich scheinen würde), die Progressen eines ganzen Volks in Absicht des Singeschauspiels, bestimmen, und glauben sollen, daß eben dies Volk anderen mit ihm nur wenig sympathisirenden, einst Regeln zu Vergnügungen, auf Kosten der Wahrheit und Natur, vorschreiben dürfte. —

Zwar musten dem herrschenden Geschmack jeder Zeit Opfer gebracht werden. Unser Schicksal wäre zu glücklich gewesen, wenn blos die Bemühungen eines Weisse, Michaelis, Göthe, Wieland und Gotter, auch ohne so viel, (zum Theil elende) Uebersetzungen nach Franzosen und Italiänern, die Aufnahme der Singspiele bewürkt hätten; der vortreflichen Tonsetzungen eines Hiller, Wolff, Schweizer und George Benda nicht zu gedenken. Aufs mindeste würden wir bei einerlei Geschmack verblieben seyn, indem wir gröstentheils Singspiele bekommen hätten, worinn Plan und Zusammenhang herrschte, und welche, im Fall der Noth, das ist, in Ermangelung der Sänger, (so wie die meisten Weisseschen Operetten,) auch als Schauspiele gegeben werden konnten. Was haben übrigens die Eschenburgschen, Andreschen, Faberschen und

Schwan-

1755 Schwanschen Uebersetzungen für ein andres Verdienst, als dem Geschmack noch den letzten Stos beigebracht, und die Liebe zur deutschen Opera Buffa, zu halbabgesungenen Feenmärchen, und kurz, zu niedlichem Unsinn, und allem, was überspannt heisst, bevestiget zu haben?

Viel Glück bei dem allen, daß sich Berlin, gleich Wien und anderen grossen Städten, wo vorzüglich der italiänische Geschmack die Oberhand hat, im Ganzen noch für keine Art von Musik besonders erklärt, und bis jetzt eben so gern eine Oper von George Benda oder Piccini, als von Gretry und Monsigny gesehn hat. Seiner ehmaligen Prädilektion für die Hillerschen Opern, die auch noch jetzt mit Beifall gesehn werden, nicht zu gedenken. — Dies noch scheint der guten Sache der deutschen Bühne manchen künftigen Vortheil zu versichern, besonders wenn der Grund hievon, wie mit vielem Recht zu behaupten steht, in der bisherigen Unpartheilichkeit des Hofes, in Absicht auf Musik, zu suchen seyn sollte.

Dennoch war schon einmal in ehmaligen Zeiten eine so wiedernatürliche Erscheinung vom deutschen Parnas verbannt worden. — Mit dem Jahr 1741 verschwand (besonders auswärts) eine Menge Singspiele,

ſpiele, welche, wie wir oben geſehn, zum Theil 1755
ſchon aus dem ſechzehnten und ſiebzehnten Jahrhundert ihren Urſprung hatten *). Auch das Glück der Borckſchen Ueberſetzung der engliſchen Oper: der Teufel iſt los! war 1743 auf der Schönemanniſchen Bühne zu Berlin ſo ziemlich geſcheitert; und obgleich die Kunſtrichter noch lange bei aller Gelegenheit gegen dieſe Art Schauſpiele, als gegen ein Ungeheuer, loszogen; ſo konnte doch das alles den däniſchen Capellmeiſter (Joh. Adolph) Scheibe nicht abhalten, (1749) die Möglichkeit einer regelmäſſigen Oper zu zeigen. Es erſchien demnach das Singſpiel in vier Akten: Thusnelde, mit untermiſchten Chören, deſſen Text

*) Das zuletzt herausgekommene war Atalanta, welches zu Danzig (wo doch niemals welche geſpielt waren,) im Druck erſchien. Da faſt ſchon in ganz Deutſchland ihr Beifall erloſchen war, ſo verſuchten ſie noch, obgleich ohne Erfolg, auſſerhalb ihr Heil. — „Schon St. Evremond (ſagt Gottſched) hatte es prophezeit, daß man des beſtändigen Singens endlich überdrüſſig werden würde; — und eine Ehre für die Deutſchen iſt es, daß ſie dieſe Weiſſagung zuerſt, und zwar ſo früh, erfüllt haben."

1755 Text aber, so wenig als die Scheibesche Musik, sonderlichen Werth hatte *), und folglich nur kurze Zeit Beifall erhielt. — Erst drei Jahre nachher erschien die schon erwähnte Weissesche Uebersetzung vom Teufel ist los, welcher allein die Ehre vorbehalten blieb, neue Epoche zu machen. — Vielleicht, daß eine von da an so hoch empor gestiegene Gattung der Schauspiele, als die Opern, wodurch einst den Schäferspielen so viel Tort geschah, von einer andern dramatischen Erscheinung eben das Schicksal, verdrängt zu werden, erfahren möchte. — Wenigstens war dies der Inhalt schon mancher Prophezeihung, die auch in der Folge der Herausgeber des Gothaischen Theatercalenders wiederholte, und für deren Erfüllung, nach welcher so viele Patrioten seufzen, selbst die grosse und immer mehr zunehmende Unbestimmtheit unsers Publikums im Geschmack und Beurtheilung, besonders bei Gegenständen der theatralischen Kunst, hinlänglich zu bürgen scheint **).

Ists

*) S. Marpurgs historisch-kritische Beiträge zur Aufnahme der Musik, 1ter Band, 4tes Stück, S. 93. wo besonders der erste Akt dieser Oper, sowohl was den Text als die Composition betrift, critisch durchgegangen worden

**) Da eine gründliche Erörterung der Frage: „woher

Jſts nicht (man erlaube uns dieſe Frage!) zu 1755
verwundern, daß die Schauſpielkunſt ſchon im

„woher wol dieſe Unbeſtimmtheit (welche ſich zugleich durch Anhänglichkeit an alles Neue äuſſert,) entſtehe? mehr Platz erfordert, als der Raum und die Abſicht dieſer Blätter erlaubt, ſo begnügen wir uns, aus einer für ein gröſſeres Werk beſtimmten Handſchrift, die eine Abhandlung „über einige Haupteigenſchaften und den geſellſchaftlichen Charakter der Einwohner Berlins" enthält, einige unſerer Gedanken mitzutheilen; die im übrigen vielleicht hier völlig an ihrem Ort ſtehn dürften. „Was beſonders (heiſſt es daſelbſt) die Unbeſtimmtheit und (faſt möchten wir hinzuſetzen: Partheilichkeit) betrift, wodurch ſich jetzt ſo manches gröſſere Publikum, nur ſeit wenig Jahren, auf eine für mehrere Künſte (beſonders auch fürs Theater,) nachtheilige Art auszeichnet: ſo glaube ich gar nicht zu irren, wenn ich behaupte, daß es hierbei vorzüglich darauf ankommt, näher zu beſtimmen, in wie fern wol der allgemeine Charakter und phiſikaliſche Zuſtand deſſelben auf dies beſondere Verfahren, und die Behandlung (beſonders der theatraliſchen Kunſt,) einigen Einflus haben mag. Zu dem Ende müſte zur Art der frühern Erziehung, als einer Hauptquelle zurück gegangen werden, weil dieſe (auſſer der Weichlichkeit) faſt immer für das künftige Leben des

Jüng-

1755 jetzigen Zeitalter, das iſt, was ſie iſt, wenn man beherzigt, wie launiſch ſelbige von je her behandelt wurde? Noch von ſo manchem ſchwachen Kopf wenigſtens

Jünglings eine höchſtnachtheilige Weltkenntnis befördern hilft. Auf die Menge öffentlicher und verborgener Gelegenheiten, ſich rauſchenden wilden Vergnügungen zu überlaſſen, wodurch ſich faſt jede groſſe Stadt, eben ſo, als durch ungebundene freie Art, zu leben, und den verderblichen Hang, jeden Kützel der Sinne zu befriedigen, auszeichnet, verdiente ſodenn nicht minder ein forſchender Blick gerichtet zu werden. u. ſ. w. — Daher dann oft eine verdorbene, romaneske Einbildungskraft und früh abgeſtumpfte Sinne; ein ungezähmter Hang zu immer neuen Scenen des Vergnügens, welcher oft ſchon in den Jahren des Unterrichts den Trieb zu Ausarbeitung der höhern Seelenkräfte unterdrückt, und ſich in der Folge vom Jüngling auf den Mann und ſelbſt bis ins Alter des Greiſes, erſtreckt; gemeiniglich aber bei allem dieſem eine viel zu ſuperficiel erlangte Kenntnis vom wahren Schönen und Richtigen, wodurch denn ſo leicht ſchwankende und unrichtige Urtheile veranlaſſt werden — mit der man ſich aber doch (zuverſichtlich genug) begnügen zu können glaubt, ob es gleich gewis iſt, daß die Göttinnen der Natur und Grazie ſich nur erſt ihren innig vertrauten Lieblingen ohne Schleier zu zeigen pflegen." u. ſ. w.

nigſtens in vielen ihrer Mitglieder verfolgt, und 1755
von einer noch gröſſern Anzahl Einfältiger verach-
tet, weder geſchüzt, noch unterhalten, aus
der Caſſe der Groſſen, vor wenig Jahren noch
unſtät und flüchtig, einem tumultuirenden Par-
terre und ſo mancher (für die Aufnahme der
Kunſt nachtheiligen) Cabale ausgeſezt; — gegen
wie viel widrige Zufälle muß ſelbige noch hie und
da täglich arbeiten *).

*) Folgende Schilderung der Schickſale deutſcher Bühne und ihrer Dichter, ſchien uns zu treffend, um ſelbige hier übergehn zu können:

Wir könnten Garricke, wir könnten Clairons haben;
Gott ſei's gedankt, uns fehlts nicht an Genie;
Doch wer ermuntert unſre Gaben?
Und wer belohnet ſie?
Wie mancher Jüngling könnte gröſſer werden
Als Eckhof, der uns oft entzückt gen Himmel ris;
Doch Mangel drückt den Geiſt zur Erden.
Und Armuth wiſcht die Flamme des Genies.
Wo iſt der Lohn für unſre deutſche Dichter?
Iſt nicht die groſſe Welt bei ihren Klagen taub?
Undeutſche Weichlinge ſind ihre Richter,
Ihr ganzer Lohn ein Cranz von Eichenlaub —

(Schubart in den Original. S. 258.)

1755 Um richtig zu beurtheilen, ſollte man (unſers Erachtens) zugleich einſichtsvoll und partheilos, und (wie Remond de Saint Albin *) ſagt) gefühlvoll aber auch gerecht ſeyn. Von je her hat man gefunden, daß bei dem Kenner, mit den Graden ſeiner Einſicht, auch die Nachſicht wächſt Man kann immerhin den Reizen, der Neuheit etwas opfern, aber man mus auch Talente verehren **).

Doch würden ſich vielleicht einige trübe Ausſichten in die Zukunft erheitern, ſo bald die Freunde der Bühne Hofnung hätten, zwei Pia deſideria be-

Doch

*) In ſeinem *Comedien (à Paris* 1747.) Desgleichen ſ. *Garrick, ou les acteurs anglois.* (ebendaſ. 1771.)

**) Keine Art der Schriftſtellerei ſcheint leichter, als Beurtheilungen übers Theater — ſo gewis ſie auch eigentlich, gewiſſenhaft betrachtet, die ſchwierigſte und mühſamſte aller Arbeiten iſt. Wenn die Critik das Siegel der Unpartheilichkeit und Wahrheit an der Stirne trägt, und eben dadurch für ihre erforderliche Autorität haftet, ſo ſind wir verſichert, der vernünftige Künſtler werde ſich nie, wenn auch das Urtheil zu Zeiten nachtheilig für ihn ausfiele, dagegen auflehnen — und ob die übrigen ſich noch ſo übel geberden, kommt eigentlich gar nicht

würkt zu ſehn. Noch immer giebts kein deutſches 1755
Theater, durch deſſen Sorgfalt man eine wohl eingerichtete Erziehungsanſtalt oder Pflanzſchule für die Kunſt, imgleichen eine auf ſoliden Grundſätzen errichtete Akademie, zu Ausbildung der Künſtler, aufweiſen könnte. Was hiervon bisher vorhanden war, blieb nur der Schatten des Weſens. *) Wie ruhmvoll für Berlin, wenn es ſich für zwei ſo nützliche Künſtler-Inſtitute intereſſiren und dadurch ſowohl für Aufnahme der Bühne, als für Aufrechterhaltung des guten Geſchmacks in

nicht in Betracht. Man tröſtet ſich hierüber leicht, wie Catull:

Omnia ſunt ingrata nihil feciſſe benigne!

Die Schwächeren nur bedürfen des Arztes. Man weiſe ihnen alſo wenigſtens den Weg, welchen ſie wandeln ſollen, wenn man ihnen gleich nicht jeden Fustritt auf ſelbigem vorzuzeichnen vermag. Dann bürgen wir, daß weder Publikum noch Schauſpieler den Werth einer Critik verkennen werde, die vornemlich auf die Aufnahme der Kunſt, mittelſt partheiloſer Ausbildung des Künſtlers, abzweckt.

*) Das Müllerſche Inſtitut zu Wien iſt faſt das einzige, welches hier ganz vorzüglich erwähnt zu werden verdient.

1755 ſpäteren Zeiten, Sorgfalt bezeigen wollte! *) — Gründlicher Unterricht in der Theorie, mit der Anweiſung zu allen für den theatraliſchen Künſtler erforderlichen Nebenwiſſenſchaften vereinigt, die das Augenmerk des Erziehungs-Inſtituts ſeyn würden, könnte folglich zur Baſis der zweiten Stiftung dienen, und dieſe letztere eben dadurch ſich von allen ſchon vorhandenen theatraliſchen Afterakademien merklich unterſchieden. Aber wo ſind, nach Eckhofs Ableben, die alten deutſchen Athleten, welche wie Sarrazin, Baron, Quinault oder Garrick Erfahrung und Talente bei hinreichender Theorie beſitzen, um ſich auch alsdenn, wenn ſie der Bühne nicht mehr als Künſtler zu dienen vermögen, durch Ausbildung und Unterricht auf-

*) Wir wiſſen zwar wol, daß viele in Abſicht ſolcher Erziehungsinſtitute nicht gleicher Meinung mit uns ſind, weil ihnen der Nutzen nur wenig einleuchtend ſcheint, der daraus für eine Kunſt entſteht, die, ſo wie die Tugend, nicht gelernt, ſondern geübt ſeyn will. Allein dieſen geben wir zu bedenken, wie viel verborgene Talente, aus Mangel an Unterſtützung, ganz unentwickelt verblieben — und wie ſelten der Fall iſt, daß vornemlich Schauſpieler ihren Kindern eine gute (ihrer wahrſcheinlichen Beſtimmung fürs Theater angemeſſene) Erziehung geben können.

aufkeimender Talente nicht minder nothwendig 1755
und nützlich zu zeigen? Wo sind, möchten wir ferner fragen, diejenigen jungen Künstler, die durstig nach Ruhm, Eifer oder guten Willen mit so viel Lehrbegierde vereinigen, als so verdienstvolle Lehrer mit Recht fordern könnten? und endlich, wie würde es hierbei um die Unterstützung, von Seiten des Publikums aussehn, im Fall weder Höfe noch Direkteurs sich der Kosten — oder eigentlicher, nur der ersten Auslagen zu einem so preiswürdigen Unternehmen, unterziehen wollten?

So sehr auch jedem, bei näherer Betrachtung, das Moralisch-Schädliche in die Augen leuchtet, welches gesellschaftliche, oder Privat- und Familien-Bühnen bei sich führen *), so ist doch nicht zu leugnen, daß manches Genie, welches schon jetzt in Thaliens Tempel sein Bildnis mit Ruhm umkränzt sieht, seine erste Bildung und Entwickelung blos ihnen zu verdanken hatte. Nur dann könnten uns selbige auch fernerhin für den Abgang obiger Institute (zum Theil) entschädigen, wenn sie nach dem Muster derjenigen, meist französischen,

*) Die zwar, in einzelnen Fällen, ganz belustigend sind, doch aber fast immer der Aufsicht eines gewissenhaften Direktors unterordnet seyn sollten.

1755 welche von Prinzen und Prinzeſſinnen unſers Hofes unterhalten worden, eingerichtet wären, und ſich wenigſtens ſo rühmlich und vortheilhaft von andern unterſchieden, als (gröſſten Theils) diejenigen, welche vor Zeiten im Chartierſchen, nicht weniger im Hofrath Hilmerſchen, Sticker Kolbenſchen, Charlſchen und andern Häuſern, desgleichen im Juſtinſchen Garten nunmehr aber auch, ſeit einigen Jahren, im Corſikaſchen Garten unternommen worden.

Die Schulkomödien hatten nicht minder, wie wir oben gezeigt, das ihrige zu Aufnahme der hieſigen Kunſt (beſonders in älteren Zeiten) beigetragen. Nachdem man ſich aber von dem Nachtheil derſelben hinlänglich überzeugt zu haben glaubte, wurden ſelbige je länger je mehr eingeſchränkt, bis ſie endlich und zwar im Berliniſchen Gymnaſium mit dem Jahr 1740 (Siehe S. 161.) im Cölniſchen aber ohngefähr 5 Jahr vor erfolgter Vereinigung beider Gymnaſien gänzlich aufgehöret — Beſonders wurden noch, unter den ehmaligen Rektoren des letztgedachten Gymnaſiums, M. (Joh.) Heinzelmann und (Chriſtian) Rotaridis, anſehnliche oratoriſche Akte gehalten, wovon einige die völlige Form der Schulcomödien gehabt, worauf allererſt (am 24ten März) 1755, unter dem berühmten Rektorat (Chri-

(Chriſtian Tob.) Damms, ein von demſelben ver- 1755
fertigtes Geſprächſpiel, Damons Bürgſchaft genannt, in 3 Handlungen, aufgeführt wurde, wozu der Inhalt aus der Geſchichte der beiden Pythagoräer Damon und Phintias genommen war *).

Ferner erſchien (den 14ten April) 1757 unter eben dieſem Rektorat: der Ausgang, oder das Ende des Aeas, aus dem Griechiſchen des Sophocles überſetzt. **)

Desgleichen (den 25ten Aprill) 1759 während eben dieſes Rektorats, Rachis im Kloſter, ein Schauſpiel in 3 Handlungen; ***) und endlich ward (am 4ten und 5ten May) 1762 unterm Rektorat des (Joh. Friedr.) Lüdecke mit Alzire von Voltaire (nach der Gottſchedin Ueberſetzung) und der Pariſiſchen Bluthochzeit König Heinrichs von Navarra, einem deutſchen in Verſen abgefaſſten Original, der völlige Beſchlus dieſer Art Schulluſtbarkeiten gemacht.

Obgleich

*) Dieſes Stück iſt noch eben dieſes Jahr bei dem hieſigen Buchdrucker Winter gedruckt und im Verlag erſchienen.

**) Nachmals im Voſſiſchen Verlage.

***) Nachmals im Rüdigerſchen Verlag.

Digitized by Google

1755 Obgleich in ältern und neuern Zeiten sowohl über die Zulässigkeit, als den Nutzen der Schulschauspiele, für und wider geschrieben worden, auch letzterwähnter R. Lüdecke in seinem, bei Gelegenheit nur benannter Schauspiele, gedruckten deutschen Programm sehr viele berühmte Schulmänner, besonders Richtern in Annaberg, Baumeistern in Görlitz, Gerlach in Zittau, Heidenhayn in Cüstrin, und Dammen in Berlin, welche mit ihrer Schuljugend nicht nur Trauerspiele, sondern auch Lustspiele aufgeführet, imgleichen die bekannte Werenfelsische Rede zu Vertheidigung solcher Schauspiele *), und sogar D. Luthern, nahmhaft gemacht, welcher **) dergleichen zu halten empfolen ***), so sind wir doch der jetzt fast allgemein angenommenen Meinung, daß diese dramatische Schulübungen zwar in Absicht der vorigen

*) Welche in Amsterdam 1716 erschienen, nachmals zu Wittenberg 1750 wieder aufgelegt und noch eben dies Jahr in die Lessingsche Beitr. zur Hist. und Aufn. des Th. eingerückt wurde.

**) S. dessen Tischreden, Kap. 36.

***) Wohinzu denn noch das Urtheil mehrerer Schriften, besonders aber Past. (Ant.) Reisers *Theatromania*, (Ratzeburg 1681.) ferner R. (Christian) Weisens Vorrede zu seinem Lustspiel: die ungleich

rigen Jahrhunderte zu Bildung der Jugend und Erleuchtung der Welt ungemein dienſam geweſen, in neuern Zeiten aber, gleich den meiſten Privatvorſtellungen, im Ganzen, mehr Schaden als Nutzen bewürkt haben. Wer die Empfänglichkeit junger Gemüther für alle Eindrücke des Vergnügens kennt, und hiernächſt die mit den Schulcomödien verknüpfte auſſerordentliche Zerſtreuung, mehr aber, als dies, die gemeiniglich (beſonders für feurige, und ſanguiniſche Temperamente) entſtehende nachtheilige Folgen fürs Jünglingsalter in Erwägung ziehn will, wird ohnfehlbar mit uns einerlei Meinung ſeyn *). Wie oft wurden auch ehmals dergleichen von den Lehrern faſt ohne allen heilſamen Endzweck unternommen, blos in der Abſicht, ſich einen Namen zu machen. Gegen den Nachtheil, länger als ſechs 1755

Wochen

gleich und gleich gepaarte Liebes-Alliance, (Görlitz, 1708.), imgleichen das theologiſche Bedenken von der Zuläſſigkeit oder dem Nutzen der Schulkomödien (Halle 1731.) und A. Elmenhorſts *Dramatologia*, oder Bericht von Operſpielen (Halle 1731.) nebſt vielen andern gehören.

*) Eben dieſe Gründe gelten alſo auch, wie jeder leicht einſieht, gegen Privatvorſtellungen.

1755 Wochen allen Schulfleis unterbrochen zu sehn, oder für so viele, nur langsam sich beruhigende junge Gemüther eine lang nachher fortdaurende Zerstreuung bewürkt zu haben, verschlos man die Augen — und was war endlich die Ueberzeugung, die jeden vernünftigern Zuschauer am Schlus solcher Vorstellungen begleitete? — gemeiniglich die, daß auch noch in unsern berühmtesten Schulen, zu gewissen Zeiten des Jahres, ein Haufen junger Leute, unter der Anführung ihrer Lehrer, und in Gegenwart des Publikums, sich einige Stunden höchst ungeberdig, und gleichsam wie Besessene, betragen durften.

Noch unleugbarer scheint, beim ersten Anblick, der Nachtheil welchen Schauspiele auf Universitäten erzeugen, es mögen solche daselbst öffentlich oder nur von den Studierenden gehalten werden. Wir sagen: scheint beim ersten Anblick, denn bei näherer Untersuchung dürfte solches nur wenigen Grund haben. Angenommen, daß Jünglinge, die ihren Endzweck auf Schulen nicht verfehlt haben, wol nur selten so ganz verwildern dürften, daß sie aller Liebe zu Betriebsamkeit, Fleis und Eifer im Studieren entsagen, und sich gegen die viel solidere Vergnügungen, welche Ordnung und Fleis mit sich führen, betäuben lassen: so müssen wir hier

haupt-

hauptsächlich der nöthigen Ausbildung und Welt- 1755
kenntnis gedenken, die weder vom Catheder, noch aus Büchern, erlangt wird, für den wohlgezogenen Jüngling aber, der in diesen Jahren selten in gröſſeren Gesellschaften Zutritt erlangt, ganz unumgänglich erforderlich ist. Der Ausschweifende hingegen, dem auch ohne einige Veranlassungen abseiten des Theaters, überall Thür und Thore geöfnet sind, sobald es auf Befriedigung seiner verderblichen Neigungen ankommt, würde vielleicht manche sonst wild durchlebte Stunde dem Vergnügen des Schauplatzes widmen, und folglich jedes sittliche Schauspiel wofern sein Verderben noch keinen sehr hohen Grad erreicht hat, wahrscheinlich zu seiner moralischen Besserung beitragen. Die Meinung des hochseligen Königs, Friedrich Wilhelm, über die Moralität und Zulässigkeit der Schauspiele auf Akademien, haben wir schon oben (S. 113.) gesehen. Wie gros und unheilbar muſten demnach die Unordnungen seyn, durch welche in nachfolgenden Zeiten der Befehl veranlaſst wurde, in Zukunft keine öffentliche Schauspiele auf Universitäten zu dulden *).

Wie

*) Es lieſſen sich Mittel denken, daß auch bei Schauspielen auf Universitäten, der Misbrauch vom rech-

1755 Wir kehren von dieſer Nebendigreſſion, die uns nicht weniger erforderlich ſchien, zurück, indem wir uns zu den Balletten wenden. Dieſe Art muſikaliſcher Schauſpiele, die, wie wir oben gezeigt, ſchon ſeit 1693 mit dem eigentlichen Schauſpiel in Verbindung gebracht worden, (folglich nicht erſt zu Schuchs des Aelteren Zeiten, nach Angabe der Theaterchronologen, ihren Urſprung nahm,) ſcheint auf die Theatermuſik zwar keinen geringen, auf den Geſchmack im Ganzen und deſſen Entwickelung aber, gar nicht denjenigen Einflus gehabt zu haben, welchen man mit Recht erwarten durfte. Ueberhaupt war der Raum unſrer Bühne von jeher viel zu beſchränkt, daher denn die Ballette, wenn man ſie, wir wollen nicht ſagen, gegen Noverriſche oder Saccoſche, ſondern nur gegen Röslerische verglich, noch immer ſehr unter der höchſten Vollkommenheit bleiben muſten. Oft fehlte es auch an guter Erfindung und Zuſammenhang der

rechten Gebrauch getrennt würde. Alsdenn würde eine weiſe Geſetzgebung dieſes ſtrenge Verbot aufheben können. — In Königsberg, welches freilich nicht blos eine Univerſität, ſondern auch eine Hauptſtadt iſt, ſind öffentliche Schauſpiele nach wie vor verſtattet geblieben.

Digitized by Google

der Fabel, desgleichen (in Ermangelung mehrerer 1755
guter Tänzer,) faſt immer an der Ausführung
ſelbſt. Selten ſah man die Hauptidee bis zum
Ende des Ballets durchgeführt, ſondern gewöhn-
lich durch Epiſoden vertauſcht. Zwar hier und
da ein Zug aus den Bagatellen, oder einem groſ-
ſen Ballet Noverrens, zu deſſen Ausführung aber
auch eine Lenzy, Delphini, Burnonville, Tran-
quard, oder Ricci erfordert worden wäre.

Ohngeachtet man alſo, aus Mangel des Thea-
ters, keine Horazier und Curiazier, Medea und
Jaſon, Adelheit von Ponthieu, oder Weis und
Roth, u. d. m. geben konnte, (wie denn auch mei-
ſtentheils viel zu wenig auf die Verzierung der klei-
nen Ballette verwandt werden konnte) ſo war doch
der Vortheil einleuchtend, welchen faſt jedes Schau-
ſpiel, deſſen Inhalt einiges Aufputzes fähig war,
zugleich (wenn auch nur im kleinen) durch theatra-
liſchen Tanz gewinnen muſte. Man gewöhnte ſich
bald, dieſe Nebenverzierungen der Kunſt zu ſehen;
und ſelbſt Franzoſen und Italiäner, dieſe ſogar
einige Zeit bei ihrem Intermezzotheater (denn von
der groſſen Oper iſt hier nicht die Rede) ſahen ſich
in der Folge oft genöthiget, ihren Vorſtellungen ent-

1755 weder ein Divertiſſement, oder ein kleines Ballet beizufügen.

Dennoch ſchien bereits früh der Eifer zu erlöſchen, womit man auch den wohlausgeführteſten Erfindungen Beifall zollte — und hoffentlich werden wir noch den Zeitpunkt ſehn, wo Berlin, ſo wie mehrere Theater, beſonders an deutſchen Höfen, das Ballet gänzlich vom Schauſpiel trennen wird, ohne über einigen Verluſt zu trauern. Wien, Hamburg und Dresden haben dem wahren und richtigen Geſchmack durch Aufgebung ſehr glänzender Ballette bereits groſſe Opfer gebracht, wobei die Kunſt, wie man glaubt, unendlich gewonnen.

Ueberhaupt würde nach unſrer Meinung, die Bühne ſich durch Erſparung ſo vieler zum Theil vergeblich verwendeter, Koſten bereits auf eine viel höhere Stuffe der Vollkommenheit geſchwungen haben, wenn wir entweder von jeher die ſinnlichen Vergnügungen des Tanzes und Geſangs gänzlich der groſſen Oper allein überlaſſen hätten, (als welche eigentlich die Sphäre der Tänzer und Sänger ſeyn ſollte,) oder doch den theatraliſchen Tanz, welchen ſchon ſo viele für unnütz und leere Gaukelei erklärt haben, (nach den Vorſchlägen einiger,) zu einer beſondern Gattung der Vergnügungen

fürs

fürs Publikum gemacht, folglich deſſen Ausübung 1755
mit unſern Schauſpielen niemals in Verbindung ge-
ſetzt hätten *). Ob indes eigene Unternehmer
von Tanzgeſellſchaften, die ſich nach Art der
Schauſpielertruppen ihre Vorſtellungen beſonders
bezahlen lieſſen, ihre Rechnung finden würden, ſteht
noch ſehr zu bezweifeln, ob man gleich urtheilen ſollte,
daß es vornemlich in groſſen Städten Kenner genug
geben müſſe, die einen Tanz, in ſeinem ganzen Um-
fang, richtig zu beurtheilen vermögen. Wenigſtens ent-
ſpränge aus dieſer Neuerung der Vortheil, daß der
Tänzer ſich nicht mehr, ſo wie zum Theil bisher,
ſeiner Subſiſtenz halber, auf den Schauſpieler
verlaſſen dürfte, ſondern genöthigt wäre, durch
eifriges Studium, ſeiner Kunſt mehr Mannigfal-
tigkeit und Anmuth zu geben. Nur leere Wünſche
und Träumereien ſind es, denen man ſich zu Auf-
nahme einer ſo wenig nützlichen und unmoraliſchen
Kunſt nicht überlaſſen ſollte, wenn man die Mimen der

*) Den Geſang hingegen wünſchten wir nie ganz ver-
bannt, aber von unſern Schauſpielen getrennt zu
ſehn. Nur ſein Anſehn müſte um etwas geſchmä-
lert werden, wie denn auch (unſrer Meinung nach)
die Würkung deſſelben weit gröſſer ſeyn würde,
wenn man ihn durchaus auf Nachſpiele einſchränkte.

Digitized by Google

1755 Alten, dieſe (in Abſicht auf die Moralität,) zum Glück der Nachwelt! verloren gegangene Kunſt, wiederhergeſtellt zu ſehn wünſcht, und ſich davon wol gar ein ſolideres Vergnügen verſpricht, als von unſern Balletten. Auch wäre dieſe Wiedereinführung ein nur zu ſicheres Zeichen unſrer Entnervung; denn wenn gleich Pylades und ſein Schüler Bathyll unſterblichen Ruhm erlangten, oder das Gehalt des Aeſop, eines nachmaligen römiſchen Künſtlers, ſich jährlich auf zwölf tauſend fünf hundert, des Roſcius aber (ſobald er wollte,) über hunderttauſend Ducaten belief *): ſo iſt doch dies alles nicht

*) Macrobius (*Sat. lib.* 2. *Cap.* 7 & 8.) ſagt: Aeſopus, dieſer berühmte tragiſche Schauſpieler habe ſeinem Sohn, deſſen Horaz (beſonders *Sat.* I. II. 10.) und Plinius als eines berüchtigten Verſchwenders gedenken, eine Erbſchaft von fünf Millionen, die er blos durchs Agiren erworben hatte, hinterlaſſen — Ferner erhellet aus der Geſchichte des Plinius, daß der Comödiant Roſcius, der Freund des Cicero, zum wenigſten mehr als hunderttauſend Franken jährliche Beſoldung gehabt. „Quippe cum jam apud majores noſtres Roſcius hiſtrio ſeſtertium quingenta millia annua meritaſſe prodatur" — wie man denn auch dieſe Beſoldung des Roſcius ſeit der Zeit, von welcher Plinius redet, vermehrt haben

nicht sowohl Beweis der grossen Vollkommenheit 1755
dieser ehmaligen Art theatralischer Vorstellungen, als des wollüstigen Luxus der Alten — Eckhof war, woran wol niemand zweifelt, seiner Zeit ein so grosser Künstler, als Garrick, obgleich er sehr arm starb.

Doch auch unsre vollkommensten Ballette würden mit dieser, seit den Einfällen der Barbaren, verloren

haben mus, weil Macrobius ausdrücklich sagt: „es zöge dieser Comödiant von den öffentlichen Einkünften alle Tage auf neunhundert Franken, und diese Summe wäre für ihn ganz allein" — Doch kam den Römern diese unmässige Neigung für Schauspiele fast zu theuer zu stehn; denn ohne zu rechnen, daß sie darum aus den Comödianten so viel machten, weil sie beinah fast alle selbst Declamatores und Geberdenmacher geworden waren: so wurden diese beiden Künste (wie Seneca, der Vater, in der Einleitung zum ersten Buche seiner Controversen sagt,) als die ernsthafteste Beschäftigung der jungen Leute seiner Zeit angesehn — „Malarum rerum industria invasit animos. Cantandi saltandique nunc obscæna studia effœminatos tenent." (Ein mehreres von den theatralischen Vorstellungen der Alten, s. besonders in der bekannten Abhandl. des du Bos, welche Lessing so vortreflich übersetzt hat.)

1755 gegangenen Kunſt, im Ganzen, nur wenig Aehnlichkeit haben — und nachdem Noverre, dieſer neuere Pylades, durch einen zweiten Bathyll (Angiolini) gleiches Schickſal der Verbannung von Wien erfahren, als jenem vor Zeiten, durch ſeinen Schüler, in Rom wiederfuhr: ſo hätten wir wol, in Abſicht einer dergleichen Wiederherſtellung, vor der Hand nichts zu befürchten *).

Uebrigens bleibt der Einflus, welchen die Ballette auf die theatraliſche Muſik (ſowohl überhaupt, als insbeſondere auf die begleitende Muſik bei Schauſpielen) gehabt, zu merklich, um ſolchen hier mit Stillſchweigen übergehn zu dürfen. Wenn das Orcheſter bei unſrer Bühne, wie Leſſing meint, gewiſſermaſſen die Chöre der Alten vertreten ſoll, ſo blieb uns nicht ohne Recht zu wünſchen, daß die Muſik vor, zwiſchen und nach den Schauſpielen mit dem Inhalt übereinſtimmender ſeyn möchte.

*) Was Noverre zu Vervollkommung der Tanzkunſt beigetragen, würde ihn unvergeelich machen, wenn auch ſein Ruhm dadurch, daß ihm Pabſt Pius VI. durch den Cardinal-Erzbiſchof zu Wien den Chriſtorden ertheilen lies, und das Pariſer Publikum (noch vor wenig Jahren) bei ſeinen Horaziern Thränen des Beifalls geweint, keinen neuen Zuwachs erhalten hätte.

Digitized by Google

möchte. Dieſem Theil der Muſik aber mehr beſtimm- 1755
tes zu geben, war wenigſtens vor Einführung der gröſſern Ballets faſt ganz unmöglich. Erſt von da an wurden die Orcheſter, welche nicht von Höfen beſoldet waren, auf beſſern Fuß geſetzt und ſind endlich durch die nachmaligen Singſpiele zu ihrer jetzigen mehrern Vollkommenheit gediehen.

Doch auch ſchon damals, als bei den deutſchen Bühnen weder an gute Ballette noch Opern zu denken war, ſah der bereits oben (bei Gelegenheit der erſten componirten ernſthaften Oper: Thusnelde) erwähnte Kapellmeiſter Scheibe die Nothwendigkeit einer ſolchen Verbeſſerung ein *), und übernahm es, dieſes neue Feld für die Kunſt zu bearbeiten. Er machte 1738 den Verſuch, zum Polyeukt und Mithridat beſondere entſprechende Symphonien zu verfertigen, deren man ſich hernach auch bei der Neuberſchen Truppe, vornemlich zu Hamburg und Leipzig, nicht ohne groſſen Beifall, bediente. In einem beſondern Blatt ſeines kritiſchen Muſikus (Stück 67) lies ſich derſelbe umſtändlich über dieſe neue Gattung und beſonders darüber aus, was der

*) S. deſſen Vorrede zu dieſer Oper, worinnen er von der Möglichkeit und Beſchaffenheit guter Singſpiele handelt.

1755 Componiſt, um in derſelben mit Ruhm zu arbeiten, beobachten müſſe. Dieſe Regeln ſind jedoch nur von wenigen, und zwar mit nicht gleichen Vortheilen für die theatraliſche Muſik, befolgt worden, ſo daß Scheibe, welcher erſt 1776 verſtarb, wenig von der zur Abſicht gehabten Verbeſſerung der Theatermuſik erlebt hat.

Vorzüglich hat ſich Hiller, deſſen Symphonien ſich beſonders ſeit 1766, wo Liſuart und Dariolette erſchien, zuerſt vor den italiäniſchen und franzöſiſchen auszuzeichnen anfiengen; Hertel, durch ſeine Kompoſitionen zu Olint und Sophronia; Agrikola, welcher gleichfalls für Hamburg zur Voltairiſchen Semiramis ſehr gute Muſik verfertigte, und Hayden, der für die Wahriſche Geſellſchaft eben dieſes Feld mit einem ganz auszeichnenden Enthuſiasmus bearbeitet hat, (von deſſen Simphonien aber nur die zum Zerſtreueten, zum Hamlet und zum Götz von Berlichingen bekannt worden,) imgleichen Neefe, Stegemann und André, für die Bühnen zu Leipzig, Hamburg und Berlin mit vielem Ruhm bekannt gemacht. Vor andern unterſcheiden ſich diejenigen Muſiken letztgedachter Componiſten, welche zu Shakespearſchen Stücken, und beſonders von Stegemann zum Kö-

nig

zig Lear, von André aber (vor zwei Jahren) zum 1755
Macbeth, verfertigt wurden. — Indes wünsch-
ten wir, daß es dabei nicht ganz sein Bewenden ha-
ben, sondern dem Orchester, dessen Unterhaltung
Herrn Döbbelin jährlich ungleich höher, als das
letzte in der französischen Comödie, zu stehn kömmt,
Gelegenheit gegeben werden möchte, sich auch auf-
ser den Operetten zu zeigen. Vielleicht, daß nur
dadurch der Schläfrigkeit und dem bei den meisten
Orchestern einreissenden Uebelstand, besonders vor An-
fang der Stücke einerlei alte, zum Theil schon be-
kannte, oft gar unschickliche, Musiken herzuleiern,
worüber die Zuschauer fast überall (nicht ohne Grund)
Klagen geführet, abgeholfen werden würde.

Eh' wir uns jetzt zu den fünf verschiedenen Epo-
chen der Kunst, seit Entstehung des Schuchschen
Theaters (1741) wenden, in deren jeder wir zugleich
die merkwürdigsten Veränderungen und Vor-
fälle, welche die Bildung des Geschmacks in
neuern Zeiten befördert, in ein historisches
Verzeichnis bringen wollen, so müssen wir annoch
einiger Theaterstücke gedenken, welche zwar hier-
selbst (vor dem Jahr 1740) im Druck oder neu auf-
gelegt erschienen, wovon aber ungewis ist, ob sel-

1755 bige von hieſigen Schauſpielertruppen aufs Theater gebracht worden *).

Vornemlich ſind hierunter begriffen:

1) *Speculum Mundi*, oder eine feine Comedia, darinn abgebildet, wie übel an etlichen Orten getrewe Prediger, welche die Wahrheit reden vorhalten werden, und wiederum wie angeneme ſie ſeind, bey rechtſchaffenen Chriſten, welche Gottes Wort lieb haben, und zulezt wie ſie von den Widerſachern bißweiln heftig verfolget, und dennoch offtermals auß jren Henden wunderlich errettet werden. Nüzlich zu leſen und im

*) Wir holen nemlich blos diejenigen Stücke nach, deren in dieſer Theatergeſchichte noch gar keine Erwähnung geſchehn. Auſſer dem (S. 28. beim Jahr 1578) benannten „feinen nüzlichen Spiel von dem heiligen Triumph und gehalten Kampf," deſſen Verfaſſer (Phil.) Agrikola, *Isleb.* war, und dem S. 39 und 40 befindlichen Verzeichnis alter Stücke, haben wir eine Menge derſelben vornemlich in den Jahren von 1646 bis 1708 nahmhaft gemacht, welche auch faſt ohne Ausnahme hieſelbſt gedruckt erſchienen, und theils in Schulkomödien, Opern oder ſogenannten Ballerten, Schauſpielen und Wirthſchaften beſtanden.

im Agiren beweglich. Durch (Barthol.) Ring- 1755
waldt von Frankfurt, Pfarhern zu Lang-
feld. Frankf. a. d. Oder in 8. Iſt 1645 zu
Königsberg wieder gedruckt worden. Und
endlich 1656 zu Berlin von neuem aufgelegt.

2) *Stargaris*, oder der Stadt Stargard Glücks- und Unglücksfälle, in einem Schauſpiel vorgeſtellet, von *M.* (*Chriſtopboro*) *Praetoric*, *Rect. Scholae Starg.* Gedruckt zu Cölln an der Spree, 1656. *) in 4.

3) *Tra-*

*) Die Nachrichten von dieſem und den beiden nächſtfolgenden Stücken, welche wir aus einigen uns mitgetheilten Schönemanniſchen Papieren gezogen, beſagen ausdrücklich, daß dieſes Stück zu Cölln an der Spree gedruckt, (vermuthlich alſo auch daſelbſt verlegt worden; wohingegen Gottſched, in den Zuſätzen zu ſeinem Verzeichnis (S. 248.), Alt-Stettin als deſſen Verlagsort angiebt, und dabei noch meldet: daß dies Stück der damaligen Churfürſtin von Brandenburg (Dorothea) zugeeignet worden, derem Gemahl, (dem Churfürſten Friedrich Wilhelm,) in der Zuſchrift unter andern nachgerühmt werde, daß er die Pommerſche Regierung von Colberg nach Stargard verlegt habe, um ſelbige nach den vielfältig erlittenen Drangſalen wieder empor zu bringen. Der Verfaſſer

1755 3) *Tragico comoedia* von einem zwar nicht viel ehrenwerthen und gottesfürchtigen, aber doch umb die Kloſter-Nonnen, und der benachbarten Dörffer Bauren-Weiber, wolverdienten *Viſitatorem venereum*, mit Namen CVRD, welcher, nachdem er eine geraume Zeit mit weiblichem Geſchlecht, in einem Dorff nah beym Kloſter Hammersleben gute Correſpondenz gehalten, und viel (*quod Flebile dictu*) Bier und Brod verhurt, den 3. Decembr. indem er *pro more* vber die Mauren ſteigen wollen, durch Liſt des Ehemannes, oder ſonſt eines getrewen, in ſeinem heiligen Gewand ſich ſelbſt

faſſer habe übrigens nur wenig von den Regeln gewuſſt, ob er gleich das Stück in 5 Handlungen vertheilt, worinn er aber die Auftritte Aufzüge genannt. Der ſpielenden Perſonen wären in allem 92, darunter auch Mars, die Furien, Herzog Bogislaus *IV.* ſeine Räthe, Hofjunker und Pagen, *D* Bugenhagen, ein Bürgermeiſter, ein Herold, die Wolluſt, Alaſtor, die Sicherheit, drei trunkene Bürger, zween Ehebrecher, kaiſerliche und ſchwediſche Oberſten, nebſt ihren Soldaten, die drei Grazien, die Gottesfurcht, nebſt vielen andern Tugenden, Apollo und die neun Muſen mit befindlich waren.

selbst umb das Leben gebracht. Sehr lustig 1755
zu lesen; gemacht von *Pamphilo* Münigefeind. Im Jahr: CorD hat sein BroDt VnD Bier VerhVrt. Gedruckt zu Strickmawer, *typis clauſtralibus*, *sumtibus Conradi* von der Leiter, *sub ſigno pendentis Cuculligeri*, 1617. 8. Aufgelegt zu Berlin und mit Veränderungen versehen von M. (Wolfg. Matth.) Chyträus *) 1666. — Die Zuschrift dieses Stücks ist (wie es scheint, von seinem ersten Verfasser) „an die vom Pabste hocherleuchteten Herrn Esauiten, (inquam: Jesuiten) gerichtet, welchen allen er ein busfertiges Herz, in defectu aber das Fegefeuer wünscht." Zum Beschlus ist ein Gesang, welcher bei Hrn. Curds Leichenbegängnis zu singen, und eine Paradie des bekannten Liedes enthält: Nun lasst uns den Leib begraben **).

4) Rö-

*) Dieser Chyträus war Verfasser von mehrern Theaterstücken, unter andern von dem sogenannten Ballet der Elbe, welches zu Dresden 1665 erschienen und aufgeführet worden. (S. Gottscheds Vorrath zur Gesch. deutsch. dram. Dichtk. Abschnitt 3. S. 219.)

**) Der Anfang dieses Liedes verdient wenigstens bemerkt zu werden:

Nun

1755 4) König Hatugaſt, ein Schauſpiel mit Aufzügen oder Chören, die zwiſchen den Handlungen geſungen werden. Cölln a. d. Spree, 1666. in 4.

5) Ballet der Natur, welche ſich mit ihren 4 Elementen frölich und glückwünſchend vernehmen läßt, bey der Heimführung Fr. Erdmuth Sophien, Prinzeſſin zu Sachſen, nach Bayreuth, 1662. am 30ten des Wintermonats in einem Tanze vorgeſtellt. Berlin, bey Lippert, und Bayreuth bey Gebhardten gedruckt, in Fol.

6) Singſpiel, betitelt Sophia. Bey dem Beylager Marggraf Chriſtian Ernſts zu Brandenburg

Nun laßt uns den Leib begraben:
Damit ihn nicht freßen die Raben.
Er iſt geſtorben als ein Dieb,
Darzu bracht ihn die Huren-Lieb.
Er iſt Erd und von der Erden,
Zur Erden wird er wieder werden.
Er hat getragen des Bapſtes Joch,
Hier liegt er nun als wie ein Bloch.
Sein Seele lebt ewig in Quaal,
Und kömmt nicht zu der Freuden Saal;
Er wird am Jüngſten Tag auffſtehn
Und an eim Strick herfür thun gehn. u. ſ. w.

denburg, mit der Churſächſiſchen Prinzeſ- 1755
ſin Sophia Erdmuth. Bayreuth, in Fol. nachmals zu Berlin aufgelegt. (Ohne Jahrzahl.) Desgleichen

7) Der Götter Freuden-Feſt-Ballet; eine Oper. Berlin, 1684. in 8.

8) Xerxes, eine Oper; componirt von Förtſch, die Poeſie vom Lic. Poſtel. Gedruckt in Hamburg 1684. und noch daſſelbe Jahr zu Cölln an der Spree, in 8.

9) Ein nachdenkliches Luſtſpiel von dem deutſchen und unüberwindlichen Neſtor, am Geburtstage des Durchl. großen Friedrich Wilhelms, Churfürſten zu Brandenburg, auf dem großen Saale, über der Schloßkirchen zu Königsberg in Preußen den 6. 16. Febr. 1683. in ſeinen heldenmäſſigen Verrichtuugen und Rathſchlägen vorgeſtellt, von M. (Jac.) Reich, *Eloqu. P. P. O.* in Fol. — Dies Stück in ungebundener Rede und 5 Verhandlungen, (wie nemlich der Verfaſſer die Aufzüge genannt,) ſcheint eigentlich ein Schuldrama geweſen zu ſeyn, ſo jedoch unſers Wiſſens hier niemals zur Aufführung gekommen. Zuerſt war daſſelbe blos in denen nach

des

1755 des genannten Verfaſſers Tode gedruckten Kunſtreden enthalten, ſo 1691 zu Königsberg erſchienen, ward aber bald drauf zu Berlin von neuem gedruckt.

10) Sardanapalus, auf gnädigſten Befehl des Durchl. Fürſten und Herrn, Herrn Georg Friedrichs, Marggrafens zu Brandenburg, in einer Opera auf dem Onolzbachiſchen Schauplatz vorgeſtellet, von (Chr. Ludw.) Boxbergen. Cölln an der Spree, 1698. 4. mit einem Titelkupfer; — und

11) G. Pondo, Tragico-Comödia von einem adelichen Jüngling, der ſich in fremde Lande begeben. Berlin, 1719. in 8.

12) Pulcheria, ein heroiſches Trauerſpiel in Proſa, nach dem Franzöſiſchen des P. Corneille überſetzt. (Ohne Benennung des erſten Druckorts) 1732, aber hierſelbſt in Verſe gebracht und neu aufgelegt, 1736. in 8.

Erſte Epoche

Franz Schuch, ohngefähr 1716 beim Wiener Theater gebohren, war, wie die Verfaſſer der Chronologie des deutſchen Theaters ſagen, „ein vortreflicher Harlekin, (ſoll Hanswurſt heiſſen) und ſeine Frau, eine Rademinin, gleichfalls

falls aus Wien gebürtig, (mus aus Olmütz heiſſen,) 1755
eine ſehr gute Kolombine. Sie war vorher, fahren ſie fort, bei Nicolini geweſen." Um zu zeigen, wie ſehr bemeldete Verfaſſer, bei den meiſten ihrer Nachrichten Berichtigung nöthig haben, bemerken wir hier, daß dieſe Schauſpielerin, nachdem ſie bei verſchiedenen Theatern geweſen, eigentlich bei der Quartaliſchen Geſellſchaft, unter der Aufſicht des Nicolini geſtanden, wo ſie wöchentlich eilf Thaler bekam; — ſehr viel Geld für die damalige Zeiten!

Kein Wunder demnach, wenn dieſer Mann, ſeines und ſeiner Gehülfin Talents ſich bewuſſt, gleich von Eröfnung ſeiner Bühne an, (welche hier zuerſt im Jahr 1754 erfolgte,) vorzüglich ſein Glück durch Burlesken und extemporirtes Theater verſucht hat. Auch fuhr ſeine Caſſe — zur Schande der Einwohner Berlins, deren Geſchmack nun ſchon geläuterter hätte ſeyn ſollen, ſei's geſagt! — ſehr wohl dabei. Nur ſelten konnte ein Original, oder franzöſiſche Ueberſetzung gegeben werden. Das Verhältnis von den Hanswurſtpoſſen, zum ernſthaften regelmäſſigern Schauſpiel, blieb faſt bis nach ſeinem Tode zu ungleich. Gegen ſechs Poſſenſpiele kaum ein regelmäſſiges Stück. So

1757 verſank abermals das Theater allmählig wieder in den ſchlechten Zuſtand, worinn es ſich vor Schönemanns Ankunft befunden hatte.

Zu verwundern war es, daß der Geſchmack vieler Groſſen des Hofes und der vornehmern Stände ſich ſehr lange Zeit dem Geſchmack der niedrigern Plätze ähnlich erhielt; ja, man drang ſogar darauf, keine Verbeſſerung vorzunehmen.

Schuch war bei allen dem ſo glücklich, durch ein günſtiges Ohngefähr ſehr gute Schauſpieler zu erhalten, von denen aber, beſonders wegen der unaufhörlichen Reiſen, keiner ſehr lange bei ihm ausgehalten hat. Selbſt Eckhof, Kirchhof und Brückner, imgleichen Bruck u. Döbbelin, waren zu verſchiedenen Zeiten, obgleich zum Theil ſehr kurz, bei ihm. Nur Stänzel hielt beſtändig aus, und ward ſchon damals in den extemporirten Stücken durch den Anſelmo berühmt.

Unter den Aktrizen zeichnete ſich vornemlich Mad. Kirchhof, noch weit mehr aber Mad. Brückner aus, welche damals die erſte gute tragiſche Schauſpielerin war, die ſeit Schönemanns Zeiten hierſelbſt das Theater betreten hatte. In ihrem Spiel verband ſie Natur und Kraft. — Auch Thereſe Meinznerinn (nachmalige Mad. Schulzinn,) die von Schuch erzogen ward, und lange

Jahre

Jahre bei ihm verblieb, verdient rühmlich genannt 1759
zu werden. Sie hatte trefliche Talente zum höhern und niedern Komischen, und zeigte sich, bei reifern Jahren, auch mit sehr verdientem Beifall in verschiedenen tragischen Rollen. Die übrigen damals zum Theil wenig beträchtlichen Schauspieler seiner Gesellschaft waren vornemlich Brandes, Antusch und Märchner. Wolfram, Köppe, Stephanie (der ältere), Hr. u. Mad. Lemke, (welcher Lemke der einzige war, der hier in Berlin den Bernardon gespielt hat, und vortrefliche Anlage zum Niedrigcomischen und besonders zu dummen Rollen gehabt,) Hr. und Mad. Mekour, Henfel, Hr. und Mad. Labes, Hr. und Mad. Reichard, Mayer, Löwe, imgleichen die vormalige Schleißnerinn (nachmalige Schuchinn), Hohlinn, Köhlerinn und mehrere, haben ihn nicht minder zu verschiedenen Zeiten auf seinen Reisen begleitet.

In den letztern Jahren (während dem Kriege) ward im Donnerschen Hause gespielt, nachdem die Bude auf dem Gensd'armesmarkt schon seit 1759 abgebrochen war. — Schuchs Tod erfolgte zu Frankfurt an der Oder 1763.

Um eine vollständige Schilderung des Zustands der Theaterlitteratur in dieser Epoche zu

1763 liefern, gehn wir bis aufs Jahr 1741, in welchem Schuch ſich auswärts etablirte, zurück. Daſelbſt erſchien zuerſt: Verſuch einer gebundenen Ueberſetzung des Trauerſpiels von dem Tode des Julius Cäſar. Aus dem Engliſchen des Shakespear. Berlin, in 8. (Der Verfaſſer war, wie oben erwähnt, der damalige geheime Rath von Borck, welcher lange Zeit in London als Geſandter geſtanden hatte; der Herausgeber hingegen der Sekr. Lamprecht aus Hamburg.) Von eben dieſem Ueberſetzer ſchrieb ſich auch die erſte, aus dem Engliſchen überſetzte Oper her: der Teufel iſt los, welche Schönemann hieſelbſt 1743 aufführte, die aber, wie ſchon erwähnt, niemals zum Druck gekommen iſt. — Ferner erſchien 1741 der ſterbende Sokrates, ein Trauerſpiel in Verſen von M. (Nathanael) Baumgarten, (nachmaligem K. Ober Conſiſtorialrath), in 4, welches Stück nur ein Jahr zuvor, wie wir oben (S. 161.) geſehn, auf dem Berliniſchen Gymnaſium aufgeführt worden war.

Nachdem ſich Krüger 1742 dem Theater gewidmet hatte, trat er 1743 zuerſt mit ſeinem Geiſtlichen auf dem Lande hervor, worin er dieſen Stand, aus Rachſucht, zum Gegenſtand der bitterſten Satire gemacht. Dieſes Stück, wovon bereits

1744

1744 eine neue Ausgabe mit Verbeſſerungen und 1763
Zuſätzen, und einem angehängten Nachſpiele, erfolgte, wurde um ſo begieriger geleſen, weil es in kurzem confiſcirt war. In der Folge aber iſt ſelbiges faſt ganz in Vergeſſenheit gerathen, da es Löwe nach Krügers erfolgtem Tode, aus Achtung für den geiſtlichen Stand, der Sammlung ſeiner Schriften nicht mit einverleiben wollen. — In den Candidaten hat derſelbe nicht weniger (obwohl auf keine ſo platte Art) Anlage zur Satire bewieſen. Unter ſeinen übrigen Stücken haben ſich nur noch vor andern: der blinde Ehemann, und das Nachſpiel Herzog Michel auf den Bühnen bekannt gemacht. — Ein zu Königsberg in Preuſſen erſchienenes Vorſpiel, auf die Vermählung der Preuſſiſchen Prinzeſſin Louiſe Ulrike mit dem Schwediſchen Thronfolger, Adolph Friedrich, gerichtet, unter dem Titel: die Liebe das feſteſte Band der Staaten, (von einem ungenannten Verfaſſer,) ward hieſelbſt 1744 von neuem aufgelegt. Nicht weniger erſchien eben dieſes Jahr: das beglückte Berlin, ein Vorſpiel; desgleichen 1745 der blöde Schäfer, ein Luſtſpiel in Verſen und in einem Aufzuge, von Gleim. —

1763 Im Jahr 1747 verfertigte Leſſing hieſelbſt ſein erſtes vorzüglicheres Stück: den jungen Gelehrten, ſo aber ſpäter gedruckt worden. Einige dieſem noch vorhergegangene Verſuche waren Damon, oder die Freundſchaft, und die alte Jungfer, (eine Farce die er nachmals ſelbſt verworfen.) Letzteres Stück erſchien 1749 in hieſigem Verlage beſonders gedruckt, worauf beide der Anthologie der Deutſchen einverleibt worden, bis ſolche 1775 zu Frankfurth a. M. in einem Nachdruck von neuem erſchienen. Von ſeinen folgenden Arbeiten erhielten viele zum Theil noch in Berlin ihr Daſeyn, worunter beſonders die in Geſellſchaft des Mylius geſammleten Beiträge zur Aufnahme und Hiſtorie des Theaters, und der Schatz (1750) zu rechnen. Er gab nach dieſem Mylius vermiſchte Schriften 1754 heraus, (worinn auch deſſen theatraliſcher Verſuch: die Schäferinſel, ein Luſtſpiel in drei Akten, enthalten iſt,) und beſtätigte endlich noch in eben dieſem Jahr ſeinen Ruhm durch Herausgabe der theatraliſchen Bibliothek, und durch die etwas ſpätere Erſcheinungen des Miſogyns, Philotas, der Miß Sara Sampſon, und einer vortreflichen Ueberſetzung des Diderotſchen Theaters *).

Eckhof,

*) Von ſeinem Schauſpiel, Doktor Fauſt, ſind einige Scenen

Eckhof, welcher, wie oben erwähnt, nicht nur 1763
bei Schönemann, ſondern auch einige Zeit bei Schuch geweſen, gab 1740 den Freymäurer, ein Luſtſpiel aus dem Franzöſiſchen, 1753 die Mütterſchule, ein Luſtſpiel aus dem Franzöſiſchen, und 1762 ein anderes überſetztes Luſtſpiel, die wüſte Inſel, heraus, wie er denn auch an der zu Hamburg gedruckten Ueberſetzung des verlohrnen Sohnes, desgleichen an der gereimten Ueberſetzung des verheiratheten Philoſophen von Destouches u. a. m. Antheil gehabt.

Kleiſt ſchrieb ohngefähr 1758 (in Potsdam) ſein Trauerſpiel: Seneka, welches jedoch, ſo wie es da liegt, nur als das erſte Skelet zu betrachten *).

Auch Brandes erſchien jetzt zuerſt als Autor. Nachdem er 1760 zur Schuchſchen Geſellſchaft gekommen war, unternahm er ſeine zwo erſten unbedeutenden Verſuche, betitelt: der Zweifler, und der lächerliche Irthum, oder die Entführung. —

Scenen in den Litteraturbriefen mit eingerückt, wie denn auch ſein Schlaftrunk, bis auf den letzten Akt, bereits abgedruckt ſeyn ſoll.

*) Es befindet ſich ſelbiges in den neuen Gedichten vom Verfaſſer des Frühlings. Berlin, 8. S. 73—128.

Digitized by Google

1763 Uebrigens ſind vom Jahr 1741. bis gegen Ende dieſer Epoche, folglich binnen einer Zeit von 23 Jahren vornemlich noch folgende Stücke in hieſigem Verlag erſchienen, von deren Verfaſſern und Ueberſetzern ſich wenigſtens einige hier aufgehalten; nemlich:

Das Glück der Völker, ein Vorſpiel, am Geburtstage des Königs auf der Schönemanniſchen Schaubühne vorgeſtellt. Vom ſeel. Dreyer, 1743.

Das beglückte Berlin, ein Vorſpiel, 1744.

Die Caffeeſchale, ein Luſtſpiel, 1748.

Der bezauberte Gürtel, ein Nachſpiel von 13 Auftritten. Aus dem Franzöſiſchen des Rouſſeau, in Proſa, 1748.

Aeſopus oder der grosmüthige Mitbuhler, ein Luſtſpiel in Proſa, 1749.

Das dankbare Schuchiſche Schauſpiel, ein poetiſcher Prolog von 7 Perſonen, in 4. 1751.

Die Schule des Frauenzimmers, ein Luſtſpiel, aus dem Franz. des Moliere, 1752.

Damons Bürgſchaft, ein Geſpräch ſpiel in 3 Handl. vom R. Damm, aus der Geſchichte der beiden Pythagoräer Damon und Phintias gezogen, 1755.

Neu-

Mericault Destouches ſämtliche theatraliſche Werke, aus dem Franzöſiſchen (von P. Patzke, dem Ueberſetzer des Terenz,) überſetzt, 4 Theile, unter der Aufſchrift: Leipzig und Göttingen; eigentlich aber Berlin, 1756. 1763

Die uneinigen Brüder, ein Trauerſpiel, a. d. Engl. des Young 1756.

La Dévote, comedie en 5 actes, par Gellert, 1756.

Merope, Tragedie en François et italien, 1756.

Der Ausgang oder das Ende des Aeas, Trauerſpiel aus dem Griechiſchen des Sophokles, vom R. Damm, 1757.

Der corſariſche Prinz, eine Tragödie, aus dem Franzöſiſchen des Scarron, 1757.

Regnards ſämtliche theatraliſche Werke (von Paſt. Patzke, Ueberſetzer des Terenz.) 1757.

Der dankbare Kaufmann, ein Schauſpiel in fünf Handlungen, 1758.

Dione, ein Schäfer-Trauerſpiel, aus dem Engl. von Gay 1759.

Der falſche Naturtrieb, ein Luſtſpiel in 3 Aufzügen, aus dem Franzöſiſchen des du Freny, 1759.

Rachis im Kloſter, ein Schauſpiel in 3 Handlungen, 1759.

1763 Der Bauerarzt, ein Luſtſpiel in ungebundener Rede, nebſt einem Vorſpiel, die neueſte Verheirathung, (Berlin, Hamburg und Leipzig.) 1759.

Philotas *), Trauerſpiel von Leſſing, von Gleim verſificirt, 1760.

Die verhandelte Braut, Luſtſpiel in einem Aufzuge, 1760.

Das blinde Kuhſpiel, ein Luſtſpiel von Dancourt, 1760.

Das Kaffeehaus, oder die Schottländerinn, Luſtſpiel von Voltaire, 1761.

Die umgekehrte Comödie, oder der rückwärts geſpielte Roman, Luſtſpiel 1762.

Die treue Liebe, Schäferſpiel in ungebundener Schreibart, 1762.

Fünf ausgeſuchte deutſche Luſtſpiele, 1762.

Oeuvres de Theatre de Diderot, 2 Tomes, 1762.

Der Bankerot, ein bürgerl. Trauerſpiel von Pr. Duſch. 1763. u. a. m.

Aller

*) Welches, wie oben erwähnt, ſchon 1759, eigentlich bey Voß, in ſeiner urſprünglichen Geſtalt gedruckt war.

Digitized by Google

Aller aus dem Italiänischen übersetzten Zwischen- 1764
spiele, imgleichen der seit 1741. zu Berlin aufgeführten grossen Opern nicht zu gedenken.

Tonkünstler, so für das Theater gearbeitet, hatten die ersten Theaterepochen hieselbst noch gar nicht aufzuweisen: es wäre denn, daß wir den Kapellmeister Graun, imgleichen Agrikola, und Nichelmann, desgleichen Quanz (der wenigstens verschiedene einzelne Arien gesetzt,) wegen ihrer berühmten Compositionen für die königliche Oper, deren wir schon oben gedacht, hieher rechnen wollten. Doch verdient vor andern, der ehmalige, um die Musik so sehr verdiente, Advokat Krause, wegen verschiedener hieher gehörigen Tonsetzungen, bemerkt zu werden. —

Zweite Epoche

Auch nach Schuchs erfolgtem Tode, nahm die Sache der Bühne keine viel günstigere Gestalt. Sein ältester Sohn, Franz Schuch, welcher (unterm 16ten May) 1764 die Concession erhielt, in sämmtlichen preussischen Landen zu spielen, trat als Prinzipal völlig in die Fusstapfen seines Vaters, so wie der zweite sehr bald in dessen Jacke berühmt ward. Hiezu kam in folgender Zeit (1768) noch Berger, der, wie schon oben gedacht, einen grossen Schwarm der elendesten Possenspiele, unter dem

Schutz

1765 Schuz der Opern, nach Berlin brachte; — durch welches alles denn der bisherige Geſchmack immer mehr Nahrung erhielt. Wie oft iſt nicht in dieſen ſchon gereinigtern Zeiten ein Stänzel, eine Schulzinn oder Brandes bedauret worden, wenn ſie ſich, vor den Augen des Publikums, allen möglichen Ungezogenheiten etlicher Hannswürſte Preis geben muſten! —

Bald nach ſeines Vaters Tode lies Schuch der jüngere, welcher einige Jahre auf dem Bergéſchen Theater bei Monbijou geſpielt hatte, das jetzige Theater in der Behrenſtraſſe erbauen. Da aber die Sache in ſeiner Abweſenheit, Leuten übertragen wurde, welche es nicht verſtanden und deren Diskretion man ein ſolches Unternehmen nicht geradehin hätte überlaſſen ſollen: ſo ward Haus und Theater viel zu klein, unbequem und unſchicklich, und iſt auch bei allen nachherigen Flickereien unvollkommen geblieben. Die ganze Länge deſſelben beträgt nicht über 60, die Breite aber kaum 36 Fus, wie denn auch die eigentliche Breite ſo wie die Höhe des Theaters noch nicht 24 und die Tiefe kaum 30 Fus beträgt. Die gröſte Länge des Parterre iſt 32 Fus, ohne das Orcheſter. Es ſind, auſſer einigen Parterre-Logen, zwei Ränge Logen übereinander, deren jede 5 Fus

tief

tief iſt. In allem möchte das Haus 700 Perſonen 1765
bequem, und über 800 gedrängt faſſen können.

Im Jahr 1763. hatten ſich ſchon die königlichen Tänzer le Fevre und Blache um die Erlaubnis zu Pantomimen und anderem Spektakel, welches ſie im Donnerſchen Hauſe geben wollten, obwohl vergeblich, gemeldet. Auch jetzt (1765) erſchien ein gewiſſer Joſeph Ferriny, welcher die Conceſſion zu Operetten und andern Schauſpielen zwar gleichfalls nachſuchte, ſolche aber, weil Schuch mit ſeinen Gerechtſamen dagegen einkam, um ſo weniger erhielt, da er ſich durch nichts anſäſſig machen konnte.

Allererſt 1766 kam Herr Döbbelin, welcher jetzt vom Ackermannſchen Theater abging, zur Schuchſchen Geſellſchaft, wo er ſofort auf Abſchaffung des Hannewurſt und Einführung regelmäſſiger Stücke drang. Es gelang ihm, dies ruhmvolle Unternehmen durch Unterſtützung der Neuhofin (die durch ihr edles, natürliches Spiel in Tragödien unvergeslich geworden,) und der Brandesſchen Eheleute glücklich durchzuſetzen, obwohl es dabei nicht ganz ohne Schwierigkeit abgieng. Beſtändig fielen (vornemlich im Anfang,) die Burlesken wieder dazwiſchen, zumahl noch die beiden Hannswürſte Schuch und Berger bey der Truppe waren. Auch verſchiedene

Gelehrte,

1766 Gelehrte, worunter beſonders der Herr Prof. Kamler war, ſuchten dieſe Unternehmungen ſo viel möglich zu begünſtigen. Bald nach dieſer Reformation hatte die Truppe ihren gröſten Flor erreicht. Beſonders fanden damals die Tragödien vielen Eingang, wie denn beinah, einen ganzen Sommer hindurch, faſt täglich Trauerſpiele geſpielt wurden —

Die Mitglieder der Truppe waren auſſer Schuch dem Prinzipal, deſſen Frau und Brüdern, Chriſtian und Wilhelm, (wovon der erſtere bereits im Jahr 1767, letzterer aber erſt den 26ten May 1776 verſtorben) Stänzel, die Döbbeliniſchen Eheleute, die Neuhofin, Schulzin, imgleichen Herr und Mad. Brandes, Herr und Mad. Amberg und Herr und Mad. Labes, nebſt einigen andern von geringerer Bedeutung. Antuſch gehörte auch zu dieſer Geſellſchaft, blieb aber bei ihrer Abreiſe 1767 hieſelbſt zurück, worauf er einige Zeit hernach nach Breslau reiſete, und daſelbſt nicht lange drauf verſtarb. Herr Schmidt, welcher vorher als Sekretair bei einem der hieſigen Miniſter in Dienſten geſtanden hatte, betrat die Bühne, welchem Beiſpiel auch bald ein Herr Ströbel folgte. Beide haben ſich in der Folge bei der Geſellſchaft, welche die Wittwe Schuchin fortgeführt, zu brauchbaren Schauſpielern gebildet.

Bram

Brandes, welcher ſchon 1765 einmal abgegan- 1767
gen, jedoch nach Verlauf eines halben Jahres von der Münchener Truppe (bei welcher er auch ſein bürgerliches Trauerſpiel: Fanny, oder der Schifbruch verfertiget,) wiederum zu Schuch zurückkehrte, zerfiel 1767 zum zweiten mal mit demſelben, nahm ſeine Dimiſſion und blieb, als dieſer nach Danzig ging, in Berlin zurück. Er engagirte ſich einige Zeit hernach bei Rochen in Leipzig, nachdem er ſeine bisherige Muſſe zu Verfertigung eines Stücks: Der Schein betrügt, — des erſten, welches ihn von einer vorzüglichern Seite als Autor bekannt gemacht, und wovon er den Inhalt aus einer Marmontelſchen Erzälung entlehen, angewandt hatte.

Vorzüglich wurden Leſſingſche, Weiſſeſche, Braweſche und Schlegelſche, (weit ſeltener aber Krügerſche, oder Holbergſche und Romanusſche Stücke,) neben guten Ueberſetzungen gegeben. In kurzem ſchien Berlin einzuſehn, wie viel es jetzt in Abſicht des Geſchmacks gewonnen hatte. In einer ſo regelmäſſigen Geſtalt verblieb nachher die Bühne, auch nach Abgang verſchiedener guten Mitglieder, bis zum Tode ihres Prinzipals, deſſen Wittwe ſodenn die Geſellſchaft beibehielt, und ſich nachmals, ſeit der Döbbeliniſchen Direktion, vorzüglich in

Bres-

1767 Breslau, Königsberg und Danzig *) (zu Zeiten auch in Curland und Litthauen) aufgehalten hat.

So kurz auch diese Epoche war, so hatte doch auch Berlin in selbiger, während daß vornemlich Lessing und Weisse auswärts die Bühne mit Arbeiten zu bereichern fortfuhren, einige neue Theaterprodukte aufzuweisen. Zuerst erschien (1765) Carl von Drontheim, Trauerspiel von C. N. Baumgarten (jetzigem K. Cammergerichtsrath) im Haude- und Spenerschen Verlag. — Nicolai hatte (1766) ein Singspiel, der lustige Schulmeister, verfertigt, wovon zwar die Arien zum Privatgebrauch gedruckt, und ein Paar davon in den Musenalmanach und die Lieder der Deutschen eingerückt worden, das übrige aber ungedruckt verblieben, wie es denn auch eigentlich nur zu einer Privatvorstellung **) bestimmt war. Die Musik

*) Besonders bewies letztere Stadt von je her sehr viel Neigung für Schauspiele, wie denn Schuch der Vater, Ackermann, und mehr andre Prinzipale, vor und nach ihnen, diesen Ort schon früh mit sehr grossen Vortheilen bereiset haben.

*) Daß dies Singspiel nach Angabe der Chronologie des Theaters, S. 255. vor der Königinn gespielt

Muſik war von dem berühmten Advokat Krauſe — 1767
Nachdem Brandes ſein oben erwähntes Trauerſpiel Fanny, welches ſeiner Fehler ohngeachtet auf hieſiger und mehreren Bühnen verſchiedene Vorſtellungen aushielt, noch eben dies Jahr im Druck gegeben; ſo erſchien alsdenn (1767) ſein zweites vorzüglicheres Stück: Der Schein betrügt, deſſen wir gleichfalls ſchon oben erwähnt haben. Hier erſt fing eigentlich der Zeitpunkt an, wo das Publikum ſich zu gröſſeren Erwartungen in Abſicht dieſes Verfaſſers

geſpielt worden. iſt grundfalſch — Nach dem Innhalt der Arien und dem Werth der Krauſenſchen Muſik zu urtheilen, wäre daſſelbe auf unſern Bühnen ganz ohnfehlbar von ſehr guter Würkung geweſen. Noch iſt der Verfaſſer, auch abſeiten ſeiner Kenntniſſe in dieſem Litteraturfach, theils durch einen Brief über den Zuſtand der Bühne, (in ſeinen Briefen über den Zuſtand der ſchönen Wiſſenſchaften, 1755. 8.) theils durch die Abhandlung über das Trauerſpiel, ſo in der Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften, 1. Band, befindlich iſt, bekannt; wie er denn auch in eben dieſem Journal eine Prämie von 50 Thalern für ein gutes Trauerſpiel ausſetzte, wodurch wir den Codrus des Herrn von Cronegk und den Freygeiſt des Herrn von Brawe erhielten.

1767 faſſers berechtigt hielt; und ſchon das darauf folgende Jahr erfüllte jede derſelben durch die Erſcheinung des Grafen von Olsbach, eines Luſtſpiels, das auf allen unſern Bühnen groſſes Glück gemacht hat. Doch wurde dieſes, ſo wie ſeine folgenden Stücke, auſſerhalb Berlin gedruckt — Noch in eben dieſem Jahr kam Oßmann, ein Trauerſpiel in Jamben, (im Weverſchen Verlag) zum Vorſchein, deſſen Verfaſſer Caſparſon hies, und ſich in der Folge durch einen zweiten Verſuch: Thafnhilde, imgleichen (nachmals 1771) durch Theutomal, Hermanns und Thusneldens Sohn (welche aber beide zu Caſſel erſchienen) eben ſo wenig über das Mittelmäſſige erhoben.

Noch erſchienen hierſelbſt, während dieſer Epoche, nachſtehende Stücke:

Die Frau, welche Recht hat, Luſtſp. a. d. Franz. des Voltaire, 1764.

Amintas, ein Schäferſpiel, aus dem Ital. des Torquato Taſſo, in gebundener Schreibart, mit Kupf. 1766.

Der Tod Adams, ein Trauerſp. von Klopſtock, in Verſe geſetzt, von dem Verf. der preuſſiſchen Kriegslieder, 1766. und

Das

Das Kaffeehaus, oder die Schottländerinn, 1767
Luſtſp. in 5 Aufz. a. d. Franz. des Voltaire, (von Bock) 1766. in 12.

Das Jahr (1767) erzeugte die dritte Epoche. Dritte Epoche
Herr (Carl Theophilus) Döbbelin, welcher (1750) als Student das Theater bei der Neuberin erwählt, und hierauf, nachdem er vorher noch bei verſchiedenen Prinzipalen geweſen, zur Ackermanniſchen Geſellſchaft gegangen war, hatte (ſchon 1756) zu Erfurt die Prinzipalität angenommen. Da aber folgendes Jahr, bei ſeinem Aufenthalt zu Weimar, ſein Glück rückgängig ward, auch ein zweiter Verſuch (1758, zu Cölln) nicht minder unglücklich ablief: ſo begab er ſich, nach niedergelegtem Direktorio, zu Ackermann zurück, wo er bis (1766) verblieben, eh er ſich zur Schuchiſchen Geſellſchaft wandte. (Siehe S. 253.) Auch dieſe verlies er (1767) wieder, als er das preuſſiſche Privilegium, welches er beim Könige ſelbſt nachgeſucht hatte, nach einigen Schwierigkeiten mit Schuch gemeinſchaftlich erhielt.

Auſſer Erlegung der bis dahin gewöhnlichen Abgaben, waren die vornehmſten Punkte deſſelben: 1) eine beſtmöglichſte Geſellſchaft anzuſtellen, und 2) Schuchen auf keine Weiſe Eintrag zu

1767 thun, sondern selbigem jedesmal nach vier Wochen vorher erfolgter Benachrichtigung zu weichen, auch niemals mit ihm an Einem Ort oder in Einer Provinz zugleich zu spielen. — Ueberdies hatte Herr Döbbelin freiwillig übernommen, mit dem ersten December jeden Jahres Einhundert Species Dukaten zur Chargenkasse zu bezahlen, auch vorläufig bei letzterer eine Summe von 2000 Thalern niederzulegen, bei deren Wiedererhebung er (vor Ablauf eines Jahres) zu docirен versprach, daß er sich mittelst Ankaufung eines Hauses ansässig gemacht habe.

Die besten Mitglieder seiner Truppe erhielt er in der Folge vorzüglich aus Leipzig und Hamburg, vor deren Ankunft er und seine Frau, (der Hamburger) Schulz, Mams. Felbrig, nebst ihrem Bruder, Lambrecht und kurz darauf Wille (nachmals Thering), wozu noch (obwohl nur auf drei Wochen) ein gewisser Schweizer kam, fast die ganze Gesellschaft ausmachten. Märchner, der schon seit vielen Jahren vom Theater entfernt gelebt hatte, übernahm damals aus Gefälligkeit einige Rollen, bis die Gesellschaft verstärkt wurde. Ueberhaupt schien der Anfang mit grossen Schwierigkeiten verknüpft, bis endlich mit Ende des Jahres die von Hamburg erwartete Personen eintrafen. Darun-

ter

ter waren vornehmlich Schmelz, nebst seiner Frau, 1767
und die Schulzin. Erst 1768 wurden Garbrecht und seine Frau, wie auch Sauerweid und seine Frau (ehmalige Mad. Kirchhof), und zwar letztere aus Rußland verschrieben. Sie betraten fast zu einerlei Zeit das Theater; doch blieben die Sauerweidschen Eheleute nur kurze Zeit bei der Gesellschaft. — In Hrn. Rosenberg hatte das Theater einen sehr geschickten Architekt und Decorateur.

Dennoch aber fanden sich noch immer von Zeit zu Zeit Hindernisse, die Herr Döbbelin nicht emporkommen liessen. Er fuhr fort, fast lauter regelmässige Stücke, ohne Gesang, und besonders Trauerspiele (unter welchen letztern auch Gerstenbergs Ugolino war,) auf seine Bühne zu bringen. Dies aber schadete ihm so viel mehr, da er ausserdem zugleich mit Bergé, (welcher mit französischen kleinen Operetten hieher gekommen war und ihm sehr vielen Abbruch that, ein Jahr nachher aber, durch einige kleine Mishelligkeiten gereizt, auch die Hammonsche französische Truppe von Hamburg verschrieb,) und endlich (nach Abgang derselben, 1769) mit der Fiervillischen Schauspieltruppe zu kämpfen hatte. (Siehe S. 148 u. folg.)

Diese Gesellschaften hatten vorzüglich durch Singspiele ihr Glück gemacht. Herr Döbbelin

1768 fieng daher an, auch auf ſeinem Theater die Operetten und Schauſpiele mit Geſang, unter welchen letztern damals vornemlich die verliebte Unſchuld *) mit gehörte, in Gang zu bringen. Doch ungeachtet jeder Bemühung, ſich zu erhalten, würde er vielleicht geſcheitert ſeyn. Berlin konnte, vornehmlich wegen der bekannten Prädilektion gegen die Franzoſen, noch kein ſtehendes deutſches Theater unterhalten — Nur ein Glücksfall vermochte Herrn Döbbelin zu retten.

Kurz vorher, eh er Berlin verlaſſen wollte, erſchien Leſſings Meiſterſtück: Minna von Barnhelm auf ſeiner Bühne, hielt mit einem bis dahin (in Berlin) noch nie erhörten Beifall neunzehn ununterbrochene Vorſtellungen in 22 Tagen hintereinander aus, und hätte vielleicht noch einmal ſo viel zu ſeinem Beſten gethan, wenn er nicht genöthiget

*) Dies Stück, das ſowohl durch das Spiel, als den Geſang der Mamſ. Felbrig gewann, that hier, beſonders aber auch in Danzig und mehrern Orten, auſſerordentlich viel. — Wer indes den geringen Umfang der Stimme dieſer Schauſpielerin gekannt und die Geſchicklichkeit einer Niklas dagegen in Erwägung zieht, mus billig darüber erſtaunen, wie viel weniger das Publikum vor zehn bis zwölf Jahren von einer deutſchen Sängerinn forderte.

Digitized by Google

nöthiget worden wäre fortzureiſen. Er ſpielte hier 1768
auf (1768) mit gutem Glück zu Potsdam, Stettin, Danzig und Königsberg, worauf er (im März 1769,) mit Zuwachs verſchiedener Mitglieder, worunter auch Henſel und Klos waren, Berlin aufs neue beſuchte. Um dieſe Zeit hatte die bisherige Hammonſche Truppe auf Königlichen Befehl Berlin verlaſſen müſſen. Dieſer Umſtand gereichte dem deutſchen Schauſpiel zu groſſem Vortheil. — Schuch, (der ſich eben dazumal von Frankfurt an der Oder nach Breslau begeben), hatte zwar einige Zeit vor Ankunft der Döbbeliniſchen Truppe Bergern mit zwei Perſonen anher geſchickt, lies es auch ſonſt an häufigen Chicanen nicht fehlen; dennoch war Herr Döbbelin ſo glücklich, die Sache zu ſeinem Vortheil durchzuſetzen. Er eröfnete die Bühne und fand die erwünſchteſte Aufnahme von Seiten des Publikums.

Ein Vorfall, der bald nachher, im April deſſelben Jahres, Schuchen in keinen geringen Schaden verſetzte, war, daß Berger, nebſt dem Tänzer Barzanti und den Merſchyſchen Eheleuten, welche letztere ſchon bei ihm engagirt und auf der Hinreiſe nach Breslau begriffen waren, zur Döbbeliniſchen Geſellſchaft traten.

1769 Uebrigens ſchien dem Nachtheil in kurzem wieder abgeholfen, welcher während der Abweſenheit der Döbbeliniſchen Truppe, vornemlich aber kurz vor Ankunft derſelben, durch die Bergerſchen elenden Singſpiele dem Geſchmack von neuem zugefügt worden war. —

Um eben dieſe Zeit kaufte Herr Döbbelin das Bergeſche Haus, nebſt dem Comödienſaal ohnweit Monbijou, welcher in den letzten Jahren des (ſiebenjährigen) Krieges erbauet worden, für 6880 Thaler. —

Zu Ende Jul. (1769) verlies derſelbe mit ſeiner Geſellſchaft Berlin zum zweiten mal, worauf er Danzig und Königsberg, hierauf aber auch Stettin und Stralſund beſuchte. Von letzterem Ort kam er (mit Ende Novembers) 1770 wiederum zurück, worauf er bis Faſtnachten 1771 verblieb, ſodenn aber nach Potsdam und von da nach Leipzig gieng. —

Neue Produkte fürs Theater hatte Berlin in dieſer Epoche, auſſer Minna von Barnhelm, (welches eigentlich 1770 hierſelbſt erſchien,) nur wenige aufzuweiſen, wogegen nicht nur Weiſſens vermehrte Theaterbeiträge, ſondern auch eine Menge anderer Erſcheinungen fortgefahren hat-

ten,

Digitized by Google

ten, den auswärtigen Ruhm der deutschen Thea- 1769
ter-Litteratur ſeſter zu gründen. Im Jahr 1769 gab (Karl Gotthelf) Leſſing, (jetziger K. Münzdirektor in Breslau,) der Bruder des vornehmlich in dieſer Epoche durch ſeine Minna unſterblich gewordenen Dichters, folgende zum Theil Intriguenſtücke heraus: 1) den Wildfang (nach dem Engliſchen des Farquhar,) 2) den Lotterieſpieler, 3) den ſtummen Plauderer, uud 4) das Poſſenſpiel ohne Harlekin; wovon wenigſtens einige zur Aufführung brauchbar waren. — Noch müſſen wir der Erſcheinung eines ehmals beliebten Nachſpiels: Glücklicherweiſe, von dem Prinzen Friedrich von Braunſchweig aus dem Franzöſiſchen des Champfort, (1763) überſetzt; imgleichen einer Verdeutſchung des Regulus, aus eben dieſer Feder, und des erſten Verſuchs eines nachmaligen Dichters, betitelt: Emilie oder die glückliche Waiſe, Luſtſp. in 3 Akten, gedenken, welches letztere zwar auswärts auf die Bühne gebracht, aber niemals gedruckt worden.

Noch ſind folgende, vom Jahr 1767 bis 1771 in hieſigem Verlag theils neu erſchienene, theils wieder aufgelegte Theaterprodukte zu bemerken:

1771 Polybia, oder die unbelohnte Treue, Trauerſpiel in 5 Aufz. und in Verſen, von Becker, 1767.

Die Familie des Antiquitätenſammlers, Luſtſpiel in 3 Aufz. von Goldoni, 1767.

Die geprüfte und belohnte Treue, ein moraliſches Luſtſp. in 3 Aufz. nebſt einem luſtigen Nachſpiel, der Hypochonder, in einem Aufzuge, 1767.

Die verſäumte Erziehung, Trauerſp. in Proſa und 5 Aufz. 1768.

Theater der Deutſchen, 18 Theile, 1768 bis 1776.

Theater der Britten, 2 Theile, 1769 bis 70.

Die Verſchreibung, Luſtſp. in einem Aufz. 1769.

Der Lotterieſpieler, oder die 5 glücklichen Nummern, Luſtſp. in 3 Aufz. 1769.

(Gotth. Ephr.) Leſſings ſechs Luſtſpiele, 2 Theile, 1770.

Minna von Barnhelm, oder das Soldatenglück, Luſtſp. in 5 Aufz. von eben demſelben, 1770.

Der Apfeldieb, ein dramatiſches Sinngedicht, 1770.

Miß

Miß Fanny, Trauerſp. in 5 Aufz. von Bran- 1771
des, 1770. u. a. m.

Wir kommen nunmehr auf die vierte Epoche, Vierte Epoche
welche ſich mit dem Kochſchen Theater (1771) anfängt.

Herr (Heinrich Gottfried) Koch, zu Gera (1703) geboren, hatte, wie oben erwähnt worden, bei der Neuberinn als Student die Bühne betreten, und ward ſehr bald durch glückliche Nachahmung der Franzoſen, beſonders in Molièreſchen Alten und Bauern gros. Die Gelegenheit, ſich zu allen Arten von Mantelrollen zu bilden, worinnen er es zu einer beſondern Stärke gebracht hatte, fand er auf ſeinen Reiſen mit der Neuberin, vornemlich abrr in Strasburg, wo er einſt neben einer franzöſiſchen Truppe ſpielte.

Seine Prinzipalſchaft begann zu allererſt 1750 in Leipzig, worauf er beſonders Hamburg, und dann mit abwechſelndem Glück Leipzig und Dresden bereiſete. Widerwärtigkeiten fiengen ſchon früh an, ſeine ſonſt rühmliche Laufbahn zu verbittern, wozu wir vornemlich die Begebenheit rechnen, da er im Jahr 1756 ſeine Geſellſchaft auseinandergehn laſſen muſte, auch nur erſt 1758 in Hamburg wieder anfangen konnte — Schon im Oktober 1767

äuſſerte

1771 äuſſerte ſich derſelbe, mit ſeiner Geſellſchaft in Berlin zu ſpielen, indem er daſelbſt um Erlaubnis einkam, in Schuchs Abweſenheit, ſich während der Wintermonate in Berlin und Potsdam aufzuhalten; da aber ſchon wegen der Döbbeliniſchen erſten Theatererrichtung um eben dieſe Zeit Bericht erfordert war, ſo war dieſes Geſuch nicht mehr zu bewilligen. Die Herzoginn von Weimar berief ihn hierauf (1768) zu ſich, von wo an er blos die Leipziger Meſſe beſuchte. Da aber dieſes neue Partheien und Vorwürfe der Gegentheile veranlaſſte: ſo entſchlos er ſich, die Weimarſche Verbindung gänzlich aufzugeben, und erhielt dagegen (1771) das durch den Tod des jüngern Schuch nunmehr erledigte preuſſiſche Privilegium, unter der Bedingung, die Schuchiſche Gläubiger zu befriedigen, daher er das Haus und Theater (mit nur wenigen unvollkommenen Dekorationen) für ein ſehr anſehnliches Capital annahm, als ſo hoch ſich nemlich die Schulden beliefen. Er behielt zugleich auch das Churſächſiſche Privilegium, bis an ſeinen Tod.

Er kam, nachdem die Ausfertigung ſeines Privilegiums (bereits unterm 13ten März) erfolgt war, mit Ende Monats May nach Berlin, woſelbſt ihm Fierville das Haus und Theater zu räumen verweigerte,

gerte und den Verſuch machen wollte, durch einige 1771
zuſammengebrachte Schauſpieler und Tänzer, ein franzöſiſches Stück aufführen zu laſſen, um ſein vermeintes Recht zu behaupten. Er ward aber durch ſchleunige vom K. Kammergericht verordnete Execution in drei Tagen angehalten das Haus zu räumen, ehe er noch die intendirte Aufführung bewerkſtelligen konnte. Nach verſchiedenen Streitigkeiten entſchlos ſich Koch endlich, aus Liebe zum Frieden, die Fiervilliſchen Dekorationen, die er eigentlich nicht brauchen konnte, da er mit beſſern verſehn war, für 1500 Thaler zu kaufen. Koch eröfnete hierauf ſeine Bühne (den 10ten Jun.) mit Miß Sara Sampſon und einem Prolog von Ramler, welchen ein Ballet folgte. Der Beifall war ſo gros, daß in den erſten ſechs oder acht Vorſtellungen das Theater nicht allein gepfropft voll war, ſondern wol eben ſo viel Zuſchauer wieder weggehn muſten, als es ſchon wirklich enthielt; welches auch nachher noch zum öftern geſchehen.

Die damaligen Mitglieder der Geſellſchaft waren, auſſer Herr und Madam Koch, Mad. Starke, Herr und Mad. Brückner, nebſt deren Sohn Klotſch, Mad. und Mamſ. Steinbrecher, Herr Martini, Herr und Mad. Löwe, Herr und Mad. Schmelz,

1771 Schmelz, die Huberſche Famille, Herr und Mad. Withöft nebſt Mamſell, Herr und Mad. Moldini, die beiden Mamſ. Schick, imgleichen die Herren Herlitz, Wolland, Hübler, Gödel, Balletmeiſter Rumnier, Quequo und einige andere.

Das Verzeichnis der ſeit Eröfnung der Kochſchen Bühne aufgeführten Stücke und Ballette haben wir dieſem Werk zuhinterſt als einen Anhang beigefügt; und da aus ſelbigem zum Theil erhellet, welche unter den dramatiſchen Erſcheinungen ſeitdem das meiſte Glück gemacht haben, ſo dient ſolches unſers Ermeſſens, zum richtigſten Belag über die Geſchichte des Berliniſchen Geſchmacks in neuern Zeiten.

Hier führen wir nur einige der Hauptbegebenheiten ſummariſch an — Noch im Jahr 1771 (den 8ten Auguſt) bewilligte Koch (auf Erſuchen einiger Groſſen des Hofes) daß auf ſeinem Theater eine auſſerordentliche franzöſiſche Vorſtellung gegeben werden konnte. Es ward Alzire und Tamim aufgeführet, worinn Madam Verteuil, erſte Aktrize des franzöſiſchen Theaters zu Wien, die Rollen der Alzire und der Baroninn ſpielte, wie ſich denn auch auch Mamſell Burnonville, erſte Tänzerinn im Dienſt der Kaiſerinn von Rußland,

land, und Herr Balon vom Wiener franzöſi- 1771
ſchen Theater in einigen Solos und Pas de deux zeigten. — *)

(Im Januar) 1772 bemühte ſich Herr Koch, für ſeine Schauſpieler den Charakter von Hofſchauſpielern zu erhalten; jedoch vergeblich. Indes erfolgte (unterm 14ten deſſelben Monats) eine K. Allerhöchſte Cabinets-Order, des Innhalts:

„Daß obgleich S. K. M. Bedenken trage, der „Kochſchen Truppe den nachgeſuchten Cha„rakter beizulegen, dennoch in Anſehung ihrer „vorzüglichen Talente zum Theater und des bei „bei Kennern dadurch erworbenen groſſen Bei„falls, wodurch dieſelbe wol einige Diſtinktion „verdienet, Sr. K. Maj. höchſte Willensmei„nung

*) Koch gab ſein Theater hierzu ganz umſonſt her, und wollte auf keine Weiſe ein Geſchenk, oder Erſetzung des Schadens den ihm der verlorne Tag verurſachte, annehmen. Theils war Er überhaupt von Eigennuz weit entfernt, theils wollte er dadurch ähnlichen Zumuthungen für die Zukunft entgehn. In der damaligen kritiſchen Zeit, da eine ſtarke Parthei beſtändig befliſſen war, das franzöſiſche Theater, auf Koſten des deutſchen empor zu bringen, war ihm dieſe Vorſicht keinesweges zu verdenken.

Digitized by Google

1771 „nung dahin gehe, daß man für ſelbige einen „andern ſchicklichen Charakter ausſinnen und in „Vorſchlag bringen ſolle, welcher derſelben nicht „allein zur Diſtinktion von andern gemeinen Co„mödianten, ſondern zugleich zur Aufmunte„rung dienen könne, ihre Talente noch im„mer mehr zu excoliren uud dem deutſchen „Theater Ehre zu machen."

Der weitere Erfolg war, daß zwar der ſeel. Miniſter von Maſſow verſchiedene Titel in Vorſchlag brachte, daß aber Koch alle Titel verbat, welche nicht zugleich auf ſeine Schauſpielergeſellſchaft mit Beziehung hatten.

In eben dieſem Jahr, den 2ten Auguſt ſtarb Herr Schubert. Denn 14ten September reiſete die Geſellſchaft von Berlin nach Leipzig, woſelbſt im November Herr Müller engagirt ward.

Im Jahr 1773 den 15ten Febr. giengen Herr und Mad. Schmelz, imgleichen Wolland und Herliz von der Geſellſchaft ab; den 19ten Febr. kam die Geſellſchaft von Leipzig nach Potsdam, und den 29ten März traf ſelbige in Berlin wieder ein; unterm 26ten Jun. giengen Herr und Mad. Löwe, imgleichen Mad. Hübler (bisherige Mamſ. Stein-

Steinbrecher,) und zwar die ersteren nach 1773
Schwedt, letztere aber nach Riga, wogegen im Jul Hr. Klunge von der Döbbelinischen Gesellschaft, im Oktober aber Hr. und Mad. Henisch, Hr. und Mad. Spengler, und der junge Hr. Brückt, sämtlich aus Prag, zur Gesellschaft traten.

Noch ist anzumerken, daß in diesem Jahre die Kochische Gesellschaft das Weissesche Schauspiel: Armuth und Tugend zum Besten der Armen in Berlin aufführte. Der damalige zweijährige Mißwachs, der fast in ganz Deutschland eine schreckliche Hungersnoth, in den Brandenburgischen Landen aber, bei allen vortreflichen Anstalten der Regierung, eine grosse Theurung verursachte, gab Gelegenheit dazu. Die Vorstellung war wegen des vortreflichen Spiels einer Starkin und der von ihr unterrichteten (damals noch kleinen) Mlle. Witthöft, welche den Carl machte, sehr rührend. Man hörte bei einigen Stellen ein allgemeines Schluchzen. Die Einnahme war mehr als doppelt so stark wie sonst, weil viele vermögende Personen mit Goldstücken den Eingang bezahlt hatten; wie denn auch fast alle, die keinen Platz finden konnten, und daher zurückgehn mussten, das Geld bei der Einnahme zurückliessen.

1774 Das Jahr 1774 verſtrich ohne ſehr merkwürdige Veränderungen.

Nach einigen überſtandenen Verdrieslichkeiten mit den franzöſiſchen Schauſpielern hatte Herr Koch allgemeinen Beifall erhalten. Vornemlich war der Hang der Einwohner Berlins, wie bekannt, auf ſeine Operetten gefallen. Der ſchöne Geſang der Hillerſchen Operetten war beim Berliniſchen Publikum, in welchem ſich viele Kenner der Muſik befinden, und das an Grauns edlen Geſang gewohnt war, eigentlich die Urſach, daß die muſikaliſchen Schauſpiele in kurzem ſo groſſem Beifall fanden. Koch aber war, durch eigene Unvorſichtigkeit, Schuld, daß die Operetten (ſehr wider ſeinen Willen) mehr gefordert wurden, als ihm lieb war. Er hatte eingeführt, daß diejenigen Schauſpieler, welche die Hauptrollen ſangen, bei der erſten Vorſtellung einen Louisd'or, bei der zweiten einen Dukaten, und bei jeder der nachfolgenden Vorſtellungen zwei Gulden erhielten; wie den auch den geringern Akteurs, ſobald ſie ſangen, für die erſte Vorſtellung wenigſtens ein Dukaten, bei der zweiten ein Thaler, und hierauf bei jeder nachfolgenden Vorſtellung ein Gulden gereicht werden muſſte. Dieſes bewog die Schauſpieler, die

ſingen

ſingen konnten, alles mögliche anzuwenden, um die 1774
Singſpiele empor zu heben, und beliebte Schauſpielerinnen, die ſangen, trugen noch mehr bei, dieſen Geſchmack zu haben, ſo daß zuletzt weit mehr als die Hälfte der Schauſpiele ſingend war; wodurch denn die Schauſpieler, welche ſingen konnten, von den nur bemeldeten Singegeldern ſich eine ſtärkere Einnahme zu verſchaffen wuſſten, als ihr eigentliches Gehalt war *). Auſſer den Singſpielen, die bereits im Gange waren, erſchien noch im erſten Jahr der Dorfbarbier, das Gärtnermädchen, Jochen Tröbs, die Apotheke, der Erndtekranz und der Deſerteur. Aber auch ohne Auswahl hatte ſich der Geſchmack ſo ganz für Singſpiele entſchieden, daß man endlich, auſſer dem Jochen Tröbs, auch Megara und den hinkenden Teufel, welche Henisch aus Prag zu Koch gebracht hatte, ſehr oft und mit groſſem Zulauf aufführen konnte, wodurch denn, wie natürlich, dem Geſchmack nicht wenig Nachtheil erwuchs.

*) Auch kann man ſicher behaupten, daß dieſe Einrichtung den erſten Grund zu den nachmals bis zur Verſchwendung geſtiegenen Gagen bei den meiſten Bühnen gelegt hat.

Digitized by Google

1775 Nach mannigfaltigen Cabalen in der Gesellschaft des Hrn. Kochs, die ihm das Ende seiner rühmlichen Laufbahn noch mehr verbittern musten, erfolgte sein Tod (den 3ten Jänner) 1775 im 72sten Jahre seines Alters und im 24sten seiner Prinzipalschaft, nachdem er 46 Jahr beim Theater gelebt hatte. In den leztern Jahren seines Lebens konnte er nur noch selten auf der Bühne erscheinen, doch oft genug, um seine unnachahmliche Stärke, besonders in den französischen Mäntelrollen und sächsischen Bauern, zu zeigen. — Seine Verdienste als Direktor, so wie sein moralischer Charakter, machen sein Andenken für Berlin unvergeslich. Einige Stücke, und besonders französische Uebersezungen aus den Zeiten, wo die Schauspieler fast noch ganz allein die Bühne mit Stücken versorgen musten, und welche ohngeachtet ihrer Fehler wenigstens zu Zeugnissen seiner Kenntnis in der französischen Sprache dienen, werden seinen Namen auch in der gelehrten Geschichte der Bühne nicht weniger in gutem Andenken erhalten. — Seine Gesellschaft, die unausgesezt den Ruhm einer der ansehnlichsten und merkwürdigsten deutschen Truppen besessen hatte, ward nur noch bis zum 15ten Aprill desselben Jahres unter den Namen

men der Wittwe fortgeführt, als an welchem Tage 1775
die Bühne mit Robert und Calliste und einer Abschiedsrede von Madam Koch *) geschlossen wurde.

Die Geschichte der Schriftstellerei eröfnen wir in dieser Epoche mit Cymbelline, einem Trauerspiel, nach Shakespear vom verstorbenen Prof. Sulzer, (1771). Herr D. Markus Herz lies (ohne

 seinen

*) Madam Koch wünschte ihre Bühne mit einem ernsthaften Schauspiel und im Geleit ihrer alten Schauspieler zu schliessen; sie wurde aber hieran verhindert, weil durch verschiedene ihr zugeschickte Briefchen, worinn sogar Drohungen enthalten waren, dieses Singspiel, das schon fünfmal hintereinander gegeben worden war, zum sechstenmal verlangt wurde. So weit erstreckte sich damals die Gewalt der Cabale, die, wie man nicht ohne Grund glaubte, sich eigentlich von den Schauspielern, welche in diesem Singspiel vorzüglich zu thun hatten, herschrieb.

Als Mad. Koch in tiefer Trauer vor den Zuschauern erschien, ward jedes Herz von der innigsten Wehmuth ergriffen — ihre Thränen theilten sich fast allen Zuschauern mit, besonders aber denen, die den Verstorbenen und dessen vortreflichen Charakter näher gekannt hatten. Aus der Abschiedsrede vom Herrn Prof. Ramler, führen wir, wegen

der

1775 seinen Namen, (1772) freimüthige Caffeegespräche zweier jüdischen Zuschauerinnen über den Juden Pinkus drucken, (die eigentlich eine Beurtheilung des Berlinischen Geschmacks enthielten.) Hierauf erschien ein Jahr darauf eine Uebersetzung der französischen Operette: Die Holzhauer, von dem Hauptmann beym hiesigen Cadettenkorps,

her so treuen und bündigen Schilderung der Verdienste des Verstorbenen, folgende Stelle an:

„Lasst seinen Namen nicht ersterben! zählet ihr
Die Roscier der Neuern, rühmet ihr die Kunst
Der Gallier und Britten: o! so schämet euch
Des deutschen Künstlers nicht! Nennt noch den guten Greis,
Der mit dem wachsenden Geschmack der Deutschen wuchs.
Nennt noch den Mann, der einst den Esser, den August,
So treu, wie den Crispin und Harpagon gemahlt,
Der, ohne Lust, sich zu bereichern, ohne Hang
Zur weichen Ueppigkeit, zur stolzen Modepracht,
Mit Freuden alles seiner Bühne opferte,
Gesundheit, Leben, alles. Nichts bleibt ihm forthin,
Als noch der Name, den ihr selbst ihm gönnen wollt,
Und eine, die um ihn bis an ihr Ende weint —"

u. s. w.

tenkorps, Herrn von Wulf. Auch wurde 1774 1775
das franzöſiſche Drama: Der Deſerteur, durch den Herrn von Beulwitz, Rittmeiſter beim Regiment Gensd'armes, überſetzt, und mit zwei guten Ausgangen vermehrt. Herr Prof. Ramler, welcher ſich durch eine Menge guter Theaterreden, beſonders um die hieſige Bühne, verdient gemacht, auch bereits (1773, nebſt Herr Weiſſen,) an einer komiſchen Oper: der Krieg (deren Innhalt aus dem Goldoniſchen Luſtſpiel gleiches Namens entlehnt war,) wie nicht weniger an einer Umarbeitung des Weiſſeſchen Luſtſpiels Romeo und Julie Theil nahm, hatte 1774. für die Kochſche Bühne ein allegoriſches Vorſpiel: das Opfer der Nymphen verfertigt. Ferner war in der Berliniſchen Zuſchauerinn, drittes Bändchen, die luſtigen Schäfer und Schäferinnen, ein Singſpiel vom Prof. Wegener (Verf. des Berliniſchen Zuſchauers und mehrerer ähnlichen Wochenſchriften) enthalten; desgleichen im Berlinſchen Mancherlei (1773) Vier Theaterſtücke, betitelt: Lelio, ein Trauerſpiel, Virtuoſo und Yrena, ein tragiſches Nachſpiel, das Mitleiden, ein Schauſpiel, und Doktors Lottchen, eine Operette, meiſtentheils von eben dieſem Verfaſſer, fürs

1775 Theater aber völlig unbrauchbar. Noch müſſen wir übrigens eines Stücks dieſes Verfaſſers, Erich und Florentine, oder die geprüfte Zärtlichkeit, welches 1775 erſchien, und auf der Kochſchen Bühne verſchiedene mal, doch mit wenigem Beifall vorgeſtellt ward, der Vollſtändigkeit wegen erwähnen.

Uebrigens gehören noch folgende zum Theil neue Erſcheinungen in dieſe Epoche; als:

Die Heyrath, Comödie in einem Aufz. 1772.

Der vertraute Ehemann, Luſtſp. in 5 Aufz. aus dem Franz. des Destouches, 1772.

Die Erzlügner, Luſtſp. in 5 Aufz. a. d. Franz von eben demſelben, 1772.

Emilia Galotti, Trauerſpiel in 5 Aufz. von Leſſing, 1772.

Der ſterbende Tugendhafte, Schauſpiel in 3 Aufz. 1772.

Fanny, ein tragiſches Nachſpiel, in einem Aufz. 1772.

Der niedergelegte Schatz, Luſtſp. in einem Aufz. a. d. Franz. des Destouches, 1772.

Der vergrabene Schatz, Luſtſp. in 5 Aufz. nach eben demſelben, 1772.

Comiſche Opern, 3 Theile, von 1772 bis 1773

Regitor

Regitor und Sapius, ein rührendes Luſtſp. 1775
in 5 Aufz. 1773.

Almanzaide, ein Drama in 5 Aufz. von J. C. G. W. 1773.

Die Verſchwiegenheit, ein kleines Schäferſp. von Brumker, 1773.

Ecole Dramatique, ou les Jeux de la petite Thalie, par de Moiſſy, 3 Tomes, 1773.

Minna von Barnhelm, oder das Soldatenglück, Luſtſp. von Leſſing, M. A. 1774.

Baſſa von Tunis, Oper in einem Aufz. von Heniſch, 1774. u. a. m.

Das erſte preuſſiſche Privilegium ward nach Kochs Tode auf Herrn Döbbelin übertragen, wodurch ſich alſo die jetzige (zweite) Döbbeliniſche Epoche des hieſigen Theaters anfängt. Fünfte und letzte Epoche.

Die Döbbeliniſche Geſellſchaft, welche zuletzt in Dresden und Potsdam geſpielt hatte, erfuhr ſeit ihrem Hierſeyn (im Jahr 1771) manche wichtige Veränderung, die wir jedoch (da ſolches nicht zu unſerm Zweck gehört,) übergehn, und blos anzeigen, daß ſelbige (nach ihrer letzten Abreiſe, 1771) zuerſt Leipzig, dann Halle und Magdeburg, Ausgangs 1771 aber Braunſchweig, (woſelbſt Herr

1775 Döbbelin den Charakter eines Hof-Schauſpielers erhielt,) ſeit 1772 aber bald Magdeburg und Leipzig, bald wieder Braunſchweig und Dresden beſucht hatte.

Die Schauſpieler, welche er mit her brachte, waren auſſer ſeiner Frau und Tochter, Hr. und Mad. Chriſt, Hr. und Mad. Reinwald, Hr. und Mad. Lanz, Hr. Murr, Hr. und Mad. Fiſcher, Mad. Cinnas, Hr. Unzelmann, zwei Demoiſ. Schulz, imgleichen die Herren Hempel, Thering, Teller, Puſtrich, Beſſel u. a. m. Borchers war ſchon in Dresden zu Seylern gegangen. Nach wenig Monaten giengen auch Hempel und Thering, imgleichen Jaquemain mit ſeiner Frau, nach Dresden zurück. —

Aus beſonderer Königlicher Gnade, ward Hr. Döbbelin, gleich der franzöſiſchen Schauſpielergeſellſchaft, von allen bis dahin üblich geweſenen Abgaben an die Chargen-Stempel-Acciſe- und Cämmerey-Caſſen diſpenſirt, wogegen er ſich freiwillig erboth, für jede Vorſtellung einen Thaler zur Armencaſſe zu entrichten *). Obgleich ſein Privi-

*) Unbillig iſts daher, wenn man ihm den Vorwurf macht, daß er, wie doch Koch (S. 273.) gethan, noch keine Vorſtellung zum Beſten der Armen gegeben habe.

Privilegium, (welches unterm 23ten März 1775 1775
ausgefertiget wurde,) ſich auſſer den Schleſiſchen Provinzen, zugleich auf ſämtliche Königlich-Preuſſiſche Lande erſtreckt, ſo darf er ſich doch, nach Inhalt deſſelben, ohne vorherige, beim K. General Ober-Finanz-Direktorio geſchehene Anzeige, niemals von Berlin entfernen. —

Bei ſeiner Ankunft übernahm er von der Kochſchen Wittwe (welche ſeit dem 15ten April 1775, als dem Schlus der Bühne, (S. 277.) gänzlich vom Theater entfernt geblieben,) das Haus, die Garderobe, und zugleich einen groſſen Theil ihrer Schauſpieler in ſeine Geſellſchaft. Dieſe neuhinzugetretene Mitglieder waren Hr. und Mad. Brückner, nebſt Hrn. Klotſch, Hr. und Mad. Henke, imgleichen die Huberſche und Withöftſche Familien, nebſt Mamſ. Schick.

Von den übrigen Gliedern der Kochſchen Truppe wandte ſich nunmehr Hr. Heniſch nebſt ſeiner Frau, imgleichen Hr. Spengler und ſeine Frau, Hr. Brückl, Hr. Kummer und Hr. Moldini, nebſt ſeiner Frau, zu Wäſern nach Leipzig; Hr. Göbel nach Stralſund zu Amberger; Hr. Müller nach Warſchau zum Hrn. von Kurz, und Hr. Quequo nach Hamburg; Mad. Stark und Hr. Mar-

1775 Martini aber, engagirten ſich, nach einem kurzen Aufenthalt zu Leipzig, bei der neuen Gothaiſchen Hofgeſellſchaft. —

Die Eröfnung der Bühne geſchah den 17ten April mit den feindſeligen Brüdern von Young, und einer Rede von Mad. Döbbelin gehalten, worauf das Ballet vom Hrn. Lanz, die Fiſchweiber, den Beſchlus machte.

Aber auch Herrn Döbbelin ward der Anfang dieſer andern Epoche erſchweret, indem er (wie wir ſchon oben geſehn,) gegen ein beſtändiges franzöſiſches Theater, welches vom Hofe und Publikum die anſehnlichſten Unterſtützungen genos, zu kämpfen hatte. So ſchwer es ihm daher fiel, ſich beſonders im Anfang aufrecht zu erhalten, ſo ſchmeichelhaft und ermunternd muſſte der Zeitpunkt für ihn ſeyn, da der gute Geſchmack, ohngeachtet beibehaltener Operetten, allmählich wieder gewann, und das Publikum ſich gewöhnte, bei alle dem zum öftern ein gutes Trauerſpiel zu ſehn *).

Es

*) Doch möchten wir eben nicht behaupten, daß der gute Geſchmack blos dadurch gewonnen, daß ſeitdem mehr Trauerſpiele aufgeführt worden. Der Geſchmack einiger iſt es freilich, weil ſie das Feierliche und viel Grimaſſen lieben; für den gröſſeren

Theil

Es würde für unſern Endzweck zu weitläuftig 1775
ſeyn, nachzuweiſen, wie viel jeder Theil der Kunſt, (welches ohne Einſchränkung ſich bis aufs Ballet erſtreckt,) von Jahr zu Jahr, während der jetzigen Epoche gewonnen. Dagegen aber können wir nicht umhin, die Hauptbegebenheiten und Veränderungen bei der Bühne, während derſelben, kürzlich nach den Datis zu berühren *).

Im Junius 1775, nachdem, wie ſchon geſagt, Hempel, Thering, nebſt den Jaquemainſchen Eheleuten von der Geſellſchaft abgegangen waren, verlies Madame Döbbelin die Bühne, wogegen noch

Theil der Zuſchauer aber kann oft auch eine Operette von ſehr gutem Geſchmack ſeyn. Den Zuſchauern wäre vielleicht wenig geholfen, wenn man eine (vornemlich jetzt) brauchbare Gattung ganz ausſchlieſſen, und viel ſchlechte Trauerſpiele ſpielen wollte.

*) Vollſtändigkeit (in ſo fern ſolche im genauern Verſtande bei einem hiſtoriſchen Werk dieſer Art möglich iſt,) kann ſehr wohl mit Kürze beſtehn, weshalb wir auch um ſo weniger Bedenken trugen, ſowohl die neueren, als vormaligen Hauptfacta bei hieſiger Bühne, in möglichſter Kürze anzuführen, um unſer Werk, wie ſonſt unausbleiblich hätte geſchehn müſſen, nicht zu einer abſichtswidrigen Gröſſe auszudehnen.

Digitized by Google

1776 noch dieſes Jahr Schubert, Mann und Frau, und im April des folgenden, Hr. Langerhans nebſt ſeiner Frau, welche von Wäſern kamen, nebſt verſchiedenen andern engagirt wurden. —

Noch vor Ankunft derſelben verdient diejenige Streitigkeit Erwähnung, wozu das Ballet des Herrn Lanz: Friedrich im Tempel der Unſterblichkeit *), bald zu Anfang des Jahres 1776 die Gelegenheit gab. Es ward den 24. Januar vorgeſtellt und erhielt einen nicht gewöhnlichen Beifall. Ueber dieſes Ballet erſchien nun eine heftige Kritik unter dem Titel: der vier und zwanzigſte Januar an den Herrn Z. in S. Herr Lanz vertheidigte ſich dagegen in einer Nachricht an das Publikum, welche als Selbſtvertheidigung eines Künſtlers merkwürdig iſt. Die gröſte Genugthuung, die Hr. Lanz aber erhielt, war, daß ſein Ballet den 22ten Febr. vom Hofe noch einmal verlangt, und die Vorſtellung deſſelben von hohen und niedern Zuſchauern mit eben dem Beifall aufgenommen

*) Eine genaue Skizze dieſes Ballets, welches zum Geburtstage des Königs in den Jahren 1776 und 1777 gegeben wurde, ſ. im Gothaiſchen Taſchenbuch für die Schaubühne vom Jahr 1777. S. 56.

nommen wurde, den es gleich bei den ersten Auf- 1776
führungen, ehe es getadelt worden, empfangen hatte. —

Den 19ten Oktober desselben Jahres trat Hr. Sartori zuerst auf, und erhielt als Sänger vielen Beifall. —

Zu Anfang des Jahres 1777 müssen wir eines Vorfalls gedenken, der besonders den Freunden der hiesigen Schaubühne noch unvergessen seyn wird. Lessing der jüngere hatte die Kindermörderin des verstorbenen Wagener (welche zu Leipzig 1776 erschienen war,) für das hiesige Theater umgearbeitet, und eh noch das Stück von den Schauspielern einstudiert war, erschien es auch schon (im Hamburgischen Verlage) gedruckt. Da Herr Döbbelin die Vorstellung desselben im Jänner 1777 festgesetzt hatte, so lautete der Titel dieser Umänderung folgendermaassen: die Kindermörderin, so wie sie abgeändert auf dem deutschen Theater zu Berlin im Jänner 1777 aufgeführt worden ist. Kaum aber hatte das Stück die Presse verlassen, so fiel auch schon der Verfasser des Artikels im Beitrage zum Reichspostreuter (s. 13tes Stück, 7te Woche, 1777.) darüber her, und wunderte sich, daß die Obrigkeit Berlins, wie der Titel doch besage

1776 ſage, die Vorſtellung davon habe erlauben können, welches vielleicht die Veranlaſſung gab, daß Herrn Döbbelin höhern Orts ſchlechterdings unterſagt wurde, nicht nur die Kindermörderin, ſondern auch Stella, (welche letztere ſchon ſehr oft gegeben war,) und die Ehebrecher, ein Manuſcript-Trauerſpiel in einem Akt, (das nur einmal, den 14ten Dec: obgleich mit nicht vielem Beifall, geſpielt war,) noch ferner vorzuſtellen. In Anſehung der Kindermörderin ward dieſes Verboth in der Berliniſchen privilegirten Zeitung (Nr. 23. vom 22ten Febr. 1777.) öffentlich bekannt gemacht *). —

Unterm 10ten April eben dieſes Jahres betrat Hr. Berger und ſeine Frau, deren ſchon oben (S. 205 u. 251.) Erwähnung geſchehn, nebſt Mad. Vink, in Pierre und Narciſſe von neuem das Theater; und zu verwundern iſt es, daß die von ihnen zum Theil blos aufgewärmte Poſſen der ehmaligen Zeit, nicht ohne Beifall wiedergeſehn wurden **). —

In

*) Herr Wagner hat über dieſen Vorfall einen ſehr ſchönen Aufſatz unter ſeinen Papieren hinterlaſſen, der vielleicht noch einmal gedruckt erſcheinen wird, worinn aber der Verfaſſer der Beurtheilung in obengedachtem Beitrage ſehr übel wegkommen ſoll.

**) Noch müſſen wir um eben dieſe Zeit, wenigſtens nebenbei, eines Marionetten-Theaters mit le-

bendi-

In der Rolle der Emilie Galotti betrat Mams. 1777
Huber (den 17ten May) vor ihrer Abreise nach
Leipzig, zum letzten mal die Bühne. —

Herr Alexi, welcher von Warschau kam, trat den 7ten Junii in einem eigenen Ballet: die geprüfte Liebe als Tänzer auf, und debütirte hierauf am 10ten desselben Monats als Graf Stämmling in der neuesten Frauenschule —

Zu

bendigen Personen, zum Theil Kindern, erwähnen, das ein gewisser Schmettau, (welcher Bedienter bei dem unglücklichen Grafen Brand in Kopenhagen gewesen war, und nachher Soldat unter einem Regimente in Berlin ward,) dirigirte, und in verschiedenen Koffeegarten, besonders aber im sogenannten Mestackschen Garten vor dem Stralauer Thor, geraume Zeit existirt hat. Dieses Schauspiel unterschied sich von den ehmaligen Marionettentheatern merklich, dadurch, daß Kinder anstatt der Marionetten da waren, welche Minen und Gestus machten, unterdessen daß der Direktor das Schauspiel ablas und deklamirte. Er bekam sogar von Herrschaften, die zum öftern diese oder jene Vorstellung verlangten, nicht wenig Unterstützung. Nachdem auf selbigem eine Zeitlang allerhand Burlesken gegeben waren, so wurden endlich auch ernsthafte Stücke, worunter sogar

1777 Zu Ende Julii ward Herr André als Kapellmeiſter engagirt. — Auch ſpielte in den Monaten Auguſt und September Hr. Boek aus Gotha. Die Gaſtrollen waren Waller aus der Mariane, Saint Albin im Hausvater, der Fürſt im Edelknaben und Theſeus in Ariadne. Nach dem Urtheil der Kenner blieb der Fürſt im Edelknaben ſeine vorzüglichſte Rolle. Im Ganzen ärndtete er vielen Beifall ein.

Viele

Ariadne und Medea, bei welchen aber anſtatt der Bendaiſchen Muſik allerhand Märſche, Operetten-Arien und bekannte Menuetten geſpielt wurden, desgleichen auch der Edelknabe und Hamlet waren, geſpielt. Erſt in Ariadne und dem Edelknaben verſuchten die Kinder ſelbſt zu reden. Einige waren würklich darunter, die nicht ganz ohne Talente zu ſeyn ſchienen. Doch lieſen oft, wie natürlich, Dinge mit unter, die die Beluſtigung der Zuſchauer um vieles vermehren halfen. So ſollte z. B. einſt, der Ankündigung gemäs, Ariadne auf dem Naxos gegeben werden. Da aber die Zuſchauer ſich nicht zahlreich genug einfanden, und mit Anfang der Vorſtellung mehr als gewöhnlich gezögert ward, ſo war die Schauſpielerin, welche die Rolle der Ariadne ſpielte, und ſich zu dem Ende bereits in die Attitüde einer Schlafenden gelegt hatte, im Ernſt und dermaaſſen feſt

Viele Freunde der Bühne wünschten hierauf, 1777
auch den damaligen Liebling des Hamburger Publikums, Herrn Brockmann, gleichfalls in einigen Gastrollen zu sehn. Noch während der diesjährigen Adventzeit wurde dieser Wunsch erfüllt. Herr Brockmann, welcher um selbige Zeit einen vortheilhaften Ruf auf das K. K. Theater zu Wien angenommen hatte, benutzte die Zwischenzeit vor seiner Abreise, um sich dem hiesigen Publikum

fest eingeschlafen, daß selbst das Gelächter der Zuschauer, die nach Anfang des Stücks der Sache sehr bald inne werden mußten, sie nicht erwecken konnte. Der Prinzipal war also genöthiget zu erscheinen, und den Schlaf der unglücklichen cretenfischen Prinzessin auf keine sehr sanfte Art zu unterbrechen, worauf denn, obgleich die Illusion für diesmal zu sehr gestört war, das Stück selbst seinen Anfang nahm —

Verschiedene Jahre hatte dies kleine Schauspiel allen Fortgang gefunden, als endlich der Prinzipal, auch seiner Seits, die jetzigen Bedrängnisse Thaliens im ganzen Umfang zu fühlen begann. Doch sollen, dem Vernehmen nach, schon einige andere, Namens Strohwasser und Schönknecht, die in Gesellschaft stehn und wovon ersterer blos Puppen, letzterer aber auch Kinder dirigirt, obwohl auf eine weit weniger auszeichnende Art, die Stelle desselben vertreten.

1777 als Hamlet, Major Tellheim, Beaumarchais, Ateiwold in der Elfride, Fürst im Edelknaben, Deserteur aus Kindesliebe und jüngere Absalut in den Nebenbuhlern zu zeigen. Gleich seine erste Rolle, als Hamlet, in welcher er allein in kurzer Zeit zwölf mal auftrat, machte ihn zum Liebling Berlins. Nächst dem Hamlet, war nach dem Urtheil der Kenner Beaumarchais seine vorzüglichste Rolle, ob er gleich jede mit ausgezeichneter Einsicht und dem gründlichsten Studium spielte. Mit mannigfaltigem Mienenspiel verband er Ton, Figur und Anstand; und man weis, wie sehr diesem grossen Künstler vornehmlich diejenigen Rollen glücken, zu welchen sehr viel Innigkeit und Feuer erfordert wird *). Seine und die nachmalige Erscheinung

*) Wir gehören dem zufolge nicht zu denenjenigen, welche behaupten, daß blos Liebe zur Neuheit und günstiges Vorurtheil der Menge Herrn Brockmann den Sieg über seinen Vorgänger Böck um vieles erleichtert habe. Vielmehr scheinen beide Künstler, so entschieden auch Hrn. Böcks Verdienste sind, wenig oder gar nicht mit einander in Vergleichung zu stellen — eben so wenig, als die Parallele zwischen Brockmann und Schröder, in Rücksicht des bei beiden so verschiedenen Umfangs ihrer Kunst, ratsam seyn würde. Doch aber, wenn

scheinung Schröders auf dem hiesigen Theater 1777
machte gewissermaassen eine ganz neue Epoche für Berlin, und wenn gleich nicht zu behaupten steht, daß Brockmann den ihm gezollten Beifall minder verdiene; so ist dagegen doch nicht zu leugnen, daß Berlin sich vornehmlich seit dieser Zeit durch weit mehr Unbestimmtheit und Spaltungen, zum Nachtheil des Geschmacks, geäussert habe, als vorhin. — Eine neue Bestätigung der Wahrheit, daß jede neue, für Kenner und Patrioten anfänglich gleich willkommene Erscheinung im Reich der Kunst, gemeiniglich von einigen nachtheiligen Folgen (wenigstens im Ganzen) begleitet sei!!

Als Brockmann hier zum letztenmal gespielt hatte, ward er heraus gerufen; eine Ehre, die vor ihm noch keinem in Berlin wiederfahren war.

wenn oft ein mittelmässiger Schauspieler, durch ein günstiges Vorurtheil unterstützt, die ehrenvollste Aufnahme erfahren hat — so war Brockmanns fast ausserordentliche Aufnahme in Berlin, und die ihm bewiesene Bewunderung, keine ganz unerklärbare Erscheinung, zumal unser Publikum durch eine beinah dreijährige Gewohnheit an einerlei Künstler in einen gewissen Zustand von Schlafsucht versunken schien — woraus allererst Brockmann es erwecken sollte.

1778 Nach einer kurzen rührenden Abschiedsrede, ward er durch einstimmiges Applaudissement und einer Menge Bravo's begleitet —

Eh wir uns ganz von diesem Künstler trennen, müssen w'r auch noch der auszeichnenden Ehre gedenken, welche ihm durch Prägung einer Medaille wiederfuhr, die sich von dem geschickten Prägekünstler Abramson herschrieb, und das Portrait des Virtuosen in gewöhnlicher Kleidung vorstellte, mit der Unschrift: *Brockmannus Actor Utriusque Scenæ potens* *). Die Kehrseite enthielt blos die Worte: *Peragit tranquilla potestas, quod violenta nequit* **). Im Abschnitt steht: *Berolini, die* 1. *Januarii MDCCLXXVIII.* Diese silberne Medaille war die erste, welche auf einen deutschen Schauspieler gepräget worden — und Berlin, das Verdienste zu belohnen gewohnt ist, wo es sie auch findet, hatte solchemnach dasjenige ausgeführt, was deutsche Patrioten zu Belohnung ihrer ersten Künstler längst gewünscht hatten. Ehrenzeichen und Belohnungen verschiedener Art waren zwar einigen würdigen Schauspielern zu Theil geworden; aber

*) Brockmann, so mächtig auf der komischen Scene, als auf der tragischen.

**) Der sanfte Zauber seines Spiels würkt das, was Brausen nicht vermag.

Digitized by Google

aber diese Art, wodurch man in Frankreich das An- 1778
denken einiger Muster der Bühne verewiget hat, war bisher bei uns nicht gebräuchlich — Die Zuneigung zu Brockmann war übrigens so gros, daß viele Damen von Stande diese Münze fünf mal kauften, um im Whistspiel damit zu markiren.

Den 11ten März 1778 liessen sich zwischen den Akten der Jeannette Mad. Semler und Mamf. Niklas, welche aus Wurtzach, ohnweit Ulm, verschrieben waren, zum ersten mal vor dem Publikum hören; — Am 17ten debütirte Mad. Mekour, die aus Hamburg kam, als Roxelane im Solimann dem Zweiten; — Desgleichen wurde am 20ten desselben Monats Ariadne vor Ihro Majest. der Königinn auf dem Schlostheater recitirt; — Um eben diese Zeit (da der Krieg ausbrach) ward die bisherige französische Hoftruppe entlassen. (Siehe S. 160.) Die französische Bühne, die ohne Unterstützung des Hofes ihren Unterhalt hierselbst nicht finden konnte, wurde also geschlossen, und das bisher dabei unterhaltene Orchester verabschiedet, welches dann von Herrn Döbbelin sofort bis auf wenig einzelne Mitglieder in Beschlag genommen wurde. Zu nicht geringem Vortheil unsrer nationalen Bühne, hat seit dieser

1778 Zeit kein franzöſiſcher Schauſpiel hierſelbſt exiſtiret. — Herr und Madam Chriſt nebſt Herrn und Madam Henke und dem Fagottiſten Ulrich giengen den 3ten Aprill nach Hamburg ab, wogegen den 8ten Herr und Mad. Mouſeul im Codrus, desgleichen den 11ten deſſelben Monats Mamſ. Daſing im Alchymiſten, und den 28ten May der Verfaſſer dieſer Theatergeſchichte (welcher zugleich als Theaterdichter engagirt war) in der Rolle des Graf Eſchen, in den Freyern *) zum erſten mal auftraten; — Den 29ten September und folgende Tage ſpielte Herr Günther, vom Dresdener Theater, den Fickfack im Jahrmarkt, Niklas im Milchmädchen, und Graf Adelſtan in Robert und Kalliſte, als Gaſtrollen, und gefiel — Herr Schröder in Hamburg, welcher ſonſt nur im Komiſchen vorzüglich berühmt geweſen war, nach der Zeit aber mit vielem Glück den Cothurn mit dem Sockus vereiniget hatte, kam im Advent dieſes Jahres gleichfalls nach Berlin, woſelbſt er ſich auf Verlangen in einigen Gaſtrollen zeigte. Die erſte Rolle, worinn er den 24ten December auftrat, war König Lear. Hierauf folgten Major Berg in Len-

*) Die eigentliche Debüt-Rolle deſſelben war Sir John Wentworth in ſeiner Miß Jenny Warton.

Lenzens Hofmeister (welches Stück aber keinen 1778
Beifall erhielt, und auf öffentlichen Zuruf aus dem Parterre nicht zum zweiten mahle gegeben werden durfte) Baron Heartley in der Eugenie, Vater Rode im dankbaren Sohn, Präsident in der Mariane, (in welchem Stück auch Herr Zimdar vom Hamburger Theater, welcher Herrn Schröder hieher begleitet hatte, den Waller spielte,) Junker Ackerland in den Nebenbuhlern und Hamlet. Absolten der Mannigfaltigkeit, folglich des Umfangs seiner Kunst, schien Herr Schröder mehr als Brockmann zu gefallen. Ueber Hamlet blieben die Stimmen getheilt, obgleich nicht geleugnet werden kann, daß Herr Schröder in dieser Rolle sehr viel gründliches Studium gezeigt, auch verschiedene Stellen feiner gespielt habe, als Brockmann. Wann ersterer des nicht zu leugnenden Vortheils genos, die Rolle zuerst gespielt zu haben, und folglich die ersten günstigen Eindrücke nicht wenig mit zu seinem Besten entschieden: so hatte Schröder dagegen den Vortheil, diese Rolle von ihm gesehn zu haben, welches sich auch nicht verbergen lies, ob er gleich einzelne Stellen heraushob und so fein nüancirte, daß beide Künstler, ohngeachtet der (vornehmlich in Hauptsachen) wenig verschiedenen Behandlung, den-

1779 noch die groſſen Muſter blieben, die ſie würklich ſind — Uebrigens war Herr Schröder der zweite, dem die Ehre wiederfuhr, bei der letzten Vorſtellung vor ſeiner Abreiſe gleich Brockmann heraus gerufen und nochmals durch den lauteſten Beifall belohnt zu werden.

Anfangs Februar 1779 verlieſſen Herr und Mad. Touſſeul und Mam'. Daſing das hieſige Theater und gingen nebſt mehreren worunter auch Hr. und Mad. Genſicke, Hr. Zichau und Röglen waren, (denen bald nachher auch Franz Muth folgte) nach Hannover, woſelbſt Touſſeul eine eigene Theater-Entrepriſe machte, ſo aber nach Verlauf von drei viertel Jahren ſcheiterte — Im März ſpielte ſodann Herr Lambrecht*), Mitglied des Hamburger Theaters, während ſeines hieſigen Beſuchs, einige Gaſtrollen, und zwar den Prinzen in Emilia Galotti, den Lügner, und Major Tellheim in Minna, worauf er (den 1ten April) als Julius von Tarent den Beſchlus machte. Noch in eben dieſem Monat kam Herr Stänzel von

*) Der nach obiger Erwähnung S. 260 bei Herrn Döbbelin die Bühne zuerſt betreten, auch deſſen Theater allererſt 1773 verlaſſen hatte.

von der Schuchischen Gesellschaft, bei welcher er 1779
seit 1748 *) ununterbrochen ausgehalten hatte, allhier an. Obwohl Herr Döbbelins Absicht dahin ging, diesen alten verdienten Künstler, der ehmals sein Mitschauspieler bei der Schuchischen Gesellschaft gewesen war, sein Leben hierselbst als Emeritus in Ruhe beschliessen zu lassen, so ist doch selbiger nachgehends in den Rollen: als Hausvater, Obrister in der Subordination, und Vater Rode im dankbaren Sohn aufgetreten. Den 18ten April trat Herr Raffka zuerst als Deserteur im Singespiel auf, nachdem bereits (am 10ten desselben Monats) Herr Müller als Licenciat Frank im argwöhnischen Ehemann, und (am 11ten) Mad. Raffka als Cecilie im Hausvater debütirt hatte. Auch Mad. Brandes welche von Dresden hier ankam, erschien zuerst den 3ten Jun. als Ariadne, worauf sie noch in Medea und verschiedenen andern Gastrollen auftrat — Sowohl zum Friedensfest, den 24ten May, als an den Tagen wo die hiesige Garnison wiederum einrückte, ward Henriette oder der Husarenraub fünfmal hintereinander mit Beifall

*) Vorher war selbiger bei den Truppen des Nachtigall und Eckenberg gewesen. (S. 114.)

1779 soll gegeben *). Im Junius kamen Herr und Mad. Böheim vom Wäserschen Theater an; sie debütirte zuerst als Rosaura im Lügner, er aber bald darauf als Graf Walltron. Auch Mad. Pippo, welche nebst ihrem Mann gleichfalls von Breslau kam,

*) Der Verfasser dieses Stücks verfertigte für Mamsell Döbbelin folgende kurze nachmals durch Hrn. Kaffka in Musik gesetzte) Anrede, auf die Rückkunft der Regimenter.

Willkommen! Willkommen!
Sobald hat Friedrichs Adler den Flug
Höher, als Augustens genommen?
Seid Ihrs, für die, seit jünast die Fackel der Zwietracht entglommen?
Fast jedes Herz sy laut, so bänglich schlug? —
Mit Lorbeer im Haar, mit Sieg umkränztem Degen
Eilt dort ein Geliebter zur freudigen Braut —
Und hier ein zitternder Greis dem Sohn entgegen —
Das Volk der Beschützten jauchzt Euch laut!
Heil uns! Auch Friedrich kam — und mit ihm Gottes Segen!

Der Gott der ihn so hoch erhob,
Erhob ihn, daß er Frieden gebe,
In Wünsche wandle nun sich seiner Barden Lob,
Und jeder Brenne ruf: Er lebe!

kam, betrat am 10ten Jul. als Präsidentin in 1779
der Mariane, er hingegen den 21ten als Kent im
König Lear, die Bühne — den 22ten Novem-
ber reiste Herr Döbbelin nach Warschau, ei-
ner ihm daselbst angetragenen Entreprise wegen*);
von

*) Verschiedene polnische Magnaten und Vornehme von Adel beriefen Herrn Döbbelin durch den K. preussischen Residenten nach Warschau, daselbst eine deutsche Bühne, sowohl für Schauspiele als Operetten zu errichten, wozu denn auch selbiger so viel geneigter schien, da seine damalige sehr zahlreiche Gesellschaft ihn in Stand setzte, mit Hülfe weniger neu engagirten Mitglieder eine zweete Truppe zu stellen. Indes forderte Herr Döbbelin 1000 Dukaten als ein Geschenk blos zur Schadloshaltung für die Reisekosten und andere Auslagen, ehe und bevor er sich auf etwas weiteres einlassen wollte. Ob ihm nun gleich diese Forderung zugestanden und mit einer Subscription von der Warschauer Noblesse der Anfang gemacht wurde, so ward doch die Beendigung derselben, durch den Italiäner Besezi (welcher daselbst Opera Buffa zu geben gedachte, auch den Staroſſen Avr, Eigenthümer des Schauspielhauses, bereits in sein Interesse gezogen hatte), so lange verzögert, bis Herr D. bbelin bei näherer Erwägung des Risico der ganzen Entreprise wenig Monate hernach die Sache aufgab, und die Correspondenz gänzlich abbrach.

1780 von wo er den 14ten December wiederum zurückkehrte. —

Vom 18ten December (1779) bis 7ten Jänner 1780 spielte Herr Reinecke folgende Gastrollen, nemlich: Athelstan, Obristen in der Henriette, Hamlet, Billerbeck im Geschwind eh mans erfährt, van der Hoeft in den Holländern, Tellheim in der Minna, Herzog im Julius von Tarent, und Essex in der Gunst der Fürsten. Seine Aufnahme im Ganzen war sehr vortheilhaft, obgleich nach den Urtheilen der meisten Kenner nur eigentlich Graf Essex und Athelstan seine Forcerollen verblieben — Den 3ten Jänner dieses Jahres sang Madam Benda, welche als erste Sängerinn, ihr Mann aber zum Direktor beym Orchester für die Operetten, von Manheim verschrieben war, einige Arien zwischen den Akten von Walwais und Adelaide, debütirte auch bald nachher in der Singrolle der Julie. Vom 14ten bis 30ten Jänner blieb die Bühne wegen Absterbens der Prinzessin von Preussen geschlossen. Zu Ende Monats Februar traf Herr Möller hierselbst ein, und spielte vom 3ten bis 10ten März als Gastrollen, den Obristen in der Henriette, und van der Hoeft in den Holländern, ingleichen den Obristen in seinem

nem eigenen Stück der Subordination. Da die 1780
völlige Entscheidung wegen der schon erwähnten Herrn Döbbelin angetragenen Warschauer Entreprise, bei welcher Herr Möller angestellt werden sollte, sehr lange ausgesetzt verblieb, so muste selbiger sich dieserwegen bis im May hierselbst verweilen, worauf ihn der Marggraf von Schwedt zu seinem Hoftheater*) berief. Seine Abreise dahin geschah den 9ten May. —

Herr Schröder, welcher (nach völlig aufgegebener Direction in Hamburg) eine grosse theatralische Reise unternehmen wollte, kam den 10ten März zu Berlin an, und trat aufs neue in folgenden Gastrollen auf; als den 13ten im Adjudanten als General, den 14ten als Cardinal in Diego und Leonore, den 15ten als Licentiat Frank, den 16ten als alter Wegfort im Schmuck, den 20ten als König Lear, den 21ten und 22ten als Hamlet, den 23ten als Odoardo in Emilia Galotti, und den 25ten als Fallstaf im Heinrich den Vierten, welchen er noch zum Beschlus den 29ten die

*) Dieses Theater behauptet jetzt unter allen kleineren Bühnen Deutschlands ohnstreitig den ansehnlichsten Rang, wie denn besonders das Orchester bei selbigem ganz vorzüglich ist.

1780 die Rolle des Vater Rode im dankbaren Sohn beifügte. Er erhielt vorzüglich als Wegfort und als Lear einen ausgebreiteten Beifall. Hiernächst war sein vortrefliches Spiel als Fallstaf für das hiesige Publikum ganz neu: denn ein Charakter dieser Art war in Berlin noch nie aufs Theater gekommen, wurde von vielen auch wol ganz misverstanden, weil er zu sehr ans Grotesk komische zu gränzen schien.

Am 17ten April ward das erste Lustrum der Döbbelinischen Bühne gefeiert, wozu Mamsell Döbbelin eine (vom Verf. dieser Theatergeschichte verfertigte) Rede hielt *). Hierauf ward Nicht mehr

*) Zu deren Bekanntmachung man uns verschiedentlich aufgefordert, zumal selbige in hiesiger Theaterzeitung mit Stillschweigen übergangen worden. — Hier ist sie!

So oft der Frühling kömmt und öde Fluren
Mit Blumen überstreut, das Thal verjüngt,
Den Bach entfesselt hin durch Wiesen giesst,
und alle Spuren
Des Winters von uns scheucht; — wenn Greise dann
Noch einmal, frohverjüngt, des Lebens Wonne fühlen
Und neidend sehn, wie Enkel, unschuldsvoll,
Um Küsse dort, und hier um Blumen spielen;

Als nit

mehr als sechs Schüsseln, von Großmann, 1780
(worinn aber vorher verschiedene Aenderungen unternommen waren,) mit einem ausserordentlichen Beifall gegeben. Von diesem Stück erschienen in den

Wenn Erd und Himmel sich der neuen Schöpfung freun;
Wo gleicht denn ein Beruf zur Freude
Dem, welchen unsre Brust empfand?
Und wann wog Heldenruhm und fürstliches Geschmeide
Nur eine Thräne auf, die Dankbarkeit vergos?
Heil uns! Durch Eure Huld beschützt, Ihr Gönner!
Floh für Thaliens Kunst ein Lustrum froh vorüber.
Dank Euch für diese Huld! Dank Euch, Ihr Kenner!
Für jede Nachsicht! Statt der That
Nahmt Ihr oft gern des Künstlers guten Willen.
Fünf Jahre gaben nie Vollkommenheit der Kunst;
Und jede Forderung der Kritik erfüllen,
Ihr wisst, wie schwer dies ist! — Jedoch, wenn Müh und Fleis
Vollkommenheit gebiert: so werden künft'ge Zeiten
Wofern uns Huld und Nachsicht unterstützt,
Wo nicht, ein Monument von Marmor uns bereiten,

1780 den ersten 14 Tagen zehn Vorstellungen, wie es denn auch ohngeachtet der tadelnden Kritik, durch hervorstechende launische Züge und viel Weltkenntnis den ihm ertheilten Beifall behauptet hat, welches genug-

Zum wenigstens des Palmzweigs würdig seyn —
Lebt wohl! Nie war ein Dank, nie unsre Wünsche treuer,
Als jetzt! — Gold hat die Muse nicht, allein sie hat ein Herz;
Und dieses Herz — Dies Herz bleibt Euer!
Nehmt ihren Dank! nehmt diese Blumen an! —
Nur Freudenthränen sinds — und frischgepflückte Rosen,
Was Euch Thalia geben kann!

Einige Stellen dieser Rede, nach ihrer ersten Ausarbeitung, worinn dem Publikum in Rücksicht auf Vorfälle, die für die einheimische Kunst kränkend schienen, einige Wahrheiten gesagt waren, fand man der Abänderung nöthig, deren sich auch der Verfasser, aus Liebe zum Frieden, gern unterzog, ob ihm gleich wissend war, daß Michaelis, Engel, Großmann u. a. dergleichen auswärts ihrem Publikum noch weit härter gesagt hatten. Das hiesige Publikum schien dann mit den Rosen, welche am Schlus der Rede ausgeworfen wurden, weit zufriedener, je weniger es das Ansehn hatte, daß diese Rosen auf Dornbüschen gewachsen wären.

Digitized by Google

genugsam daraus erhellet, daß dies Stück, seit sei- 1780
ner Erscheinung auf der Bühne, (folglich binnen ei-
ner Zeit von 10 Monaten,) zum Theil auf vielfäl-
tiges Verlangen des Hofes und Publikums,
einige dreißig mal gegeben worden.

Am 15ten May trat Herr Bißing von der Wäserschen Gesellschaft, auf seiner Durchreise, im Lügner als Maskarill auf, tanzte auch im Ballet: der Maytag, worauf er am 15ten nach Stralsund abreisete.

Auch Herr und Mad. Pippo verliessen den 5ten Jul. das hiesige Theater. — Am 18ten eben dieses Monats zeigte sich Herr Grawe in Kurze Thorheit ist die beste, vornemlich als Sänger. — Unterm 6ten Oktober verlor die Gesellschaft Hrn. und Mad. Benda, welche nach Hamburg engagirt waren. — Den 28ten December trat Hr. Fischer, vom K. K. Singtheater aus Wien, bei seiner Durchreise, als Sander in Zamire und Azor auf, lies sich auch hiernächst am 31ten d. M. zwischen den Akten vom Schneider und sein Sohn in einigen Arien hören, und fand als Bassist vielen Beifall.

Auch Herr Reinert, der gleichfalls vom K. K. Theater aus Wien kam, zeigte sich den 9ten, 10ten und 11ten Januar 1781 in einigen Gastrollen,

1781 als Graf Adelstan in Robert und Kalliste, Reitzbahn im Postzuge und Azor in Zemire und Azor, jedoch ohne Beifall zu finden, worauf er nach Wien zurückgieng. Den 26ten eben dieses Monats gab Mamſ. Hauck auf dem Theater ein Concert, um die (obwohl nicht auſſerordentliche) Gröſſe ihrer Statur zu zeigen. — Herr Hafner, vorher bei der Huberschen Gesellschaft in Leipzig, debütirte am 10ten Febr. als Lieutenant Altdorf in Nicht mehr als sechs Schüsseln.

Noch müssen wir der besondern Feierlichkeiten gedenken, die zu einem Denkmahl der Verehrung des (am 15ten Februar, zu Wolfenbüttel,) verstorbenen ersten dramatischen Dichters, des Verfassers jenes ersten Gesetzbuchs für Schauspieler und einer Minna und Emilia Galotti, am 24ten dieses Monats auf der Döbbelinischen Bühne *) mit vielem

*) Wir zweifeln nicht, daß Herr Döbbelin, durch dies den Verdiensten des Verstorbenen, dessen Verlust für die Bühne und Litteratur unersetzlich ist, errichtete Denkmahl der Achtung und des allgemeinen Bedauerns nach seinem Tode, sich selbst zugleich ein Denkmahl der Hochachtung in den Herzen vieler Edlen Berlins gestiftet habe. Sein patriotischer Eifer für die Kunst und seine Ach-

vielem Geschmack angeordnet waren. Es bestanden 1781
solche in einem wohlerleuchteten Castrum doloris, mit dem Grabmahl und Bildnis des Verstorbenen gezierd, zu dessen Seiten der grösste Theil der Schauspieler und Schauspielerinnen, an deren Spitze sich auch Herr Döbbelin befand, in Trauerkleidern standen — Ein Anblick, der bei Eröfnung der Bühne, auf jeden Zuschauer den lebhaftesten Eindruck machte. Zugleich ward eine Trauermusik *) hinter der Bühne (die Stimmen nur einzeln besetzt) aufgeführt, wobei die herzrührende Stimme der Mlle. Nicolas eine treffliche Wirkung that. Nach deren Beendigung hielt Mlle. Döbbelin eine vom Hrn. Prof. Engel zu dieser Veranlassung verfertigte Rede **) mit allem ihr hierbei eigenen vortreflichen

Achtung gegen wahres Verdienst, wie er solche in allen ihm möglichen Fällen bisher thätig zu äussern strebte, und auch hierdurch von neuem erwies, verdient wenigstens vom Publikum nicht ganz unbemerkt zu bleiben.

*) Bei welcher das Bendaische Chor am Grabe Juliens, mit einiger Abänderung des Texts zu Grunde gelegt war.

**) Nur Engel, der zugleich Lessings Freund war, konnte in so wenig Zeilen mit so viel rührender Beredsam-

1781 Anſtande, wodurch die ſchon allgemeine Rührung noch höher ſtieg, ſo daß ſich unzählige Thränen mit den Zähren der Künſtlerin vermiſchten. Am Schluß

redſamkeit Empfindungen ausdrücken, die, da ſie aus dem Innerſten ſeiner Seele floſſen, ſich dem Gefühl eines Jeden ſichtbar mittheilen mußten. — Man urtheile ſelbſt!

Den Ihr bewundertet, Er, deſſen Meiſterhand
Emilien erſchuf — der Leidenſchaft mit Witze,
Geſchmack mit Phantaſie, wie keiner noch, verband;
Er, der voran an aller Deutſchen Spitze,
So ruhmvoll und ſo einzig ſtand: —
Er iſt nicht mehr! — Auf öffentlicher Scene
Aus voller Bruſt dem Edlen hingeweint,
Sei unſers Danks gerechte fromme Thräne,
Mit Eurem Dank und Eurem Schmerz vereint! —
Wenn Er ein Deutſcher nicht, wenn er ein Britte wäre:
Da ſchlöſſe ſeinen Sarg die Gruft der Kön'ge ein;
Da würd' ein Volk, gefühlvoll für die Ehre,
Ihm öffentlich ein ewig's Denkmahl weihn —
O gönnt dann Ihr des groſſen Mannes Aſche,
Daß ſeinen Todtenkrug, der ſie geſammelt hat,
Die deutſche Künſtlerinn in Deutſchlands erſter Stadt
Mit töchterlichen Thränen waſche!

Sie

Schlus derſelben ward der Vorhang niedergelaſſen, 1781
worauf ſodenn die Vorſtellung von Emilie Galotti, dieſes meiſterhaften Trauerſpiels des Verſtorbenen, den Anfang nahm. Faſt alle Rollen des Stücks wurden von den Schauſpielern diesmal in ſchwarzer Kleidung geſpielt. — Auf dringendes Verlangen des Publikums wurden ſämtliche Vorſtellungen, zu Ehren Leſſings, am 27ten deſſelben Monats nochmals wiederholt.

Hiermit geht das Verzeichnis der neueren Begebenheiten bei hieſiger Bühne zu Ende; wozu wir noch ein berichtigtes Perſonale *) der jetzigen Döbbeliniſchen Schauſpielertruppe (zur

Sie iſt zu klein, Verdienſt, wie ſo ein Geiſt erwarb,
Mehr als bewundernd zu empfinden;
Zu arm, mit Blumen nur die Urne zu umwinden;
Denn ach! — ſie welkten, da er ſtarb!

*) Nur das Perſonalverzeichniß der jetzigen Geſellſchaft, das, wie es hin und wieder zwar angezeigt zu finden iſt, dennoch einige Berichtigung nöthig hat, verdient (vornemlich der auswärtigen Leſer willen,) ausführlicher als bei den ehmaligen Theaterepochen, behandelt zu werden. Doch lies ſich bei einer ſo zahlreichen Truppe (aus mehrern Gründen) keine andere als alphabetiſche Ordnung beobachten.

1781 Ueberſicht des Ganzen) fügen, in welchem wir zugleich, ſo viel möglich, das jedem Mitgliede eigenthümliche Rollenfach nebſt denen der Truppe zunächſt bevorſtehenden Veränderungen bemerken werden.

Hr. Aleri ſen., ſpielt komiſche Rollen im Schau- und Singſpiel; Hr. Aleri jun., kleine Rollen, vornehmlich Bediente; ihre beide Gattinnen nur noch kleine Rollen; Hr. Beßel, Bediente und Nebenrollen; Mamſ. Bertram, Kinderrollen; Hr. Böheim, vornehmlich die erſten Liebhaber im Schau- und Singſpiel; Mad. Böheim, Liebhaberinnen im Schauſpiel; Hr. Brämer, komiſche und Nebenrollen, beſonders in Operetten; Mad. Brämer, ſonſt Liebhaberinnen un Soubretten, auch einige Mütterrollen, (beide werden, dem Vernehmen nach, zuerſt in der beſtraften Neugierde auftreten;) Hr. Brückner, die erſten Väter und edle Alten, Männer von Stande, auch Characterrollen; Mad. Brückner, komiſche Mütter, zänkiſche Weiber und affectirte Damen, desgl. einige edle Rollen, wie die alte Gräfin in der Jeannette u. a. m. Hr. Döbbelin, Könige, Helden im Trauerſpiel, Charakter und affectvolle Rollen im Schauſpiel; Mamſ. Döbbelin, erſte Liebhaberinnen ſo wohl im Trauer- als Luſtſpiel, beſonders dem hohen komiſchen, desgleichen die verkleideten

kleineren Mannsrollen; Hr. Döbbelin der ältere
Sohn, Liebhaber; Hr. Döbbelin der jüngere 1781
Sohn, noch kleine Rollen; Hr. Dittmarsch, Bedienter, Ju en und Pedanten, singt auch; Mad. Dittmarsch, Bauerfrauen u. a. Hr. Drewitz, Anfängerrollen; Hr. Ehlenberger, einige Bediente und kleine ländliche Rollen; Hr. Grave, Liebhaber im Singspiel; Hr. Hafner, Liebhaber im Schauspiel; Hr. Kafka, Liebhaber im Sing und Schauspiel; Mad. Kafka, Liebhaberinnen im Schauspiel; Hr. Klinckmann, kleine Anfängerrollen; Hr. Klotsch, junge Officier und einige andere Rollen; Hr. Kunst, Liebhaber und Anfängerrollen; Hr. Labes, Alte, auch Pedanten; Mad Labes, besonders Mütter im Singspiel; Hr. Langerhanns, erste Characterrollen, einige Väter, desgleichen Soldaten, Bauern, Geistliche u. s. w. im Schau- und Singspiel; Mad. Langerhanns, vornehmlich Liebhaberinnen im Schau und Singspiel; Hr. Lanz, komische Väter, treuherzige, ehrliche Bürger, Bediente und Bauern; Mad. Lanz, Soubretten und Bauermädchen; Mſr. Lanz, Kinderrollen; Hr. Meinicke, Bediente und Nebenrollen; Mad. Mecour, zärtliche Mütter, erste Soubretten und besonders alle affectirte Rollen, Bethschwestern

1781 und dergl.; Hr. Müller, Chevaliers, Liebhaber und andre Rollen, ſingt auch; Mad. Müller, Soubretten und Mädchenrollen überhaupt; Mamſ. Niklas, die erſte Singrollen; Hr. Plümicke, (welcher zugleich Theaterdichter iſt,) Liebhaber im Schauſpiel, Vertraute, desgleichen Pedanten, affektirte Stutzer, (hat auch einige edle Alte geſpielt,) Hr. Reinwald, komiſche Characterrollen, Bediente, Wirthe und Pedanten, ſingt auch; Mamſ. Rieſen, Liebhaberinnen und Mädchen, Mad. Semler, vornehmlich Mütter im Singſpiel; Mamſ. Seyfert, zweite Liebhaberinnen, Agneſen, auch kleine Singrollen; Hr. Schumann, einige komiſche Rollen, Bediente im Schau und Singſpiel; Hr. Stänzel, (ſpielte ſonſt Alte, iſt jetzt Emeritus) Hr. Unzelmann vornehmlich Liebhaber, Franzoſen, Bediente und Eskroes, im Schau und Singſpiel; Hr Witthöft, Väter, erſte Bediente, launigte und polternde Alte; Mamſ. Witthöft, Liebhaberinnen im Schau- und Singſpiel, desgl. Soubretten, macht auch jugendliche Mannsrollen.

Hr. Unzelmann, imgleichen die beiden Herrn Alexi, nebſt ihren Frauen, gehn auf Faſtnachten ab, erſtere nach Hamburg, der ältere Alexi nebſt ſeiner Frau aber nach Schwedt, zum Markgräflichen

lichen Hoftheater; Mamſ. Krüger hat bereits die 1781
Geſellſchaft verlaſſen — wogegen Hr. und Mad. Scholz von Hamburg, Hr. und Mad. Schüler von Breslau, Hr. Morſchhauſer und Momſ. Ballo (beide für die Operette aus Augspurg, imgleichen einige andre, erwartet werden. Auch Hr. und Mad. Seyler, welche bisher in Manheim waren, werden dem Vernehmen nach, (auf einige Zeit, zum Beſuch) hier eintreffen.

Balletmeiſter iſt Hr. Lanz; erſte Tänzerinn, Mad. Lanz. Tänzer ſind die Herrn Klotſch, Ehlenberger und Alexi ſen.; Tänzerinnen: Mad. Kafka, Mamſ. Rieſen und Haken, imgleichen Mad. Müller, welche auch figurirt. Mſr. Schulz und Mamſ. Altfiliſt tanzen Pas de deux. Figuranten: Die Hrn. Unzelmann, Döbbelin der ältere Sohn, Beßel, Alexi jun., Meinicke und Drewitz. Figurantinnen: Mad. Withöft, Mad. Beßel, Mad. Alexi die ältere u. a.

Das Orcheſter welchem Hr. André als Muſikdirector vorgeſetzt iſt, und worinn die Hrn. Schulze und Reichel (welcher letztere Correpetitor) das Direktorium in Abſicht der Ballette gemeinſchaftlich führen, beſteht gegenwärtig aus ohngefähr 20 Perſonen, die ſämtlich von Hrn. Döbbelin Beſoldung erhalten.

1781 erhalten. Der übrigen zum Theater erforderlichen Personen nicht zu gedenken. —

Der Theatermahler, welcher zugleich im Orchester das Violoncell spielt ist Hr. Janson. Einsager ist Hr. Grimm. *)

Eh wir nunmehr einige allgemeine Anmerkungen über den jetzigen Zustand der Kunst (vornehmlich in Rücksicht auf Berlin) womit wir dieses Werk beschliessen wollen, hinzufügen, sind wir unsern Lesern noch ein historisches Verzeichniß der hiesigen noch lebenden Theaterschriftsteller (besonders aus jetziger Epoche), imgleichen der sämtlichen zu diesem neuesten Theil der Thea-

ter-

*) Die Grösse der Gesellschaft, worüber Herrn Döbbelin so oftmals Vorwürfe gemacht worden, entschuldigt sich gewissermassen von selbst. Man erwäge, daß theils um ein Publikum wie das hiesige zu befriedigen, welches ohngeachtet der nur zu sehr gewohnte Lieblingsschauspieler zu Zeiten dennoch Mannigfaltigkeit bedarf, theils zu Besetzung grösserer Stücke, die bei kleinen Truppen oftmals gar nicht, oder wenigstens in Absicht der nicht unbedeutenden Nebenrollen gar zu unvollkommen gegeben werden, vornehmlich aber zur Sicherstellung auf den Fall einer Krankheit eines oder mehrerer beliebter Schauspieler eine zahlreiche

terlitteratur gehörigen Schriften ſchuldig, welche 1781
Erwähnungen denn aber auch ſo viel mehr Vollſtändigkeit erfordern, da dieſer Artikel der Geſchichte, für mehrere als blos Theaterfreunde intereſſant iſt. Wir haben übrigens zu beſſerer Ueberſicht deſſelben, in Abſicht der Namen, die alphabetiſche Ordnung beobachtet.

Hr. (Joh.) Andre, Direktor des Döbbeliniſchen Orcheſters, hatte ſchon vor ſeiner Herkunft welche im Monat Jul. 1777 (ſiehe Seite 290.) erfolgte, nachſtehende Theaterprodukte herausgegeben:

Der Komödienfeind, Luſtſp. in einem Aufz. (Offenbach, 1765.)

Komiſche

reiche Geſellſchaft ſehr nöthig war, wann wir auch daneben gar keine Rückſicht aufs Ballet nehmen wollen. Hiezu konnte ja vielleicht auch noch die Abſicht treten, dereinſt eine zweite reiſende Truppe etabliren zu wollen — dem allen aber ſei, wie ihm wolle: ſo dünkt uns, daß die ſo billige Geſinnung des Hrn. D. der auch den unbrauchbarſten Schauſpieler nie ohne eigenes Verſchulden verabſchiedet, vielmehr ſehr oft den Grundſatz geäuſſert hat, „daß auch die ganz unnützen Mitglieder vielleicht ſeiner um ſo viel mehr bedürfen, als er ihrer gar nicht bedarf" weit eher Lob als Tadel verdiene.

1781 Komiſche Verſuche, (Hanau, 1767.)

Ariſt, ein Luſtſp. in 5 Aufz. (Wezlar, 1771) welches ohne des Verfaſſers Erlaubnis herausgegeben, auch ſogar ein paar Scenen darinn geändert worden.

Luſtſpiele, (Frkf. 1771.) Ariſt hier in 3 Aufz. Der alte Freier, in 1 Aufz. Der Wittwer in 1 Aufz.

Luſtſpiele und Operetten für das deutſche Theater. Nach franzöſiſchen Muſtern, (Frkf. 1772.) Der Nebenbuhler ſeines Herrn, Luſtſp. in einem Aufz. Der Barbier von Bagdad, Luſtſp. in einem Aufz. Der betrogne Cadi, Op. in einem Aufz. Peter und Hannchen, in einem Aufz.

Der Töpfer, Op. in einem Aufz. (Frankf. 1773.) Neue Auflage (1775.)

Der alte Freier, Op. in einem Aufz. (Frankfurt, 1775.)

Der Barbier von Sevilien, Luſtſp. in 4 Aufz. aus dem Franz. (Offenb. 1776,)

Die undankbaren Söhne, oder Schule der Väter, Luſtſp. in 5 Aufz. (Offenb. 1776.)

Die Kolonie, Op. in 2 Aufz. aus dem Franz. Frkf. 1776.

Die

Die ſeidene Schue oder die hübſche Schu- 1781
ſterinn, Op. in 2 Aufz. aus dem Franz. Frft. 1776.

Erſt während ſeines Hierſeyns erſchien (und zwar 1777) die Bezauberten, Op. in einem Aufz. nach dem Franz. der Mad. Favart, desgleichen die ſchöne Arſene, Op. in 4 Aufz. nach dem Franz. des Favart und die ſamnitiſche Vermählungsfeier, Schauſp. mit Geſang, gleichfals aus dem Franz. (1780) überſetzt, worauf noch Arien und Geſänge aus dem Zauberſpiegel (1781) von ihm gedruckt erſchienen *). Der beſondere Fleis mit welchem Hr. André ſich nicht blos als geſchickter Componiſt (ſ. weit. unten), ſondern auch als Autor und

*) Gegenwärtig überſetzt derſelbe die Arien zum *le Jugement de Midas* und *l'Amant jaloux*, mit Beibehaltung der franzöſiſchen Muſik, als welche letztere er auch bei allen von ihm überſetzten Operetten, auſſer Peter und Hannchen beibehalten hat. Uebrigens iſt er auch Herausgeber der Epigrammatiſchen Blumenleſe, 1ter und 2ter Theil, (Offenbach, 1776.) worinn verſchiedene Sinngedichte von ihm ſelbſt ſind, wie denn auch von letzteren einige im Wandsbecker Bothen, den Voſſiſchen Almanachen, der deutſchen Chronik, der Schreibtafel, und einigen Frankfurther gelehrten Anzeigen zerſtreut enthalten ſind.

1781 und Ueberſetzer gezeigt, verdient ein ausgezeichnetes Lob, wenn wir gleich in ſeinen Ueberſetzungen weniger Spuren der Eilfertigkeit zu finden wünſchten.

Herr Cammergerichtsrath (O. N.) Baumgarten. (Siehe bereits S. 256. deſſen Trauerſpiel, Carl von Drontheim.)

Herr (Chriſtian Auguſt) Bertram, Geheimer expedirender Sekretair beim Königl. General-Ober-Finanz-Krieges- und Domainen-Direktorium. *) fing bereits mit Anfang des Jahres

*) Er hätte ſich bereits durch eine (1772) in Halle gedruckte Theaterſchrift unter dem Titel: „über die Rochiſche Geſellſchaft" und eine dazu gehörige (im Jahr 1773) erſchienene Piece: "An den Hrn. Schmidt zu Gießen, den Verfaſſer und Herausgeber der Theaterchronik und des Allmanachs der deutſchen Muſen, (ſo eigentlich in Hamburg gedruckt worden) nicht weniger auch durch Ueberſetzung eines kleinen Luſtſpiels aus dem Franzöſiſchen, betitelt: der Mondſuchtige, oder er verliert ſeine Braut im Schlafe (welches 1775 noch während ſeines Aufenthalts in Dresden erſchien) bekannt gemacht. Auch verſchiedene Rezenſionen in den halliſchen gelehrten Zeitungen, vom Jahr 1772, desgleichen in der gelehrten Zeitung für Frauenzimmer von 1773 und 1774 ſchreiben ſich gleichfalls von ihm her.

res 1776 das Berliniſche litterariſche Wochen- 1781
blatt an; eine Schrift, die ſeitdem (nachmals aber unter verändertem Titel) ununterbrochen fortgeſetzt worden, und überall denjenigen ſich auszeichnenden Beifall gefunden, welchen ſowohl die darinn meiſt von allen Bühnen Deutſchlands vorkommende Nachrichten, als auch die übrigen eingerückten Aufſätze, ſo die Kunſt im Allgemeinen betreffen, mit Recht verdienen *). Gleich im erſten Jahrgang deſſelben befindet ſich die vom Hrn. Bertram beſorgte Verdeutſchung des zu Bern herausgekommenen Drama: Les malheurs de l'Amour, unter dem Titel: Werther, oder die unglückliche Liebe, ein Schauſpiel in 3 Aufzügen. Erſt 1778 verwandelte ſich dieſes Wochenblatt in die Litteratur- und Theater-Zeitung, in welcher Geſtalt daſſelbe auch verblieben. Noch in obigem Jahr

*) Dieſe beſonders für den Schauſpieler ſo nützliche periodiſche Schrift, war in ihrer erſten Erſcheinung auch um des willen merkwürdig, weil es die erſte gelehrte Zeitung war, die seit 1752 hierſelbſt wiederum im Druck erſchien; wie denn auch erſt drei Jahre nach Entſtehung dieſes Wochenblatts eine dergleichen (im Pauliſchen Verlage) von neuem zum Vorſchein kam, die 1780 aufhörte.

1781 Jahr (1776) fing eben derselbe hierselbst eine kritische Theaterschrift an, betitelt: Beitrag zur Geschichte des deutschen Theaters, wovon aber nur 3 Stück herausgekommen sind. Desgleichen erschien von ihm in eben dem Jahre eine Allgemeine Bibliothek für Schauspieler und Schauspielliebhaber, welche in Eisleben gedruckt ward, aber schon mit dem 3ten Stück aufhören muste, weil der Verleger seine Handlung aufgab. Die eigentliche Absicht dieses Werks war, das Vornehmste und Brauchbarste zu sammlen, was übers Theater geschrieben worden; wie sich denn auch einige eigene Aufsätze von ihm selbst darinn befanden. — Der im Theaterkalender von 1778 befindliche Aufsatz, Gedanken eines Weltbürgers über das Schauspiel-Menopolium betitelt, ist gleichfals von demselben; wie er denn auch von der (bei Wevern 1780 erschienenen) Abbildung berühmter Gelehrten und Künstler Deutschlands, nebst beigefügten kurzen Nachrichten ihrer Leben und Werke, der Herausgeber ist, als welches Werk hier um deswillen Anzeige verdient, weil es eine Samlung der zur Litteratur- und Theater-Zeitung gestochenen Kupfer enthält, die vornehmlich wegen der Bildnisse der Mad. Brükner, Mams. Döbbelin,

lin, Mad. Rousseul, imgleichen des Hrn. Döb- 1781
belin und der Mams. Niklas mit hieher gehört*). —

Hr. (C. A.) von Beulwitz, Rittmeister beim Regiment Gens d'Armes, welcher wie oben erwähnt, den Deserteur des Mercier (mit einem guten Ausgang vermehrt) im Jahr 1774 herausgab, erschien 1778 mit einer Verdeutschung der Natalie, Drama in 4 Aufz. aus dem Französischen eben desselben Verfassers.

Hr. (Christian Friedrich) v. Bonin, Lieutenant beim Regiment Gens d'armes, (geboren in Magdeburg 1775) welcher einen ansehnlichen Rang unter den neuern Theaterschriftstellern Berlins behauptet, bearbeitete zuerst ein Drama aus dem Französischen, nach den Leiden des jungen Werthers, unter dem Titel: Ernest oder die un-

*) Zum Schlus dieser Nachricht Hrn. Bertram betreffend bemerken wir noch, daß derselbe eine sehr ansehnliche Samlung von Schriften, die sowohl für und wider das Theater, als auch über verschiedene Schauspielergesellschaften geschrieben sind, imgleichen eine schätzbare Collektion von theatralischen Kupfern, als Gruppen und Scenen aus Schauspielen, Bildnisse und Schattenbilder berühmter Schauspieler besitzt.

Digitized by Google

1781 glücklichen Folgen der Liebe, (Berlin 1776) wovon wir bereits oben eine ähnliche Ueberſetzung unter den Schriften des Hrn. Bertram angezeigt haben. Hierauf folgte der Patriot, ein Vorſpiel zum Geburtstage des Königs, (Berlin 1777) das bei den Vorſtellungen eines vorzüglichen Beifalls genos. Das Duodrama: Pyramus und Thysbe ſteht im zweiten Jahrgange des Berliniſchen litterariſchen Wochenblatts. Hiernächſt erſchien das Schreiben an Herrn B... in Hamburg, den Abgang der Demoiſelle Huber vom Berliniſchen Theater betreffend (Leipz. 1777), worauf die Drillinge, ein Luſtſpiel aus dem Franzöſiſchen, (Berlin 1778) gefolgt iſt, von welchem letztern Stück eine neue Umarbeitung auf Oſtern im 3ten Theil von Reichards Theater der Ausländer erſcheinen wird. Das verdiente Denkmahl, ein Vorſpiel zum Geburtstage des Prinzen Heinrich, in Breslau aufgeführt, das er Anfangs des Jahres 1779 ausarbeitete, (wozu aber Schubert die Poeſie der Geſänge verfertigt hat,) ſteht im zweiten Jahrgang der Litteratur und Theaterzeitung. Noch eben das Jahr (1779) erſchien Blanfurt und Wilhelmine, Luſtſpiel, (Breslau 1779,) imgleichen das Nachſpiel, der weibliche

Cam-

Cammerdiener, ſo im 3ten Stück der Olla Po- 1781
trida von 1779 zu finden iſt *). — Auſſer dem Patrioten verdienten beſonders die Drillinge, imgleichen Blanſurt und Wilhelmine, den ausgezeichneten Beifall, welcher ihnen bei der Aufführung auf verſchiedenen Bühnen zu Theil geworden.

Herr Brömel, Sekretair bei dem Königl. Preuſſ. Holznutzungs-Comtoir zu Hamburg, welcher ſich gewöhnlich einige Monathe des Jahres zu Berlin aufhält, hat vornehmlich den Adjutant, dies Wiener Preisſtück, welches im K. K. Nationaltheater (3ter Band, 1780) zuerſt gedruckt erſchien, und in Berlin, wie an mehrern Orten, einen ſehr ausgezeichneten Beifall gefunden, verfertigt. In nur gedachtem Nationaltheater iſt hiernächſt von dieſem Verfaſſer: die Verlobung oder Kindespflicht und Liebe, ein Trauerſpiel in einem Akt enthalten, wie er denn auch die unglückliche

*) Künftige Oſtern läſſt er drucken: Der Zauberſpiegel, Operette aus dem Franzöſiſchen, die Geſänge von André, desgleichen Hofmeiſter Amor, ein Luſtſpiel nach dem Franzöſiſchen.

Nicht weniger wird in kurzem die Ueberſetzung der Operette le Jugement de Midas erfolgen, wozu Hr. André die Arien beſorgt hat.

Digitized by Google

1781 Neubegierde, nach dem Engliſchen des Lillo bearbeitet hat.

Hr. (Gottlob Wilhelm) Burrmann, Candidat der Rechte hierſelbſt, welcher vornehmlich durch ſeine Gedichte, nicht weniger durch verſchiedene gute Compoſitionen rühmlich bekannt iſt, verfertigte im Jahr 1778 eine Operette: der Freund deutſcher Sitte, welche nach der ſehr beliebten Muſik des Hrn. Baron von Kospoth noch eben dieſes Jahr am Geburtsfeſt des Prinzen von Preuſſen auf hieſiger Bühne mit Beifall aufgeführt wurde.

Herrn Kriegsrath Cranz wird das (Frankf.) 1779 erſchienene Schauſpiel: die gerettete Unglückliche, welches ſich eigentlich auf eine wahre fürs Theater ſehr intereſſante Geſchichte bezieht, zugeſchrieben.

Herr (Carl Theophilus) Döbbelin, Direktor der hieſigen Truppe, welcher auch ſchon vorher viel gelegentliche Gedichte für die Bühne geliefert hatte, erſchien 1775 zum Geburtsfeſt des Prinzen von Preuſſen K. H. mit einem Vorſpiel, worinn Geſang vorkam, unter dem Titel: Pſyche in ihrer Kindheit mit ihren Begleitern. Schon das folgende (1776ſte) Jahr hatte drei kleine Stücke eben

eben dieſes Verfaſſers aufzuweiſen, nehmlich Phi- 1781
lidor oder der 90jährige Greis, ein Vorſpiel zum Geburtsfeſt des Königs, ferner Thaliens Jubel vor dem Tempel der Unſterblichkeit, Prolog bei Anherkunft des Grosfürſten von Ruſſland, und endlich der Fürſt im höchſten Glanze, Prolog zu des Prinzen von Preuſſen Geburtsfeſt — Doch iſt auch von eben demſelben Friedrichs glorreichſter Sieg, ein Vorſpiel mit Geſang zu bemerken, das (am 24ten May) 1779 zum Friedensfeſt gegeben worden.

Herr Eckardt, welcher vormals als Bombardier unter dem hieſigen Artilleriecorps geſtanden, ward 1776 Verfaſſer des Schauſpiels: der Kaufmann und der Bettler. Eben dies Stück erſchien nachmals zu München 1777 nachgedruckt. Von eben dieſem Autor war auch das oben (S. 288.) erwähnte Schauſpiel: die Ehebrecher, deſſen Aufführung im Jänner (1777) nebſt Stella und der Kindermörderinn verboten wurde, auch unſers Wiſſens noch bis jetzt ungedruckt iſt. Das Schauſpiel: der fleiſſige Schuſter, welches ſich, wie bekannt, auf eine wahre Anekdote gründet, imgleichen das kleine Luſtſpiel: der Landprediger, welches in der Sammlung neuer Originalſtücke

1781 für das deutſche Theater, 2ter Band. enthalten iſt, waren übrigens noch von eben demſelben.

Der Herr Profeſſor (Joh. Jac.) Engel, Verfaſſer des dankbaren Sohns (Leipz. 1772), der Apotheke (daſelbſt in eben dieſem Jahr) und des Edelknabens (daſ. 1773), imgleichen einer Ueberſetzung des Diamant Luſtſp. nach dem Franz. des Collé (daſ. in eben dieſem Jahr) ward 1776 als Lehrer am Joachimsthaliſchen Gymnaſio berufen *). Allererſt im Jahr 1779 gab er die freie Ueberſetzung der ſanften Frau, Luſtſp. nach dem Italiäniſchen des Goldoni **), und hierauf noch in eben dieſem Jahr: Titus, ein Vorſpiel, heraus, das zuerſt am Geburtstage des Prinzen von Preuſſen K. H. aufgeführt ward. Die kleine vortrefliche Schrift: Ueber die Malerei in der Muſik; an den Herrn Capellmeiſter Reichard, welche

*) Seit welcher Zeit derſelbe auch ſein Trauerſpiel der Geiſel beendiget hat, dies vortrefliche Stück, deſſen Erſcheinung nun in kurzem erfolgen dürfte, nachdem es die Liebhaber der Litteratur längſt mit Sehnſucht erwartet haben.

**) Welches nunmehr zu Leipzig vollendet erſchien, nachdem es ſchon verſchiedene Jahre vorher bis auf den letzten Akt völlig abgedruckt war.

Digitized by Google

che 1780 erſchien, enthält nur wenig beziehendes in 1781
Abſicht aufs Theater. Doch ſind auch im Philoſophen für die Welt einige hieher gehörige Aufſätze vorhanden, deren Fortſetzung annoch erwartet wird *). Der Werth der Engelſchen Stücke iſt übrigens zu entſchieden. Wer zweifelt daran daß Deutſchland gegenwärtig nur einen Engel beſitzt, ſo wie es ehedem nur einen Leſſing aufweiſen konnte. —

Von des Prinzen Friedrich von Braunſchweig D., von welchem verſchiedene Ueberſetzungen aus dem Franzöſiſchen (Seite 265) angezeigt worden, war auch die Ueberſetzung der Ariadne von Brandes, welche (am 10ten Februar) 1777 auf hieſigem franzöſiſchen Theater gegeben wurde.

Herr (Johann Joſt Anton) v. Hagen, welcher ſich in den Jahren 1775 bis 1777 hierſelbſt aufgehalten, hat auſſer verſchiedenen Theaterreden und andern gelegentlichen Gedichten, deren Verfaſſer er iſt, vornehmlich die Logen, (welche Halle 1771 erſchienen,) ferner das Magazin zur Geſchichte

*) Sein Trauerſpiel der Vermählungstag iſt bis auf wenig Bogen abgedruckt. Ein Singſpiel der adeliche Bauer iſt (beſage der Anzeigen im Theaterkalender) noch im Manuſcript.

1781 des deutſchen Theaters, 1 Stück, (Halle 1773) herausgegeben, worauf er in der Folge an verſchiedenen kritiſchen Schriften, beſonders an den Bagatellen für Litteratur und Theater, (Düſſeldorf 1777) Antheil nahm. Während ſeines Aufenthalts zu Bonn, hat er die daſelbſt 1780 erſchienene dramaturgiſche Nachrichten, Stück 1 und 2, mit Hrn. Großmann gemeinſchaftlich beſorgt.

Herr (Marcus) Herz D. der Arzneigelahrheit, (ſ. oben S. 277 deſſen freimüthige Caffegeſpräche zweier jüdiſchen Zuſchauerinnen über den Juden Pinkus.)

Mad. (C. L.) Hempel geb. Karſchin verfertigte im Jahr 1776 den ehrlichen Schweizer, ein Schauſpiel in zwei Handlungen und mit Geſängen, welches in der Folge auf der Döbeliniſchen Bühne erſchienen iſt. Von dieſer Verfaſſerinn iſt auch der Prolog: die Grazien, ſo 1779 zum Geburtsfeſt des Prinzen Heinrich gegeben wurde.

Herr Geheime Rath Hymmen hat (beſage des diesjährigen Goth. Theaterkalenders) zu den Operetten Baſſa von Tunis, die Arie: Ich ſah ihn u. ſ. w. (welche ehmals wegen des Geſangs der Mad. Heniſch vom Publikum mit einem ausgezeichneten Beifall aufgenommen wurde, auch bald

darauf

darauf in Partitur gedruckt erſchien) und zu dem 1781
Kaufmann von Smyrna, die Arie: Wie glück-
lich u. ſ. w. ſelbſt verfertiget und componirt; wie er
denn auch eine Operette .... betitelt, (zur Schil-
derung herrſchender Modenſitten u. ſ. w. von aller-
lei Gattung,) welche der Herr Capellmeiſter Nau-
mann in Dresden in Muſik ſetzen wird, imglei-
chen ein Drama in 3 Aufz. der ſich ſelbſt beſtra-
fende Undank bereits angekündiget hat.

Herr (Johann Chriſtoph) Kaſka Mitglied der Döbbeliniſchen Schaubühne hat zwar während ſeines hieſigen Aufenthalts nichts neues für die Bühne gearbeitet; doch iſt derſelbe bereits durch die Theaterkalender als Verfaſſer des Engländers, Luſtſp. in 5 Aufz. und der Verfolgten, Schauſp. in 5 Aufz. (Augsburg, 1776) bekannt.

Herr (Otto Carl Erdmann) Freiherr von Kospoth Königl. Preuß. Cammerherr, hat bisher verſchiedene Stücke entworfen, die aber noch ſämtlich im Manuſcript befindlich ſind — Von ſeinen Compoſitionen ſiehe weiter hinten.

Herr. (Carl Gotthelf) Leſſing der jüngere, (deſſen vorheriger Stücke wir oben S. 265 gedacht haben, verfertigte den Prolog, welcher bei Eröf-
nung des jetzigen Döbbeliniſchen Theaters (am

17ten

1781 17ten Aprill 1775) gehalten wurde. Erſt ohngefehr ein Jahr darauf kam die reiche Frau, als Preisſtück, im 1ten Band des Hamburgiſchen Theaters gedruckt zum Vorſchein, worauf er 1778 ſein Luſtſpiel: die Phyſiognomiſtin ohne es zu wiſſen herausgab. Noch eben dies Jahr gab er den 1ten Theil ſeiner geſamten Luſtſpiele, 1780 aber den 2ten Theil heraus, worinn er das Theater mit zwei neuen Luſtſpielen: die Maitreſſe und der Banquerot bereichert hat. Die meiſten ſeiner Stücke behalten ihren entſchiedenen Werth, wenn ſie gleich nicht ſämtlich zur Aufführung dienen —

Herr (Wilh) Meyer, der Rechte Candidat, welcher ſich vorigen Sommer in Berlin aufgehalten, hat während ſeines Hierſeyns die Operette: kurze Thorheit iſt die beſte! nach Molierens *Mariage forcée* (ſo aber noch im Manuſcript) verfertiget. Eben derſelbe iſt auch Ueberſetzer vom Blendwerk, Singſpiel in einem Aufz. nach der *Fauſſe magie*, imgleichen des Luſtſpiels in 3 Aufz. viel Licht ſtarker Schatten, nach dem Franz. des Monvel (beide gleichfalls noch ungedruckt) — Der Tempel der Wahrheit, ein Prolog mit Geſang und Tänzen zum Geburtsfeſt S. K. H. des Prinzen von

Preuſ-

Preuſſen, nebſt verſchiedenen Theaterreden, iſt 1781
nicht weniger von eben dieſem Verfaſſer.

Herr (Wilhelm Chriſtoph Siegmund) Mylius, zu Berlin 1754 geboren, woſelbſt er ſich auch aufhält, erſchien hierſelbſt im Jahr 1776 mit einer Verdeutſchung des Molierſchen *Medicin malgré lui*, unter dem Titel: Hannswurſt Doktor nolens volens, welche bei Kennern vielen Beifall fand, beſondere aber unter den neuern Erſcheinungen um deswillen merkwürdig iſt, weil darinn zuerſt die Bahn gebrochen wurde, die faſt gänzlich verlohren gegangene Originallaune des Hannswurſts wieder auf die Bühne zu bringen. Einen gleichen Verſuch machte dann derſelbe mit dem Harlekin in einer Verdeutſchung der *Fourberies de Scapin*, die er zu Halle 1777 durch Beihülfe ſeines Freundes Herrn d'Arien in ein Luſtſpiel mit Geſängen verwandelt herausgab, unter dem Titel: So prellt man alte Füchſe, oder Wurſt wieder Wurſt. Die gar ſonderbare, zurückſtoſſende Orthographie, die er darinn beobachtet hat, iſt zum Theil wol die Urſach, daß er wenig Leſer und nicht den verdienten Beifall erhalten hat. Die in dieſem Stück eingewebten Ballette ſind glücklich erfunden. Im Jahr 1778 bearbeitete er für das komiſche

Theater

1781 Theater der Franzoſen (ſ. daſ. S. 225. Th. 2) den Bourgeois Gentilhomme des Moliere, unter dem Titel: der junkerirende Philiſter oder Alter hilft für Thorheit nicht, der den vorangezeigten Ueberſetzungen noch vorzuziehen iſt. Eine Bearbeitung des Geizigen und der Männerſchule lieferte er 1780 in der neuen Ausgabe, die er ſammt Hrn. Meißner (im Weygandiſchen Verlage) von Moliers vorzüglichſten Stücken veranſtaltete. Von ſeinem umgekleideten Moliere, unterſchreiben wir überhaupt völlig das Urtheil, was der Theaterkalender von 1778 (S. 42.) darüber gefällt hat, nehmlich: „daß er eine der theatraliſchen Erſcheinungen iſt. Leichter Dialog, Sprache des gemeinen Lebens, Moderniſirung, glückliche Einkleidung in die Sitten und den Ton unſers Vaterlandes, „ſind ſo viel ſeltne Verdienſte deſſelben.“ Im 15ten Stück des Theaterjournals ſteht der Barbier von Bagdad, das bekannte Poſſenſpiel des Baliſſot, als Operette behandelt; wovon die Geſänge vom Hrn. Schink verfertigt ſind. Im 3ten Theil des Theaters der Ausländer vom Hrn. Reichard, wird von ihm erſcheinen, Baptiſt Rouſſeaus *Ceinture magique* unter dem Titel Doktor Fauſts Zaubergürtel, gleichfals durch Beihülfe Hrn.

Hrn. Schinks in eine Operette verwandelt. Sein 1781
neueſtes Stück war eine, ſeine vorigen Arbeiten beſonders in der Dialogirung weit übertreffende, Behandlung der *Ecoſſaiſe* von Voltaire mit Colmanns *English merchant* verbunden, die bei Breitkopf 1780 erſchienen iſt, unter dem Titel: Puf van Vlieten*).

Herr (Friedrich) Nicolai, Buchhändler (ſiehe von deſſen Theaterſchriften ein mehreres S. 256 u. f.)

Herr (Carl Martin) Plümicke (Verfaſſer dieſer Theatergeſchichte,) gegenwärtig Theaterdichter und Mitglied der Döbbeliniſchen Geſellſchaft, hatte bereits in den Jahren 1768 und 1769 bei ſeinem Aufenthalt zu Berlin die erſten Verſuche fürs Theater unternommen, wovon aber nur das Luſtſpiel: Emilie oder die glückliche Waiſe einige auswärtige Vorſtellungen erfuhr. Während ſeiner akademiſchen Jahre verfertigte er (1773) ſein Luſt-

*) In Manuſcript hat er einige Behandlungen Engliſcher Trauerſpiele, imgleichen Dankourts blinde Kuh als Operette, (wozu die Geſänge von Schink) nicht weniger eine neue franzöſiſche Comödie fertig liegen. Auch iſt er geſonnen, den *l'embarras des richeſſes*, den Advocat Patelin, und verſchiedne der letzten Dankourtſchen Nachſpiele, gleichfalls als Operette zu behandeln.

1781 Luſtſpiel, Miß Jenny Warton oder Gerechtigkeit und Grosmuth, welches ſchon vorher im Manuſcript unter dem Titel: Miß Patty Edward bekannt war. Eine im Bremiſchen Magazin ausführlich angezeigte wahre Geſchichte, die ſich in England zutrug, gab die erſte Idee dazu her *). Dies Stück iſt vornehmlich erſt ſeit 1775, woſelbſt es (zu Breslau) gedruckt erſchien, faſt auf allen deutſchen Bühnen mit Beifall geſpielt worden. Ein anderes Luſtſpiel in einen Aufz. von eben dieſem Verfaſſer, das um dieſelbe Zeit (zum Geburtsfeſt Sr. M. des Königs) erſchien, führte den Titel: der Volontair und ward auf verſchiedenen Bühnen vorgeſtellt. Nicht weniger nahm derſelbe um eben dieſe Zeit (nehmlich in den Jahren 1774 und 1775) an der Frankfurther Bibliothek der Litteratur und Philoſophie Antheil, welches Werk aber mit dem Tode ſeines verdienſtvollen Herausgebers des Herrn Profeſſor Zobel zu Frankfurt aufhören muſte, als kaum der erſte Band davon erſchienen war.

*) Nachmals lernte der Verf. in Wien den Obriſt Mortimer bei ſeinem Aufenthalt daſelbſt perſönlich kennen, wo er über die von ohngefehr zutreffende Aehnlichkeit des Originals mit den meiſten ihm nur geliehenen Zügen ſeines Charakters erſtaunen muſte.

Digitized by Google

war. Die darinn befindlichen theatralischen Re- 1781
zensionen und Aufsätze schreiben sich fast sämtlich von ihm her — Seit dem Jahr 1778 (s. S. 296.), um welche Zeit er wieder nach Berlin kam, verfertigte er die meisten der auf hiesigem Theater gehaltenen feierlichen Theaterreden, nebst andern gelegentlichen Gedichten, deren einige auch bereits (ausser denen, so diesem Werk auf auswärtiges Verlangen angehängt worden) durch die Gothaischen Theaterkalender, vornehmlich aber auch durch die hiesigen Litteratur- und Theaterzeitungen, bekannt sind. Schon seit einigen Jahren hatte er seine Musse zu Ausarbeitung eines grossen historischen Schauspiels: Siegfried und Genofeva angewandt, dessen Inhalt noch aus den Zeiten der ehmaligen extemporirten Komödie (s. S. 169) *) den meisten Lesern hinreichend bekannt seyn dürfte. So wohl dieses als ein Nachspiel zu Minna von Barn-

*) Woselbst es in der Note, Z. 18 eigentlich heissen soll: den, ausser daß der Mahler Miller von nur wenigen Situationen eine Skizze entwarf, von Pauersbach aber in seinen Marionettenstücken einige eben so unvollkommene Schilderungen unter dem Namen Genofeve 1. 2. 3. und 4ter Theil unternommen, bis jetzt noch keiner zu benutzen gesucht u. s. w.

1781 Barnhelm, unter dem Titel: der Senior *) imgleichen eine freie Ueberſetzung des Gefangenen, nach dem Italiäniſchen des Capacelli, liegen noch im Manuſcript. Für den durch ſein groſſes muſikaliſches Genie berühmten Herrn (Wilhelm Friedemann) Bach unternahm er hiernächſt in den Jahren 1778 und 1779 die Verfertigung einer ernſthaften Oper (nach Marmontel): Lauſus und Lydie, worinn er beſonders die Chöre der Alten (in ſo fern ſolches möglich iſt) wieder auf die Bühne zu bringen verſuchte — Doch iſt ſelbige weil die Kompoſition kränklicher Umſtände des Komponiſten wegen unbeendigt verblieben, bis jetzt noch ungedruckt. Hierauf entwarf ſelbiger (1779) das bekannte Schauſpiel: Henriette oder der Huſarenraub, nach dem Inhalt des Romans gleiches Namens, welches Stück hierſelbſt am Friedensfeſt zuerſt gegeben worden, und ſeit ſeinem 1780 erfolgtem Druck auf mehrern Bühnen eine ſehr gute Aufnahme erfahren hat. Erſt in letztgedachtem Jahre beſchäftigte er ſich verſchiedene Materialien zu einer Geſchichte des

*) Wozu eine bekannte Anekdote vom ſeel. Sekretair Dreyer und H. Paſt. Götze zu Hamburg die Gelegenheit gab. (ſ. Taſchenb. f. die d. Schaub. 1775. S. 63.

des Berliniſchen Theaters, woran er ſchon ſeit 1781
geraumer Zeit geſammlet hatte, zu ordnen, woraus
demnächſt gegenwärtiger Entwurf entſtand *).

Herr (Carl Wilhelm) Ramler, Profeſſor der ſchönen Wiſſenſchaften bei hieſiger Cadettenſchule, iſt auſſer den oben (S. 279) angezeigten Theaterarbeiten und vielen vortreflichen Prologen, Verfaſſer von dem Melodrama Cephalus und Procris, deſſen Schönheiten durch die Muſik des Herrn Capellmeiſter Reichard noch mehr gewonnen. Am 25ſten Febr. 1778 ward ſolches zuerſt aufgeführt, und erſchien auch noch in eben dieſem Jahr gedruckt.

*) Folgende Stücke ſind noch ungedruckt: Prinz Tandi oder der neue Menoza, Schauſpiel in 5 Aufz. (Eine Umarbeitung des neuen Menoza von Lenz, deſſen 5ter Akt hier nach einem ganz neuen Plan bearbeitet iſt); der Gefangene nach Capacelli, Schauſp. in 5 Aufz. localiſirt; Sinzendorf und Amalie, Luſtſp. in 5 Aufz.; Still da! Operette in 2 Aufz. (nach dem Plan des kleinen Luſtſpiels Still!) Noch unbeendigt iſt: die malabariſche Wittwe eine Ueberſetzung des franzöſiſchen Trauerſpiels: la Veuve du Malabar, ſo in Frankreich erſt vor kurzem ſo ausnehmenden Beifall erhielt, imgleichen Bramarbas, eine komiſche Oper.

Digitized by Google

1781 Noch ist in Dyks komischem Theater der Franzosen für die Deutschen Julchen, ein Lustsp. in einem Aufz. nach Saintfoix befindlich, dessen Verdeutschung nebst einigen andern, ihm gleichfalls zugeschrieben wird.

Herr (Joh. Friedrich) Schink, welcher sich auch besonders durch sein Trauerspiel: Gianetta Montaldi, worauf er in Hamburg den Preis erhielt, bekannt gemacht, ist während seines Aufenthalts in Berlin, wie auch nachher (seit 1779) Verfasser von verschiedenen Theaterstücken geworden, die wir, in so fern solche gedruckt sind, hier namentlich anführen. Der gute Fürst, ein Prolog zum Geburtsfest des Prinzen von Preussen, erschien bereits (Berlin) 1776 im ersten Jahrgang des litterarischen Wochenblatts gedruckt; desgleichen noch eben dies Jahr Adelstan und Röschen, Trauerspiel in einem Akt mit Gesang, worauf er (Berlin 1777) Rosalia, ein Vorspiel mit Arien, imgleichen das Drama Biblis (1777) so im Leipziger Musen-Almanach befindlich ist, herausgab. Diesem folgte (Berlin 1778) Lina von Waller, Trauerspiel in 3 Aufz. In eben diesem Jahr arbeitete derselbe die theatralischen Artikel in dem ersten Jahrgang der Litteratur und

und Theaterzeitung, während des ersten Viertel- 1781
jahres; dann gab er seine Beurtheilung über Brockmanns Hamlet, imgleichen die Berlinische Dramaturgie heraus, welche letztere Schrift aber nicht sehr lange fortgesetzt wurde. Das Marionettentheater erschien gleichfalls in eben diesem Jahr — Als Manuscripte, von denen auch viele zur Aufführung gekommen, sind von ihm vornehmlich bekannt: der rächende Sohn, ein ungedrucktes Trauerspiel; drei Duodramen: Inkle und Yariko, Orpheus und Euridice, und Werther und Lotte; Zwei Kinderschauspiele fürs Dessauische Philantropin; D. Faust, ein allegorisches Schauspiel mit Gesang; Makbeth, ein Trauerspiel; die Opferer, Vorspiel mit Gesängen; das Geheimnis, Lustsp. in 5 Aufz.; der Prinzipal in tausend Aengsten, Abschiedsprolog mit Gesang und Tänzen; und Naivität und grosse Welt, Lustsp. in 2 Aufz. Noch hat derselbe ausser einer Menge Theaterprologen und anderer gelegentlichen Gedichte an einigen, besonders kritischen, Aufsätzen in verschiedenen Jahrgängen des Gothaischen Theaterkalenders Theil genommen. Während seines jetzigen Aufenthalts zu Wien, hat derselbe nicht nur kleine Schauspiele

1781 für das Müllerſche Kinder-Inſtitut *), ſondern auch zwei Umarbeitungen von Shakespearſchen Stücken unternommen, welche letztere erſt neulich in Hamburg den Preis davon trugen. Die Titel derſelben ſind Coriolan, ein Trauerſpiel in 5 Aufz. und Gaßner der zweite oder der ausgetriebene Teufel, im Shakespear: die Kunſteine Wiederbellerinn zu zähmen, welches letztere Stück eine gute Farce ſeyn ſoll, ſo zwar mit Beifall aufgeführt worden, deren Vorſtellung aber die Damen nicht aushalten können.

Herr (Benjamin) Veitel Ephraim gab 1776 Worthy, ein Drama in 5 Aufzügen, nach einem Theil

*) Welche unter dem Titel: Neue Comödien für Kinder von Löper und Schink, Wien 1780 erſchienen ſind.

Eine Nachricht von dieſem Kinderinſtitut (deſſen wir ſchon oben S. 215 erwähnt) iſt im diesjährigen Theaterkalender S. 184 dem Artikel vom jetzigen Wiener Theater unter der Rubrie Kinderſchauſpiel angehängt und lautet alſo: Herr Müller hat verfloſſenen Herbſt auf eigene Unkoſten eine Geſellſchaft von Kindern errichtet, welche kleine Luſtſpiele, Pantomimen, Ballette, worunter auch Noverriſche und Feerien, ſpielen. Ihre Zahl

Theil der Geſchichte des Landprieſter von Whake- 1781
field heraus, welches Stück aber eigentlich (1776) im Danziger Verlag erſchienen.

Herr Profeſſor Wegener. (Siehe oben S. 279 u. f. deſſen Theaterſtücke.)

Herr (Joh. Carl) Wezel, welcher ſich gleichfalls in den Jahren 1776 und 1777 als Hofmeiſter des jungen Herrn von Münchhauſen hierſelbſt aufgehalten hat, darf wegen ſeiner Theaterſtücke hier nicht übergangen werden, worunter denn das Trauerſpiel, Graf Wickham, (Leipz. 1775) einen vorzüglichen Rang behauptet. Im Jahr 1778 gab er (zu Leipzig) den erſten Theil ſeiner Luſtſpiele heraus, worinn Rache für Rache, in 4

Zahl beläuft ſich auf die 40. Herr Müller läſſt, ſowol am Fleis im Unterrichten, als an Koſten in der Pracht der Kleider und Dekorationen, nichts ermangeln. Herr Decamp, welcher unter dem Noverre als erſter Figurant geſtanden, iſt Ballétmeiſter. Dieſe Kinder ſpielen in dem Theater nächſt dem Kärnther Thore zwei bis vier mal die Woche. — Der gute Erfolg dieſer Anſtalt bleibt auſſer Zweifel, beſonders wenn die Kinder bald anfänglich zu ſimpler Nachahmung der Natur, und nicht (wie ſo leicht geſchieht) an übertriebene Geſtikulation und Grimaſſen gewöhnt werden.

Digitized by Google

31 Aufz und Ertappt! Ertappt! Luſtſp. in 1 Aufz. enthalten waren. Der zweite Theil (1779) enthielt Eigenſinn und Ehrlichkeit, und die ſeltſame Probe, jedes von 5 Aufz. Hierauf hat ſelbiger auch am Komiſchen Theater der Franzoſen durch verſchiedene wohlgerathene Ueberſetzungen Theil genommen *).

Herr Capitain von Wulf beim Königl. Kadettencorps (Siehe deſſen Ueberſetzung der franzöſiſchen Operette: die Holzhauer. (S. 278.)

Noch fügen wir hier ein Verzeichnis der in hieſigem Verlag erſchienenen Theaterprodukte aus jetziger Epoche bei, in ſo weit uns ſolche bekannt worden.

Spiele der kleinen Thalie, oder neue kleine dramatiſche Stücke über Sprüchwörter, aus dem Franzöſiſchen des Herrn v. Moiſſy, 2T. A. 1775,

von Moiſſy dramatiſche Werke, 3 Theile, 1775 (eigentlich nur ein neuer Titel für Moiſſys

*) Im Manuſcript liegen (beſage Theaterkalenders) die Liebe aus dem Stegereif, Luſtſp. in 5 Aufz., imgleichen eine Farce: Vier Narren auf einem Fleck.

Moiſſys dramatiſche Schule des Men- 1781
ſchen, oder Spiele der kleinen Thalie u.
ſ. w.

D. Göthens Schriften, 2 Theile, 1775 (worinn
auch die meiſten ſeiner Stücke enthalten).

Robert und Kalliſte, Op. aus dem Ital. (von
Eſchenburg überſetzt) 1775.

Stella, Schauſp. für Liebende in 5 Aufz.
von Göthe, 1776.

Erwin und Elmire, Schauſp. mit Geſang
in einem Aufz. von demſelben, 1776.

Claudine von Villa Bella, Schauſp. mit Ge-
ſang von demſelben, 1776.

Die neue Arria, Schauſp. in 5 Aufz. von
Klinger, 1776.

Simſone Griſaldo, Schauſp. in 5 Aufz. von
demſelben, 1776.

Sturm und Drang, Schauſp. in 5 Aufz.
von demſelben 1776.

Gräfin von Wollberg, Trauerſp. in 5 Aufz.
1776.

Liſe, Luſtſp. in einem Akt von Hedlin, 1776.

Briefe über die Ackermannſche und Hamon-
ſche Schauſpielergeſellſchaft zu Hamburg,

1781 (Berl. und Leipz.) 1776 (von Wittenberg.)

Die Engeländerinn, eine moderniſirte Ueberſetzung der Andria des Terenz, 1777.

Die Kindermörderin, Trauerſp. in 5 Aufz. von Wagner, abgeändert von Leſſing dem jüngern, 1777 (war vorher zu Leipzig 1776 erſchienen.)

Präſentirt das Gewehr, Luſtſp. in 2 Aufz. von Müller 1777. (ſo ſeit 177 vornehmlich zu Wien, München und Leipzig erſchienen war.)

Amalia, unglücklich durch ihre Stiefmutter, ein Trauerſp. in 5 Aufz. 1777.

Trauerſpiele von (Gotth. Ephr.) Leſſing, 2t. A. 1777 (waren hier ſchon 1772 erſchienen.)

Das gute Mädchen, Op. aus dem Ital. (überſetzt von Eſchenburg) 1777.

Samlung neuer Originalſtücke für das deutſche Theater, 1777. 1ter Band, worinn enthalten: Sturm und Drang, Schauſp. in 5 Aufz. von Klinger. Der glückliche Geburtstag, Luſtſp. in 3 Aufz. von Schletter; Beſſer getrennt als ungeliebt, Luſtſp. von d'Arien; das Goldſtück oder

der

Digitized by Google

der kleine Menſchenfreund, Luſtſp. in 1 Aufz. für Kinder von Schletter; 2ter Band, 1778, Batilde, Trſp. in 2 Aufz. Der fleiſſige Schuſter, Dr. in 1 Aufz. Der Landprediger, Luſtſp. in 1 Aufz. von Eckart. 1781

Der fleiſſige Schuſter, Dr. in einem Aufz. 1778.

Die Winterquartiere in Amerika, Luſtſp. in einem Aufz. von Babo, 1778.

Die Freier, Luſtſp. in einem Aufz. von Reichard, (in Olla Potrida, auch beſonders gedruckt,) 1778.

Iphigenia in Aulis, Trauerſp. des Euripides in Aufz von Köhler, 1778.

Natalie, Drame en 4 *actes*, par *Mercier*, 1778.

Drames nouveaux Les *Calas* en 3 *actes* & en proſe, *Les Salver ou la Faute reparée* en 3 *actes* & en Vers, par *de Brumore*, 1778.

Die wahre Liebenswürdigkeit für Kinder, Luſtſp. in 3 Aufz. von Schulze 1779.

Nathan der Weiſe, ein dramatiſches Gedicht in 5 Aufz. von (Gotth. Ephr.) Leſſing, 1779.

Nacht

1781 Nacht und Ohngefähr, Luſtſp. in einem Aufz. nach dem Italiäniſchen des Capacelli, von Reichard, 1779.

Der Schwätzer, Luſtſpiel in einem Aufz. aus dem Franzöſiſchen, von demſelben, 1780.

Jno, ein muſikaliſches Drama in einem Aufz. von Brandes, 1780.

Die Rache oder der Herzog von Montmorency, Trauerſp. in 3 Aufz. 1780.

Wer iſt Vater zum Kinde? Schauſp. in einem Aufz. von Schmiedler, nach dem im Theaterkalender vom Jahr 1777 mitgetheilten Diderotſchen Plan ausgearbeitet (ſteht in Olla Potrida) 1780 *).

Auch an geſchickten Theatercompoſiten hat dieſe letzte Epoche hierſelbſt keinen Mangel. Nachſtehendes (alphabetiſches) Verzeichnis derſelben und ihrer ſowol gedruckten als ungedruckten Arbeiten ſchlieſſt ſich an die oben (S. 251) ertheilte Nachricht; und haben wir in ſelbigem nicht nur diejenigen Berliniſchen

*) Wir beſchlieſſen hier das Verzeichnis welches blos diejenigen Stücke enthält, deren nicht ſchon oben in dem Schriftſtellerverzeichnis mit mehrerem gedacht worden.

liniſchen Componiſten, welche ſich bereits als ſolche 1781
bekannt gemacht, ſondern auch einige andere mit angeführt, die zur Bildung und Aufnahme der hieſigen Theatermuſic obwol auf entferntere Art das Ihrige nicht minder beigetragen *).

Herr (Joh.) Andre, ſeit 1777 Direktor des Döbbeliniſchen Orcheſters, hat componirt: Herzog Michel, ein Luſtſpiel; *der Töpfer ein Singſpiel, welches auch (Offenbach 1773) Folio in Partitur gedruckt erſchienen; *der alte Freier, ein Singſpiel von Göthe, wovon (Offenb. 1776 der Klavierauszug und Stimmen zum Accompagnement in Folio gedruckt worden; zum *Barbier von Sevilien die Muſic zu den Arien (Offenb. 1776) Folio; *Peter und Hannchen oder die Bezauberten, ein Singſpiel; Laura Roſetti, ein Schauſpiel mit Geſang von d'Arien, gedruckt (Ber-

*) Da wir die Nachrichten faſt überall ſelbſt eingezogen, ſo zweifeln wir nicht daß man das Verzeichnis ſo vollſtändig als möglich finden werde — Indes gewärtigen wir bei billigen Leſern Verzeihung, wenn einige hieher gehörige Namen, die bisher nicht öffentlich bekannt worden, mit Stillſchweigen übergangen ſeyn ſolten, welches auch bei dem Verzeichnis der hieſigen Theaterſchriftſteller gilt.

1781 (Berlin und Offenbach) 1779, Folio; Claudine von Villa Bella, ein Schauſpiel mit Geſang von Göthe; der Alchymiſt, ein Singſpiel von Meißner; die Schadenfreude, eine Kinderoperette; Harlekin als Friſeur, eine Pantomime von Lanz; Muſik zum Makbeth und König Lear; Azakia, Singſpiel von Schwan; das tartariſche Geſetz, ein Schauſpiel mit Geſang von Gotter; die Friedensfeier oder die unvermuthete Wiederkunft, ein Schauſpiel für Kinder aus dem Kinderfreund, wovon die Muſic (Leipz.) 1779 in 4to gedruckt erſchien; Kurze Thorheit iſt die beſte, eine ungedruckte Operette nach Moliere von Meier; das wüthende Heer, eine Operette von Bretzner; die Entführung aus dem Serail, Operette von eben demſelben. Prologe: der Fürſt im höchſten Glanze; die Grazien, ein Schauſpiel mit Geſang und Tanz; Mehr als Grosmuth u. e. a.*) (Die vorn mit einem * bezeich-

*) Noch hat dieſer Componiſt folgende Muſicalien herausgegeben:

Tre ſonate per il Cembalo obligato con Violino e Violoncello ad libitum. Opera 1. Offenbach.

Scherzhafte Lieder von Hrn. Meißner, 4to. Offenbach 1773.

Auser-

bezeichneten Stücke ſind vom Componiſten ſelbſt ver- 1781
fertiget. Siehe S. 317).

Hr. (Friedrich) Benda, welcher allererſt 1780 von hier nach Hamburg abging, woſelbſt er gegenwärtig als Direktor der Muſik für die Operette bei der Theater-Entrepriſe ſteht, hatte ſchon 1779 zu Leipzig die Muſic vom Barbier von Sevilla, Singſpiel in 4 Aufz. von Großmann (Leipz.) Folio herausgegeben, wie ſich denn auch die Muſic zum Narrenballet u. a. m. von ihm herſchrieb. Während ſeines hieſigen Aufenthalts componirte derſelbe

Auserleſene ſcherzhafte und zärtliche Lieder, mit Accompagnement von Flöte, Violin und Violoncell, 4to Offenb. 1774.

Lenore, Ballade von Bürger 1775 (Offenb.) Fol.

Muſikaliſcher Blumenſtraus für das Jahr 1776. (Frankf.) Folio.

Arien und Geſänge beim Claviere, Berlin 1779 — 80. 4 Hefte. Berlin gr. 4to (die meiſten davon ſind von ihm ſelbſt.)

Jezt giebt er heraus: Lieder, Arien und Duette beim Clavier. Berlin 1780 — 81. 4to (davon das meiſte ebenfalls von ihm iſt) Der 4te Heft davon iſt unter der Preſſe. Dies Werk wird fortgeſezt.

Digitized by Google

1781 ſelbe den Tempel der Wahrheit, Prolog mit Chören und Tänzen.

Hr. (Wilhelm Friedemann) Bach, hatte zwar eine Oper Lauſus und Lydie in der Arbeit, die er aber nicht geendigt (S. 338)

Der Herr Geheime Rath Hymmen, hat (wie oben S. 330. erwähnt,) im Baſſa von Tunis und Kaufmann von Smyrna, in jedem eine neue Arie mit ſehr vielem Glück erfunden und componirt.

Hr. (Joh. Chriſtoph) Rafka, ſeit 1778 Mitglied der Döbbeliniſchen Geſellſchaft, hat componirt: einige Arien zum Milchmädchen; Lukas und Hannchen, ein Singſpiel; Die Zigeuner, ein Schauſpiel mit Geſang von Möller; der Aepfeldieb, eine Operette von Bretzner; Antonius und Cleopatra, Duodrama mit Geſang von d'Arien; Roſemunde, Melodrama von Bretzner; verſchiedene groſſe Ballette. Arbeitet jetzt an der Soldatenliſt, eine Operette.

Hr. (Joh. Phil.) Kirnberger, Cammermuſikus Ihro K. H. der Prinzeſſin Amalia, hat auſſer ſeinen vielen Kompoſitionen auch verſchiedene muſikaliſche Schriften herausgegeben, welche auf die Ausbildung der Tonkunſt bei unſerm nationalen Theater im Ganzen einigen Einflus gehabt.

Hr.

Hr. (Otto Carl Erdmann) Freiherr von Rospoth, Königl. Preuſſiſcher Cammerherr, hat componirt: der Freund deutſcher Sitte, ein Singſpiel von Burrmann; Adraſt und Iſidore, Operette von Bretzner, und den Irrwiſch, Operette von demſelben, ſo wie nemlich die beiden letzteren auf hieſigem Theater aufgeführet werden. Arbeitet jetzt an einer neuen Oper, wozu er den Text aus Diego und Leonore entlehn. 1781

Herr. Kriegsrath (Friedr. Wilh.) Marpurg, Direktor bei der Königl. Preuß. Zahlenlotterie, hat verſchiedene muſicaliſche Bücher für die Compoſition geſchrieben, wohin auch beſonders die hiſtoriſch-kritiſchen Beiträge zur Aufnahme der Muſic, 5 Bände, (Berl. 1752 bis 1778,) gehören, durch welche derſelbe zu nachheriger Vervollkommung des Singtheaters, ſo wie zu Aufnahme der Muſic überhaupt, nicht wenig beigetragen.

Hr. (Joh. Friedr.) Reichard (ſeit 1776) Königl. Capellmeiſter, hat in Muſik geſetzt: Hänschen und Gretchen, ein Singſpiel aus dem Franzöſiſchen. Amors Guckkaſten und eine Operette von Michaelis, von welchen beiden die Muſik (Riga) 1772 in 4to gedruckt erſchienen; ferner der Holzhäuer oder die drei Wünſche, ein Singſpiel

1781 aus dem Franz. Cephalus und Prokris, Duodrama von Ramler; Ino, ein muſikaliſches Drama von Brandes, ſo (Leipz.) 1779 Querfolio gedruckt worden; und der Irwiſch, Op. von Bretzner. Ein neue Oper: die Liebe beſiegt alles liegt dem Vernehmen nach fertig.

Herr Schulz, Capellmeiſter bei Sr. K. H. den Prinzen Heinrich, ſetzte bereits im Jahr 1774 das Ramlerſche Vorſpiel am Geburtsfeſt S. M. des Königs, betitelt: das Opfer der Nymphen in Muſik, wie er denn auch eine Compoſition von Clariſſe, Operette von Bock, unternommen, welche aber nicht öffentlich erſchienen. In der Folge hat ſelbiger auſſer einigen deutſchen Liedern blos fürs franzöſiſche Theater gearbeitet. Beſonders im 2ten Band der Sulzerſchen Theorie der ſchönen Wiſſenſchaften ſind die die Muſik betreffenden Artikel von ihm.

Her (Joh. Chriſtoph) Schulze, Tonkünſtler bei der Döbbeliniſchen Geſellſchaft, hat nur Ballette und Pantomimen componirt.

Hiermit beſchlieſſen wir das Verzeichnis von denen, welche ſich bisher durch Tonſetzungen, vornehmlich um das hieſige deutſche Theater, bekannt gemacht haben.

Berlin

Berlin das ſich von je her als Pflegerinn der 1781
Künſte und Wiſſenſchaften bewies, wodurch es ſich ſchon früh vor ſo vielen groſſen Städten ruhmwürdig auszeichnete, ward zu allen Zeiten als Mutter berühmter Gelehrten und Künſtler geprieſen. Nur fürs Theater allein ſchien dieſe Stadt, ohngeachtet ihrer frühen Aufnahme und Erleuchtung einige Ausnahme machen zu wollen. Aus ihrem Schoos gingen wenig theatraliſche Künſtler hervor, obgleich auch unter dieſer geringen Anzahl Leute von Talent befindlich waren.

Herr (Joh. Chriſt.) Krüger, deſſen Verdienſte beſonders als komiſcher Schriftſteller und Schauſpieler bekannt ſind, ward (wie wir oben S. 191. geſehn,) 1712 zu Berlin geboren; er betrat 1742 die Schaubühne hierſelbſt, und ſtarb den 23. Auguſt 1750 zu Hamburg im acht und zwanzigſten Jahr ſeines Alters.

Von noch lebenden Künſtlern, die hier geboren worden, ſind uns folgende vorzüglich bekannt, die wir hier nach den Jahren ihrer Geburt nahmhaft machen.

Mamſell (Minna) Brandes, bisher nebſt ihren Eltern bei dem Manheimer Theater, geb. 1765, den. 1768.

1781 Herr (Gustav Friedrich Wilhelm) Großmann, geboren zu Berlin 1744, jetziger Direkteur zu Bonn, welcher sich durch verschiedene gute Stücke, worunter besonders Henriette, Nicht mehr als sechs Schüsseln und Adelheit von Veltheim den Rang behaupten, imgleichen durch Gelegenheitsgedichte und dramaturgisch-kritische Schriften rühmlich bekannt gemacht hat. Er debütirte im Jahr 1774.

Herr (Christian Wilhelm) Opitz, gegenwärtig bei der Bondinischen Gesellschaft zu Leipzig, geb. 1756, deb. 1775.

Herr (Joh. David) Reinwald, bei der Döbelinischen Gesellschaft, geb. 1749, deb. 1770.

Mad. (Caroline Albertine) Renschüb geb. Sommern, bei der Hamburgischen Gesellschaft, geb. 1753, deb. 1772.

Herr (Carl Friedrich) Zimdar, bei dem Markgräfl. Hoftheater zu Schwedt, deb. 1776*).

Der übrigen aus Berlin gebürtigen Schauspieler und Schauspielerinnen, die zum Theil bisher

*) Herr Schmidt, (s. S. 254) ein geborner Berliner, war gleichfalls bei der Bondinischen Gesellschaft und verlies 1780 das Theater, soll aber dem Vernehmen nach sich wiederum in Bonn engagirt haben.

bleibet in geringere Betrachtung kommen, von wel- 1781
chen aber ſchon die neueren Verzeichniſſe in den Theaterkalendern Auskunft ertheilen, nicht zu gedenken. —

So weit haben wir die Kunſt, ſeit ihrer erſten Entſtehung in Berlin unter allen Schickſalen begleitet. Hier nur noch einige flüchtige Blicke auf den jetzigen wahren Zuſtand derſelben, der für die entferntere Zukunft eben nicht die günſtigſten Folgen verſpricht.

So wohl die Einrichtung überhaupt, als die innere Verfaſſung bei hieſiger Bühne, iſt den meiſten Leſern bekannt. Noch hat die deutſche Kunſt ſich der Unterſtützung des Monarchen nicht erfreuen können; und um ſo weniger kann man Hrn. Döbbelin das Zeugnis verſagen, daß er ſein jetziges Theater vorzüglich durch gute Oekonomie aufrecht zu erhalten geſucht habe, wobei er es dennoch nie an Koſten fehlen lies, die Kunſt jedem möglichen Grad der Vollkommenheit näher zu bringen. Bei einem kleinen und überdies höchſt unbequemen Theater, bei den nicht geringen Nebenausgaben, ſo die Unterhaltung der Ballette erforderten, und bei gänzlich ermangelnder Unterſtützung des Hofes iſt

1781 (unſers Erachtens) alles geſchehn, was ſeiner Seits eigentlich geſchehn muſte. Bei einer Kunſt, zu deren Aufnahme und Gedeihn ſo vieles erforderlich iſt, tritt das lautere Beſtreben nach Vervollkommnung nicht ſelten an die Stelle der Vollkommenheit ſelbſt — wenigſtens in Betracht ſo vieler widrigen Umſtände, durch welche die Erreichung des Zwecks von ſo her erſchwert ward.

Wo iſt das Theater, das nicht als ein Inſtitut betrachtet werden könnte, deſſen Aufnahme und Wohlſtand ſchlechterdings vom Geſchmack ſeines Publikums, folglich auch nebenher von deſſelben Launen und Eigenſinn abhängt? Wo iſt das Publikum das, weit entfernt von den Vorurtheilen der ehmaligen Welt, ſelbſt dem ſittlichen Schauſpieler, (als einem Künſtler vom erſten Range,) auch auſſer ſeiner Sphäre diejenige Ehre und Gerechtigkeit wiederfahren läſſt, die er verdient — welches doch nur allein das Mittel ſeyn würde, wohlgezogene geſchickte Leute zum Theater anzulocken, und den Auswurf der ſchlechtdenkenden nach und nach von den guten zu ſondern — und wo ſind endlich die Fälle in welchen der Künſtler, wenn er verkannt oder wol gar unſchuldig gemishandelt wird, von dem Ausſpruch

ſeines

seines Parterre an ein höheres unpartheiisches 1781
Tribunal appelliren dürfte *)?

Freilich läſſt ſich hiergegen einwenden, daß das Publikum dem Theater keine Rechenſchaft von ſeinem Geſchmack ſchuldig ſei und in dem Recht, auch die allerfreimüthigſten Urtheile zu äuſſern, niemals eingeſchränkt werden dürfe; daß ſogar auch ungerechtes Urtheil nützlich ſei, viel nützlicher, als wenn man gar nicht urtheilt; daß die Achtung für den Schauſpieler von Talent und ſittlichem Betragen entſchieden genug ſei, folglich der Unterſchied zwiſchen Aeuſſerung der natürlichen Empfindung der Seele über das was ſie hört und ſieht, und zwiſchen Ausführung eines vorher abgeredeten Vorhabens zum Nachtheil des Schauſpielers, überall anerkannt bleibe — kurz, daß wenn einerſeits das Recht auszuzischen oder Beifall zu geben ein unveränderliches Recht des Publikums verbleiben müſſe, jede

*) Der bekannte Prozes des Schauſpieler Macklin in England im Jahr 1774 dürfte in Abſicht ſeines glücklichen Ausgangs vielleicht nur der einzige ſeiner Art geweſen ſeyn, zumal es ſolche Richter nicht immer giebt, die wie Lord Mansfield entſcheiden. (Siehe Goth. Taſchenb. für die Schaub. von 1776 S. 63 u. f.)

1781 unverdiente Cabale ſich dagegen nur zu bald in ſich ſelbſt erſticke, wenigſtens für den Künſtler von wahrem Verdienſt nur ſelten von dauerhaftnachtheiligen Folgen ſeyn könne u. ſ. w.

Die meiſten dieſer ſcheinbaren Einwürffe laſſen ſich freilich zum Theil ſchon aus dem anerkannten Recht des Publikums herleiten, nach welchem einem jeden in ſelbigem frei ſtehn mus, über öffentlich ausgeſtellte Werke der Kunſt ſein Urtheil zu fällen. In wie fern dies letztere aber auch ſchon um deswillen Einſchränkung verträgt, weil jede übertriebene Forderung, gleich einſichtsloſen Urtheilen, den Fortgang der Kunſt würklich hemmt, dies glauben wir in unſerm Werk verſchiedentlich näher gezeigt zu haben. Der eigentlichen Erforderniſſe zu einem Dramaturgen, welcher zugleich im genaueſten Verſtande Criticus ſeyn will, ſind ſo viele und ſo wichtige, daß wol leider! das Bild deſſelben in ſeiner Zuſammenſetzung auf ewige Zeiten ein Ideal verbleiben dürfte *)

Jede

*) Einige dieſer Erforderniſſe findet man zwar beſonders im Theaterjournal, 14tes Stück, S. 13. u. f. auseinandergeſetzt; doch ſind daſelbſt andere nicht minder wichtige faſt ganz übergangen worden.

Ein

Jede beſſernde Critik — und beſſern ſoll ſie 1781
doch — mus einen Entzweck haben, welcher fürs Ganze heilſam und erſprieslich iſt. Heil mit unſern Künſtlern, wenn in Zukunft ſolche Critik ihre Pflegerinn iſt! Des Kenners Lob wird ihn dann ermuntern, ſein Tadel ihn beſſern. — Heilſamer Critik den Mund verſchlieſſen wollen, wär ein Verbrechen. Der Schauſpieler würde ohne ſie

35 verwil-

Ein Dramaturg, welcher Anſehn, Einſicht und Unpartheilichkeit in ſich vereinigt, müſte zugleich ein Mann von demjenigen mehr männlichen Alter ſeyn, worinn man viel ſeltener Gefahr läuft, ſich durch ſchwärmeriſches Gefühl der Leidenſchaft feſſeln und hinreiſſen zu laſſen, obwohl er nichtsdeſtoweniger auch alles das, was würklich ſchön und gut iſt (gleich dem Entgegengeſetzten) in ſeiner ganzen Stärke zu empfinden fähig ſeyn ſollte. Auch dasjenige was zur auswärtigen Kunſt gehört, mus ſeinem forſchenden Blick, ſeiner Unterſuchung nicht entgangen ſeyn. Vornemlich aber gönne man ihm hinreichende Muſſe, das Theater in ſeinem ganzen Umfang, als Lieblingsſtudium betreiben zu können. Alle dieſe Eigenſchaften in ſich zu vereinigen, iſt unmöglich — und ſonach möge ſich derjenige den Ruhm eines nüzlichen autoriſirten Critikers anmaaſſen, der wenigſtens die meiſten davon aufzuweiſen vermag.

1781 verwildern, oder endlich wol gar mit Mängeln pralen, die das leicht zu täuschende Publikum am Ende vielleicht für Schönheiten halten könnte. Wo iſt das Land, das mehr groſſe Schauſpieler erzog, als England! Aber wo hat auch je die Critik, die zugleich von den gröſten Gelehrten geübt ward, ſo frei ihre Stimme erhoben, als eben dort! —

Erſt ſeit Eintritt der durch ihren Geſang berühmten Mamſ. Niklas (ſiehe S. 295.) hat der Geſchmack welcher ſich ſeitdem faſt ganz für die Operette entſchieden, (wie uns hoffentlich ein jeder beipflichten wird) eine neue Richtung bekommen. Aber auch ſelbſt Kenner geſtehen, daß das jetzige deutſche Singſpiel, bis auf die Verzierungen des Theaters, vor dem letzten Franzöſiſchen den Rang behaupte.

Bei der überhandnehmenden Menge deutſcher Schauſpieler und Schauſpielertruppen *) welchem

*) Zu Gottſcheds Zeiten konnte man in Deutſchland, wenn man auch die Poſſenreiſſer des ſtarken Mannes mit hinzu rechnete, in allem kaum zehn Truppen nahmhaft machen, und dieſe Zahl ſchien damals anſehnlich (ſ. Vorrede zur Schaub. 2ter Theil;) wogegen jetzt vielleicht mehr als fünfmal ſo viel ihr Daſeyn haben. Wie wenig Schauſpieler aber giebt es leider! unter dieſer Menge, die die Kunſt würklich

welchem ohngeachtet die Zahl ächter Künstler sich zu 1781
vermindert scheint, und bei den noch immer zuneh-
menden Forderungen des Publikums, wodurch
die Ausgaben dermassen anschwellen, daß ihnen am
Ende kein deutscher Prinzipal gewachsen bleiben kann,
(der geheimen innerlichen Theatercabale, dieses
vielköpfigten Ungeheuers, nicht zu gedenken!) scheint
die Besorgnis der Patrioten, daß das Theater bei
der jetzigen Uberspannung in seine ehmalige Kind-
heit und Barbarei zurücksinken könne, nur zu ge-
gründet. Selbst die Menge der seit kurzem gescheit-
terten oder von den Direkteurs aufgegebenen En-
trepriesen, wovon die neuern Theaterkalender
ein mehreres besagen, können zum Theil als deut-
liche Belage hierüber, zugleich aber auch als Vorbo-
ten viel wichtigerer Auftritte gelten. —

Noch immer sind die Stimmen des Publikums
für und wieder die Abschaffung der Ballette
getheilt; indes, wenn zu erweisen stände, daß das
hiesige Theater durch Ersparung so vieler Kosten,
welche mit viel glücklicherm Erfolg blos auf Schau-
spiele

lich in allem Betracht als Kunst behandeln und
nicht, zur Schande ihrer gutdenkenden Mitgefährten,
nur als einen Deckmantel der Ueppigkeit und des
Betrugs betrachten.

1781 ſpiele und Geſang verwandt werden könnten, noch um vieles gewinnen würde, ſo zweifeln wir keinen Augenblick daß die übereinſtimmende Einwilligung aller Freunde der Bühne nicht entſtehn würde, zumal aller Vermuthung nach einige der geſchickteren Tänzer, deren Verluſt würklich zu bedauern wäre, dennoch beibehalten werden würden, um den nicht ſelten mit Tänzen verknüpften Operetten und Schauſpielen wenigſtens ein kleines, aber ausgeſuchtes, Divertiſſement beifügen zu können*).

Der einheimiſchen Kunſt wünſchen wir ferner die thätige Unterſtützung des Publikums, um ihr den Verluſt der Unterſtützung des Hofes weniger fühlbar zu machen. Indes verdiente Hr. Döbbelin wol, (durch die eifrigen Bemühungen ſo vieler Jahre, wodurch er dem regelmäſſigern Theater die erſprieslichſten Dienſte geleiſtet, daß ſo erfreuliche Begebenheiten

*) Höchſt wahrſcheinlich iſts immer, daß die Aufhebung der Ballette wol eigentlich bei keinem Theater von ſehr langer Dauer ſeyn möchte. — Auch Berlin würde vielleicht dieſe mit dem Schauſpiel faſt durch ein ganzes Jahrhundert verſchwiſterte Kunſt gern und mit ofnen Armen wieder empfangen, wenn zuvörderſt dem Mangel des Raums unſrer Bühne, der inſonderheit bei den Balletten ſehr hinderlich iſt, durch Erbauung eines guten Schauſpielhauſes abgeholfen wäre.

benheiten für die Kunſt, als die Unterſtützung 1781
der Nationalbühne abſeiten der Regierung, imgleichen die Erbauung eines geräumigen anſtändigern Schauſpielhauſes ſeyn würde, noch in den Zeitlauf ſeiner Prinzipalſchaft fiele.

Wer die Schwierigkeit kennt, den Entwurf einer ſo vieles begreifenden Theatergeſchichte mit Vollſtändigkeit zu liefern, wird die etwanigen Lücken in unſerm Werk entſchuldigen. Auch wir ſahn ſolche zum Theil vorher, wollten aber nach dem Horaziſchen:

Eſt quodam prodire tenus ſi non datur ultra

lieber dasjenige geben was wir vermochten, als gar nichts. Wem es weder an Gelegenheit, noch an Muſſe, zu Samlung guter hieher gehöriger Materialien fehlt, der wolle ſich entweder ſelbſt der gewis nicht undankbaren Mühe unterziehn, die Geſchichte der Kunſt in ſeinem Vaterlande, durch eine weitläuftigere und gründliche Behandlung dieſes Entwurfs zu bereichern, oder aber beliebe uns durch Beiträge in Stand zu ſetzen, dieſen wichtigen Theil der deutſchen Theatergeſchichte dereinſt nach einem noch vollſtändigern Plan ausführen zu können. Jeder, auch ſelbſt der kleinſte, Beitrag von Theaterfreunden und Gelehrten wird uns zu dieſem Behuf ein nicht minder angenehmes Geſchenk ſeyn.

Nach-

Nachträge und Berichtigungen.

Zu Seite 21. Aus einem Bericht der sämtlichen Prediger in Cölln vom 30ten May 1598 (so noch im K. Geheimen Archiv aufgefunden worden) ersieht man, daß am Palmsonntage in oder bei einem Häuslein, an dem Dom oder der damaligen Dreifaltigkeitskirche, die Angst und Schmerzen Christi in seinem Leiden" etwa repräsentiret werden sollen, welches aber das Ministerium „billig nachzulassen anräth, indem die „geistliche Betrachtung des Leidens Christi „dadurch verhindert, oder gleichsam in ein Komödienspiel verwandelt werde." Hiebei wird auch unter andern gesagt: „was *in Festo ascensionis* für „seltsames Wesen getrieben, ist männiglich wohl „bekannt — wobei es gemeiniglich, auch sogar „in der Kirchen, alles auf ein Lachen und Gespötte ausgelaufen; wie denn schon vor vielen Jahren „Naogeorgius in Beschreibung solcher Ceremonien „schließlich und wohl gesagt: atque ita finitur magna „fabella cachinno."

Man sieht übrigens aus diesem Bericht, daß an allen vornehmen Kirchenfesten, die Begebenheit des Fests auf eine oder andere Art sinnlich vorgestellt worden;

Digitized by Google

worden; wie denn besonders am Pfingstfest eine „hülzene Taube" auf und nieder gelassen wurde, wovon gedachter Naogeorgius also schreibt:

Cernis ut Idolis ludant, doceantque popellum
Nön secus ac *puppis* *) teneræ assuevere puellæ.

Zu Seite 28. Von hier erschienenen und aufgelegten Stücken aus dem 16ten Jahrhundert ist annoch folgendes zu merken.

In einer 1569 zu Berlin gedruckten Tragödie „vom heiligen Leyden und Sterben, auch Auferstehung unsers Herrn Jesu Christi, so in Reym und Spielweis gedicht," kamen in allem auf die 48 Personen vor, worunter die drey Wächter beym Grabe Christi Marcurinus, Prunor, und Romor hiessen.

In eben diesem Jahr kam zu Cölln a. d. Spree im Druck: „eine schöne Tragödie aus dem Aesop, von einem Doktor der den Esel je trieb, je zog, wie denn je er und sein Son gerytten und zuletzt ertrencken that. *In Summa* wie er sich mit dem Esel hielt, gefiel als der Welt nie." Dies wenigstens durch seinen Titel auffallende Stück, welches 23 Personen enthielt, scheint aus der Fabel

*) Puppen oder Docken.

bel vom Müller und ſeinem Sohn mit dem Eſel entſtanden zu ſeyn, die Camerarius lateiniſch, Canitz (ja ſogar ſchon Hans Sachs und ältere Faſtnachtdichter) deutſch, nicht weniger la Fontaine franzöſiſch erzählt haben. Hier ſind übrigens eine Menge Nebenfiktionen hinzugekommen.

Georgi Buchanani Tragödia von der Enthauptung Johannis, genannt *Calumnia*, aus dem Lateiniſchen ins Deutſche vertirt, durch *D.* Ambroſium Lobwaſſer, (Churbrandenburgiſchen Rath und öffentlichen Lehrer der Rechte zu Königsberg in Preuſſen, (welcher eben derjenige iſt, ſo die Pſalmen zum ehmaligen Gebrauch der deutſchen reformirten Gemeinen in Verſe gebracht;) iſt hierſelbſt 1583 in 4to erſchienen.

In den Jahren von 1585 bis 1590 wurde hier einigemal verdeutſcht aufgelegt: *Comoediae duae, I. Iſaac de immolatione Iſaac. II. Studentes, de vita & moribus ſtudioſorum, a D. Chriſtophoro Stymmelio*, welche 1579 zu Stettin (bei Andreas Kellner) zuerſt im Druck erſchienen waren. Schon M. Veltheim ſoll *) das zweite Stück ſowohl lateiniſch als deutſch

*) Zufolge einiger alten Nachrichten, die wir in den Papieren des Herrn Stränzel obgleich nur mangelhaft

deutsch bei seinem allerersten Hierseyn (siehe S. 61.) vorgestellt haben.

Noch zu Seite 28, bei Philipp Agrikola, Isleb. ist zu bemerken, daß dieser Gelehrte sich ausser seinem „feinen nützlichen Spiel vom h. Triumph" u. s. w. noch durch verschiedene Theaterstücke, wovon aber wenig Spuren aufbehalten sind*), verdient gemacht; wie denn in Gottscheds Zusätzen zum 17ten Jahrhundert, unter dem Jahr 1602 folgender Titel befindlich ist: *P. Terentii* Comoedia, *Andria*, germanice reddita & scholiis illustrata *Joanne Agricola Islebiensi* autore *MDXLIV*. denuo recognita ex Typogr. *Sim. Gronenbergii*. in 8. — Am Ende dieses Stücks wird ausdrücklich gesagt, daß es von Agrikola 1544 gemacht und 1585 in vielen Stücken verbessert worden sei.

Auch verdient bemerkt zu werden: „eine neue Comödie von dem jungen König Salomone, wie

haft aufgefunden. Eben daselbst war auch eine Auskunft von den hier nachgebrachten Stücken enthalten.

*) Die Verzeichnisse seiner Schriften aber, (besonders das in Küsters Alt- und Neuem Berlin, desgl. in Jöchers Gelehrten-Lexicon,) gar nichts besagen.

wie er zu Anfang seines Regiments den letzten Willen und Befehl seines Vaters vollbringet, und von seinem Gerichte zweier unzüchtiger Weiber" u. s. w. durch Georgium Pondo von Eisleben, (von welchem auch schon Seite 140 eine Tragico Comödia angezeigt worden,) mit einer Vorrede des berühmten hiesigen Hofpredigers D. Simonis Gedicii," gedruckt Franckfurt a. d. Oder, in Versen 1603, und zu Berlin und Wittenberg einige Jahre hernach von neuem mit Verbesserungen aufgelegt *).

Zu Seite 33 u. f. Junker Hanns Stokfisch war allen Urkunden und alten Nachrichten gemäs der erste deutsche Hofschauspielerprinzipal, welchen nicht nur die Brandenburgische Staaten, sondern auch die obern Gegenden Deutschlands aufzuweisen hatten.

Zu Seite 64. Paris am Berge Ida, so 1692 (zu Schönhausen) aufgeführt wurde, war eigentlich ein Begräbnis-Hirtenspiel. Der Verfasser desselben hies Nicolaus Nicolini.

Zu

*) Merkwürdig ists, daß gemeiniglich viele der ehmaligen zu Frankfurt a. d Oder gedruckten Stücke hierselbst neu aufgelegt worden.

Digitized by Google

Zu Seite 79 u. f. Der daſelbſt angeführte Cantor Fuhrmann hat in ſeinen Schriften gegen das Theater zum öftern die Veltheimiſchen und Feldiſchen (oder Veldiſchen) Schauſpieler mit einander verwechſelt, dadurch auch bei uns der Irthum einer ähnlichen Verwechſelung, wenigſtens an einigen Stellen veranlaſſt worden. Aus allen Nachrichten, die wir nachmals mit dem ſchon genannten Autor vergleichen, erhellet deutlich, daß die (von Seite 80 bis 83) angeführten Vorfälle eigentlich von den Feldiſchen Schauſpielern und deren Prinzipalinn (mit der die Wittwe Veltheiminn eigentlich in gar keine Vergleichung kommen darf *) verſtanden werden müſſen. Gleich zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts, beſonders aber von 1716 bis

*) Doch auch die nochmaligen Streitigkeiten der Veltheiminn mit dem Prediger Winkler in Magdeburg, der eine beiſſende Schrift von Unzuläſſigkeit der Comödien herausgegeben hatte, wogegen die Neuberin eine ſehr gut geſchriebene Vertheidigung drucken lies, ſind bekannt und bleiben von den Streitigkeiten mit der Feldinn gänzlich verſchieden. Die Vertheidigungsſchrift der Veltheiminn, wodurch jener Streit zum Vortheil der Bühne entſchieden ward, iſt 1722 zum zweitenmal aufgelegt worden.

Digitized by Google

1722, durchzog selbige verschiedene Gegenden Deutschlands mit einer Truppe, bei welcher (um eben diese Zeit) der nachmals in Wien als Hannswurst so beliebte Gottfried Prehauser sich vorzüglich erst zu bilden anfing. (S. Chronologie des d. Theaters, 1775. S. 51.) Daß die Feldin mit ihrer Gesellschaft, gleich der Veltheiminn, in Berlin gewesen, ist wenigstens gewis, ob uns gleich das eigentliche Jahr ihrer Ankunft unbekannt verblieben.

Zu Seite 105 bis 115. Die Geschichte der deutschen Schauspielkunst unter König Friedrich Wilhelm, verdiente hin und wieder vollständiger behandelt zu seyn.

Einige zu spät erhaltene Nachrichten und Anekdoten, die zugleich zu Berichtigung der obigen Geschichtserzählung dienen, darf ich meinen Lesern um so viel weniger vorenthalten, da mit selbigen einige Schicksale der Kunst im Anfang der jetzigen Regierung von S. 161 bis 240 in Verbindung stehn.

Hr. Stänzel kam eigentlich schon 1736 zu Eckenbergs Truppe, bei welcher sich auch um diese Zeit Schönemann durch Vorstellung des Harlekins um das komische Fach verdient gemacht hatte. Ausser diesen beiden waren noch Anton Quartal, Siegmund

mund und Rademin, die berühmteſten. Doch war Siegmund wegen ſeines perſönlichen Charakters weniger beliebt, Quartal hingegen, der nachmals in den Hanwurſtrollen berühmt ward, um ſo mehr, wie er denn auch von vielen wegen ſeiner Geſchicklichkeit im Mahlen geſchätzt wurde*). Noch war ein Schauſpieler Hummel bei dieſer Truppe, der aber das Theater verlies und ein Eremit wurde.

Auch Hilferding hatte einige gute Schauſpieler. Vornehmlich kam eine gewiſſe Ohlinn in einigen Betracht, die noch heut ihrer Schönheit und galanten Aufführung wegen nicht ganz unbekannt iſt. Diejenigen Schauſpieler, ſo würklich gut zu nennen waren, waren meiſtentheils krank und kamen nur ſelten auf die Bühne; vielleicht ein Behelf für den Prinzipal, das Theater ſo oft als möglich durch niedrigkomiſchen Unſinn entweihen zu dürffen. Ueberhaupt hatte Hilferding viel Glück, indem ſowol der König ſelbſt, als auch mehr Groſſe des Hofes, worunter ſich vor andern die damals verwittwete Herzogin von Würtemberg auszeichnete, ſeine Beſchützer waren. Aber er wuſte ſein Glück

*) Er mahlte Landſchaften in Ruysdaels und Pynakers Manier; zwei davon hängen in Sans-Souci S. Beſchreibung von Berlin S. 917.

wenig oder gar nicht zu nutzen. Sobald er Geld hatte, gab er Bälle und Redouten umsonst. Dies, gleich mehreren, zum Theil obengerügten, ganz unüberlegten Handlungen, beförderten das Ende seiner hiesigen Laufbahn, in welcher er sich in allem nur anderthalb Jahr erhalten hatte, worauf er wieder nach Rusland zurück ging, als woselbst er noch ein Privilegium erlas.

Um eben diese Zeit verlies auch Eckenberg Berlin und reisete nach Halle. — Sein Schauplatz zu den Comödien war 1741 (siehe oben S. 368.) eigentlich auf dem Rathhause, der zu seinen Künsten aber auf dem Spitalmarkt. Erst 1742, als Schönemann kam, muste er sein bisheriges Theater auf dem Rathhause mit einer Bude auf dem neuen Markt vertauschen. Um selbige Zeit sah es um sein Schicksal höchst misslich aus. Sein auswärts erworbenes Vermögen (daß sich bei seiner Ankunft in Berlin auf 48000 Thaler belaufen haben soll) war gröstentheils zugesetzt, und sogar sein Haus auf der Friedrichsstadt (S. 113) dessen Bau ihm 15000 Thaler gekostet hatte, verschuldet. —

Eine besondre Bemerkung für die ehmaligen Schauspielliebhaber war es, daß Eckenbergs Stücke fast immer schon vor 8 Uhr aus waren, die Hilferding-

ferdingiſchen Schauſpieler hingegen ihre Vorſtellungen, obgleich ſelbige nicht ſpäter als jene ihren Anfang nahmen, durch Zierereyen und ſelbſt eingeſchobenen Witz oft bis ſpät in die Nacht ausdehnten. Die Urſach war, weil Quartal, auf deſſen Anſtiften die Stücke bei Eckenberg dermaſſen übereilt herausgeſagt wurden, Zeit gewann, gemeiniglich noch vor dem Schlus der Hilferdingſchen Vorſtellungen ſeine Geliebte, die Ohlinn, zu beſuchen. Indeſſen gab die Liebſchaft dieſer beiden Perſonen damals zu manchen beſonders komiſchen Nebenauftritten Anlas —

Die Ohlinn, welche unter andern in der Rolle der Lukretia romana ſehr beliebt war, wurde einſt durch ein ſchändliches Pasquill angegriffen, das Siegmund auf dies Stück (worauf Hilferding damals ſehr viel Geld einnahm) verfertigt haben ſolte. Dies verdros Quartalen ſo ſehr, daß er während der Vorſtellung eines Prologs, welcher dem Vermählungsfeſt des Prinzen von Preuſſen zu Ehren gegeben wurde, dem Siegmund öffentlich Ohrfeigen gab. Auch Rademin geſellte ſich mittelſt einer Hetzpeitſche unter die Streitenden, welche aber nicht auseinander lieſſen, bis endlich der Herr Marggraf Friedrich Wilhelm von Schwedt, welcher

im Schauspiel zugegen war, sie auf eine sehr nachdrückliche Art zur Ruhe verweisen lies. An dergleichen Vorfälle war übrigens das Publikum, abseiten der Schauspieler, gewöhnt — Unter den Stücken waren noch (ausser den S. 168 u. f. angezeigten, worunter besonders Thomas Morus und Lukretia romana den meisten Beifall fanden,) Roderich und Chimene, der deutsche Joseph, und die Horazier von Behrmann (Verf. des Timoleon.) Auf auswärtigen Bühnen ward auch noch dann und wann die von Zieglersche Banise aufgeführt.

Franz Schuch, bei welchem (ausser den vornehmlich S. 243 benannten Schauspielern) bald im Anfang auch Stein, welcher hernach Doktor ward, und Thering, (eigentlich ein Okulist,) desgleichen zu verschiednen Zeiten Huber, Ziegler und Uhlich waren, hatte sich in den ersten Jahren nach seinem Etablissement sehr oft in Breslau aufgehalten und daselbst eine gute Einnahme gefunden. Einige Jahre hernach gerieth er aber mit Schönemann in Streitigkeit, lies daher das Schlesische Privilegium ganz fahren, und bereiste (anfänglich nur auf Privaterlaubnis von Eckenberg) Frankfurt und mehrere Städte, bis er sich hiernächst einige

Zeit

Zeit mit Operisten nach Hamburg wankte, sodenn aber Minden in Westphalen, Hessen-Cassel, woselbst er den Grund zu seinem nachmaligen Vermögen legte, Schwalbach, Stuttgard, Maynz, Frankfurt a. M., Strasburg, Manheim und eine Menge andrer Städte bereisete — Zu verschiednen Zeiten betrug die ganze wöchentliche Gage seiner Truppe kaum 40 bis 50 Thaler, welches ihm denn erlaubte, bei vorkommenden Verdrieslichkeiten das Theater auf eine kurze Zeit zu verschliessen, oder auch die Gesellschaft in corpore zu verabschieden, so wie beides zum öftern würklich geschehn ist. Danzig (S. 256) besuchte er eigentlich erst 1757, nachdem er schon verschiedene Jahre das preussische Generalprivilegium genossen hatte. Während seines ersten Aufenthalts daselbst kam auch Eckhof zu seiner Truppe.

Die Umstände, unter denen er das Generalprivilegium erhielt, waren eigentlich folgende: Graf Schafgotsch, sein Gönner, hatte ihm 1755 dasselbe ausgewürkt, und Schuch erbot sich, jährlich 100 Thaler dafür zu entrichten. Da man aber mit diesem Gebot nicht zufrieden war, Ackermann auch indes sich sich seine Abwesenheit und die Verwirrung, worin er durch den Tod seiner Frau ge-

rathen war, zu Nutze machen wolte: so wandte er sich unmittelbar an den König. Die Folge war, daß ihm das Privilegium gratis ertheilt wurde, er also künftighin spielen durfte, ohne etwas dafür zu bezahlen. Als aber nach seinem erfolgten Tode sein Sohn um eben dieses Privilegium anhielt, sah sich dieser genöthiget, zu Auslösung des (bis dahin bei den Akten aufbehaltenen) väterlichen Privilegiums, die ehedem von seinem Vater jährlich erbotene Summe, von der Zeit der seitdem verflossenen sieben Jahre, (mit 700 Thalern) nachzuzahlen.

Ohngeachtet dieser Erschwerungen hing es doch lediglich von Schuch des jüngern wirthschaftlichem Betragen ab, seinen und der Gesellschaft Wohlstand bei vorigen Würden zu erhalten. Berge, Döbbelin, Hammon und mehrere wären nie zu seinem Nachtheil mit Nebenprivilegien begabt worden, wenn nicht der Verfall des Schuchschen Schauspiels schon während der ersten Jahre des neuen Direktoriums zu sichtbar gewesen wäre.

Schuch des jüngern Tod erfolgte eigentlich 1771 zu Breslau.

Zu Seite 114. Zum Schlus eines im Jahr 1735 hieselbst aufgeführten Singspiels, genannt: die Regungen und Wiederstand in der Liebe, sangen beide Liebende: Sie

Sie. Wärst du nicht so dick und quapplicht,
Macht'st du mir mein Herz nicht zapplicht.
Er. Schwör ich dir bei meiner Pfeiffe
Daß ich keine will angreiffe u. s. w.

Besonders zu den Seite 117, 141 und 142 gelieferten Beschreibungen der K. Schauspielgebäude finden sich einige (obgleich wenig bedeutende) Nachträge in den (Berlin) 1776 erschienenen kritischen Anmerkungen, den Zustand der Baukunst in Berlin und Potsdam betreffend, (und zwar von Seite 26 bis 35,) wiewohl die daselbst enthaltene Beschreibungen der Gebäude zum Theil wörtlich in der ersten Ausgabe der Beschreibung von Berlin und Potsdam enthalten sind.

Zu dem Seite 122 befindlichen Verzeichnis berühmter Tänzer und Tänzerinnen bei der K. Oper fügen wir annoch folgende vervollständigte Nachweisung hinzu, welche uns (obgleich zu spät) von Hrn. Desplaces mitgetheilt worden, und bis auf Entstehung der Operballette im Jahr 1741 zurückgeht;

Namen der Tänzer und Tänzerinnen.

Poitier	Ballet-meister	Rolant
Lany		Barbarine
Denis		Cochois (jetzige Mad. Desplaces)
Salomon		Tessier

Namen der Tänzer	und Tänzerinnen.
Teſſier	Lany
Sody	Denis
Joſſet (Jaſſinte)	Dübüiſſon
Artus	Giraud (Roſalie)
Noverre	Mimi Favier
Levoir	Géringella
Giraud	Redgina
Desplaces	Morelly
Tranquard	Adriany
Morelly	Tranquard
Adriany	Mantuanina
Fierville	Mérony.

Zu Seite 153 und 157. Mit den *Actionnairs*, deren la Chavanne in ſeiner Nachricht ans Publikum erwähnt, hatte es eigentlich nachſtehende Bewandnis. Verſchiedene Groſſen des Hofes hatten, mit Zuziehung eines Theils der Nobleſſe, ohngefehr 6000 Thaler zu Unterſtützung des hieſigen franzöſiſchen Schauſpiels hergeſchoſſen. Jedoch blieb der Einflus dieſer Unterſtützung noch immer zu unbeträchtlich, ſo daß ſich dieſe Mittheilnehmer in der Folge der Sache gänzlich entſchlugen und keine weitere Vorſchüſſe wagen wolten.

Zu

Zu Seite 160. Da vom Zuſtand der franzöſiſchen Schauſpiele gegen Ende ihrer Exiſtenz hierſelbſt nur wenig geſagt worden; ſo tragen wir hier noch einige Umſtände und Begebenheiten nach, welche vornehmlich ins Jahr 1777 gehören.

Nachdem vor Ablauf dieſes Jahrs Hr. Damont, Hr. Düpuis, Hr. Grenier, Mad. Grenier, Mamſ. Grenier, Hr. Monroſe der Vater, Hr. Marion, Mad. Simony und Mamſ. Saintreuſe abgegangen waren; ſo debütirten nach und nach folgende Perſonen: Mamſ. Sauvage mit dem Milchmädchen in der Operette dieſes Namens, Hr. Bertrand mit dem Guillot in der nehmlichen Operette, Hr. Dainville mit Clarendon in der Eugenie, Mad. Bailly mit der Zemire in Zemire und Azor, Mad. Oyer mit der Marquiſin in der Nanine, Hr. Bailly mit dem Gr. Olban in der Nanine, Mad. Dorcy in der Colombine in *la ſurpriſe de l'amour*, Mamſ. Bailly mit der Jaqueline in demſelben Stück, Mamſ. Henneguy mit der Liſette im Zauberer, und Hr. Lauberty mit dem *Tonnelier* in der Operette gleiches Namens.

Das Perſonale der Schauſpieler, nebſt dem jedem Mitgliede eigenthümlichen Rollenfach, war demnach

demnach folgendes:*) Hr. le Bauld (nicht eigentlich le Beau wie wir ihn oben genannt,) Regisseur des Theaters, spielte vornehmlich die Väter im Schauspiel, Hr. St. Amant Nebenrollen, Hr. Bailly ältliche Rollen im Schauspiel, Mad. Bailly Liebhaberinnen im Sing und Schauspiel, Mams. Bailly angehende Mädchen im Schau und Singspiel; Hr. Bertrand Rollen im Schau und Singspiel; Mad. Bertrand alte Frauen im Schauspiel; Mlles. Blache Kinderrollen; Hr. Clericourt Bedienten, Bauern, Pedanten im Schauspiel; Mad. Clericourt Liebhaberinnen im Schauspiel; Hr. Courcell Väter im Schau und Singspiel; Mams. Düquenoi vornehmlich Kinderrollen; Mad. Fleury Königinnen im Trauerspiel und Mütter im Schauspiel; Mad. Henneguy, Koketten und Mütter im Schau und Singspiel; Hr. St. Hilaire, Liebhaber, Bauern und Bediente im Schau und Singspiel; Hr. Julien Nebenrollen; Hr. Lauberty vornehmlich Alte in der Operette; Hr. Monrose Liebhaber im Schau- und Singspiel; Hr. Oyer Bediente im Sing-

*) Wir haben dies alphabetische Verzeichnis gröstentheils wörtlich aus dem Goth. Theaterkalender von 1778 entlehnt.

Singspiel; Mamſ. Sauvage Liebhaberinnen im Singspiel.

Das Engagement der meiſten dieſer Schauſpieler erſtreckte ſich nur immer auf ein Jahr. Das Theaterjahr fing ſich auf Oſtern an. Diejenigen Schauſpieler ſo nicht gefallen hatten, oder denen es nicht länger gefiel, giengen um dieſe Zeit ab, und die welche in ihren Platz engagirt waren, fanden ſich ein. Das Theater ward übrigens allemal vor den Feiertagen geſchloſſen, und nach denſelben wieder eröfnet, wo ſodann die neuen Akteurs hintereinander weg debütirten. Jedes Mitglied der Geſellſchaft erhielt jährlich eine Benefiz-Vorſtellung, und wenn es beim Publikum beliebt war, ſo konnt es die Einnahme ſehr hoch bringen. —

Am 24ten Jan. (1777) als am Geburtsfeſt Sr. M. des Königs, ward ein vom Hrn. le Bauld hierzu verfertigtes Vorſpiel: *la Fête des Talents* aufgeführt, worauf die Operette: *le Sourcier* folgte. Beide Vorſtellungen wurden gratis gegeben (wie ſolches bei feſtlichen Gelegenheiten zum öftern zu geſchehen pflegte.)

Auf eben dieſem Theater ward den 10ten Februar 1777 das erſte aus dem Deutſchen überſezte Stück gegeben, und zwar Ariadne auf

Naxos

Naxos, mit Begleitung der vortreflichen Bendaſchen Muſik. Die Ueberſetzung (wie ſchon S. 329. gedacht worden) ſchrieb ſich von des Prinzen Friedrich von Braunſchweig D. her. — Hr. Grenier machte den Theſeus, und die in Operetten beliebte Mamſ. Grenier die Ariadne.

Die Kinderballette auf dieſem Theater zeichneten ſich ganz vorzüglich aus. Beſonders gereichten Mamſ. Desplaces und Mamſ. Duquenoi zwei Schülerinnen des berühmten Operntänzers, Hrn. Desplaces, ſelbigen zur beſondern Zierde. Mamſ. Blache die ältere und jüngere, imgleichen Monſieur Blache tanzten Solo und Pas de deux.

Zu Seite 174 u. f. Um jeder Misdeutung vorzubeugen, zeigen wir an, daß die Nachrichten, vornehmlich die ehmahls üblichen Ankündigungen betreffend, welche wir gröſtentheils aus Schönemanischen und Stenzelſchen Papieren gezogen haben, zu einigem Theil ſchon von dem Verfaſſer der Beurtheilung über das Prager Theater (Frkf. und Leipz. 1773) benutzt worden. Jene Papiere ſind noch jetzt in unſern Händen.

Zu Seite 191 in der Note. Wir wiederrufen Heydrichs Tod, zu deſſen Angabe wir durch die Nachrichten eines Freundes aus Brünn verleitet

wurden

wurden. Dieſer verdienſtvolle bejahrte Schauſpieler, welcher volle 30 Jahr beim Wiener Theater geſtanden, genieſſt in Ruhe eine Kaiſerliche Penſion von 700 Fl. auf die übrige Zeit ſeines Lebens, und befindet ſich jezt, zuverläſſigen Nachrichten zufolge, bei erträglichen Geſundheitsumſtänden.

Zu Seite 195. Schönemann, der bei ſeiner Direktion groſſe Unglücksfälle erlitt, legte zu ſeinem allmäligen Verfall ſchon in Berlin den Grund, obwol er erſt 1757 in Hamburg die Direktion aufgab. — Wir können übrigens, da Hr. Schönemann von je her mit ſeinen Nachrichten von den Schickſalen während ſeiner Direktion ſo ſehr zurückgehalten hat, unſre Verwunderung nicht bergen, wie ſelbſt Hr. Löwen (als deſſen Schwiegerſohn) in ſeinem Verſuch der Geſchichte des Theaters, die Epoche der Schönemanniſchen Schaubühne, von der er doch die nächſten und beſten Nachrichten haben konnte, eben ſo obenhin und ſeicht als das übrige behandelt hat. Nur die Chronologie des deutſchen Theaters S. 189. bis 192. liefert eine wenigſtens in etwas berichtigte Anzeige der lezten Schönemanniſchen Schickſale, wohin wir denn diejenigen Leſer verweiſen müſſen, die von dieſem

ehmals merkwürdigen Theater und dessen Untergang etwas zusammenhängendes zu wissen verlangen. —

Zu Seite 216 u. f. Wenn einst ein deutscher Fürst sich für die gute Sache der vaterländischen Bühne durch Errichtung eines Erziehungsinstituts für junge Schauspieler und Schauspielerinnen verwenden wollte: so wünschen wir, daß dann wenigstens noch eine Starkinn vorhanden seyn möchte, die dem Institut für Künstlerinnen vorgesetzt werden könne. Ausser einer Menge sich auf sehr wichtige Theorie begründender Kentnisse, (abseiten derer auch Mad. Brückner nicht minder rühmlich bekannt ist,) besitzt diese würdige Schauspielerinn zugleich eine besondre sehr glückliche Gabe der Mittheilung, als welche zu dergleichen Unterricht schlechterdings erforderlich ist.

Zu Seite 218. Von dem hiesigen Privattheater das zuletzt im Corsicaschen Garten seinen Wohnsitz gehabt und für welches Hr. Schink in den Jahren 1778 und 1779 verschiedene gelegentliche Reden verfertigte, findet man einige ausführlichere Nachrichten in der Litteratur- und Theaterzeitung, 1ten Jahrganges 2ter Theil, No. 14 S. 211 u. f. und 2ten Jahrganges 1ter Theil, No. 8 S. 116 u. f.

Zu

Zu Seite 253. Die Theaterepoche unter Schuch dem Sohne hatte auch bereits Singspiele aufzuweisen, worunter vornehmlich die beiden Theile des lustigen Schusters nach Standfus- und Hillerscher Musik, imgleichen die Gouvernante zu rechnen. (s. S. 205.)

Zu Seite 266. (Gotth. Ephr.) Lessings Lustspiele kamen hierselbst in 2 Theilen 1767 heraus. Im 2ten Theil war Minna enthalten, welches Stück, gleich den meisten andern, auch einzeln verkauft wurde, und also nicht (wie Seite 264 gesagt worden) erst 1770 erschien. Die im Jahr 1770 wiederholt erschienene 6 Lustspiele von (Gotth. Ephr.) Lessing, 2 Theile, imgleichen Minna (1770), waren folglich neue Ausgaben.

Zu Seite 267. Zu dem Verzeichnis der Verlagsbücher vom Jahr 1770 gehört noch: Spiele der kleinen Thalie, oder neue, kleine dramatische Stücke über Sprüchwörter a. d. Franz. des v. Moissy; der 2te und 3te Theil erschien erst 1772 und eine 2t. A. 1775. (S. Verzeichnis der hiesigen Verlagsstücke in der letzten Epoche.)

Zu Seite 273. Die Vorstellung des Weisseschen Schauspiels: Armuth und Tugend, zum

Besten der Armen, ward eigentlich schon am 1ten May 1772 gegeben, gehört also nicht ins Jahr 1773, wie durch ein Versehn gesagt worden.

Zu Seite 280. Der sterbende Tugendhafte, Schausp. in 3 A. 1772 war aus dem Französischen und zwar aus den Sprüchwörtern des Moissy. Ebendas. erschien *les Jeux de la petite Thalie, par de Moissy. 3 Tomes* 1772; desgleichen (Gotth. Ephr.) Lessings Trauerspiele, 1772, und die komischen Opern 3 Theile, welche letzteren blosse Nachdrücke waren und eigentlich von 1774 bis 1776 erschienen.

Noch ebendas. Als (1772) Emilia Galotti erschien, fiel alles darüber her. Grosse und kleine Gesellschaften führten es auf, jede nach ihrer Weise, brachten denn aber auch verschiedene Würkungen mit dem Meisterstück der dramatischen Muse beim Publikum hervor. Bewunderung hier, Langeweile und Gelächter dort. Ein einziger Direktor einer deutschen Gesellschaft, nachdem er Emilia Galotti gelesen, und dabei die Kräfte seiner Schauspieler erwogen hatte, schrieb in sein Exemplar: Noli me tangere! Wie manchem unsrer Schauspieldirektoren, Impressarien, Entreprenneurs und Heerführern wohlstudirter Schauspieler wäre

in

in ähnlichen Fällen eine gleiche Bescheidenheit zu wünschen!

Zu Seite 281. Der Bassa von Tunis, war eigentlich nicht von Henisch, so wenig als der gröste Theil der übrigen unter seinem Namen bekannt gewordenen Sachen, wie solches auch S. 275 bei Erwähnung der Singspiele Jochen Tröbs, Megära und der hinkende Teufel schon bemerkt worden ist.

Zu Seite 288. Mad. Vink und Hr. Berger kamen im Monat April (1777) nach Berlin, und nachdem ihnen Hr. Döbbelin erlaubt hatte, ihre musikalische Intermezzos aufzuführen, spielten sie vom 10ten April bis zu Ende des Junii wöchentlich zweimal auf seinem Theater. Der vierte Theil der Einnahme war allemal ihre. Nach dieser Zeit engagirten sich beide Personen ordentlich bei Hrn. Döbbelin, und Mad. Vink debütirte hierauf als Yariko, in Schinks Duodram, und Hr. Berger als Garkoch zu Genua, in dem ungedruckten Singspiel dieses Namens.

Zu Seite 290. Besonders im Jahr 1777 wurden auch kleine Stücke, blos von Kindern besetzt, aufgeführt. Vor andern zeichneten sich hierbei die Christschen Kinder vortheilhaft aus.

Zu Seite 311. Herr Lambrecht welcher auf der Rückkehr von seiner Theaterreise am 14ten März hier eingetroffen war, trat den 18ten d. M. als Geistlicher in der Mariane auf, worauf er sich auch am 23ten als Hamlet zeigte, und Beifall fand — Herr Schröder, welcher auf seiner Durchreise, dem öffentlichen Verlangen des Publikums gemäs, sich nebst seiner Gattin in einigen Rollen zeigen wolte, betrat folgenden Tages (den 24ten) im Schmuck als Hauptmann Wegfort, Mad. Schröder aber als Louise das Theater. Diesem fügte er am 25ten Odoardo, sie aber die Gräfin Orsina in Emilia Galotti hinzu. Beide erndteten lauten Beifall und Bewunderung, worauf sie Tages nachher (am 26ten) ihre Reise nach Wien fortsetzten — Auch Herr und Mad. Seyler waren bereits am 20ten d. M. hier eingetroffen. Am 27ten zeigte sich Mad. Seyler dem hiesigen Publikum zum erstenmal als Medea, in welcher Rolle sie sich auch hier als die erste tragische Schauspielerinn Deutschlands bewies und allgemeine Bewunderung erweckte. — Am 28ten ward auf lautes Verlangen Hamlet wiederholt, an welchem Tage auch Herr und Mad. Scholz von Hamburg eintrafen; worauf am 30ten Mad. Seyler und Herr Lambrecht

in

in der Jeannette, und zwar sie als die alte Gräfin, er aber als Graf sich zeigte. — Auch Herr und Mad. Schüler sind bereits eingetroffen. Er debutirte am 2ten April als Michel in der Jagd — Am 6ten d. M. valedicirte Hr. Unzelmann mit einer Abschiedsrede in Versen. An eben diesem Tage, Abends halb 9 Uhr, verstarb Hr. Stänzel — Am 7ten debutirte Hr. Scholtz als Beaumarchais im Clavigo, desgl. am 8ten als Louis im Neugierigen, in welchem Stück auch Hr. und Mad. Brämer als Hr. und Frau Ständler auftraten. Tages nachher erschien zuerst Mad. Scholtz als Fr. v. Milbach im Schein betrügt.

Zu Seite 318. In das Verzeichnis der Andréschen Lustspiele und Operetten für das deutsche Theater nach französischen Mustern (Frkt. 1772) gehören noch: die drei Brüder als Nebenbuhler, Augsb. in einem Aufzuge, und der Hufschmid, Op. in einem Akt.

Zu Seite 343. Auch Herr Wernicke, jetzt Geheim. Sekretair bei Sr. Excellenz dem Minister Gr. v. Sacken, bearbeitete schon als Referendarius, verschiedene Shakespearsche Stücke, welche bis jetzt noch im Manuscript befindlich sind. Makbeth, welcher unter diesen Arbeiten des Verfassers den meisten Fleis verräth, erschien am 3ten Octob. 1778 auf hiesiger Bühne.

1771

Verzeichnis

aller seit dem Jahr 1771 auf der Kochschen und Döbbelinischen Bühne zu Berlin erschienenen Stücke und Ballette. *)

1771.

Den 10ten Jun. bei Eröfnung der Kochschen Bühne, ward nach einem von Mad. Koch gehaltenen Ramlerschen Prolog, Miß Sara Sampson, Trsp. in 5 Akten von Lessing, nebst dem pantomimischen Ballet: die Abendstunde gegeben.

— 11. — die abgedankten Officiers, oder Standhaftigkeit u. Verzweiflung, Lustsp. in 5 A. von Stephanie dem Jüngern (dies Stück

*) Früher hinaus konnte sich dies Verzeichnis schon um deswillen nicht erstrecken, weil die Schauspielertruppen, eh Koch nach Berlin kam, selten länger als 6 Monate hierselbst verweilten, die übrige Zeit aber sich auf Reisen befanden. Koch hingegen war binnen den vier Jahren seines Hierseyns nur einmal (und zwar vom 12ten September 1772 bis 30ten May 1773) abwesend. Nach dieser Zeit ist das deutsche Schauspiel ununterbrochen in Berlin verblieben.

Digitized by Google

Stück iſt auf dem Kochſchen Theater in allem 1771
35 mal aufgeführt worden.) Ballet: die Sicilianer oder die geſtörte Nachtmuſic.

Den 12ten Jun. Lottchen am Hofe, Op. in 3 A. von Weiſſe, nach Hillerſcher Muſic. Ein kleines Ballet.

— 13. — das Teſtament, ein Original in 5 A. Zum Nachſpiel: Walder, Luſtſp. in einem A. von Weiſſe.

— 14. — der gelehrte Ignorant, Luſtſp. in 3 A. a. d. Fr. des du Vaure. Zum Nachſpiel: die Trauer, oder der betrogene Pachter, Luſtſp. in einem A. a. d. Fr. des Beauteroche.

— 15. — Ballet: die gehörloſe Bäuerin.

Den 16ten ward von zwey berühmten italiäniſchen Inſtrumentiſten, Gebrüdere Colla, ein groſſes Concert gegeben, wobei ſich ſelbige auf dem ſogenannten Colaſcioncino und Colaſione hören lieſſen.

— 17. — Amalia, Luſtſp. in 5 A. von Weiſſe. Ballet: die Zurückkunft der holländiſchen Schiffer aus Indien.

— 18. — die Jagd, Op. in 3 A. von Weiſſe. Die Muſik von Hiller. Dieſes Stück wurde

1771 auf dem Kochſchen Theater hierſelbſt einige 40 mal gegeben.

Den 20ten Jun. die Schwiegermütter, Luſtſp. in 3 A. von Romanus. Zum Nachſpiel: die Weinleſe, Luſtſp. in einem A. a. d. Fr. des Dankourt.

— 21. — der Verſchwender, Luſtſp. in 5 A. a. d. Fr. des Destouches. Ballet: die vergnügten Schnitter.

— 24. — der Poſtzug oder die noblen Paſſionen, Luſtſp. in 2 A. von Airenhofer, (welches Stück nachmals auf der Kochſchen Bühne einige 40 mal wiederholt worden.) Zum Beſchlus: das herangewachſene Mädchen, oder die verſchiedentlichen Liebhaber, Luſtſp. in 2 A. a. d. Engl. von Garrick.

— 28. — Verſchwörung wider Venedig, Trſp. v. Thomas Ottway, theils aus dem engliſchen Original, theils aus der franzöſiſchen Nachahmung des la Place gezogen. Ballet: die luſtigen Rekruten im Wirthshauſe.

— 29. — die neugierigen Frauenzimmer, Luſtſp. in 3 A. von Goldini. Zum Nachſpiel:

ſpiel: der dankbare Sohn, ein ländliches 1771
Luſtſp. in einem A. von Engel,

Den 1ten Jul. der Kranke in der Einbildung, Luſtſp. in 3 A. von Moliere, nebſt der Doktorpromotion des Argan.

— 2. — das Roſenfeſt, Op. in 3 A. a. d. Fr. des Favart, nachgeahmt von Hermann, die Muſic von Wolf. (welches Stück bei Koch in allem 38 mal gegeben worden.)

— 4. — der weibliche Hauptmann, Luſtſp. in 5 A. a. d. Fr. des Montfleury. Zum Nachſpiel: die groſſe Batterie, Luſtſp. in einem A. von Arienhofer.

— 5. — der Schmeichler, Luſtſp. in 3 A. von Goldoni.

— 8. — Richard der dritte, Trſp. in 5 A. von Weiſſe.

— 9. — die verwandelten Weiber oder der Teufel iſt los, erſter Theil, Op. in 3 A. von Weiſſe, nach dem Engliſchen des Coffey, nach Hiller- und Standfußiſcher Muſic Ein Ballet von Geiſtern, Bedienten und Nachbarn.

— 11. — Frontin, ein Vater im Nothfall, Luſtſp. in 3 A. von Romanus. Ballet:

1771 let: die beiderseitige Untreue oder die Entführung.

Den 12ten Jul. die dreifache Heirath, Luſtſp. in einem A. a. d. Fr. des Destouches. Zum Beſchlus ein Divertiſſement.

— 15. — die zärtliche Ehefrau, Luſtſp. in 3 A. von Goldoni.

— 20. — der luſtige Schuſter, 2ter Th. von den verwandelten Weibern, Op. in 3 A. Die Muſic von Hiller und Standfus. Ballet: die luſtigen Bauern.

— 22. — der Deſerteur, Dr. in 5 A. von Mercier. (welches nachmals auf dem Kochſchen Theater einige 30 mal wiederholt worden.)

— 24. — die verſtellte Kranke oder der taube Apotheker, Luſtſp. in 3 A. von Goldoni. Zum Nachſpiel: die Comödie aus dem Stegreif, Luſtſp. in einem A. a. d. Fr. des Poiſſon. Ballet: die betrogene Alte, oder der Schafner,

— 25. — Codrus, Trſp. in 5 A. von Chronegk.

— 26. — Liſuart und Dariolette oder die Frage und die Antwort, Op. in 3 A. von Schiebeler. Die Muſic von Hiller. Ballet vom Gefolge der Fee Serena. Den

Den 27ten Jul. der Diener zweier Herren, 1771
Luſtſp. in 3 A. von Goldoni.

— 29. — Medon, oder die Rache des Weiſen, Luſtſp. in 3 A. von Clodius.

— 31. — die Brüder, Luſtſp. in 5 A. von Romanus.

Den 1ten Aug. die verſöhnten Feinde, Trſp. in 5 A. nachgeahmt a. d. Fr. des Nerville; hierauf der Dorfbalbier, Op. in 2 A. von Weiſſe, nach Hillerſcher Muſic.

— 2. — die Poeten nach der Mode, Luſtſp. in 3 A. von Weiſſe. Zum Nachſpiel: die ſtumme Schönheit, Luſtſp. in einem A. von Schlegel.

— 3. — Minna von Barnhelm, Luſtſp in 5 A. von Leſſing. Ballet: die Savoyarden.

— 7. — das Glück in der Einbildung, oder der vornehme Schwiegerſohn, Luſtſp. in 3 A. a. d. Franz. Zum Nachſpiel: die verliebte Unſchuld, Luſtſp. in einem A. a. d. Fr. des Marin.

Den 8ten wurde von den franzöſiſchen Hofkomödianten, auf dem ihnen Behufs einer extraordinairen Vorſtellung bewilligten Kochſchen Theater Alzire und Nanine aufgeführt,

1771 geführt, worinn Madam Verteuil, erſte Aktrize des franzöſiſchen Theaters zu Wien, die Rollen der Alzire und der Baronin ſpielte, wie ſich denn auch Mamſ. Burnonville, erſte Tänzerinn im Dienſt der Kaiſerinn von Rusland, und Hr. Balon vom Wiener franzöſiſchen Theater, in einigen Solos und Pas de deux zeigten.

Den 9ten Aug. die Wohlgebohrne, oder Heirathen macht alles gut, Luſtſp. in 5 A. von Stephanie dem jüngern. Zum Nachſpiel: die Matrone von Epheſus, Luſtſp. in einem A. von Weiſſe.

— 12. — Alzire, Trſp. in 5 A. von Voltaire.

— 13. — die Liebe auf dem Lande, Op. in 3 A. von Weiſſe. Die Muſic von Hiller.

— 14. — der Spieler, Luſtſp. in 5 A. a. d. Fr. des Regnard. Nachſpiel, das Duell, oder das junge Ehepaar, Luſtſp. in einem A. von Jeſtern.

— 17. — der Triumph der Freundſchaft, Luſtſp. in 3 A. a. d. Fr. des Marin. Hierauf die verliebten Werber, Luſtſp. in einem A. Zum Beſchlus ein kleines Ballet.

— 17. — Eraſt, Luſtſp. in einem A. v. Geſſner.

Den

Den 21ten Aug. der Galeerensclave oder die Be- 1771
lohnung der kindlichen Liebe, Dr. in 5 A. a. d. Franz. des Fenouillot von Falbaire.

— 23. — Cenie oder die Grosmuth im Unglück, Luſtſp. in 5 A. a. d. Fr. der Fr. v. Graffigny. Zum Nachſpiel: die weiblichen Aerzte, Luſtſp. in einem A. a. d. Fr.

— 28. — die Nechnemen oder die Zwillinge, Luſtſp. in 5 A. von Regnard. Hierauf die Einwilligung wider Willen, Luſtſp. in einem A. a. d. Fr. des Meville. Ballet: der betrogene Schafner.

— 30. — die unerwartete Veränderung, Luſtſpiel in 5 A. von Romanus. Hierauf die rechtbehaltende Magd, Luſtſp. in einem A. a. d. Fr. nach der kom. Oper des Fagan und Favart. Ballet: das ſcherzhafte Glück eines Spaniers, eines Corſaren und eines Indianers.

Den 3ten Sept. das Muttersöhnchen, Luſtſp. in 3 A. von Goldoni.

— 5. — das Gärtnermädchen, Op. in 3. A. von Muſäus. Die Muſic von Wolf.

— 6. — die heimliche Heirath, Luſtſp. in 5 nach dem Engl. des Collmann und Garrick.

Den

1771 Den 9ten Sept. Tartüffe, Luſtſp. in 5 A. von Moliere.

— 11. der Liebesteufel, Luſtſp. in einem A. a. d. Fr. des le Grand.

— 13. — der Zweikampf, Luſtſp. in 5 A. von Schloſſer. Hierauf die drei Brüder und Nebenbuhler, Luſtſp. in einem A. a. d. Fr. des la Font.

— 16. — die Verſchreibung, Luſtſp. in einem A. a. d. Fr. des dü Fresny. Zum Schlus das Ballet: der betrogene Pachter.

— 19. — die Candidaten oder die Mittel, zu einem Amte zu gelangen, Luſtſp. in 5 A. von Krüger.

— 23. — die Eiferſüchtige, Luſtſp. in 5 A. nach dem Engl.

— 24. — Ballet: der faule Pierot.

— 27. — der reiche Bürger, Luſtſp. in 5 A. a. d. Fr. des la Chauſſée. Zum Nachſpiel: die blinde Kuh, Luſtſp. in einem A. von Dankourt.

— 28. — George Barnwell oder der Kaufmann von London, Trſp. in 5 A. a. d. Engl. des Lillo.

— 30. — Grosmuth vor Grosmuth, Luſtſp. in einem A. von Weiſſe.

Den

Den 3ten Oktob. Eugenie, Dr. in 5 A. a. d. Fr. 1771
des Beaumarchais.

— 7. — der Hausvater, Luſtſp. in 5 A. a. d. Fr. des Diderot.

— 9. — der junge Menſch der die Probe hält, Luſtſp. in 5 A. a. d. Fr. des Destouches.

— 11. — das Herrnrecht, oder die Klippe des Weiſen, Luſtſp. in 5 A. von Voltaire.

— 12. — das Coffeehaus, oder die Schottländerin, Luſtſp. in 5 A. von Voltaire.

— 14. — der ſtolze Bauer Jochen Tröbs, oder der vergnügte Bauernſtand, Cp. in 3 A. von Oſten.

— 19. — der poetiſche Dorfjunker, Luſtſp. in 5 A. von Destouches. Ballet: die bezauberten Liebhaber.

— 22. — der Philoſoph, ohne es zu wiſſen, Luſtſp. in 5 A. a. d. Fr. des Sedaine.

— 23. — die Entdeckung, Luſtſp. in 5 A. a. d. Engl. der Miſtreß Sheridan.

— 25. Melanide, Luſtſp. in 5 A. a. d. Fr. des la Chauſſée; hierauf die wüſte Inſel, Luſtſp. in einem A. nach dem Fr des Collé.

— 26. — der Erzlügner, oder der alte betrogene Narr, Luſtſp. in 5 A. v. Destouches.

1771 Den 30ten Oktob. die Frau als Bediente, Luſtſp. in einem A. a. d. Fr. des Chevrier.

Den 1ten Novbr. das Loos in der Lotterie, Luſtſp. in 5 A. von Gellert.

— 6. — Rhadamiſt und Zenobia, Trſp. in 5 A. a. d. Fr. des Crebillon.

— 8. — die bedrängten Waiſen, Luſtſp. in 5 A. von Pelzel.

— 13. — Ballet: die ſpashaften Bauern.

— 16. — die Familie, Luſtſp. in einem A. a. d. Fr. des l'Affichard.

— 21. — die Liebe in Corſika, oder welch ein Ausgang! Dr. in 5 A. von Stephanie dem ältern.

— 22. — das unſichtbare Frauenzimmer, Luſtſp. in 5 A. a. d. Fr. des Beauteroche.

— 25. — die Muſe, Op. in einem A. von Schiebeler. Die Muſic von Hiller. Ein kleines Ballet.

— 29. — die Haushälterin, Luſtſp. in 5 A. von demſelben.

— 30. — Romeo und Julie, Trſp. in 5 A. von Weiſſe.

Den 3ten Decbr. der Mann nach der Welt, oder das betrügliche Aeuſſerliche, Luſtſp. in 5 A. a. d. Fr. des Boiſſy.

Den

Den 6ten Decbr. List über List, Lustsp. in 5 A. 1771
von Weisse.

— 12. — der Spieler, Trsp. in 5 A. a. d. Engl. des Edward Moore.

— 31. — Die ausschweifende Familie, Lustsp. in einem A. a. d. Fr. des le Grand.

1772.

Den 3ten Jan. der ehrliche Avantürier, Lustsp. 1772
in 3 A. von Goldoni.

— 20. — der Zerstreute, Lustsp. in 5 A. von Regnard.

— 24. — Zum Geburtsfest S. M. des Königs, Herrmann, ein heroisches Schauspiel in Versen und 5 A von Schlegel. Hierauf eine vom Hrn. Prof. Ramler verfertigte Rede in Versen, gehalten von Mad. Koch. Zum Schlus ein Ballet.

— 31. — der Graf von Olsbach, Lustsp. in 5 A. von Brandes.

Den 4ten Febr. Sophie, oder die Brüder, Trsp. in 5 A. von Weisse.

— 5. — das Gespenst mit der Trommel, oder der wahrsagende Ehemann, Lustsp. in 5

1772 A. a. d. Fr. des Destouches, nach dem Engl des Addiſon.

Den 17ten Febr. der Aerndtekranz, Op in 3 A. von Weiſſe Die Muſic von Hiller. Ein Ballet von Landvolk.

Den 5ten März Eduard der 3te, Trſp. in 5 A. von Weiſſe. Ballet der Vogelfang.

— 9. — der Triumph der guten Frauen, Luſtſp. in 5 A. von J. E. Schlegel.

— 17. — die Gräfin Freyenhof, oder Vater und Tochter in Gefahr, Luſtſp. in 5 A. von Stephanie, dem jüngern.

Den 6ten April Emilia Galotti, Trſp. in 5 A. von Leſſing, (ward in allem nur 9 mal wiederholt.)

— 22. — Armuth und Tugend, Luſtſp. in einem A. von Weiſſe.

— 24. — der Schein betrügt, Luſtſp. in 5 A. von Brandes.

— 28. — die Mütterſchule, Luſtſp. in 5 A. a. d. Fr. des de la Chauſſee, hierauf der wiedergefundene Ehemann, Luſtſp. in einem A. a. d. Fr. des Dankourt.

Den 1ten May die veraltete Liebe, Luſtſp. in 5 A. a. d. Fr. des Destouches. Zum Nachſpiel

spiel Armuth und Tugend, Lustsp. in 1772
einem A. (zum Besten der Armen.)

Den 2ten May Ballet: die Winzer.

— 5. — der heimliche Schatz, Lustsp. in 5 A. a. d. Fr. des Destouches.

— 11. — die Stärke des Naturells, Lustsp. in 5 A. a. d. Fr. des Destouches.

— 12. — Der Deserteur, kom. Op. in 3 A. a. d. Fr. des Sedaine, nach Monsignischer Music. (ward auf dem Kochschen Theater in allem 23 mal vorgestellt.) Ein Ballet von Soldaten und Bäuerinnen,

— 16. — Das Portrait, Lustsp. in einem A. a. d. Fr. des Beauchamps.

— 19. — Schäferballet: die Wette.

Den 1ten Jun. der Westindier, Lustsp. in 5 A. a. d. Engl. des Cumberland.

— 5. — die unerwartete Zusammenkunft, oder der Naturaliensammler, Lustsp. in einem A. von Weisse.

— 15. — die Dorfdeputirten, Op. in 3 A. Die Music von Wolf. Ballet: das Hahnenschlagen.

— 22. — Das gerächte Frauenzimmer, Lustspiel in 5 A. a. d. Fr. des de Visé.

1772 Den 24ten Jul. Die junge Indianerinn, Luſtſp. in einem A. a. d. Fr. des Champfort.

— 27. — der Enterbte, Luſtſp. in einem A. von Brückner. Hierauf die Apotheke, Op. in 2 A. Die Muſic von Neefe.

Den 5ten Aug. das Milchmädchen, und die beiden Jäger, Op. in einem A. a. d. Fr. Die Muſic von Düni.

— 7. — der Schifbruch, Luſtſp. in einem A.

— 12. — das verſtellte Cammermädchen, oder der geſtrafte Betrüger, Luſtſp. in 5 A. mit Divertiſſements.

— 17. — der Krieg, Op. in 3 A. nach dem Ital. des Goldoni, nach Hillerſcher Muſic.

— 31. — die Schule der Liebhaber, Luſtſp. in 5 A. a. d. Engl. des Whitehead.

Den 12ten Septbr. (Nach der Jagd wurde eine Abſchiedsrede in Verſen, von Madam Koch gehalten; Tages nachher reiſte die Kochſche Geſellſchaft nach Leipzig.

1773.

1773 Den 30ten März kam die Kochſche Geſellſchaft wieder nach Berlin und eröfnete die Bühne mit dem geadelten Kaufmann, worauf Madam Koch eine Rede hielt.

Den

Den 2ten April der Diamant, Luſtſp. in einem 1773
A. a. d. Fr. des Collé, von Engel.

— 5. — das Jubelfeſt eine Op. in 3 A. von Weiſſe Die Muſic von Hiller.

— 7. — die Gunſt der Fürſten, Trſp. in 5 A. a. d. Engl. nach Banks, Broocks Jones u. Ralph.

— 19. — der gutherzige Polterer, Luſtſp. in 3 A. nach dem Fr. des Goldoni.

— 30. — der bekehrte Ehemann, oder was feſſelt uns Männer? Luſtſp. in 5 A. von Stephanie dem ältern. Zum Beſchlus eine Allemande.

Den 10ten May Ballet: die Hottentotten.

— 12. — der ſehende Blinde, Luſtſp. in einem A. a. d. Fr. des le Grand.

— 26. — Eraſt und Lucinde, Op. in einem A.

Den 4ten Jun. Pamela, oder die belohnte Tugend, Luſtſp. in 3 A. a. d. Ital. des Goldoni.

Den 1ten Jul. der Menſchenfreund, Luſtſp. in einem A. a. d. Fr. des le Grand.

— 2. — Sancho Panſſa, Op. in 2 A. a. d. Fr. des Poinſinet. Die Muſic von Philidor.

— 7. — die kranke Frau, Luſtſp. in einem A. von Gellert.

1773 Den 14ten Jul. die Parodie, oder die nachgeahmten Fehler, andere zu beſſern, Luſtſp. in 2 A.

Den 6ten Aug. der edelmänniſche Bürger, Luſtſp. in 5 A. von Moliere. Ballet.

— 20. — der Kenner und Tadler nach der Mode, Luſtſp. von Stephanie dem jüngern.

— 27. — Turkaret oder der freigebige betrogene Liebhaber, Luſtſp. a. d. Fr. des le Sage. Ballet: die Putzmacherinn.

Den 10ten Sept. der Sicilianer oder die Liebe ein Mahler, Luſtſp. in einem A. von Moliere.

— 11. — die ſchöne Jüdin, Luſtſp. in 5 A. von Stephanie dem ältern.

Den 6ten Oktob. Ballet: die Dreſcher.

— 11. — die beſtrafte Neugierde, Luſtſp. in 5 A. von Stephanie dem jüngern.

— 16. — die Einſprüche, Op. in 2 A. von Michaelis. Die Muſic von Neeſe.

— 23. Baſtien und Baſtienne. Op. in einem A.

Den 13ten Novb. der Kaufmann von Smyrna, Op. in einem A. Die Muſic von Holly.

— 20. — der Zauberer, Op. in einem A. Die Muſic von Holly.

Den

Den 3ten Decbr. Ballet: alte Weiber jung zu machen. 1773

— 14 — der Deſerteur aus Kindesliebe, Luſtſp. in 3 A. von Stephanie dem jüngern.

1774.

Den 6ten Jan. der Baſſa von Tunis, Op. in einem A. Die Muſic von Holly. 1774

— 24. — Zum Geburtsfeſt Sr. K. M. das Opfer der Nymphen und Flusgötter, ein Prolog mit Geſang und Ballet von Ramler, hierauf Philotas in 1 A. und ein allegoriſches Ballet: Scipio, der Africaner.

Den 15ten Febr. der hinkende Teufel, Op. in 2 A. (wurde in kurzem 12 mal wiederholt.)

— 20. — der Holzhauer, Op. in einem A. a. d. Fr. die Muſic von George Benda.

Den 1ten März Biſchof von Liſieux, Dr. in 3 A. a. d. Fr. des Voltaire.

— 30. Der kluge Mann, Op a. d. Franz.

Den 13ten April Götz von Berlichingen mit der eiſernen Hand, Schauſp. in 5 A von Göthe (iſt auf dem Rochſchen Theater in allem 18 mal wiederholt worden.)

1774 Den 2ten May die Eroberung von Magdeburg, ein Schauſp. in 5 A.

— 12. — der Bettler, Schauſp. in einem A. von Bock.

— 18. — Ballet: die furchtſamen Bauern.

— 31. — das redende Gemählde, Op. in einem A. a. d. Fr. des Anſeaume. Die Muſic von Gretry.

Den 11ten Jun. Julie und Belmont, ein Schauſpiel in 5 A. von Sturz

— 17. — der Freygeiſt, Luſtſp. in 5 A. von Leſſing.

— 18. das Schnupftuch, Op. in 2 A. von Heniſch.

— 22. — Fanny, oder die glückliche Wiedervereinigung, Dr. in einem A. von Mlle. Teutſcherin.

— 27. — die Kriegsgefangenen, Dr. in 5 A. von Stephanie dem jüngern.

Den 11ten Jul. der Eigenſinnige, Luſtſp. in 5 A. von demſelben.

— 25. — Megära, die fürchterliche Hexe, oder das bezauberte Schlos, Op. in 3 A. von Hafner (erfuhr in allem 11 Wiederholungen.)

Den 5ten Aug. der Schwätzer, Luſtſp. in 5 A. von Weidmann

Den

Den 17ten Aug. Ballet: die lustigen Panduren im Lager. 1774

— 26. — die Liebe für den König, Dr. in 5 A. von Stephanie dem jüngern.

Den 12ten Oktob. die Versöhnung, Lustsp. in 5 A. vom Bar. Gebler.

— 13. — das Gespenst, Op. in einem A. Die Musi von Holly.

Den 3ten Novbr. Clavigo, Trsp. in 5 A. von Göthe.

— 10. — die Nacht, Op. in 3 A. nach Picc- nischer Music.

— 21. — Der Spleen, Lustsp. in 3 A. von Stephanie dem jüngern.

Den 8ten Decbr. Miß Obre, oder die gerettete Unschuld, Lustsp. in 5 A. a. d. Engl. des Cumberland.

— 19. — das grosse Loos, Op. in 2 A. a. d. Fr. nebst dazu gehörigem Ballet. Die Music von Wolf.

1775.

Den 24ten Jan. Zum allerhöchsten Geburtsfest Sr. K. M. der Edelknabe, L. in 1 A. v. Engel.

— 30ten — Erich und Florentine, oder die geprüfte

1775 geprüfte Zärtlichkeit, Luſtſp. in 3 A. von Wegener.

Den 14ten Febr. Der Töpfer, Op. in einem A. Text und Muſic von André.

Den 13ten März. Der Gleichgültige, Luſtſp. in 5 A. von Petermann.

Den 8ten April Robert und Calliſte, Op. in 3 A. a. d. Ital. Die Muſic von Guglielmi.

— 15. — war der Beſchlus mit Robert und Calliſte und einer Abſchiedsrede, nachdem Hr. Koch den 3ten Jänner d. J. verſtorben war.

— 17. — wurde die Döbbeliniſche Bühne mit Perſeus und Demetrius, oder die feindſeligen Brüder, Trſp. in 5 A. aus dem Engl. des Joung und einer vorher von Mad. Döbbelin gehaltenen Rede, eröfnet, worauf das Ballet; die Fiſchweiber den Beſchlus machte.

— 18. — Lionel und Clariſſe, Luſtſp. in 5 A. a. d. Engl. Ballet: die Dorfkirmes.

— 19. — der Furchtſame, Luſtſp. in 3 A. von Hafner. Hierzu die neue Agneſe, Luſtſp. in einem A. a. d. Franz.

Den

Den 20ten April Ballet: die Scheerenſchleifer. 1775

— 22. — — — die Räuber.

— 13, — — — die enrollirten Bauern.

— 24. — — — der Mechanicus.

— 25. — die ſchlaue Wittwe, Luſtſp. in 3 A. a. d. Ital. des Goldoni. Ballet: die Kohlenbrenner.

— 26. Solimann der zweite, oder die drei Sultaninnen, Schauſp. mit Geſang und Balletten, in 3 A. a. d. Fr. des Favart.

— 29. — Othello, Statthalter in Cypern, oder der Mohr zu Venedig, Trſp. in 5 A. nach Shakespear.

— 30. — Sie läſſt ſich herab, um zu ſiegen, oder die Irthümer einer Nacht, Luſtſp. in 5 A. a. d. Engl. des Goldſmith.

Den 3ten May Klementine, oder das Teſtament, Dr. in 5 A. vom Bar. Gebler.

— 4. — die herſchaftliche Küche auf dem Lande, Op. in einem A. a. d. Ital.

— 5. — war Concert von einem Königl. Polniſchen Virtuoſen von 4¾ Jahren, Namens Nicolaus Ziegmantowsky, auf einem kleinen Violoncell.

Den

1775 Den 6ten May die Werber, Luſtſp. in 5 A. von Stephanie dem jüngern.

— 7. — die Schule der Jünglinge, Luſtſp. in 5 A. a. d. Engl. von Whitehead.

— 11. — die Wirthſchafterinn, oder der Tambour bezahlt alles, Luſtſp. in 2 A. von Stephanie dem ältern. Zum Nachſp. die Juden, Luſtſp. in einem A von Leſſing.

— 12. — Emilie, oder das geraubte Kind, Luſtſp. in 5 A. von Bretzner.

— 13. — die Brüder Belfield, oder der Schifbruch, Schauſp. in 5 A. a. d. Engl. Hierauf die unſchuldige Frau, oder viel Lärmen um nichts, Luſtſp. in einem A. von Schummel.

— 16. — Ballet: der Poltergeiſt.

— 22. — — die Matroſen.

— 25. — Charlot oder die Gräfin von Givri, Luſtſp. in 3 A. a. d. Fr. des Voltaire.

— 26. — Clariſſe, oder das unbekannte Dienſtmädchen, Op. in 3 A. von Bock.

— 30. — Ballet: das Feſt der Arkadier.

Den 6ten Jun. der Miniſter, Schauſp. in 5 A. vom Bar. Gebler.

— 16. — Zayre, Trſp. in 5 A. a. d. Fr. des Voltaire.

Den

Den 19ten Jun. der Landjunker, oder die Reiſe 1775
nach London, Luſtſp. in 5 A. a. d. Engl.
von Vanbrugh und Cibber.
— 24. — Leichtſinn und gutes Herz, Luſtſp.
in 3 A. vom Bar. Gebler.
— 26. — der Tuchfabrikant zu London,
Schauſp. in 5 A. a. d. Fr.

Den 5ten Jul. die ſeltſame Eiferſucht, Luſtſp.
in 5 A. von Stephanie dem jüngern.
— 17. — Erwin und Elmire, Schauſp. in
einem A. von Göthe.
— 26. — der Goldmacher, Luſtſp. in einem
A. von Krauſeneck.

Den 2ten Aug. der allzugefällige Ehemann,
Luſtſp. in 3 A. von Stephanie dem jüngern.
— 17. — Elyſium, ein Vorſp. mit Arien von
Jacobi. Die Muſic von Schweitzer.

Den 1ten Sept. Elfride, Trſp. in 3 A. nach dem
Engl. von Bertuch.
— 7. — die Steckbriefe, Luſtſp. in einem A.
— 25. — Zur Geburtsfeier Sr. K. H. des
Prinzen von Preuſſen: Pſyche in ihrer
Kindheit mit ihren Begleitern, ein Vor-
ſpiel mit Geſang; hierauf, Unſchuld

Freund-

1775 Freundschaft und Liebe, Dr. in 5 A. von Bock.

Den 2ten Octob. der alte Freier Op. in einem A. Text und Music von Andrè.

— 4. — der Lügner, Lustsp. in 3 A. a. d. Ital. des Goldoni.

— 11. — der Ehrgeizige, Lustsp. in 3 A. von Weidmann.

Den 6ten Nov. das befreite Rathenau, Schauspiel in 5 A. von Blum.

— 20. — die Mohrin von Hamburg, Trsp. in 5 A. von Rathlef.

Den 21ten Dec. die Reue nach der That, Schauspiel in 6 A. von Wagner.

— 21. — der Teufel ein Bärenhäuter, Nachspiel von Krüger.

1776.

1776 Den 1ten Jan. Miß Jenny Warton oder Gerechtigkeit und Grosmuth, Lustsp. in 3 A. von Plümicke.

— 22. — die verstorbene Ehefrau, Lustsp. in 5 A. von Bretzner.

— 24. — Zum K. Geburtsfest: der 90jährige Greis, ein Vorspiel; hierauf Carl der 5te

in

in Afrika, Schauſp. in 5 A. nebſt einer 1776
Rede. Hierauf Ballet: Friedrich im Tem-
pel der Unſterblichkeit.

Den 5ten Febr. Ballet: der dethroniſirte Sultan.

— 12. — der ungegründete Verdacht, Nach-
ſpiel von Brahm.

— 15. — Adelheid von Siegmar, Trſp. in
5 A. vom Freih. von Gebler.

— 26. — die Medicäer, Schauſp. in 5 A. von
Brandes.

Den 13ten März. Stella, Schauſp. in 5 A. von
Göthe.

— 26. — Heinrich und Lyda, Scene aus dem
menſchlichen Leben in einem A. von d'Ar-
rien. Die Arien von Neeſe.

Den 18ten April der Dürftige, Dr. in 4 A. von
Mercier.

— 24. — Herzog Michel, Luſtſp. in einem A.
und in Verſen, von Krüger.

Den 4ten May. Erneſt, oder die unglücklichen
Folgen der Liebe, Dr. in 3 A. a. d. Fr.
von Bonin.

— 7. — der wohlthätige Unbekannte, Fa-
milienſcene in einem A. von Wagner.

— 16. — Worthy, Dr. in 5. A. von Ephraim.

1776 Den 25ten May. die Schäferfeier, Cantate in einem A. von Meidinger.

— 31. — Ballet: die Wäscherinnen.

Den 18ten Jun. der Schubkarren des Essighändlers, Lustsp. in 5 A. a. d. Fr. des Mercier.

— 10 — Bastien und Bastienne, Op. in einem A. von Weiskern. (wurde von Kindern gespielt und ein Epilog von der kleinen Bertram gehalten.)

— 19. — Julius von Tarent, Trsp. in 5 A. von Leisewitz. Ballet: die betrogne Bäuerin.

Den 4ten Jul. der gebesserte Sohn, Schausp. in 5 A.

— 22. — Bei Ankunft des Grosfürsten: Mariane, ein bürgerl. Trsp. in 3 A. nach der Melanie des de la Harpe, von Gotter; vorher ein Prolog: Thaliens Jubel im Tempel der Unsterblichkeit. Ballet: Therpsichorens Opfer.

Den 7ten Aug. Ballet: die herrschaftliche Küche.

— 15. — die beiden Freunde, oder der Kaufmann aus Lyon, Dr. in 5 A. a. d. Fr. des Beaumarchais.

Den

Den 23ten Aug. Ariadne auf Naxos, musikal. 1776
Duodr. von Brandes, die Musik von Georg Benda, (ist in allem 35 mal gegeben worden.)

Den 1ten Sept. Ballet: die Bergleute.

— 24. — Prolog zum Geburtsfest des Prinzen von Preussen: der gute Fürst, von Schink; Hierauf die Nebenbuhler, Lustsp. in 5 A. a. d. Engl. des Sheridan. Ballet: der von Ruhm gekrönte Held.

Den 2ten Octbr. Der Barbier von Sevilien, oder die unnütze Vorsicht, Lustsp. mit Gesang in 4 A. a. d. Fr. des Beaumarchais. Die Musik von André.

— 5. — Ballet: das Milchmädchen und der Leiermann.

— 7. — der Jurist und der Bauer, Lustsp. in 2 A. von Rautenstrauch (ist in allem 20 mal gegeben worden.)

— 14. — Ballet: die Reuter.

— 16. — Präsentirt das Gewehr, Lustsp. in 2 A. von Müller

Den 2ten Nov. die reiche Frau, Lustsp. in 5 A. von Lessing dem jüng.

— 13. — Ballet: die beängstigten Liebhaber.

1776 Den 19ten Nov. die Liebe auf dem Lande, Op. in 3 A. von Weisse. Die Music von Hiller.

— 30. — Was seyn soll, schickt sich wohl, Lustsp. in 5 A. nach dem Engl. der Mrß. Lenox.

Den 14ten Dec. die Ehebrecher, Schausp. in einem A. von Eckart. (Zum 1ten und letzten mal.)

1777.

1777 Den 1ten Jan. die Bekanntschaften im Bade, Lustsp. in 5 A. von Stephanie dem jüngern.

— 18. — die Grosmuth des Scipio, Vorspiel von Eschenburg, zu des Prinzen Heinrichs Geburtsfest. Ballet: die Helden.

— 24. — zum Geburtsfest Sr. K. M. der Patriot, ein Prolog; hierauf Graf Waltron, oder die Subordination, Trsp. in 5 A. von Möller. Ballet: Friedrich im Tempel der Unsterblichkeit.

— 27. — die seltsame Eifersucht, Lustsp. in 5 A. von Stephanie dem jüngern. Ballet: der Vogelheerd.

Den 5ten März der ehrliche Schweizer, Schausp. mit Gesängen in 2 Handl. von Mad. Hempel.

Den

Den 8ten März Rosalia, Vorspiel mit Arien von Schink (nur einmal gegeben.) 1777

— 26. Medea, musikal. Duodr. von Gotter. Die Music von George Benda.

Den 7ten April. Die gute Frau oder das Misverständnis, Lustsp. in 5 A. a. d. Engl. von Vanbrugh.

— 10. — Pierre und Narcis, oder Betrug für Betrug, kom. Op. nach ital. Art in 3 Theilen. Die Music von Laube.

— 13. — Kraft und Lucinde, Op. in einem A. nach dem Sylvain des Marmontel.

— 17. — Matz und Anne, oder Wurst wieder Wurst, musikal. Farce nach ital. Art in 2 A. Die Music von Laube.

— 19. — Ballet: die verwechselten Geschenke.

— 21. — Braut, Friseur, Hexe und Advocat, Verkleidungs-Op. in 2 Theilen.

— 24 — Sidney und Silly, Dr. in 5 A.

— 28. — der Spieler und die Bethschwester, Op. in 3 Th. nach ital. Art.

Den 3ten May. Ballet: Vauxhall, oder der englische Lustgarten.

— 5. — der Capellmeister und die Schülerinn, Op. in 2 Th. nach ital. Art. Die Music von Laube.

1777 Den 12ten May. Deukalion und Pyrrha, oder die belebte Bildsäule, Op. in 2 Th. a. d. Fr. des St. Foix.

— 23. — Zur Geburtsfeier des Prinzen Ferdinand K. H. Marie von Wahlburg, Trsp. in 5 A. von d'Arien. Zum Beschlus ein allegorisch-s Ballet: die Schäferfeier.

— 26. — das adeliche Fräulein, oder der bürgerliche Freier Paphnuz, Op. in 2 A.

Den 2ten Jun. die Verwechselung oder wenn wird man mich verheirathen? Lustsp. in 2 A. a. d. Fr. des Voltaire.

— 7. — Ballet: die geprüfte Liebe.

— 11. — der studirte Jäger oder das Bauermädchen, Op. in 2 Th.

— 23. — Henriette, oder sie ist schon verheirathet, Lustsp. in 5 A. von Großmann.

Den 1ten Jul. Philemon und Baucis, Schausp. in einem A. mit Gesang und Tanz.

— 12. — der italiänische Garkoch zu Genua, kom. Op. in einem A. Die Music von Laube.

— 21. — der Ehescheue, Lustsp. in 5 A. nach dem Fr. des Dorat, von Gotter.

Den

Den 28ten Jul. Inkle und Yariko, Duodr. in 1777
2 A. von Schink. Die Muſik von Auſt.

Den 11ten Aug. der edelmänniſche Bürger, Luſtſp. in 5 A. a. d. Fr. des Moliere. Ballet die Masquerade.

Den 3ten Sept. die Temperamente, Luſtſp. in 3 A. von Lowatz.

— 8. — das gute Mädchen, Op. in 3 A. a. d. Ital. Die Muſic von Piccini. (in 14 Tagen 7 mal.)

— 22. — Ballet: die Quelle der Verwandlung oder der beſtrafte Vorwitz.

— 23. — das Geſchenk, Schauſp. in einem A. für Kinder (aus dem Stettinſchen Schauplatz der Vernunft und des Geſchmacks.)

— 24. — der Fürſt im höchſten Glanze, Prolog zu des Prinzen von Preuſſen Geburtsfeſt. Ballet: der von Ruhm gekrönte Held.

— 27. — Hermannide, ein altfränkiſches Mährchen in 5 A. von Schmidt.

Den 13ten Octob. Zu gut iſt nicht gut, Luſtſp. in 5 A. von demſelben.

— 18. — die Bezauberten, O. in 2 A. nach dem Fr. der Mad. Favart. Die Muſic von André.

1777 Den 25ten Octob. Ballet: das bewegende Gemählde.

Den 3ten Nov. der Schneider und ſein Sohn, Luſtſp. in 2 A. (ward überhaupt 26 mal gegeben.)

— 12. — die ungleichen Freunde, Luſtſp. in 2 A. von Thilo.

— 15. — Ballet: der liſtige Betrug.

Den 2ten Dec. die Wildſchützen, Luſtſp. mit Geſang, von Stephanie dem jüngern.

— 7. — Ballet: die vergebliche Rache.

— 13. — die Nacht, Op. in 3 A. nach der Notte Critica des Capacelli.

— 17. — Hamlet, Trſp. in 5 A. nach dem Shakespear. (in weniger als 4 Wochen 12 mal.)

1778.

1778 Den 18ten Jan. Die Gratien, Prolog zum Geburtsfeſt des Pr. Heinrichs. Hierauf Jeannette, Luſtſp. in 5 A. nach dem Fr. der Nanine, von Gotter.

— 24. — Zum Prolog der Volontair, Luſtſp. in einem A. von Plümicke. Die Muſic zur Schlußcantate von Uber. Hierauf Sophie

oder

oder der gerechte Fürſt, Dr. in 3 A. von Möller. Zum Beſchlus ein neues allegoriſches Ballet. 1778

Den 5ten Febr. Die Drillinge, Luſtſp. in 4 A. a. d. Fr. von Bonin.

— 20. — Arlekin als Bettler, Pantomime in 2 A.

— 23. — Geſchwind eh mans erfährt, oder der beſondere Zufall, Luſtſp. in 3 A. nach Goldoni von Bock.

— 25. — Cephalus und Procris, Melodrama von Kamler. Die Muſic von Reichard.

Den 2ten März. der fleiſſige Schuſter, Schauſpiel in einem A. von Eckart.

Den 11ten April. der Alchymiſt, Op. in 2 A. von Meißner. Die Muſic von André

Den 9ten May. der glückliche Geburtstag, Luſtſp. in 5 A. von Stephanie dem jüngern.

— 16. — Ballet: der entlarvte Philoſoph.

— 23. — Laura Roſetti, Schauſp. mit Geſ. in 3 A. von d'Arien.

— 28. — die Freier, oder worauf verfällt ein Frauenzimmer nicht? Luſtſp. in einem A. von Reichard.

1778 Den 1ten Jun. Arlekin als Friseur, Pantomime.

— 10. — das Milchmädchen und die beiden Jäger, Op. in einem A. a. d. Fr. Die Music von Düni.

— 18. — der Jahrmarkt, Op. in 2 A. von Gotter. Die Music von George Benda.

— 22. — Sind die Verliebten nicht Kinder? Lustsp. in 3 A. nach dem Ital. des Goldoni.

Den 11ten Jul. Wissenschaft geht vor Schönheit. Lustsp. in 3 A. nach dem Ital. von ebendemselben. Ballet: der betrogne Alte.

— 25. — die Sittenschule, oder die Folgen des ausschweifenden Lebens, Schausp. in 5 A.

Den 1ten Aug. der stürmische Liebhaber, Lustsp. in 3 A. a. d. Fr. des Monvel.

— 6. — das Geburtsfest, Schausp. mit Gesang in 3 A. Die Music von Nicolai.

Den 3ten Sept. der Egoismus, Lustsp. in 5 A. a. d. Fr. des Cailhava. Ballet: der Wochenmarkt

— 7. — Ballet: der Kampf zwischen Großmuth und Liebe, oder das Lager der Corsaren.

Den

Den 21ten Sept. der Faſchingſtreich, Luſtſp. in 5 A. nach der Fille Capitaine des Montfleury. 1778

— 25. — Zum Geburtsfeſt des Prinzen von Preuſſen: der Freund deutſcher Sitte, Op. in 3 A. von Burrmann. Die Muſic vom Bar. Kospoth.

Den 3ten Octob. Makbeth, Trſp. in 5 A. nach Shakespear, (von Wernicke bearbeitet).

— 8. — Das redende Gemälde, Op. in einem A. a. d. Fr. des Anſeaume. Die Muſic von Gretry.

— 16. — Zemire und Azor, Op. in 5 A. nach dem Fr. des Marmontels; d. Muſic v. Gretry.

— 22. — die Stimme der Natur oder die ſchöne Lüge, Luſtſp. in einem A. nach dem Fr. des Arnaud.

Den 14ten Nov. der argwöhniſche Ehemann, Luſtſp. in 5 A. nach dem Engl. des Hoadly, von Gotter.

— 26. — der Hofmeiſter, oder Vortheile der Privaterziehung, Komödie in 5 A. von Lenz (ward nur einmal gegeben.)

1779.

Den 14ten Jan. der Töpfer, Op. in 3 A. von André. Die Muſic von demſelben. 1779

Den

1779 Den 18ten Jan. die Holländer, oder was vermag ein vernünftiges Frauenzimmer nicht? Luſtſp. in 3 A. nach dem Ital. des Goldoni von Bock.

— 24. — Zum Geburtsfeſt Sr. M. des Königs: Juliane von Lindorak, Schauſp. in 3 A. nach Gozzi. Ein allegoriſches Ballet.

Den 5ten Febr. war Concert von Zaneboni im Theater, auf der Mandoline.

Den 8ten Feb. Julie und Romeo, Oper in 3 A. von Gotter. Die Muſic von George Benda.

— 22. — der Verſchlag, oder Verwirrung über Verwirrung, Luſtſp. in 3 A. a. d. Spaniſchen.

Den 2ten März Ballet: der Taubendieb.

— 13. — die Zigeuner, Luſtſp. in 5 A. mit Geſang und Tänzen von Möller. Die Muſic von Neefe.

Den 26ten April. die glücklichen Bettler, ein tragikom. Schauſp. in 3 A. nach Gozzi.

Den 2ten May. die Colonie, Op. in 2 A. a. d. Fr. Die Muſic von Anton Sachini.

— 16. — Harlekins Geburt durch Zauberei, eine Kinderpantomime.

Den

Den 24ten May. Zum Friedensfeſt: Friedrichs 1779
glorreichſter Sieg, ein Vorſpiel mit Geſang; hierauf der Huſarenraub, Luſtſp. in 5 A. von Plümicke und ein allegoriſches Ballet in 2 A. das verewigte Verdienſt um Germanien.

— 31. — das tartariſche Geſetz, Op. in 3 A. von Gotter. Die Muſic von André.

Den 23ten Jun. Trunkner Mund wahrer Mund, Luſtſp. in einem A. nach dem Fr. von demſelben, (ward vom Publiko verworfen, im Sept. aber unter Veränderung wiedergegeben.)

Den 2ten Aug. Percy, Trſp. in 5 A. nach dem Engliſchen.

— 5. — die ſchöne Arſene, ein Feemärchen mit Geſang in 4 A. a. d. Fr. des Favart. Die Muſic von Monſigny. (ward in allen 42 mal gegeben.)

— 11. — Ertappt! Ertappt! Luſtſp. in einem A. von Wezel.

— 19. — Galora von Venedig, Trſp. in 5 A. von Berger.

Den 1ten Sept. Blanfurt und Wilhelmine, Luſtſp. in 3 A. von Bonin.

— 25. — zum Geburtsfeſt des Prinzen von Preuſſen:

1779 Preuſſen: Titus, Prolog von Engel; hierauf Athelſtan, Trſp. in 5 A. a. d. Engl. von Leonardi. Ein allegoriſches Ballet: die Hofnung der deutſchen Muſe.

Den 10ten Octob. Die Jagd, Op. in 3 A. von Weiſſe, nach Hillerſcher Muſic. (ward vom Publiko mit erneuetem Beifall aufgenommen.)

— 16. — Adraſt und Iſidore, oder die Sérénate, Op. in 2 A. nach Molière, von Bretzner. Die Muſic vom Bar. Kospoth.

— 18. — der Pachter, ein Manuſcript-Luſtſpiel in 3 A.

— 24. — Ballet: der Transport.

Den 3ten Nov. Rache für Rache, Luſtſp. in 4 A. von Wezel.

— 15. — Antonius und Cleopatra, Duodr. in 2 A. von d'Arien. Die Muſic von Kafka.

— 18. — Diego und Leonore, Trſp. in 5 A. von Unzer.

— 30. — der weibliche Cammerdiener, Luſtſpiel in einem A. von Bonin.

Den 6ten Dec. Wildheit und Grosmuth, Schauſpiel in einem A. von Wezel.

1780.

1780.

(vom 14ten bis 30ten Jan. blieb das Theater 1780
wegen Absterbens der verwittweten Prinzessinn von Preussen geschlossen.)

Den 30ten Jan. Bei Wiedereröfnung der Schaubühne ward das den 24ten eingefallene Geburtsfest Sr. K. M. durch ein Ballet mit Gesang: das liebste Opfer für Friedrich. nachgefeiert; hierauf folgte der Adjutant, Lustsp. in 3 A. von Brönnel.

Den 1ten Febr. Prolog zum Geburtsfest des Prinzen Heinrich: Heinrich der Erhabene aus dem Stamm der Brennen; hierauf Walwais und Adelaide, Dr. in 5 A. vom Freih. v. Dahlberg.

— 11. — Ballet: die lustigen Schornsteinfeger.

— 12. — die Freundschaft auf der Probe, Op. in 2 A. a. d. Fr. des Favart. Die Music von Gretry.

Den 1ten März. Ehrsucht und Schwatzhaftigkeit, oder die Gefahr am Hofe, Schausp. in 5 A. nach dem Franz. von Dyk.

4. — Walder, Schausp. mit Gesang in einem A. von Gotter, nach George Bendalscher Music.

Den

1780 Den 16ten März. der Schmuck, Luſtſp. in 5 A. von Sprickmann.

— 24. — Heinrich der vierte, Schauſp. in 5 A. nach dem Engl. des Shakespear.

Den 6ten April. der Ton der groſſen Welt, Luſtſp. in 2 A. a. d. Engl., von Helmold.

— 17. — Ein Prolog. Hierauf Nicht mehr als ſechs Schüſſeln, Luſtſp. in 5 A. von Grosmann, (fand auſſerordentlichen Beifall und ward in allem bisher 34 mal gegeben.)

— 22. — Ballet: der Maytag.

— 24. — die drei Pächter, Schauſp. mit Geſang in 2 A. a. d. Fr. des Monvel. Die Muſic von Anton Sachini.

Den 1ten Jun. Alceſte, eine groſſe Oper in 5. A. von Wieland. Die Muſic von Schweitzer.

— 5. — die Läſterſchule, Luſtſp. in 5 A. a. d. Engl. des jüngern Sheridan, von Leonardi.

— 10. — Ballet: der Einſiedler.

— 26. — der Aepfeldieb, Op. in einem A. von Bretzner. Die Muſic von Rafka.

— 28. — Edwin und Emma, Schauſp. in 5 A. von Schrambl.

Den 8ten Jul. Ballet: der weibliche Deſerteur in 2 A.

Den

Den 11ten Jul. Karl und Sophie, oder die Phy- 1780
siognomie, Luſtſp. in 5 A. von Bretzner.

— 18. — Kurze Thorheit iſt die beſte, nach Molière's Mariage forcé, von Meyer. Die Muſic von André.

— 20. — Ballet: das ſtolze Bauermädchen.

Den 3ten Aug. der Fanatismus oder Jean Calas, Schauſp. in 5 A. von Weiſſe.

— 29. — Das Grab des Muſti oder die zwei Geizigen, Op. in 2 A. von Meißner. Die Muſic von Hiller.

Den 10ten Sept. Ottilie, Trſp. in 5 A. von Brandes.

— 25. — Tempel der Wahrheit, Prolog mit Geſang und Tänzen.

Den 2ten Octob. der Irrwiſch, oder endlich fand er ſie, Op. in 3 A. von Bretzner. Die Muſic vom Bar. Koſpoth.

— 16. — der Freund vom Hauſe, Op. in 3 A. a. d. Fr. Die Muſic von Gretry.

Den 6ten Nov. die Stutzerliſt, Luſtſp. in 5 A. nach dem Engl.

— 22. — das wüthende Heer, oder das Mädchen im Thurme, Op. in 3 A. von Bretz-

1780 ner. Die Muſic von André. Ballet: Thelmire und Thyrſis.

Den 16ten Decbr. die Werber, Luſtſp. in 5 A. von Sephanie dem jüngern. (Neue Ausgabe und verändert.)

1781.

1781 Den 18ten Jan. Zum Geburtsfeſt Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preuſſen: der Zauberſpiegel, Op. in 2 A. Vorher ein allegoriſches Ballet: das Opfer im Tempel der Freude.

— 24. — Mehr als Grosmuth: ein Vorſpiel mit Geſang und Tanz. Hierauf Sultan Achmet, genannt die Luſt und Liebe des Volks, Schauſp. in 3 A. von Bock.

— 27. — die beiden Hüthe, Nachſp. in einem A. a. d. Fr. des Collé.

Den 3ten März. die Eiferſucht auf der Probe, Op. in 3 A. a. d. Ital. von Eſchenburg. Die Muſic von Paſq. Anfoſſi. Im 2ten Akt ein Ballet von Masken.

— 19. — Der Arreſtant, Luſtſp. in 3 A. von Anton Wall.

Prolog,

zum neuen Jahr 1779.

(gesprochen von Mlle. Döbbelin.)

Wenn Schüchternheit noch diese Brust beklemmt,
Und noch ein trüber Blick der Freude Ausbruch hemmt:
O so verzeiht ein Mistraun, das Euch ehret!
Verzeiht dem Gram der Künstlerinn! —
Dies Jahr entfloh — Ihr, denen Dank gehöret,
Nehmt meinen wärmsten Dank — und diese Thräne hin!
„Wie? eine Thräne?" hör ich fragen?
„Auf Wünsche hoften wir, und hören Jammerklagen? —
O du, der Künste Pflegerinn!
Wohlthätiges Berlin!
Sahst deiner Königinn erhabne Zähren fliessen?
Sahst Friederich der Brüder Angesicht
Und die Vermählten Seiner Brüder, sahst Ihn Enkel küssen?
Sahst jedes Bürgers dankerfüllte Pflicht?
Und frägst? — — Wie ängstlich bebt mein Herz
für Friedrichs Leben!

Wie blutet es bei der Gefahr,
Der es der Held grosmüthig Preis-gegeben
Im abgewichnen Jahr!
Wenn Er noch jüngst als Held, dein Vater! dein Erretter!
Sim in den Troz der Legionen schlug:
Er, der in einer Hand zehntausend Donnerwetter
Und in der andern Sanftmuth trug!
Wenn Er so königlich die stolze Raubsucht tänschte,
Die Seinem Diadem Tod und Verderben schwur!
Und dann, wann Er mit ihr zu kämpfen heischte,
Nur statt der Schlacht Megärens Flucht erfuhr! —
Wie stürzten sie von jener Berge Rücken,
Cohort und Führer, vor dem preussischen Gesicht!
Ha! ihre Zahl schien Felder zu erdrücken —
Jedoch, zu fechten wagt sie nicht!

Heil Dir, Berlin! dein König lebt noch immer;
Der Vater Seines Volks! noch Philosoph, noch Held!
Der täglich Wunder thut, wenn Welt und Nachwelt nimmer
Ein Wunder Ihm entgegenstellt —
Die Allmacht selbst beschützt Ihn vor Gefahr —
Dein Wunsch, Berlin! — o wonnevolles Glück!
Er

Er wird erhört — dies Jahr
Giebt Deinen König Dir — giebt Frieden Dir zurück!
(Aus Parterr) Heil Euch! Geehrteste! Seyd Eurer Bühne Gönner
Auch fernerhin, wenn wir Euch Freuden zollen,
Die uns Thalia giebt,
Wenn Mitleid Euer Auge trübt,
Wenn bei der Tugend Lohn Euch Thränen sanft entrollen, —
Wie sie ein Engel Gottes liebt!
Jedoch, was nützen jezt des Lebens frohe Stunden,
Was nützt das liedervollste Fest,
Wenn es dem Patrioten seine Wunden
Und seine Noth dem Bettler lässt?
Klein ist der muntre Scherz der Jugend,
Klein ist des Mannes, klein des Greisen Lust,
Stimmt nicht mit ihr der Wunsch der frommen Tugend
In jedes Patrioten Brust:
Komm Friedrich! Vater! Held! Komm, Schutzgott unsrer Ruh!
Und schleus im Lorberkranz den Janustempel zu!

Prolog,

am 8ten Jun. 1779 bei Vorstellung des König Lear, welches Stück auf hohen Befehl Sr. K. H. des Prinzen von Preussen gegeben wurde.

(Gesprochen von Mlle. Döbbelin.)

Hier, wo schon manchem Aug des Mitleids heilige
Zähre entflos, dem unglücklichen Schicksal
Des Königs und Vaters Lear gewidmet — wo heute
Der Menschenfreund Friedrich Wilhelm zu Thränen,
Voll banger Wehmuth geweint, auch seine Zähre gesellt —
Schwebt Shakespears, des seligen Dichters, Schatten
Zwar unsichtbar, doch gewis an dieser Stäte hernieder, —
Lächelt Wohlgefallen herab, voll des stolzen
Seligen Glücks, daß Wehmuth des edelsten Fürsten
So göttlichen Beifall ihm zollt. Heil ihm! und uns Glücklichen, Heil!
Denen die Göttinn des Friedens Thaliens Liebling zurückgab!

Ihn

Ihn, den Stolz ſeiner Brennen! kommender Nationen
Schutzgott! Einſt das Erſtaunen Europens! —
Segen des Himmels und Friede ſind künftig da, wo Er wohnet.
Auf die Freuden des Volks, das Er beſchützte,
Sieht Er gnädig herab! — — Schon das ſammelnde Kind
Nennt ihn ehrfurchtsvoll — Unter den bejahrten
Deutſchen Eichen verſamlen Greiſe die Enkel,
Ihnen Seinen Heldenmuth, die künftige Gröſſe
Seines und ihres Ruhms — jede Hofnung voll Wonne,
Zu verkündigen — Ha! wie ſie horchend
Stehn! Jünglinge jetzt, einſt ſtreitbare Männer für Ihn! —
Jedem ſchwillt die Bruſt — und o des entzückenden Anblicks!
Nun legen ſie alle, alle die Hände in einander
Und ſchwören den theuren Eid, ſchon früh Ihn
Zu lieben, und einſt für des Brennenbeherrſchers,
Friedrich Wilhelms, Ruhm ſo gern und willig zu bluten —
Als ihre Väter für Friedrichs — — (näher zum Prinzen) Aber auch hier

Von dieſer Stäte, aus Thaliens in Zukunft
Von Dir beſchützetem Tempel, ſteigen Wunſch und Gebet
Zu Gott empor — Dich, Dich zu ſegnen! (hervortretend ans Publikum) Und jeder,
Der das Glück zu fühlen vermag, ein Brenne —
Und einſt von Ihm beherrſcht zu ſeyn — jauchze
Entzückt bei Seinem und Friedrichs Namen!

Pro-

Prolog,

dem hohen Geburtsfeſt Ihrer Königl. Hoheit der Prinzeſſin von Preuſſen, Friederike Louiſe, gewidmet den 16ten Octob. 1780.

Wenn der gelbſüchtige Herbſt jeden Reitz der Natur
Grauſam entblättert — Hain und Flur ſeiner Zierde beraubt
Und Florens Kinder dahinwelkt — wenn Himmel und Erde,
Ob der erſtorbenen Freuden, in tiefe Trauer ſich hüllt,
Dann ſehn wir gelaſſen jede Wonne des Frühlings
Mit ihrer lieblichen Schweſter, der Sommerfreude, uns fliehn.
Beim Anblick zerſtörter Natur, freun wir uns dennoch
Der Hofnung kommender Lenze und binden im Geiſt
Die Garben, die uns der Segen künftiger Erndten verheiſſt.
Auch dein Schickſal, Thalia! iſt hofnungs- und wonnevoll!
Las immerhin noch Deutſchlands Künſtler und Dichter

Das Loos der Gallier und Britten — ihrer Fürſten
Göttliche Milde und goldner Altäre Pracht
Beneiden — Auch du, Geliebte! — obwohl noch immer
Des Schutzes eines Königs verwaiſt — freuſt dich entzückt
Der Hofnung kommender Lenze, und bindeſt im Geiſt
Die Garben künftiger Erndte, weil Friedrike Louiſe dich liebt.
Sie! einſt Königinn und Mutter glücklicher Staaten!
Doch nicht der Staaten allein; auch aller Herzen
Beherrſcherinn! und Mutter verwais'ter Talente!
Friedrike Louiſe! der jedes gefühlvolle Herz
Vorlängſt durch Opfer treuer Verehrung gehuldigt!
Einſt wird Sie — ſo liſpelt die Göttin der Hofnung
In jedes Brennen Herz, — die verachtete Kunſt Ihres Vaterland's
Dem Staub' entwinden, wann Sie im Diadem
Königlicher Milde und Huld, an des Erhabenſten
Friedrich Wilhelms Seite, jeder darbenden Kunſt
Tempel und Altäre baut, — ſo wie jetzt Friedrich den Göttern.*)

Segen

*) bezieht ſich auf den Bau an hieſiger neuen und franzöſiſchen Kirche.

Segen und Wonne der Gottheit sei Deiner künftigen
Tage erhabenstes Loos! — und patriotische Herzen,
Vom Pallast zur Hütte, — zur niedrigsten Hütte,
Worinn sonst Armuth und leidende Unschuld weinte,
Jauchzen dann hochentzückt oft noch dem heutigen Tage,
Der uns zum Segen Dich gab — Dich einst zur Fürstin und Mutter
Blühender Länder erkor! — — Bewundert, geliebt,
Gesegnet von einer halben Welt — mit fremder Nationen
Freudenthränen zum künftigen Herrscher gesalbt —
So kehrt nun bald Dein angebeteter, fürstlicher Gatte,
Die Wonne Seines Volks! Er, aller Musen
Und Künste Liebling und Schutzgott! Friedrich Wilhelm!
Glücklicher, furchtbarer, grösser, in Deine Arme zurück!

Prolog,

zum neuen Jahr 1781.

Unvermerkt, gleich Träumen die der Morgen
Mit Aurorens ersten Stralen scheucht,
Floh dies Jahr — mit ihm ein Heer der Sorgen
Und der Freuden dieser Unterwelt.
Thoren wird vielleicht die Sonne seltner scheinen —
Patrioten werden seltner weinen —
Und Thalia wird sich ihres Glücks hienieden,
Ihres königlichen Schutzgotts freun.
Euch ihr Gönner! wünscht sie Glück und Frieden,
Zum neuen Jahr! Gewerb' und Künsten Gedeihn —
Der Handlung Flor — den Herrn vom Militaire,
Auch ohne Schwerdschlag und Blut, den Lorberkranz der Ehre —
Den Dichtern Beruf — den Aerzten Glück zum Curiren —
Und jedem Kranken robuste Natur —
Den Critikastern mehr Kopf — als Hände zum Recensiren —

Den

Den Thoren mehr Weisheit — Halbweisen und Moralisten
Sich weniger stolz mit Weisheit und Tugend zu brüsten —
Der Unschuld wen'ger Schmerzensthränen —
Den Deutschen biedern Muth — und allen erobernden Schönen
Zaubernde Blicke, Wangen voll Rosen —
Auch jedem Geliebten mehr treuen Sinn —
Den Stutzern Bonbons, Lünetten und Dosen —
Den Trinkern weniger Durst — unglücklichen Spielern Gewinn
Und jedem Erdensohn bei Sonnenschein und Glücke
Gelassenheit — uns Künstlern gute Stücke —
Ein immer volles Parterr — der Klugen Beifall — und Ehre!
Zum Schlus ein Wörtchen noch! — wann ich die Herrn nicht störe!
Beurtheilt, wie bisher, ein Schauspiel nicht zu scharf,
Das mehr als blos Critic — das Fürstengunst bedarf.

Druckfehler.

Seite 8. Zeile 1. Mummerien lies: Mummereien.
— 11. — 7. von unten. Vnverſen l. Vnverſün
— 12. — 16. von Teufel l. vom Teufel.
— 23. — 1 und 2. und da, dabei l. und dabei.
— 53. — 5. von unten. Todesfall l. Todesfalls.
— 54. — 18. Bekam l. Bekenn.
— 70. — 5. Sgr Paola Fridlin l. Sgra Paola Fridlin.
— 75. — 2. vorgekommenden l. vorgekommenen
— 78. — 13. das alles l. daß alles.
— 79. — 12. noch abentheuerlichen l. noch abentheuerlichern.
— 85. — 16. ankäme l. ankommen würde.
— 90. — 1. Douilhackſchen Hauſe; l. Douilhackſchen Hauſe.
— 92. — 18. erhalten. S. l. erhalten, ſ.
— — — 3. von unten. Inſtitutus l. Inſtituts.
— 101. — 16. Perſonezverzeichnis l. Perſonenverzeichnis.
— 102. — 5. Diſtrée l. Deſirée.
— 109. — 8. von unten. Liebes-Lädche l. Liebes-Lädchen.

Seite

Seite 122. Zeile 4. Gaetno l. Gaetano.

— — — 13. M. Desplaces l. Mad. Desplaces.

— 123. — 2. Endzweck l. Entzweck.

— 135. — 13. vervollkommen l. vervollkommnen.

— 166. — 7. von unten. zertilgt l. zerliegt.

— 169. — 11. von unten. auſſer nur den l. den auſſer nur.

— 175. — 10. folgenden l. folgendem.

— 176. — 7. von unten. vollgepfropt l. vollgepfropft.

— 181. — 12. noch weniger komiſche Züge l. noch komiſche Züge.

— 190. — 10. anlehnte l. auflehnte.

— 226. — 12. die l. die.

— 237. — 16. Paradie l. Parodie.

— 256. — 11. der luſtige Schulmeiſter l. der verliebte Schulmeiſter.

— 264. — 4. von unten ſoll es heiſſen: (welches zuerſt 1767 hierſelbſt gedruckt erſchien.)

— 274. — 15. mehr gefordert wurden l. häufiger gefordert wurden.

— 279. — 12. Weiſſeſchen Luſtſpiels l. Weiſſeſchen Trauerſpiels.

Seite

Seite 280. letzte Zeile. von 1772 bis 1773, l. von 1772 bis 1776.

— 332. Zeile 8 u. 9 von unten. mariage forcée l. mariage forcé.

— 337. — 9. von unten. bekannt seyn dürfte l. bekannt ist.

— 353. — 4. von unten. Amors Guckkasten und eine Operette, l. und Amors Guckkasten, eine Operette.

— 354. — 8. den Prinzen l. dem Prinzen.

— — — 2. von unten. vornehmlich um das l. vornehmlich für das.

— 383. — 7. von unten. le Sourcier l. le Sorcier.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

DO NOT REMOVE
SLIP FROM POCKET

Digitized by Google

ALF Collections Vault
3 0000 099 980 058